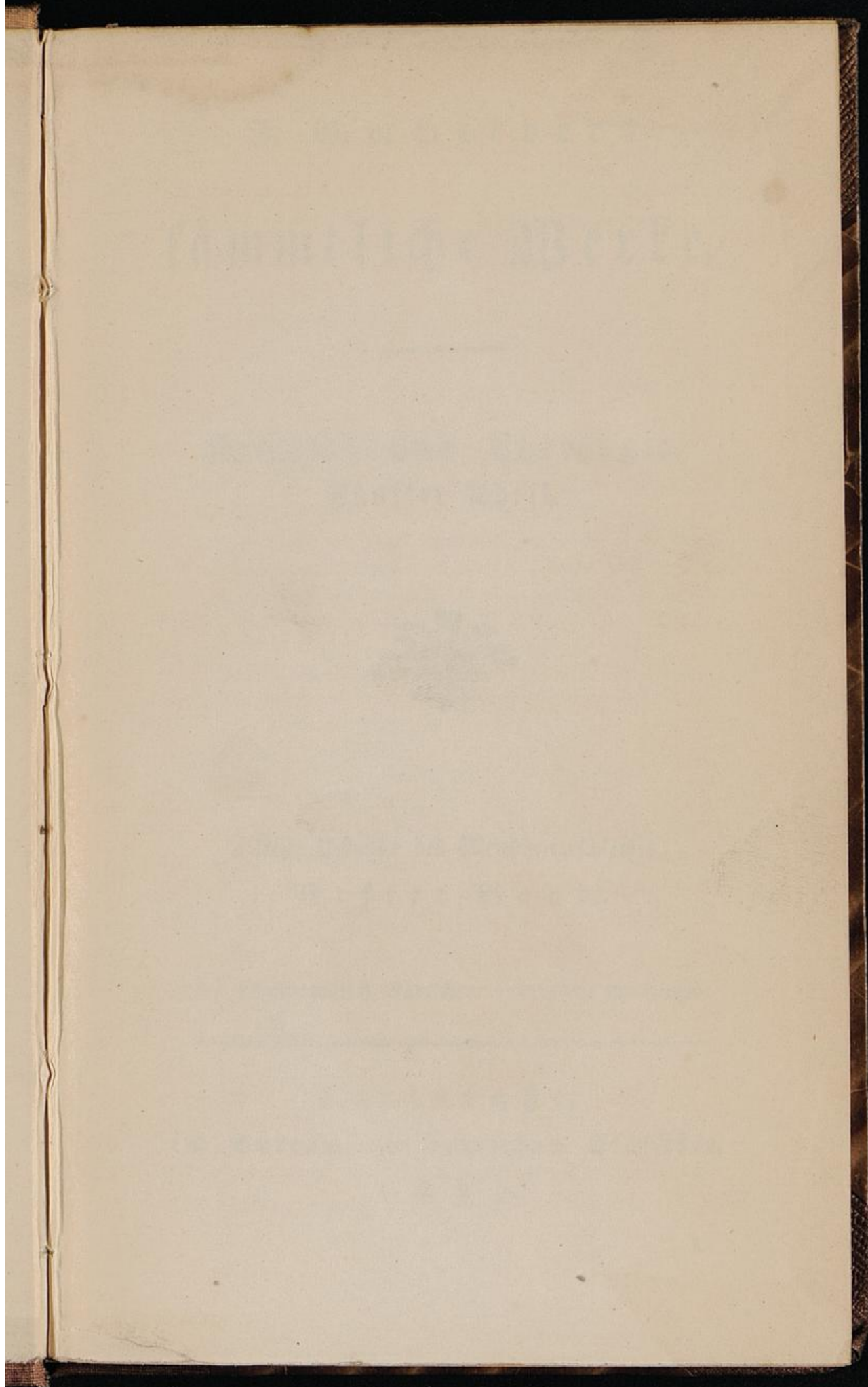
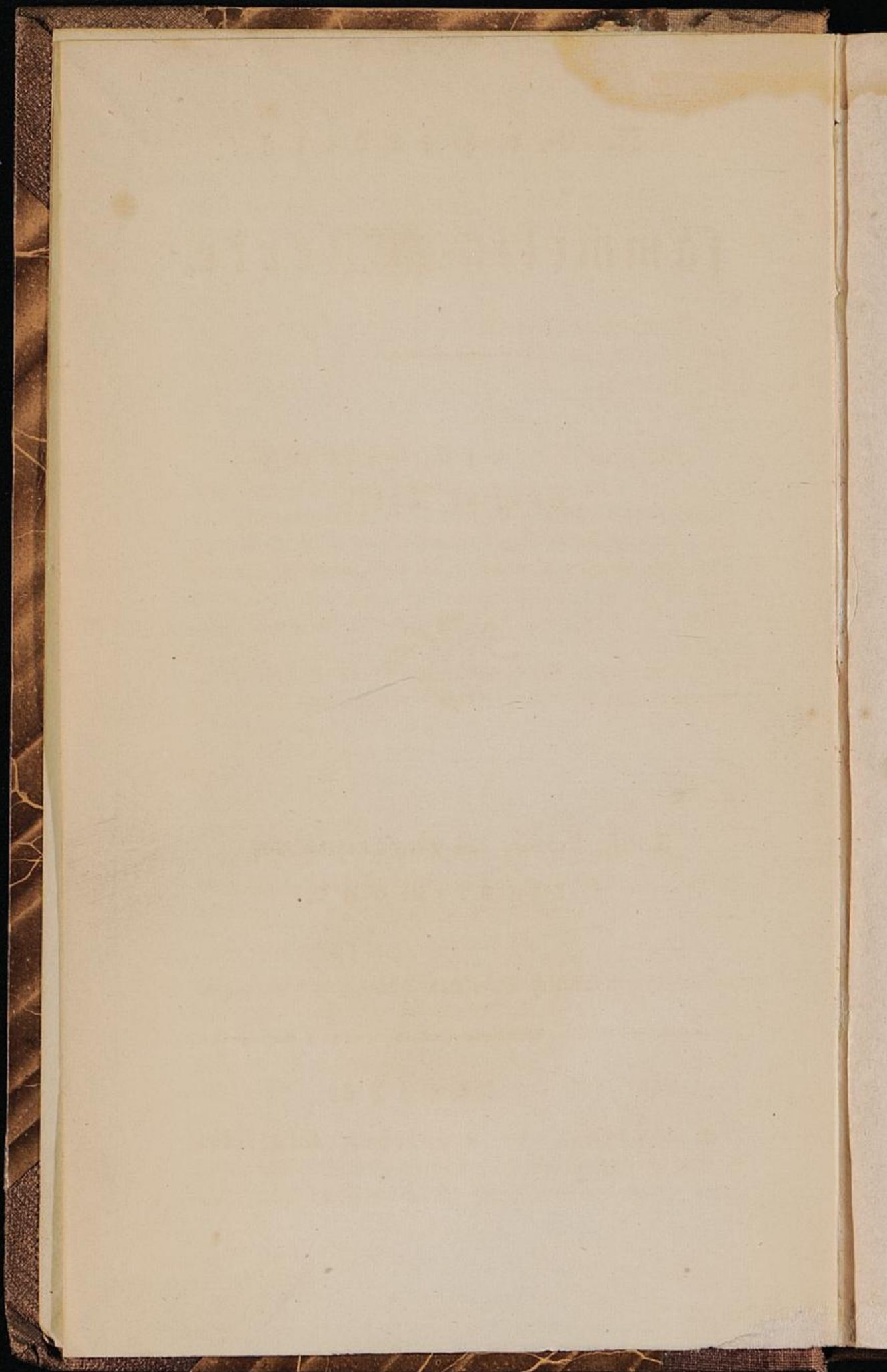


H. 402.





J. G. v. Herders

sämmtliche Werke.

Religion und Theologie.
Fünfter Theil.



Älteste Urkunde des Menschengeschlechts.
Erster Band.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Carlruhe,
im Bureau der deutschen Classiker.

1 8 2 7.



Bibelübersetzung! — siehe da das neueste Studium der Mode. Streitigkeiten über Dogmatik und symbolische Bücher, Gottlob! etwas vorüber: so lang und lang die Bibel erläutert; warum nicht endlich auch neu übersetzen? Neue Religion haben wir uns schon halb ausgemacht und erfunden, warum nicht auch eine neue Bibel dieser neuen Wasser-Religion gemäß?

Dazu hat Kennikot nun ja endlich die Lesarten gesammelt: oder vielmehr Europa mit Geld und Fleiß für ihn — warum sollen wir nun eben jetzt noch unmittelbar vor dem Druck auf das Gesammelte warten? Als wenn wir die Bibel nicht ohne Kennikot verstünden und übersetzen könnten! Wohl-an! und siehe da ein Geist falscher Weissagung gieng aus und übersetzte, und machte Rumor, und brachte zusammen Geld und Gut — und hintennach war das Volk der Ungelehrten eben so klug: ja um ein gut Theil dümmer —

Wer geglaubt hat, daß man die Bibel allbereits verstehe und mehr als verstehe: der lese dies Werk. Es handelt, damit ich den Titel kurz erkläre, von nichts, als dem ersten Kapitel des ersten Buchs Moses. Ein kleiner Anfangsversuch, an dem man aber, was noch dahinten sey, ahne und rathe. Wenn man eben vor der Schwelle so erschrecklich gestrauchelt, wenn selbst vor dem Eingange Decke hieng, die noch niemand wegzuziehen sich nur träumen lassen — man denke, was im Heiligthum sey?

Wem ich mit diesem Anfange auf mehr als eine Weise gegen die Stirn fahre: der fahre zurück, aber setze sich wieder und lese — Und wenn er mich nichts weniger als Schwärmer und falschen Ankläger findet, so lasse er sich die Sache gemeiner Noth zu Herzen gehen, und wünsche, daß sich erst ein Fürst erbarme, Bibelerklärung und Bibelerklärer zu schaffen; Uebersetzung und Uebersetzer werden sich so dann genug finden! Wenn fast jeder Auskehricht aus einem Nebensach der Literatur einer besondern Anstalt und Akademie gewürdigt worden — was brauchts die Bibel? das alte thörichte Buch! die abgeschabte glaub- und nutzlose Urkunde des ausschweifenden Morgenlandes! —

Lies weiter, Leser! und du wirst sehen!

Wirfst du aber die ganze Schrift weg, weil hinter dem prächtigen Trugtitel von nichts als dem alten Moses die Rede seyn sollte, so wirf! wir sind geschiedene Leute. Weder Moses, glaube ich, noch ich, haben an dir verloren.

Vorrede des Herausgebers.

Dem nachfolgenden Werke des verewigten Herders glaubt der Herausgeber eine kurze Geschichte seiner Entstehung und Schicksale, so weit er sie authentisch geben kann, vorsehen zu sollen.

Der Verfasser hatte bereits seit 1767 durch verschiedene kritische, philosophische und ästhetische Schriften seinen literarischen Ruhm begründet, als er 1774 mit der ältesten Urkunde des Menschengeschlechtes zum erstenmal *) als theologischer Schriftsteller auftrat, und mit Inhalt und Schreibart derselben ein allgemeines Aufsehen und die widersprechendsten Urtheile über sich erregte. Die Hauptidee dieses Werkes, die Enträthselung der Schöpfungsurkunde, hatte er schon als Jüngling entdeckt, und sie kommt, im Wesentlichen, bereits im allerersten noch vorhandenen Entwurf dazu vor, den er schon zu Riga, noch vor 1769, schrieb **). Zwar ist in demselben noch ein etwelcher, doch der letzte Kampf seiner freieren Ansichten mit den Begriffen der damaligen Dogmatik unverkennbar; was er aber darin von den einzigrichtigen Grundsätzen der Interpretation orientalischer Poesien, zumal ihrer ältesten Reste, sagt, beweiset, daß er den individuellen Charakter derselben

*) Die Briefe zweener Brüder Jesu erschienen erst im folgenden Jahre.

***) Einige Fragmente desselben sind in den Anhang zum zweiten Bande (dieser Ausgabe) eingerückt.

schon zu dieser Zeit, wo noch wenige deutsche Gelehrten ihn geahnet haben mögen, hell erkannte und bereits auf dem Pfade war, dessen Ziel er später so rühmlich erreichte, ihn, mehr als noch je geschehen war, für sein und folgende Zeitalter aufzuklären, und diesem wichtigen Studium, so wie alle den reichen Folgen, die es für Religion, Dichtung und Philosophie des Abendlandes hat, einen neuen Schwung, eine ganz neue fruchtbarere Wendung zu geben. Eine Seereise von Riga nach Nantes im Jahr 1769, wo er öfters die Tagwerdung auf dem Meere bemerken konnte, erweiterte ohne Zweifel seine Ideen, und schärfte noch mehr sein reges Gefühl für Naturschönheiten, wovon so viele der beredtesten Stellen seines Buches zeugen. In Straßburg und später in Büchberg, wohin ihm der ehrwürdige Heyne jedes begehrte Hülfsmittel von der göttingischen Universitätsbibliothek übersandte, arbeitete er mit dem unverdrossensten Fleiße darüber, durchlas und excerpirt, was er von alten und neuen Quellen über religiöse Ideen und ihre Symbole, die gottesdienstlichen Gebräuche aller alten und neuen Völker Asiens, Aegyptens und Griechenlandes nur immer auffinden konnte, um orientalische Denkmäler aus Zeit und Ort ihres Ursprungs erklären zu können *).

*) „Hätten wir noch poetische Seelen: wären wir noch die menschlichen Jünglinge, die in der Kindheit der Welt, unwissend einer aus stummen, todtten Lettern gelernten Weisheit, unzerstreut in Büchergedanken und Gesellschaftstänzeleien und politische Mühseligkeiten, mit freier, offener Seele lebendige Accente, und den Geist, den bildervollen,

Mehreremal fing er die Ausarbeitung an: bald in Form von Briefen an Freunde und Freundinnen (Minna, Agathokles, Palämon, Eusebius), bald in freien Dialogen zwischen diesen und einem Braminen, bald im schlichten Lehrton. Von all diesen Entwürfen sind Reste vorhanden — überzeugende Beweise, daß dieses Buch nicht „ein Werk der bloßen Phantasie“, (wie es neulich jemand nannte), sondern eines gelehrten Fleißes und vieljährigen Nachdenkens gewesen sey. Da die Schreibart in den frühern Entwürfen **)

dichtenden Geist in diesen Accenten hören könnten: wären wir noch Eins der horchenden versammelten Chöre, deren Neugierde noch an keinen Unterricht gewöhnt war, als von einem Propheten, von einem Dichter, von einem heiligen Weisen mit Tönen der Harfe und Tönen eines göttlichen Gesangs zu neuen Wahrheiten erhoben zu werden: o so würde ich kein Wort verlieren! Ich würde sagen: Horcht dem Liede der Schöpfung und des Sabbath! und jeder würde hören — ein Lied voll alter, bildervoller, erhabener Dichtkunst! einen morgenländischen Gesang, der im Geist und in der Sprache den Ton der Engel tönet! Hohe Accente der Tonkunst — sieben prächtige Chöre!“ —

„Jetzt sind wir aus dieser Morgenröthe der Welt hinaus, und in dem bedrängten geschäftigen Tage, in dem wir uns umherstoßen, tönt die Stimme dieser frühen Dichtkunst nur noch matt und verworren: die Luft und unser Ohr sind betäubt: unsere Seele mit ganz andern Eindrücken erfüllet: wir wissen nicht, was wir von fernher hören — wohl! so laffet uns versuchen zu sehen.“ (Aus einer Handschrift des Verfassers.)

***) Im Anhang zum zweiten Bande (Num. 1.) ist einer derselben (ungefähr 1772 oder 1773 geschrie-

viel ebener und regelmäßiger, auch der Vortrag weniger polemisch ist, als in der gedruckten Ausgabe, so wären sie vielleicht schon von darum besser, wenigstens gelassener als diese, von den Gelehrten aufgenommen worden.

So trug er lange diese Ideen — Lieblingskinder seiner Muse! — in seiner Seele herum; jede seiner Vorarbeiten zu diesem Werk und sein ganzer Ton beweiset, wie sehr es ihm angelegen war, sie nicht bloß als gelehrte Meinung, für den Reiz gelehrter Neugierde, sondern als eine Sache der Religion und der Wahrheit, als einen eben so erfreuenden als belehrenden Rückblick in das Kindheitsalter des menschlichen Geistes für Geist und Gemüth der Leser gleich lebendig, gleich anziehend, erleuchtend und erwärmend vorzutragen. Da er sie endlich für den Druck schrieb, da konnte dem Reichthum seiner Ideen, der Fülle seiner Empfindung die Sprache kaum nachkommen — er schuf sich eine neue, die, oft voll Kraft und Wohlklang, oft durch Gedrängtheit hart und dunkel, von einigen, ohne seinen Geist, sehr unglücklich nachgeahmt, von ihm selbst aber in seinen spätern Schriften wieder verlassen wurde. Die Herausgabe fiel in eine Zeit, wo allzustrenge Arbeit und

ben) beigefügt: theils weil er für viele faßlicher, und wegen gänzlicher Auslassung kritischer Erörterungen angenehmer, andern auch darum interessant seyn dürfte, weil die Vergleichung mit dem größern Werke zeigt, wie des Verf. Ideen sich in der Folge immer mehr entwickelten; so daß ich, wenn man ihn gelesen haben wird, die Billigung der Leser für die Einrückung desselben zu erhalten hoffe.

bittere Erfahrungen von der Eifersucht einiger Gelehrten seine Gesundheit angegriffen hatten; einige heftige Stellen des Buchs scheinen durch diese Mißstimmung veranlaßt zu seyn.

Sie erschien, die älteste Urkunde *) wie wurde sie in seinem Vaterlande aufgenommen?

*) Zu Ostern 1774. — Er schrieb davon in denselbigen Tagen an Herrn Hofrath Heyne:

„Nur lauter Abzeichnungen und Fußstapfen mehr eines Ganges zu Entdeckungen als Entdeckungen selbst: vielleicht voll einzelner Fehler und noch mehr, voll anscheinender Nichtunterscheidungen des Einzelnen, was sich aber in den folgenden Theilen (es soll noch 4 geben) so aufklären wird, wie ein Nebelsternwölkchen. Meinen Namen, weiß ich gewiß, wird niemand nennen, als wenn er tabelt: das gilt mir aber gleich: wenn auch das ganze Gewächs untergeht und bringt nur Frucht für andere.“ — —

„Ueber die Urkunde in Ihren Händen sage ich nichts, weil ich zuviel sagen und bitten müßte. Der Ausleger alter griechischer und lateinischer Autoren und noch mehr der Lehrer der Kunst hat sein inneres Auge an eine ganz andere, schärfere, gewissere, feinere und schönere Behandlung gewöhnt als hier, bei dem ältesten Kindheitsstück des menschlichen Geschlechts, vorkommen kann. Die Windeln und was wir dahin thun, sind nicht schön; ein Kind ist's auch nicht: in ihm aber liegt Keim zu allem Leben, mithin zu aller Schönheit. Daß das Buch nicht zu den Huets und Boulangers und Puffendorfs gehöre, hoffe ich, wird der Anblick zeigen. Sie thun mir aber äußerstes Unrecht, wenn Sie mich für eine Stelle oder Wort eingenommen, oder zur Empfindlichkeit eingenommen glauben. Ich habe es nach dem Druck noch gar nicht lesen mögen.“

Von einigen als Meteor angestaunt; von andern als ein neuer Stern, den Orient für das Abendland zu erleuchten, freudig bewillkommt; als Wiederhall eigener froher Empfindungen im Morgen der Jugend, als das noch unverwirrte Auge zum erstenmal die Herrlichkeit des Tempels der Natur bewunderte, von

An Herrn Hamann in Königsberg:

„— Ein Theil wird über das Buch schreien, ein anderer Theil es aus altem Vorurtheil anstauen, was kümmerts mich? Das Weizenkorn darin muß erst sterben, wenn es Frucht bringen soll, das andere ist Schlaube, Hülse, Unrath, Erde, unter dem es wächst — denn wahrlich, vor Gott! allein dazu hab' ich geschrieben Glauben Sie mir, lieber, alter Freund, daß ich seit dem Druck das Buch kaum wieder ansehen können. Wiederholt in dessen, das Innere desselben habe ich der Wahrheit Gottes geschrieben, der nach hundert Verwandlungen auch mein Buch segnen wird, Keim und Morgenröthe zur neuen Geschichte und Philosophie des Menschengeschlechts zu werden, auf daß Gottes Ruhm bestehe. Glauben Sie, mein lieber Freund, es wird einst werden, daß die Offenbarung und Religion Gottes, statt daß sie jetzt Kritik und Politik ist, simple Geschichte und Weisheit unseres Geschlechts werde. Die magere Bibel wird alle sieben Wissenschaften der alten und tausend der neuen Welt, wie die fetten Röhre Pharaons, in sich schlucken — bis ein Tag kommt, der durch Facta und Acta alles entriegelt. Glückselig von fern dazu vorbereitet, verkündigt, beigetragen zu haben! Ich bin nun Einmal der Wissenschaften Diener, aber treulich will ich ihnen dienen.“

Mehreres hierüber wird sich seiner Zeit in den Briefen des Verfassers finden.

vielen mit Sympathie geliebt, und wer diese Töne des Morgenlandes aus Herders Munde einmal liebte, liebte sie immer und nach vielen Jahren noch gleich. Das Leben der Darstellung in seinen Naturgemälden, die dichterische Begeisterung, die wie ein Feuerstrom das ganze Werk durchläuft, und mit wunderbarem Zauber jeden gefühlvollen Leser in die heitern Tage der Urwelt hinführt, die reine Ehrfurcht und der Adel der Empfindung für die Höhe der Offenbarung, der tiefe Blick, womit der Verfasser in den ersten Geschichten des Menschengeschlechtes die Grundzüge seiner Natur und seiner Schicksale entdeckt, die unverzagte Freimüthigkeit, womit er gegen eingewurzelte Vorurtheile seiner (und unserer!) Zeit, welche einst die Nachwelt dafür erkennen wird, als ächter Zeuge der Wahrheit auftritt, und der Reichthum von Gelehrsamkeit, der, nicht aus prahlenden Citaten dem gemeinen Leser, sondern aus der Behandlung des Ganzen und mancher einzelnen Anspielungen dem Kenner einleuchtet — alles dies machte dieses Werk zur damaligen Zeit zum Einzigen seiner Art, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen auf die Früchte des reifern Alters seines Urhebers. Die Geistreichsten der Nation waren unter denen, die es so beurtheilten: Männer, deren freier Geist sich in kein System von Meinungen oder irgend eine ausschließende Form des Vortrages hatte einschrauben lassen. An Jünglinge, unverdorben durch falsche Empfinderei und pedantische Buchstäbelei, hatte der Verfasser seine Rede vorzüglich gerichtet: sie traf auf sie, weckend, erhebend, erfreuend manches aufstrebende Gemüth, dem er Gottes Offenbarung in einem freiern, fröhlichem

Lichte zeigte, als Scholastiker ihr gegeben hatten *).

Anderer hingegen befeuzten das Buch als eine Verirrung des sonst so geistreichen Verfassers; von den kritischen Gerichten wurde es allgemein als ein Irrlicht heftig und nicht mit zärtlicher Auswahl der Waffen bestritten. Man darf es nur ansehen und sich des damals, besonders in der theologischen Literatur, herrschenden Tones erinnern, um sich darüber nicht zu befremden. Schon der Zusatz des Titels: „eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift“: noch mehr der Inhalt: die Wärme, womit er — zu einer Zeit, da man sich immer mehr zur Herabsetzung der hohen Ideen von Offenbarungen Gottes an die Menschheit, als unverträglich mit gewissen prätendirten Rechten der Vernunft, hinneigte — von eben diesen und von

*) Ein damals auf dem Lande lebender Geistlicher J. K. H — ly von Zürich, ein kraftvoller Jüngling von unverdorbenem Gefühl und den herrlichsten Anlagen des Geistes und Herzens, (nun in einem angesehenen theologischen Amt in Deutschland) war einer der ersten, der es wagte, eine Schutzrede für die älteste Urkunde zu schreiben (im deutschen Merkur, B. XIII. S. 203 ff.) Den Eindruck, den sie auf das Gemüth eines ungelehrten Landmanns machte, beschreibt Heinr. B o s h a r d, (ein Bauer aus dem Canton Zürich,) in seiner eigenen Lebensbeschreibung. Winterthur 1804. S. 71.) — J. Georg Hamann bewillkommte den Entdecker in Christiani Zachaei Telonarchae Prolegomena zu der neuesten Auslegung der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts (1774. 4.) Claudius (in den sämtlichen Werken des Wandsbecker Bothen. Th. I. S. 57.) u. a. m.

jenen ehrwürdigen Resten der Urwelt schrieb: die muthigen Angriffe auf verschiedene, den Ausländern abgeborgte Lieblingsmeinungen der Zeit in Religion, Geschichte, Philosophie und Politik, die man zur Denkart der Nation zu machen suchte: seine Bestreitung einzelner Behauptungen verschiedener bei Leben schon beinahe kanonisirter Gelehrten: seine eigene Ideen über orientalische Poesie, welche die ganze seitherige theologische Auslegungsart derselben auf einmal und für immer daniederwarf, so manches geliebte Vorurtheil über Natur und Geschichte des menschlichen Geistes zerstreute, so viele neue Ansichten und Aufschlüsse darüber verhiess: — endlich der feurige, empfindungsvolle, oft regellose Styl des Verfassers, der gegen das kalt-gravitätische Phlegma so sonderbar auffiel, welches man damals für den besten Ton des theologischen Vortrags, so wie diese Gemüthsstimmung selbst für die einzig richtige bei solchen Untersuchungen und für das sicherste Präservativ gegen die so sehr gefürchtete Influenza der Schwärmerei zu halten pflegte: — alles dies ließ zum voraus erwarten, daß dem kaum dreißigjährigen Autor ein so unsanktes Mitteln aus dem Schlummer hergebrachter Begriffe, eine so verheerende Invasion in das so wohl geebnete Gebiet der Dogmatik, der Exegese und beiläufig der Philosophie, ein so störender Querstrich durch den Weg, den man die Religion und Theologie führen wollte, schwerlich verziehen haben würde. *) Die Er-

*) Einige der gemachten Vorwürfe mögen, als zur Geschichte des Buches und der damaligen Kritik gehörig, hier in der Note stehen: „er wolle, hieß es, die Vernunft unterdrücken und bei Auslegung der Bibel einzig das Gefühl gelten lassen; er ver-

wartung täuschte auch nicht. Zwar hat man den allzugedrängten Styl in einzelnen Stellen des ersten Bandes nicht mit Unrecht getadelt, und einige seiner Citaten aus Irenäus und Jablonski unhaltbar gefunden

werfe alles neben sich; er verschmähe die großen Aufklärungen der neuern Physik und meine, neben seiner Erklärung der Schöpfung Adams (1 Mose 2.) könne man Hallers Physiologie entbehren; er wolle die alte Allegoriensucht, die Zahlentändelei, die Mystik, die Kabbala, den ganzen Kram des Gnosticismus, und mit dem allem eine neue Barbarei zurückführen; sein Buch sey eine verwirrte Rhapso-
die, ohne allen logischen Zusammenhang geschrieben, ein bloßes Werk der Phantasie; er verführe die Jünglinge zur Schwärmerei u. dgl.“ Das ist summarisch, was damals gesagt wurde.

Noch seit Herders Tode wurde in einem gewissen historischkritischen Aufsatz die älteste Urkunde „prophetisch, sogar „apokalyptisch“ genannt, „von einer unverkennbaren Verwandtschaft des Verf. mit den Gnostikern“ gesprochen, und er beschuldigt, „er habe ein Schreckenssystem in der Theologie einführen wollen!“ O der deutschen Kritik! Prophetisch und apokalyptisch sind also beschimpfende Beinamen, und hat man nicht eben geklagt, daß sie das letztere nicht sey? Solcher Tadel sagt nichts; wenn man ihn wie vom Dreifuß herunter spricht, als stünde Herder weit unter dem Beurtheiler, so erregt er Unwillen, und wenn er mit eben so unbestimmtem Lobe vermischt wird, so ist selbst das Lob widrig.

„Adrastea! schütze den Schlaf des göttlichen
Sängers,

Der begeistert von dir, heilige Worte gezürnt!
Halte

funden: aber gegen den Hauptgedanken des Buches viel zu viel daraus geschlossen, denn wenn auch der letztere Tadel ganz richtig seyn sollte, so leidet dieser, die Deutung der Urkunde selbst und die Deduction vieler aegyptischen und morgenländischen Religionsbegriffe aus dem Schöpfungsbilde nicht das mindeste dabei, und wie schwer sind bei so weitgreifenden gelehrten Untersuchungen Uebersehen solcher Art für die gelehrtesten Schriftsteller auszuweichen? Wenn ein junger feuriger Mann in der Freude der Entdeckung hie und da zu rasch schließt oder einzelne Sätze zu weit ausdehnt, so wird ein billiger Leser dem nicht nach schulgerechtem Schritt einhergehenden Genie dieses, gegen die Vortreflichkeiten des Ganzen, gern übersehen und selbst hierinn Belehrung finden! Platons Phädrus, ist er dem Kenner und Liebhaber seines Geistes darum weniger werth, weil er eine Jugendschrift des dichterischen Weisen war?

Stoff genug hätte der Verfasser gehabt, wäre er streitlustig gewesen, den Krieg anzufangen und auf lange hin fortzusetzen, und doch wohl mit offener Ueberlegenheit des Wizes und der Beredsamkeit. Seine Ideen wären dadurch früher in Um-

Halte die Luft uns rein von Narrentheidung und
Halblob,

Und den Boden von einbrechendem Kesselge-
sträuche!"

(Klamer Schmidt.)

lauf gekommen und es einigen andern*) nicht so leicht geworden, seine Hauptideen sich zuzueignen und davon Lob zu erholen, ohne seiner mit einem Wort zu gedenken. Die Vertheidigung wäre um so leichter gewesen, da offenbar manches mißverstanden, halb verstanden, oder auf einen Sinn gedeutet wurde, an den er niemals gedacht hatte; **) mit wenig Worten hätte er dieses erläutern, anderes deutlicher sagen, oder kleine literarische Versehen berichtigen können. Er sah aber voraus, daß der Federkriege kein Ende seyn würde, antwortete gar nichts, und überließ es der Zeit, die Früchte seiner Arbeit zur Reife zu bringen. Sein Werk blieb, die Stimmen aus dem Busche verhallten. Desters aufgefordert zu einer Umarbeitung oder Fortsetzung der Urkunde konnte er sich nie dazu entschließen, oder wenn auch, so fehlte ihm die Zeit. „Ich denke an das große Geschwirr (schrieb er 1781 an Mendelssohn:) das insonderheit von B. aus mir über dieses Buch, bei dem der eigentliche Zweck nur noch immer bei mir ist, so viel zum Theil gewiß unnöthig und ungerechte Händel und bösen Leumund gemacht hat. Das

*) Damals und später. — E. Briefe über d. Stud. d. Theol. 3r Brief.

**) Daß er die neuere Physik verachte, da er doch bloß ihre Anwendung auf den alten Moses bestritt; daß er die Nachrichten aus der Urwelt zu bloßen Märchen und Sagen herabsetze: wogegen er sich deutlich erklärt im 1. Band, dem 1. Buch, Cap. 3. „Plan der Urkunde“ u. dgl. m.

„mancherlei Unangenehme, das ich darüber insonderheit mündlich erfahren, bewog mich, das Buch auf Jahre zu vergessen, um Einmal mit neuem Gemüth und ohne Spuren der Bitterkeit daran zu gehen, und es kurz und gut, wenigstens da ich wollte, zu enden, u. s. f.“ Doch sprach er später oft davon, und es lag ihm tief am Herzen, etwas Vorzügliches und Vollkommenes zu geben: „Bei der Umarbeitung der Urkunde will ich mich legitimiren.“ Fand er ein glückliches Belege zu seinen historischen Resultaten, so sagte er heiter und zufrieden: „das soll mir zur Urkunde dienen!“ Er war mit seinen Ideen darüber meist im Reinen, und wünschte sich oft zur Vollendung und Ausarbeitung derselben einige ruhige Monate in der göttingischen Bibliothek: „wie will ich diese brauchen, um mein Werk zu vollenden! Ich muß meiner Gedanken und Ideen los werden — ich verliere so viele und sie zerstören mich endlich.“ Er wollte sie von allem Polemischen und Fremdartigen reinigen, die jugendliche Schreibart verbessern, die Ideen berichtigen, durch eine Menge neugefundener Belege noch mehr begründen, und einige Theile von neuem Inhalt beifügen. *) Einfach und schön — denn die Reize seines Geistes verwelkten nie! — bereichert mit den Ideen seiner reifern Jahre, mit milder Begeisterung, würde er sein Werk hingestellt haben: ach daß es nicht geschehen sollte!

*) Daß er die Hauptidee stillschweigend zurückgenommen habe, wie einige vermeinten, darinn irrt man sich. S. Geist d. Ebr. Poesie I. 48 u. a. Philosophie der Geschichte II. 317. „Es läßt sich

So viel von der Geschichte dieses Werkes — des originellsten vielleicht, das sein Geist hervorbrachte! womit er seine schriftstellerische Laufbahn in der Theologie und in der Erklärung des ehrwürdigen Buches eröffnete, welches sein erstes Lehrbuch, die Freude seiner Kindheit war, und es bis in sein Alter blieb, der Bibel, für welche er auch hier die höchste Verehrung und Liebe ohne Rückhalt äußert. *) Es ist nicht des Herausgebers Sache, dieses Buch zu vertheidigen. Philosophischen

ihr schlechterdings nichts entgegenzusetzen," sagte und schrieb er oft noch in seinen spätern Jahren. Seine Ideen über die folgenden Theile der Urkunde finden sich zum Theil, obwohl nur kurz angezeigt, im ersten Theil der ebräischen Poesie. An Hamann schrieb er 1784: „Die Philosophie der Geschichte enthalte im Grunde nichts als das Resultat des ersten Theils der Urkunde, nur auf andern Wegen.“

- *) Wie voll sein Gemüth damals von der Herrlichkeit derselben war, beweiset unter anderm der Schluß der oben angeführten Stelle eines Briefes an Hamann von 1774. In spätern Jahren schrieb er an einen jungen Geistlichen in B., der ihn für Anlegung einer theologischen Handbibliothek um Rath gefragt hatte: „Haben Sie, m. Th. eine so kindliche, ich möchte sagen, angebohrne Freude an der Bibel, als ich habe: wie klein wird Ihre Bibliothek werden! Nur der Bibel zu lieb ward ich Theolog, und ich erinnere mich meiner Kindheitsjahre, in denen ich Hiob, den Prediger, Jesajas und die Evangelien las, wie ich kein Buch sonst auf der Welt gelesen habe und lesen werde. Mein ganzes Leben entwickelt mir nur, was mir meine Kindheit sagte.“

und theologischen Meinungen, die noch jetzt ihre Freunde haben, während ihr Ungrund von andern immer mehr aufgedeckt wird, fährt es so scharf vor die Stirne, daß — aus dieser und verschiedenen andern Ursachen, die man zur Zeit nicht gerne nennen mag — eine ganz vorurtheilsfreie Würdigung vielleicht auch jetzt noch nicht erwartet werden darf. Viele achtungswerthe Schriften über orientalische Poesie und die Urgeschichte sind seither geschrieben und manches Dunkle in dieser Wissenschaft noch weiter aufgeklärt worden: aber dieses Werk des erfindenden Genies wird bleiben auf die Nachwelt; die Samenkörner großer Ideen und wichtiger historischer Aufschlüsse über die älteste Welt, über die Kindheit und früheste Bildung unseres Geschlechtes, die darinn liegen, werden einst geprüft und entwickelt werden und Früchte bringen.

Ich habe es nicht gewagt, etwas darinn abzukürzen: um so weniger, da der engste Zusammenhang alles zu einem unzertrennlichen Ganzen bindet. Selbst das Polemische (wo ich nur einige harte Stellen und Ausdrücke, gewiß im Sinn des Verfassers, wegschnitt;) ist unterrichtend, denn, wie ein geschätztes Blatt sagt: „eine Reihe herrlicher Ansichten erzeugten sich bei Herder und Lessing mitten unter dem temporellen Zusatz der Controvers.“ Eben so wenig mochte ich die zuweilen allzugebrängte Schreibart durch Uebertragung in ein fließenderes Deutsch*) unkenntlich machen; sie hat eine Frische und, so zu reden, einen Orientalismus, der bei

*) Wovon ich zwei handschriftliche Versuche von andern Verfassern vor mir habe.

der geringsten Veränderung leidet; jedem Autor bleibe seine Physiognomie. Wenn gleich ein nicht nachzuahmendes Muster, so ist doch sein Styl in diesem Buch eine Probe, wie kräftig, vollhaltig und empfindungsvoll die deutsche Sprache gemacht werden könne. Im zweiten Theile hat er schon viele Härten verloren, und es kommen in diesem Stellen vor, die an Majestät und Wohlklang zu den schönsten gehören, die je in unserer Sprache geschrieben wurden. Obgleich der Verfasser diese Manier bald selbst wieder verließ, so hatte sie doch für einmal das Verdienst, einem andern Extrem sehr wirksam entgegen gearbeitet zu haben — dem Schleppenden, welches durch die wolfsische Philosophir-Methode, durch die vielen Uebersetzungen, besonders aus dem Französischen, vielleicht auch durch die Menge gedruckter Predigten, in die Sprache gekommen war, und von vielen, die im ängstlichen Bestreben, deutlich zu seyn, matt und weitschweifig schrieben, für die wahre Schönheit der Sprache, und ja auch für das Schibboleth der Anti-Schwärmerei gehalten wurde. Energie, Schwung und Empfindung war der hervorstechende Charakter seiner frühern, Eleganz und Würde der seiner spätern Schreibart. *) Der große und wohlthätige Einfluß, den Herder schon von Anfang seiner Schriftstellerei bis an sein Ende auf die deutsche Sprache hatte, ist noch nicht untersucht.

Dem zweiten Bande habe ich aus den frühern

*) In jener ist, wie mir vorkömmt, der zweite Band der Urkunde, in letzterer die Philosophie der Geschichte, sein Meisterstück.

Entwürfen einige Fragmente beigelegt, die theils erläuternde Zusätze, theils deutlichere Darstellungen seines Sinnes, theils Ergänzungen enthalten; sorgfältig aber die Jahrszahl dieser Reste untersucht und beigelegt. Gewöhnlich ließ Herder beim ersten Entwurf seiner Arbeiten der Feder freien Lauf;*) später, oft erst nach mehreren Jahren, wenn er das Manuscript zum Druck fertigte, berichtigte und moderirte er den ersten Text mit dem kältesten Fleiße.***) Man rechnet auch nun wieder so scharf und bitter mit dem Verfasser, daß die möglichste Vorsicht nöthig ist, jeder seiner noch nie gedruckten Schriften, wo möglich, das Jahr beizuschreiben, in dem er sie verfaßte, um den Leser in den rechten Standpunkt ihrer Beurtheilung zu setzen, und den geliebten Verstorbenen gegen Vorwürfe, die selbst sein Herz berühren sollen, zu verwahren.***)

Die älteste Urkunde bleibe also, so wie sie aus Herders Haupt entsprang — eine Reliquie seiner

*) „Entwurf mit Feuer, und führ' mit Phlegma aus.“ Roscommon.

***) Dieses mag einige getadelte Stellen in den persopolitanischen Briefen erklären, die ebenfalls nur erster Entwurf und nach einer Spur, die ich habe, schon im Jahr 1798 geschrieben waren.

****) Der Herausgeber gedachte erst eine kleine Abhandlung, wo er den Sinn des Verfassers noch kürzer fassen und mit seinen eigenen Anmerkungen begleiten wollte, dem Anhang beizufügen; aber der Raum gestattete es nicht. Adams erstes Erwachen würde er dieses älteste Poem betitelt und seine Gründe dafür angegeben haben.

Jugendkraft aus der Zeit, wo sein Geist den ersten hohen Schwung in das Allerheiligste der Menschheit nahm, und für das Verständniß der ersten Worte, die der menschliche Geist aussprach, der ältesten orientalischen Poesie, der Wiege menschlicher Religion und Wissenschaft, ein Licht aufsteckte, welches von da an nicht nur die deutsche Litteratur mit den lehrreichsten Ansichten in das heilige Buch sowohl als überall in die Geschichte der ersten Bildung der Menschheit, wo der Grundstoff aller ihrer Begriffe, Hoffnungen und Neigungen gelegt wurde, mehr, als keine andere Nation sie hat, bereicherte: sondern in ihm selbst und durch ihn in manchem geistvollen Sohn des Vaterlandes die schönsten Früchte der Philosophie und Dichtung erzeugte, und an diesem hervorgebrochenen Morgenstrahl zur Reife brachte. Wahrlich!

Οὐχ οἷ' ἀνευθε θεῶν τὰδε γαίανται. *)

Schaffhausen, 1. Junius 1806.

Johann Georg Müller.

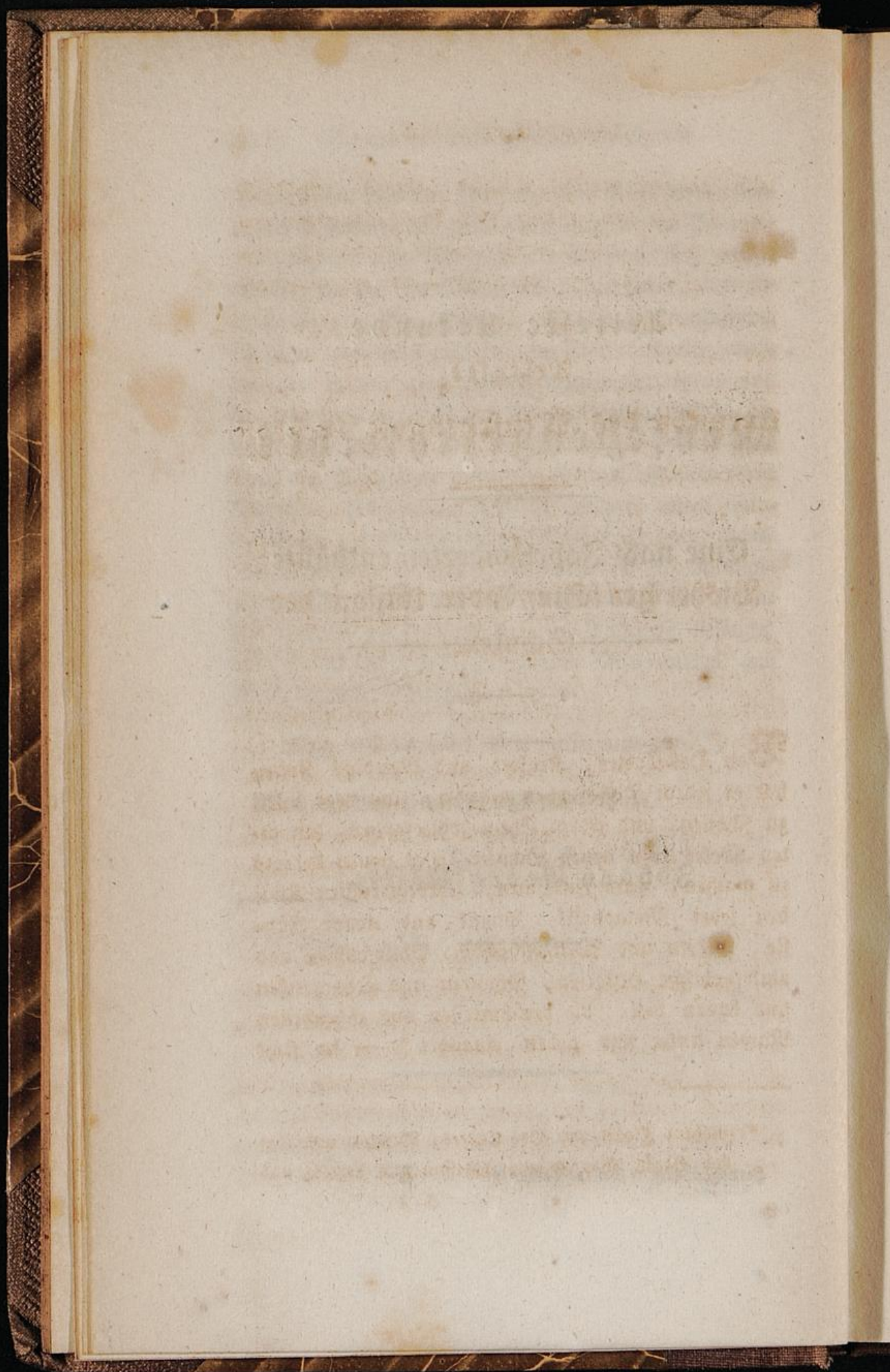
*) Iliad. 5, 185.

Älteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Eine nach Jahrhunderten enthüllte
heilige Schrift.

1774.

Herausgegeben
durch
Johann Georg Müller.



Älteste
Urkunde des Menschengeschlechts.

I.
Bisheriger Sinn oder Unsinn der
Schulen.

Von Des-Cartes, Keplers und Newtons Zeiten hat es jedem Philosophen gebührt, eine neue Welt zu schaffen, und jedem Theologphilosophen, den alten Moses zum neuen Schüler dieses neuen Lehrers zu machen, zum kindischen, lehrbegierigsten Knaben jeder Metaphysik, Physik und neuer Künste. Bibeln und Weltgeschichten, Philosophien und philosophische Historien, Physiken und Dogmatiken sind davon voll: die berühmtesten und thörichtsten Namen unter und neben einander *) — da steht

*) Robert Fludd und Des-Cartes, Newton und Jakob Böhme, Burnet und Whiston und Leibniz und

die kleine, simple, schlichte Offenbarung im Text wie ein abgerissenes Ufer, und vom Ufer hinab, eine Sündfluth Noten, Erklärungen, Auslegungen; Auslegungen der Auslegungen — Unsinn!

Wem's zu hart dünkt, der sage, in welchem System aller Systeme über Moses er Aufschluß und Befriedigung gefunden? Welches ohne Ausnahme mit Herz und Sinn gesagt, sein System sey? Jeder Aufrichtige wird zweifeln, stammeln, der Lehrling Mühe haben, sie alle nur nach der Reihe sich zu denken, herzunennen, und — am Ende hat er doch keins!

Das ist nun gewiß nicht etwa Schade für dies Kapitel, sondern wahrlich für den menschlichen Verstand und für die Offenbarung. Wenn sich hier so viel edle, scharfsinnige Leute so vielfach unnütz beschäftigen müssen — was hätten sie in alle der Zeit in jedem andern Fach nicht bessers gethan? warum mußten sie sich an solch eine Schöpfungsfolter machen? ja wie weit mag diese Schöpfungsfolter sie auch fernerhin verspannt und verschraubt haben! Und wenn sich die größten Geister des menschlichen

Silberschlag und Swedenborg und Bombast Aureolus von Hohenheim und alle im Grunde auf Einem Wege. Ein kleines Register derer, die sich mit der Physica Sacra befaßt, steht vor Scheuchzers Bilderbibel, in der auch alles im Geschmack dieser Bilder ist: es könnte aber bloß in Absicht auf dies erste Kapitel der Bibel noch siebenfach vermehrt werden.

Geschlechts so entseßlich daran irrten, so heillos darüber träumten — was muß am ganzen Stück seyn? ja, muß an der ganzen schönen Auslegungskunst der Theologen seyn, nach dieser ersten vortrefflichen Probe? „Ich öffnete die Bibel, spricht der Freigeist, wollte mich unterrichten — eine Schöpfungsgeschichte, die göttlich seyn sollte, und die mir äußerst kindisch vorkam: ich traute mir nicht: sah hinunter, was sie nach allen Auslegungsregeln der Theologen bedeute? Himmel und Erde — nicht Himmel und Erde, aber wohl Fixsterne und Planeten, Chaos, ewige Materie, Empyreum; Licht — alles in der Welt, nur nicht Licht; Lusterscheinung, Schechinah, feuerspeiender Berg, das erstgeborne Ich weiß nicht was? Bestätigung der guten Engel, Wölkchen, das sich kreisrund drehte, gesprengte Kometenatmosphäre — mag auch gesprengte Kanone und zerrissenen Schuh bedeuten: das Räthsel, die Wachsnase, interessirt mich nicht mehr. Ich wollte mich doch auch dem heiligen Tempel von Offenbarung nahen — und siehe, eben vorm Eingang eine Räthselsphinx, oder vielmehr ein lauter Drache, der aus neun und neunzig Rachen Unsinn bellet — mag wer da will, gehn und ihn fragen.“

Und da kommen nun Theologen, Bibel und all' ihre Priesterschaft von Auslegung in ein schönes Licht! Wie weise alle ihre Regeln: „ja beim Sinne, Zusammenhange, Wortverstande, Sinne der Zeit, des Orts, des Verfassers zu bleiben! nichts vorzufassen und vorzubauen, in die Bibel ja nicht philosophischen Stein und chymischen Tigel einbringen oder ihn darin finden zu wollen.“ Schöne Ge-

setze, tausendmal wiederholt bewiesen und gepredigt — und angewandt? beim ersten Blatte der Bibel? daß, wo jegliches Wort zehnfachen Sinn oder Un Sinn haben kann, im ganzen Stück gar kein Sinn, wenigstens kein Menschenverstand mehr bleibt. Jede Parthei muß unterschreiben, deuten, Räthsel, mystischen und physischen Unverstand dichten, wo kein Verstand mehr ist — Theologen, wo sind Auslegungsregeln, oder wo ist helle klare Offenbarung? Das Kapitel ist eine Wand, wo jedes Sonntagskind seine Träume, aber ein Andern nichts gewahr wird — lebe wohl, Zauberwand, und alle Brillen, sie anzuschauen! Trug oder Räthsel — das Stück ist verloren!

Ist's nicht, so trete jemand auf, ders habe, ders auslegen könne, und — ich will nicht sagen, der Freigeist — allein der ehrliche, verständige Leser werde befriedigt! Daß jedem Worte Sinn, dem Zusammenhang Ehre bleibe: überall Geist des Orients wehe, und doch der schlichte Kopf des Occidents damit nicht übertäubt sey: daß Gott in jeder Sylbe würdig spreche, und Menschen jede Sylbe nothdringend verstehen und fühlen — ihr Bibliotheken, Spötter und Ketzer! Erklärer und Verunzierer! Vertheidiger und Neuverderber, wo ist der? Ich suchte nach, wo ich konnte, suchte nach mit Fleiß, Treue und Gottesbegierde — heiliges Orakel Gottes, da stehst du! ein Gräuel der Verwüstung, und tausend Menschenschädel um dich her.

Wer ist's, dem man in unserm Jahrhundert die Physik Gottes, auch mit all eurer menschlichen Deutungsgabe verbrämt, vorlege, und er nicht, als

Physik, das flachste Hirngespinnst, Système du monde, Philosophie de l'Univers genannt, vorziehe? „Erde fängt an, und Erde schon da! — Mit Wasser und Sturm bedeckt, eh sich der Schöpfer gezeigt hat! Licht — drei Tage vor der Sonne! Himmel — das schöne Dach zwischen Wassern und Wassern, ein Meergewölbe und Gegentheater der Erde! Erde, trockenes Land, Blumen und Kräuter — noch ohne Sonne! Berg und Thal, also Erdumschwung — noch ohne Sonne! Endlich kommt sie, wie auf unsern Kirchengewölben, mit Mond und Stern begleitet, und nun Fische und Vögel, Thiere und Menschen — in eben dem Fachwerk — mit eben der Proportion — von Tagen, Tagarbeit, Namensnennung und Ermüdung Gottes —“ ich mag nicht fortfahren, kein Wort des Klugen und Unklugen wiederholen, was längst darüber gesagt ist, aber — Physik gegen Physik gesetzt — ihr Burnets, Whistons, Cluvers, Patriks, Silber-schlags und hundert eurer Mitbrüder, wen habt ihr mit Träumen und Hypothesen, Atomen, Kräften, Feuertheilchen und Kometenatmosphären durch alle sechs Tage hindurch gejagt und gezeißelt — wen habt ihr überzeugt? wer von euch (ich will nicht sagen, den Auslegungsregeln und dem Sinne des Morgenlandes, nur dem Sinne seiner Zeit gemäß,) hat sein System dahin gestellt und es gilt! Gälte also, daß nicht jeder neue Träumer seine Grille ersinnen, sie mit leichter Mühe in Moses bringen und mit noch leichterem ein voriges Hirngespinnst zu Boden rennen könnte? Und wenn das so bleibt und ewig bleiben wird — wüste, leer, Finsterniß und webende Sturm- und Rittergeister

auf der Oberfläche der Gewässer! — und wenn denn nun unsere ehrlichen Netter, die Stackhouse, Lilienthale, Nieuwentjts u. s. w. nachrängen, wie sie könnten, die Sammler sammelten, die Uebersetzer übersetzten: jeder neue Bibelengel, der auch einmal sein physisches Kollegium gehört, erfände und thäte dazu — unsere Welthistorien schwellen vor ihrer Stirne immer dicker mit Kosmogonien-Geweih von hundert Enden — lauter Arbeit der Danaiden, — die Bücher schwellen! die Ritter- und Luftschlösser vermehren sich! wer wird sie endlich alle nur kennen und durchtraben können? — und alles ohne Sinn, ohne Haltung an Text und unter seinen Gliedern! Armer menschlicher Verstand, so scharfsinnig, so dichtend, so arbeitsam, und so jämmerlich erlegen — wer wollte dich nicht beklagen?

Noch mehr, glaube ich, beklagen, wenn man die Wirkungen betrachtet, die das in unserm so aufgeklärten Physik-Jahrhunderte von Jugend auf macht. Da hört der Lehrling in einer Stunde von Schöpfung der Erde, auf ewige Pfeiler gegründet, wie „Gott aus den Wohnungen der alten Nacht Licht hervorruft, das Zeichen, die Offenbarung und die undurchdringlichste Decke seines Thrones, den Himmel aus Wasser wölbt, die Erde auf Tiefen lagert, die Sonne und Mond zu Lichtern der Erde, und Fisch und Vögel, Thiere und Menschen eben so einfältig parallelisirt“ — das Alles in Moses, Hiob, und den Propheten die herrlichste, erhabenste Physik Gottes! — Und hört die andere Stunde darauf, daß alle das nichts minder als wahr sey. „Man habe die Erde längst mit vie-

lein Pompe gemessen und gewogen; aus dem Fall eines Apfels das ganze Geheimniß ihres und aller Erdfeste der Welt *) gefunden. Der Weg zum Lande des Lichts und zur Wohnung der Finsterniß sey nicht bloß entdeckt, sondern in loco ergriffen auf Erden**), der Lichtstrahl getheilt, in ihm alle Zauberpeile des Schönen ertappet; das Feuer des Himmels, Kühner und ungestrafter als Prometheus entwandt, in eine Glaskugel und Handvoll Salpeterstaub verborgen — man könne nicht bloß, wie Gott, donnern und blißen auf Erden***), sondern sey ihm, durch ein Aschegeschöpf, durch ein zerbrechliches Glas in seinen Himmel gestiegen; künstlicher, als Dädalus Welten und Sonnen umflogen, Himmel auf die Erde gesenkt und ihn gezählt und gemessen auf Erden****)“. Der Knabe hört in einer Stunde von jenen Gewölben zwischen Wassern und Wassern, auf denen Gott wandelt; und in der andern, daß Alle das — Luft sey, nichts mehr! „die habe der Mensch, wie alle ihre Winde und Diener, längst bezwungen, könne sie pressen und wägen und aus ihrer Stelle vertreiben, auf einer Saite tausend feine Tritte der unsichtbar in ihr wandelnden Harmonie, und alle Schwebungen und Webungen ihres leisesten Fluges zählen — sey seiner Mutter, Erde, bis ans Herz und Eingeweide

*) Hiob 38, 6.

**) B. 24, 19. 20.

***) B. 34, 45.

****) Hiob 38, 33.

gekommen; habe mit einem grauen Stein das ganze Uhrwerk ihres Pulses entdeckt, durch ein mechanisches Reiben das Seil gefunden, an dem sie um die Sonne wandelt, alle ihre Kinder, Pflanzen und Vögel und Thiere und Menschen, gewiß anders gezählt und gemustert, geheert und begattet, als da der einfältige Moses" — Das alles im epischen Tone unserer neuen Akademisten, der Fontenelle und Maupertuis, vorgetragen, auf Stelzen prosaischer Dichtung, als Offenbarungen des menschlichen Geistes — was läßt aus diesen Volumens von Memoires sich für ein prächtiger Anti-Job *) machen! Auf Zahl, Erfahrung, Demonstration, und was man nur will, gesichert! Moses und Maupertuis, Fontenelle und Jesaias — wer wird einen Augenblick anstehen, zu wählen? — So liegt jetzt alles! des Tons oder vielmehr des Kontrasts von Tönen sind unsere verschiedenen Wissenschaften und die Bildung eines Menschen in ihnen voll! Wer nichts mehr von der Naturlehre und newtonischen Philosophie weiß, als Voltaire, weiß genug, um des armen Sünders, Moses, aufs grimmigste zu spotten, aber die Blüthe des menschlichen Geistes, die Entdeckungen der letzten Jahrhunderte, mit allen Namen, wie ein Alphabet auf der Zunge zu haben. Kind und Knabe hört's von Jugend auf.

*) Scheuchzers, Nieuwentzts und andere Werke dieser Art sind meistens dem physischen Theil nach gut oder vortreflich: dem theologischen und zumal Auslegungstheil nach erbärmlich. Siehe die halbhundert Physikotheologien u. s. w.

ja es muß, wie die Sache ungeschicklich jetzt liegt, sein erster, herrschender Eindruck werden — Unseliger sägender Doppelseindruck! Physik Gottes und der Menschen in der größten Divergenz! Der alte Offenbarer des Orients durch so viele mühsame Mühseligkeiten, Hypothesen, Dichtungen, Verzerrungen und Träume kaum und kaum gerettet, — daß es niemand glaubt: und der menschliche Erfahrungs- und Offenbarungsgeist auf seinem höchsten Gipfel! die Lobstimme des Jahrhunderts seine Sirene — kann die Ehrfurcht gegen die ältesten Bücher, in denen man nichts, als ein veraltetes Bilder Märchen einfältiger Zeiten rettet, einen gefährlicheren Feind haben? Und der erste Jugendeindruck bleibt! alle spätern Schatten mühsamer, kalter, erzwungener Rettung und Demonstration können ihn nicht vertreiben? Und wenn er sich, dem Scheine nach, auf alles, was Vernunft, Erfahrung, Demonstration ist, stützen zu können glaubt? sich also zum voraus an jeder Rettung eckelt, die ihm das Gegenteil lehre? — Schwarze, zweifelhafte Schatten der Physik Gottes und der Menschen, so werden in euch Verächter und Ungläubige auf immer gebildet!

Zur Erholung also und zum Gegenspiele muß man nun die frohlockenden Demonstrationen unserer halbtausend Lehr- und Ruhmbücher über diese widerige, zweifelhafte Sache lesen, „welch ein unwiderleglicher Beweis der Offenbarung es sey, solche Physik und Metaphysik aus dem Verstande Gottes zu haben! In welcher Blindheit und Nacht immerhin das menschliche Geschlecht gewesen und ewig

hätte seyn müssen! Celten und Scythen, Aethi-
 pier und Indier, Araber und Perser, Chaldäer und
 Griechen — wie unwissend alle über den philosophi-
 schen Ursprung der Dinge! Zerduscht und Hermes,
 Orpheus und Pythagoras, Plato und summus
 Aristoteles, Zeno und Thales — wie elend sie er-
 bauet! aber Wir! Wir! Aus den Kammern des
 göttlichen Raths selbst, aus dem Archiv und Labo-
 ratorium der Schöpfung ein physisches und meta-
 physisches Kollegium von — sechs Werktagen. Wie
 göttlich! aufschließend, als es kein Mensch hätte er-
 finden können! Anders schaffen, anders offenbaren
 konnte Gott auch nicht! die Welt in ihrer Unwis-
 senheit lassen, noch tausendmal weniger: denn siehe
 einmal! (und nun zieht ein jeder seinen Tröster
 hervor!) wie herrlich und genau diese Philosophie
 Gottes eben nach den neuesten Entdeckungen des
 Jahrhunderts — ordentlich ein Kollegium Des-Car-
 tes, Newtons, oder wie ich (Burnet! Whiston!
 Cluver! Silberschlag!) die Collegia dieser Herren
 nur etwas rücke, und sie dem Worte Gottes, das
 Wort Gottes aber desto mehr nach ihnen zu beque-
 men habe: — Des-Cartes und Newton und ich
 und Gott haben also mit weniger Ausnahme die
 Welt ganz gleich geschaffen? hätte er sie auch an-
 ders schaffen? mit anderer Entdeckung den mensch-
 lichen Verstand verwirren können? Er mußte,
 und mußte und hats und darum ist unsere
 Religion“ — — Sonderbare Leute! er muß-
 te und durst's nicht, weil es euer Des-Cartes
 und ihr ja konntet? er durst's nicht und
 mußte, damit ihr einen Beweis der Offenbarung
 hättet? Und ihr habt einen Beweis, weil eure und

Des-Cartes Schöpferweisheit Probstein der Göttlichen, der allein und wahrhaftig Göttlichen ist? Also Des-Cartes, oder welcher Träumer mit seinem Traume Probstein Gottes! höchster Beweis für die Nothwendigkeit, Wahrheit, unlängbare Uebernatur einer Offenbarung?

— *haud equidem invideo, miror magis!*

Drum wirken auch alle die Beweise der Offenbarung so viel! die bessern werden mit ihnen verachtet, daß fast jeder schon am Titel genug hat.

I. Zuerst sage mir, mein Lieber! wo in einem Worte dieses Stück's Sinn und Absicht zur Physik sey? weißt du nun ein Haar breit näher, was Licht ist? nachdem du gehört hast „Gott sprach, es werde Licht!“ — Was Himmel, nachdem du weißt, er sey am zweiten Tage, Mond und Sonne? weil sie zwei Tage später, gerade einen Tag hinter Gras, Kraut und Baum erschaffen worden? Vom Anfange bis zum Ende also, wo ist die mindeste Anlage, dich in eine Experimentenstube, in ein chymisches Laboratorium, mit den Werkzeugen und der Sprache deines Jahrhunderts ausgerüstet, nur einen Augenblick führen zu wollen? Daß dir dies Stück einige Namen irdischer Dinge, wie du siehst, ganzer sinnlichen Dinge nennt, dir einen Orbis pictus in Ordnung giebt: in Einer Ordnung mußte es seyn — du siehst, daß diese ein Tageregister, die simpelste ist; dir nichts als sinnliche Ansicht zu geben, dich eben damit von physischer und metaphysischer Grübeleien abzuhalten —

was für Physik solch Namenregister? und Physik Gottes ein Register in der Proportion und Ordnung? Endlich tiefe Metaphysik der Schöpfung Gottes in der Ordnung von sechs Tagen, da ja nach jedem wohl demonstrirten Paragraphen deiner Metaphysik vor Gott kein Tag *), kein Raum, kein Zeitenwechsel seyn soll? Der jüdische Moses also ist nicht, der deinen Kopf in die warme Werkstätte gährender Schöpfung hineinspalten wollen: er läßt dich in freiem Ansehen ganzer Geschöpfe, thut auf die Ehre, ein Physiker und Metaphysiker deines Jahrhunderts zu seyn, völlig Verzicht! So wollte ich schließen!

— Metaphysik **).

— — Wie Gott die Ewigkeit einst einsam durchgedacht?

Warum einst und nicht eh' er eine Welt gemacht?

Wie Ewig ward zur Zeit? wie sich die weiten Kreise

Der anfangslosen Dau'r gememt in ihrer Reise? —

*) Man sehe noch eines der neuesten Castigatoren der Bibel zum heiligen Sinne der Wolfisch-Baumgartenschen Philosophie sogenannte Schöpfungsgeschichte: Döllners theol. Unters. Th. 2. St. X.

**) S. wiederum die unendliche Menge Dogmatiken methodo Wolfii mathematica, und das Capitel de creatione in allen Metaphysiken methodo Mosis theologica behandelt: ein Heer Polemiken: Streitschriften zwischen Wolf und der Bibel: Empfehlungsschriften Wolfs zur Bibel u.

und wie das kluge oder unkluge Zeug mehr heiße, das metaphysisch über die Schöpfung der Welt gefragt worden — wo zu allem ein Wort Aufschluß in diesem planen Texte?

— „Im Anfange schuf Gott!“ aber auch alle mystische Deuteleien in die Worte hineingelegt, die man will — hast du nun mehr Metaphysik über die Begriffe „Anfang! schuf! Zeit! Ewigkeit! Unding! Werde!“ als wenn du sie nicht gehört hättest? Wer sieht nicht offenbar, daß eben mit ihnen der dunkelste Vorhang niederfalle! „Am Anfange schuf Gott!“ Siehe! alles, was dir auf deine Fragen „wie ward Anfang? wie begreif’ ichs, daß er schuf!“ zu Theil wird. „Was ist die Welt? was war sie in ihrem Unbeginn? wie ward sie?“ „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!“ für Welt selbst kein Wort? „Die Erde war wüste und leer!“ Für metaphysisches Ding und Unding selbst kein Wort! Kein Begriff! (ich zweifle, ob ihn jemand habe?) „Gott schuf und die Erde war!“ Worauf? worauf steht die große Schildkröte? Moses kehrt alle dem den Rücken zu, läßt dich mit offenem Munde, und noch thust du ihm die Ehre an, all deine Metaphysik seiner schlichten, planen Urkunde anzuhängen! Lieber ein Aristoteles ewiger Erde, und du thust ihm wahrhaftig nicht mehr Unrecht!

II. Wie also Moses ohne Physik und Metaphysik, eben so weiß ich nicht, warum sich nicht Physik und Metaphysik ohne Moses behelfen könnte, wenn sie die eigene Blüthe des menschlichen Geschlechts ist. Doch nichts, als eine Sammlung

und Fachwerk menschlicher Begriffe, von außen, in unserm Kreise, nach unsern Organen gesammelt — geschichtet, und benannt, wie's die Mode oder einige Hauptgesichtspunkte wollen: warum sollten wir nicht sichten, sammeln, nennen und unter einander ordnen, jeder nach seines Herzens und Jahrhunderts bester Lust und Freude? Des-Cartes und Newton, Newton und Euler! Boten Gottes ans menschliche Geschlecht, warum sollen ihre Offenbarungen nach einem alten Stück des Orients verfrümmelt werden? warum dürfen die Gothen und Longobarden der Geschichte des menschlichen Geistes ihre Denkmale zertrümmern, um ein Gewölbe über Moses zusammen zu schlagen, in dem niemand mehr Licht sieht? oder die Inquisition des heiligen Niche-lieu *) von jedem neuen Träumer fordern, daß er seinen Traum mit Moses akkordire? Wenn Moses so plan und einfältig schreibt, so wenig von unserer Physik weiß, als seine Zeit und sein Land von dem unsrigen wußte, was ist's für ein Schluß der Kaliphen, „entweder steht das in Moses, oder — Galiläi in Ketten und Banden!“ als wenn nicht ganz verschiedene Sachen — unausgemacht, was, und von welchem Werth? in Galiläi und Moses
ste-

*) Es ist bekannt, daß Buffon der h. Sorbonne mit Unterschrift des Namens einen Schein ausstellen mußte, daß seine Träume Moses Schöpfung gar nicht zu dekrecreditiren Lust hätten, und da er den Schein, der vor seinem Werke steht, ausstellte, ward es passiert.

stehen könnten! Fand dieser für gut, ein Gemählde der Schöpfung nach seinem Sinn in Ordnung und Tagewerke zu stellen — warum sollts nicht jedem unserer Zeit Beflissenen frei stehen, Welten und Sonnen zu schaffen und zu dichten, wie er wolle! Menschlicher Verstand mag für den menschlichen Verstand arbeiten, von ihm, wenn er irret, wieder zerarbeitet werden — daß aber alle diese Spinnenweben einem uralten Heiligthum angehängt und dasselbe damit übersponnen werden müsse, an dem sie so viel Haltung haben dürften, als am julianischen oder gregorianischen Kalender — daß dieser Kalender endlich gar ewiges Urbild und Fachwerk werde, in das jedes neue System neuer Worte sich stopfe — ihr Götter und Menschen, was kann daraus erfolgen, als ewige Zerstückelung dieser Urkunde, und zugleich gewaltsamste, grausamste Unterdrückung des menschlichen Geistes? So hoch der Himmel über der Erde: so hoch, aber auch so verschieden, duldend und allumfassend wird Gottes System über jedem menschlichen Gewebe bleiben: was ist's denn, daß diese Ameise und Erdschwalbe am Himmel nisten und bauen will? und daß sie gar nicht anders als da bauen solle!

III. Endlich aber gar Physik und Metaphysik aus dem Verstande Gottes, um Newtons und Leibniz Physik und Metaphysik darnach zu figuriren — ich wüßte nicht, was über den theologischen Unsinn ginge? Habens da die weisesten Theologen nicht eben am sorgfältigsten gesagt, wie wenig man in der Bibel Offenbarungen unserer Gril-

len, und Taschenspielerereien zu suchen und zu finden habe? haben sie nicht Gehäge genug um den Berg gezogen, die Robert Fludds und Jakob Böhme und Finder des Steins der Weisen und alle ihr Vieh und Heerde davon abzuhalten? Ist ein Philosoph mit seinen Grillen nur um ein Haar von Robert Fludd unterschieden, wenn er diese — nicht bloß in Moses trägt — sondern gar dem Verstande Gottes unterschiebt, und sie, wenn sie auf der Erde keinen Curs finden, mit Göttlichkeit stempelt — was fehlt dem Insektenstolz, daß er nicht Lästerung werde? Und welches Insekt, das über Moses gebrütet, hat nicht immer etwas davon empfunden?

Können wir in unserm schwachen Gefäß der Menschheit nur Einen Gedanken denken, wie Gott ihn denkt! Eine Sache sehen und erkennen, wie der unendliche, allmächtige Schöpfer sie sieht — und nun alle Dinge in ihrem Innersten, in ihrem Urquell! das Werde, die Entstehung dieser Schöpfung, aller Welten! ihre Verbindung, Endzweck, Daseyn, wie Gott sie entwarf, zu schaffen beschloß und schuf — Kanns eine frechere Verkennung sein selbst und Versuchung des Allerhöchsten geben, Offenbarung in solchem Sinne zu erwarten, zu fordern, darauf zu trogen, damit, und meistens mit seinen Grillen götterlich verbrämt, armselig zu prahlen! „Daß wir wissen, so sprechen die seligen Götter im Olymp! nach menschlicher Physik und Metaphysik heißt die Sache so; nach göttlicher aber also!“ *) Kann man sich einen

*) Bekanntermassen öftere Ausdrücke im Homer und von ältern Griechen.

heidnischeren, pöbelhafteren Wahn denken, und doch verfolge und zergliedere man hart den Begriff vieler Träumer — Was soll ihnen Gott in diesem Stück anders geben und gegeben haben, als „genetischen Aufschluß der Abgründe der Schöpfung, wie Er ihn sich dachte, Er Wesen daraus zog, in welcher Ordnung! — Blick in das Innerste seiner Werkstätte, ins Seyn und Nichtseyn! ins göttliche Wie? Wann? und Woher des Weltalls — worüber je menschlicher Sinn und Trugsinn gegrübelt — darüber lichte Apokalypse, metaphysisch-physisches Orakel zum Gebrauch und zur Einschmelzung ihrer Systeme und Kompendien“ — Das erwarten? darüber jauchzen? daher trohen und beweisen sie — sie wissen, wie Gott weiß, und Gott mußte es sie wohl so wissen lassen — sonderbare Verwirrung der Begriffe! und von welchem Umfange! wo findet man sie nicht, wo man sie kaum suchte! und wie viel hat sie zu aller Zeit geschadet!

Seit man einmal dies Stück aus unserer Welt, aus dem Horizont menschlicher Kenntnisse in die Ewigkeit göttlicher Schöpfungsgedanken setzte — die Himmelsdecke weggerissen, die unsern Blick umzirken und sichern sollte — wohin ist man nicht gerirt? was hat man nicht gesehen? Das unbegreifliche ewigleere Chaos, den Ursprung und die Materie aller Wesen! die ganze Schöpfung des Ungeschaffenen! große Wüstenräume der Ewigkeit vor der Welt! Sollten sie leer seyn? Nichts weniger! Da Elohim, Satane, Weltenregierer und Weltenbekrieger, Aeonen über Aeonen — wie hat man sie ge-

stellt und geordnet! wie viel schauderhaften Aberglauben und Unsinn erbrütet! und wohin haben sich nicht diese sublimen Märchen verbreitet! wie lange sich erhalten! wie viel insonderheit morgenländische Religionen mit Gräuel und Schrecken erfüllt, unzählige menschliche Seelen verwüstet — Wer weiß und ihnen nachgespüret, wird schaudern — und woher alles, als weil man sich über Nichtseyn und Schöpfung in die Ewigkeit hinein an die Stelle Gottes dachte.

Glaubt man, daß unsere insonderheit geistliche Metaphysik schon des Wahns und der Schlacken von Theosophie ganz frei sey? „Nichts als Etwas gedacht“ ist vielleicht die beste Erklärung des Unsinn, und gewiß der hohlen Philosophie, die so gerne aus „Nichts“, weil es ein Wort ist, so viel schließet. Daseyn der Welt aus dem ewig möglichen Daseyn Gottes und aus dem ewig unmöglichen Nichts, dem großen, hohen, allweiten Begriffe! Unsere Metaphysiken, Predigten, Beweise der Religion, sogar Andachten und Katechismen*) sind von ihm voll: Moses mag unser Auge wegkehren, und auf das ewige Nichts Vorhang fallen lassen, wie er will: wir kehren unsere, die Augen unserer Weiber und Kinder von Jugend auf gar geflissentlich dahin: „was sehet ihr dort jenseits der Welt?

*) Selbst die vortrefflichen Betrachtungen Jerusalems sind ganze Abhandlungen davon nicht frei: die, so Gott will, philosophische Predigten, Heilsordnungen, Erbauungsbücher wimmeln — Gramers Andachten und sogar Lieder u. s. w.

was war, ehe die Welt war? „Nichts!“ Warum ist die Welt zufällig? Weil auch ihr Etwas Nichts seyn könnte?“ Warum ist Gott nicht zufällig? und die Welt durch ihn da? „Weil das große Etwas Etwas, und ohne dies Etwas das große Nichts Nichts wäre?“ Begreift ihr das Alles? „Wer wollte das nicht begreifen? Es steht ja: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde: und woraus schuf er sie anders, als aus Nichts?“ Und was wäre ohne diese Schöpfung anders gewesen, als das große Nichts unten und Nichts oben! Wer wollte das nicht begreifen? Unsere metaphysischen Beweise sind alle ja — auf dies große Nichts gebauet!*)

So wölbt man hohle Töpfe, und Köpfe, aus denen zumal in den großen, gewölbten Gebäuden noch oft so viel — Leersinn! schallet. — Glend, wenns die ganze erste Form des Denkens wird, und wie kanns beinahe anders werden? Wir sind aus der anschaulichen, lebendigen Welt hinaus, stehen mit Ohr und Auge an den großen Röhren der Metaphysik, der „Ewigkeit des Undings, dem großen Zwecke der besten Welt im Auge des höchsten Got-

*) Wir haben selbst einen großen metaphysischen Dichter dieses schwarzen Nichts der Schöpfung, woraus alles geschaffen ist: Kreuz. Die meisten seiner Gedichte und seine letzten kleinen metaphysischen Schriftchen könnte man mit einem Wort „Verirrungen ins Nichts, damit es Etwas werde!“ nennen, und in diesem Betracht sind sie in ihrer Art einzig.

tes unter allen möglichen Welten" — und dieser ganze Wortwirbel à la Mosaique eingekleidet — wer sollte ihn nicht verehren? wer sich nicht damit beinahe außer der Welt auf dem Throne Gottes selbst fühlen? Offenbarung, Metaphysik Gottes &c.

Ist's zu lebhafte Behauptung, daß aller physische und metaphysische Kram, diesem ehrwürdigen Urstücke angestrichen, Schande und Sünde sey, Schande der menschlichen Vernunft, und Sünde gegen die einfältige, unverwirrte Offenbarung Gottes? Und ist's zu schleunige und lebhafte Erwartung, daß künftig wenigstens keine Bibel mit diesem Moraste von Anmerkungen und Kosmopöien überschwemmt seyn, und den ankommenden Fremdling vielleicht auf immer verwirren und abschrecken werde? Lasset die Physiker spinnen und die Metaphysiker träumen; warum aber ihre Gespinnste vor dieser Pforte, die uns nicht ehrwürdig genug seyn sollte? Vielmehr, wollen sie sich dahin anschmiegen. Ausleger Gottes, bedenkt, daß es nicht euer sey, was ihr ausleget, daß Treue und Ehrfurcht schon alle solche Zumischung menschlicher Grillen, viel mehr die Umformung des Wortes Gottes nach ihnen versage, daß es der albernste Rest scholastischer Zeiten sey, allen eigenen Lehren zuwider Theosophien zu dulden, die den Wortverstand wegnehmen, allen Zusammenhang verwirren, die heilige Stimme Gottes aus dem Morgenlande zum dumpfen Kathederton unserer Schulen hinabstimmen, der Jugend

Mißbildung und Verführung! den Lernenden un-
nütze Beschwerde! jedem Klugen ärgerliche Thor-
heit! dem Worte Gottes Lästern und Verach-
tung!

II.

Vereinzelung der Begriffe.

Also aus den dumpfen Lehrstuben des Abendlandes in die freiere Luft des Orients hinaus, wo dies Stück gegeben worden, und damit wir nicht aus dem Zusammenhange reimen, und uns an jedem Wort, was wir wollen, träumen: laffet uns die vornehmsten Begriffe, die wir hier antreffen werden, zuerst als Inseln umschiffen, und ihre Bedeutung aus dem Morgenlande sichern.

Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde — wer kann sich bei dem einfältig erhabenen Anfange über das Wort *A n f a n g* metaphysisch, chronologisch und kabbalistisch den Kopf brechen und Zeit und Ewigkeit scheiden wollen! Wer aus dem „schuf“ über Nichts und Seyn streiten, und aus „Elohim schuf“ tiefe mystische Beweise ergrübeln? — „Scientifische Gedankenwelt, den metaphysischen Werkzeug der Schöpfung, Chaos, Fixsterne und Planeten, den Himmel der Selig-

gen? *) — „Himmel und Erde!“ was ist of-
fenbarer **, als dies weite vorliegende Weltall!
Wenn ich auf eine freie Ebene oder auf eine Höhe
der Schöpfung trete — überall um, über, unter
mir Erde und Himmel! Höhen und Tiefen
der Schöpfung! der ganze Bezirk des menschlichen
Auges, seines Reichs, seiner Welt

— ich hebe mein Aug' auf und sehe
und sieh! der Herr ist überall!

Wenn es Seemänner gebe, von denen die
Fabel so oft spricht — der Abgrundwohner, der
nichts, als seine nasse Welt und den durchdämmern-
den Himmel kennet, erhöhe sein Haupt über die
Wasser — das Meer unter ihm rollend, hoch über
ihm das blaue, schöne, hellere Himmelsmeer — wie
würde er seinen Gott umfassender nennen können,
als Gott des Himmels und Meers? Ein
Seefahrer, ein in Ungewittern Verlorner, wie sei-
nen Gott mit dem treffendsten Nothanspruche nen-
nen, als Gott der Ungewitter dort droben, und
der Abgründe unten? — das sind jetzt die bei-
den Sphären, in denen seine Menschheit, einge-
schlossen, leidet — das Weltall seiner Noth. Wer
sich nun in die Zeit des einfältigen, sinnlichen Mor-
genländers hinaussetzt, der das Universum wirklich

*) S. Bucherers hist. creat. observ. physic. il-
lustr. Winsworth, Patrik, Whiston, Cluver und
was man ihnen oft noch Schöners geantwortet.

**) Schon Maimonides Meinung und der simple Ver-
stand aller Spruchstellen.

so ganz innerhalb Himmels und Erden fühlte; noch von keinen Weltgebäuden und Planetenbrüdern gehört, sucht er Gott wirklich auf dem Throne des Himmels, den er mit welchem Glanz! in welcher Unermesslichkeit! mit welcher Majestät mahlet; er kniet mit tausend andern Gewürm auf der niedrigen Erde, wohnt in seiner Leimhütte, ist von Erde und wird zu Erde — ein Erdemensch die ganze Seele im Blicke! das ganze Weltall in seiner Seele, wie kann er rührender beten, als „Gott Himmels und Erden! aller Kinder in Himmel und auf Erden!“ Keine Zusammenfassung ist in der Bibel gewöhnlicher, sinnlich größer, und jedem Kinde verständlicher, als diese — der weiteste, blaue Horizont des Menschen, wenn er keine metaphysischen, oder astronomischen Welten kennet. Pindarischerhabene Ansicht und Pforte des ganzen edlen Tempels dieser Offenbarung *).

Lasset uns also auch mit dem Anfange gleich den Parallelismus, Höhen und Tiefen, Himmel und Erde, der in der Ursprache grundauss lieget, im Sinne behalten. Alles ist bei ihnen auf diesen Parallelismus **) gebauet: Naturlehre und Moral! Religion und Wissenschaft! Geist- und Körperlehre, das droben wirkt auf Erden: das

*) Ολ. ειδ. ε. προχομενς δ' εργς, προσωπον
χρη θεμεν τηλωνες.

**) S. Baumgartens notiones superi et inferi unter S. B. Michaelis.

irdische eilt hinauf gen Himmel: die Eintheilung
stüßt und belebt ihre Systeme und Poesien: ihr Blick
von Erde zu Himmel! von Himmel zu Erde! —

Die Erde war — wüßt' und leer —

Sonderbarer Einblick in die erste Schöpfung!

und es war finster auf der Tiefe.

Ein einfältiger Naturmensch denkt und sieht
nicht außer Erd' und Himmel hinaus (und wer
sieht weiter?) was hat er also für ältere und tiefere
Bilder, als „dieser Himmel! als diese Erde? Vor
dem die Himmel altern! vor dem die Säulen der
Erde wanken, Berge verwesen“ — nichts konnte
nach morgenländischen Lieblingsbegriffen über die
ewige, unermessliche Dauer gehen*). Was ist älter,
als diese Weltssäulen, die Berge? wer war, ehe
Berge waren und Erde ward? Wer weiß, wo ihr
Eckstein, ihr Grundstein liegt? Sinnbilder und
Fundgruben des Ewigen, Ewigfesten, Immerwäh-
renden bis in die Wurzeln der Sprache, und dar-
aus denn die meisten erhabenen Bilder in Hiob,
David und den Propheten, von der Ewigkeit,
Allmacht, ewigen Treue Gottes, sie über
alle Zeitalter hinaus mit Bergstärke und Erdenfeste
zu fühlen.

Urälteste Erd feste ist also einem Morgenlän-

*) S. Ps. 90, 2. Ps. 102, 26 = 28. Hiob 9, 5. 6.
Mich. 6, 2. dazu die holländ. Commentatoren,
Schultens ad Job. ingl. Origg. Hebr. L. I. c. 8.
n. X. Ali-ben-Abi-Salebs Gedichte edit. Ge-
rard Cuiper Leid. 1745. Ged. 2. 3. 25. u. f. w.

der ein willkommener Begriff, auf den er, wie auf sichern Boden, die Schöpfung bauet: Wüste und Leere und dunkle Nacht auf derselben nicht minder. Ist jemals Wüste, Verheerung, Einsamkeit, Dunkel, Mitternacht schauerhaft und gräßlich geschildert worden, so im Morgenlande *). Die Nacht, in die der fluchende Hiob seine Geburtsstunde verwünscht; das Reich der öden Dunkelheit und Schatten, in das er sich durch sanften Tod hineinsetzt: die Abgründe und Fluthen des wüsten, wilden Meeres, noch mehr die Verwüstung, die fast alle Propheten einst ihrem Land mahlen — ich glaube, kein nordischer Chaosdichter wird diese Beschreibungen übertreffen können; vielleicht mehrere Mühe und Unkosten der Bilder häufen, aber ohne Eindruck der Morgenländer, deren Gefühl sich nur in große Massen, Licht und das schwärzeste Dunkel theilet.

Der Erdanfang oder das Reich vor der Schöpfung war ihnen Zusammensetzung all dieser wüsten Schauergefühle: Nacht, weite Leere, Dunkelheit, brausender, regelloser Abgrund, und — was dem ganzen Nachtgemälde Leben, Haltung und durchfahrende Wirkung giebt, auf ihm liegt und webt der schauende Nachtgeist. Wer jemals auf dem wüsten Weltmeere, mit Nacht und Todesfurcht umhüllet, auf Morgenröthe gehofft, wird diese Scene gefühlt haben — Geist des Himmels! Hauch Gottes! wie er sich von droben her senkt, die Fluthen durch-

*) S. Lowth de sacr. poës. Prael. 9. Scheid. ad cantic. Hisk.

wühlt, emporweht: wo er wandelt, weht himmlische Gegenwart: und alles ist Schauer! Alle Dichter der Natur haben Bilder davon gegeben: *) die morgenländischen Dichter wieder am stärksten — was ist's, was ihre Natur bis zum Leben, zum Gefühl der Gottesnähe, zum Glauben und Empfinden in Wirksamkeit setzt, als Hauch Gottes, wehender Wind, rauschender Sturm, das Säuseln der Lüfte!

— es hieß sie wehen und rauschen
Der Ewige!
Wo sie wehen und rauschen,
Ist er, der Ewige!

Die Fabel jenes Wilden, „als er den prächtigen himmelan blühenden Baum mit Königskrone und weitem Gipfel sahe: er stand und staunte — plötzlich fuhr ein Luftschauer durch den Wipfel: es rauscht, spricht, lebt: Gottheit ist gegenwärtig — der Wilde sank nieder und betete:“ Das ist die Geschichte des Gefühls aller Menschen. Bewegung in der Natur ist Kraft, ist Seele, ist Geist, ist Wehen und Leben des Himmels. Wer wandelt um mich? wer spricht? wer wirkt? „Schatten der Väter! Stimmen der Väter finds,“ spricht ein Volk **). „Hauch der Schöpfung, Seele der Natur, Allbelebung,“ spricht ein anderes. Es ist Gott, der wandelnde, nahe, innig-naher Gott, spricht der gottfühlende Morgenländer! Er kommt in den Lüften,

*) Homer, Milton, Klopstock, Ossian.

***) Ossian.

— Die um mich wehn;
 Kühle auf mein Antlitz gießen;
 In den wunderbaren Lüften
 Kommt sichtbar
 Der Unendliche! Nahe! —

Geist Gottes also auf den Wassern wehend! Es haucht gleichsam Geist über alle vorige Bilder, sie Alle zu einem Nachtganzen belebend! —

Wir sind durch die Nachtszene und die wehende Luft Gottes schon auf die Nähe des Schöpfers bereitet — wie anders aber seine Erscheinung!

Gott sprach: Sey Licht!
 und 's war Licht.

Ein Heide, gewiß nicht für diese Urkunde zum Voraus eingenommen, hat die erhabene Simplizität des Ausdrucks bewundert: tiefer im Sinn und im Zusammenhange, wie mehr hätte er bewundern können? Auf die vorige Beschreibung, wo auch der Ausdruck mit Nacht und Wogen kämpft, zumal auf den brausendsten Schauer des Nachtwindes unmittelbar folgend — welche Stille! welch' erhabene Größe!

— Sey Licht!
 und 's war Licht!

Mit einem Nachtwort, so kurz, so sanft, ist alle vorige schreckliche Dunkelheit weg! im Angesichte der alten Nacht glänzt Strahl der Gottheit! Wie ahmt der Ausdruck der Sache selbst nach:

— Sey Licht
und 's war Licht!

ein aufbrechender Lichtstrahl! als unmittelbar im Anschau und Gefühl desselben gebildet! — nur gleichsam Zuckung eines sanften Wortes, wie Bildes. Endlich, welche schöne, holde Offenbarung der Gottheit — Vorher ewige Nacht, Abgrund und Schauer: ein webender Sturm! aber der Herr war noch nicht im Sturme — jetzt:

Sey Licht!
und 's ward Licht!

Glorie! sanfte, holde, herrliche Erscheinung Gottes in der Natur! Lasset uns bei dem lieblichen Bilde etwas weilen, und uns in jenen Aufgang setzen, der ganz mit Gefühl der Gottesklarheit umhüllt scheint!

Unserm Philosophen ist Gott ein metaphysisches Etwas, ein hoher Wer, von dem ers erhaben fühlt, nichts sagen und denken zu können: die Deisten-Religion*) schmähet auf die Einfältigen, die sich den Gott, zu dem sie beten — dem sie sich anvertrauen, der sie hervorgebracht und jeden Augenblick mächtig erhält, wenn sie den sich als Etwas, wohl gar im Bilde, im Gleichniß gedenken müssen — aber wenn Bild Gleichniß seyn soll, wenns die sinnliche, andächtige, oder wie jene Herren es nennen, abergläubische Menschheit so nöthig hat, in der ganzen Natur der Wesen, welch schöneres, herrlicheres, all-erfreuenderes Bild der Offenbarung Gottes, als —

*) S. Humes natürl. Gesch. der Religion: De la Nature T. II. u. f. w.

Licht! Und siehe es ist das ewige Symbol der Gottheit im Morgenlande.

Will sich der Orient das Majestätische, Herrliche, zugleich das Unbegreifliche, Unanschauliche, Unzugängliche seines Wesens denken! Licht ist sein Kleid! Glanz, unanschaulicher Glanz, wie ein gewebtes Dunkel um seinen Thron! Jehovah ist Licht und im Lichte wohnend.

Soll seine plötzliche Allgegenwart, das Durchdringende, Allerforschende seines Himmelsauges: sein Strahl bis in die Abgründe des Herzens und der Hölle geschildert werden: Licht! Ist wie Lichtstrahl, und im Lichtstrahl da, „geht vor mir vorüber, durchbligt meine Gebeine, ist droben in der Höhe und unten in der tiefsten Hölle!“

Das Allbelebende seiner Macht; sein erquickender stiller Einfluß, seine allerwärmende, allerzeugende Güte — soll sie in Herz und Seele gegossen werden: es ist allerwärmender, allbelebender Lichtstrom! „Heil und Seligkeit unter den Flügeln der Sonne: erquickender Thau vom Blick der Morgenröthe *) — Lichtvater, Gott!“

End=

*) Was der Anblick des Lichts den Unglückseligen sey, davon haben auch die Griechen so sinnliche und rührende Stellen. Alle homerische Gesänge belebt gleichsam Tag und Morgenröthe, und jene Klagende Elektra bei Sophokles, und Iphigenia bei Euripides

Endlich das Heilige, Reine, Alllautere seiner Substanz! das ganz von allem Irdischen Entfernte, an seinem Wesen Unvermischte, Ungleichbare mit allen Geschöpfen! die Schechinah und Keblah im Gebete, die mein Auge weckt und niederschlägt zur Erde — das Bild alles Unschuldigen, Guten, Freudigen, Heitern in der Natur — Gegenden des Lichts, die reinsten Seligkeit des Himmels — wie tief, wie fern sind wir Kalte, cimmerische Abend- und Nordländer, alle diese süßen, höchsten, richtigsten und reinsten Bilder der Gottheit von Jugend auf so zu fühlen, wie sie der ursprüngliche Morgenländer fühlte! Freilich, wenn sich noch der feinste, unkörperlichste Geist sein Feinstes in der Natur „Gedanke!“ denken will: Lichtstrahl — da geht er auf! da bricht die Wahrheit an! da wirds wie helle in der Seele! Alle Weisheit, Erfahrung, Wissenschaft wird Erleuchtung, wird Klarheit: alle Rege des Herzens, Feuer, Wärme: je reiner das Licht, je lauterer die Wärme des Herzens: je deutlicher das Bild — aber das ist doch alles nur todtes Bild, Wie einer schönen Vergleichung — wenns Leben, Anschauen, unmittelbares Gefühl der allwirkenden Gottheit seyn konnte. Der hier in meinem Haupte aufgeht, der

ὡ φῶς ἀγνόν καὶ γῆς
 Ἰσομοίῳστος ἀπὸ, ὡς μοι
 πολλὰς μὲν θρηνητῶν ὡδῶν etc.
 Κ' οὐκ ἐτι μοι φῶς
 οὐδ' αἰλίω τοδε φεγγῶς etc.

mich erleuchtet! den ich hier in meinem Herzen wärmend und schlagend fühle, ist Gott! hier das Göttliche im Antlitz des Menschen. Das Licht auf seiner Stirne, der Glanz, die Wonne seines Auges, was auf dieser Jugendwange lacht, heitert, glühet, erwärmet — Licht des Antlitzes, Glanz des Unsichtbaren, Gott! Was dort in der ganzen Natur lacht, und lebt, Ideen giebt, frohlocket, erzeuget, wärmet — ist Licht, ist Gott! Welch ein Wunder um uns ein Lichtstrahl! Ohne ihn die ganze Schöpfung Nacht, Tod, Kluft, von Erde zu Himmel Grab und Abgrund, oder vielmehr, mehr als alle das

„ — wüste und leer
 „ Finsterniß auf der Tiefe
 „ Unruhe auf fluthenden Meeren.“

Ein Lichtstrahl kommt! woher? aus welcher Tiefe? wie schnell! wie fein! urplötzlich da — und welche neue Welt mit Einem neuen Sinn für alle Sinne! — Farben und Gestalten! alles bekommt Umriß, Kleid, neues Daseyn — — die Blume plötzlich in die Herrlichkeit einer Königin gekleidet, wundert und freut sich ihres neuen Brautschmucks — alles erregt, erhitzt — erwärmet — die Traube schimmert in Morgenroth und Kraft des Himmels — das Erdenrund wandelt durch Einen Lichtstrahl (herrliches Bild des Morgenlandes!*) „wie Thon vom Gepräge“, plötzlich alle Gestalt

*) Hiob 38, 12, 13.

— und steht in Strahlen mannichfalt
im Brautschmuck! —

Welch Wunder Gottes, ein Lichtstrahl! wie er uns so weit außer uns selbst, bis an die Räume und Enden der Schöpfung, und mit welcher Genauigkeit! hinauswirft, oder vielmehr, wie er alle Dinge, Bilder, die ganze Gestalt der Schöpfung auf Einmal in unsere Seele sammlet! Welcher unserer Allwischer, der's begreife, wie Lichtstrahl, Bild, Bild in der Seele und dies Bild Idee, Gedanke, mit dem er doch so nichts gemein hat! und dieser Gedanke Licht, Heiterkeit, Wärme, Thätigkeit, Entschluß, Wonnegefühl im Herzen, Strom der Göttlichkeit und Schöpferkraft durch die ganze Natur werde? Ein Lichtstrahl Alle das, der so weit her kommt, der in seinem Kanale ja dies alles nicht mitbringt, der, wie ihr meint, und ja beweiset, so mechanisch fällt, mahlt und wirkt. — Wenn je die Wunderkraft Gottes, sein Daseyn und sinnlichste, tiefe Wirkung zergliedert werden könnte — aber wir werdens nie! Mögen das Licht messen und spalten, in ihm Farben und Zauberkünste finden, damit brennen und zerstören, in Stern und Sonne steigen — große Entdeckungen des menschlichen Forschungsgeistes und wo irgend Etwas ein göttliches Kreditiv seiner Rechtmäßigkeit und Würde — Gefühl ist Etwas anders! Empfindung Gottes in diesem seinem ersten ungeborenen Kinde, dem reinsten Ausfluß seines Wesens, dem entzückenden Strom, der sich durch alle Schöpfung, durch Herzen und Seelen unerforschlich ergeußt, Organ der Gottheit im Weltall

hail holy light! of-spring of-heav'n first-
 born
 or of th' eternal coëternal beam
 may J express thee unblam'd? since God is
 light
 and never but in unapproached light
 dwelt from eternity — dwelt then in thee!

Ein Blinder, der das Organ der Schöpfung wieder bekommt *), zeigt die Wunder des Gesichts, die wir verachten, oder nicht kennen: jede Nacht und jeder Morgen sollte sie uns neu zeigen: alle feinere Seelen fühlen sie tausendfach mannichfaltiger und inniger, als sie beschrieben werden können: im Orient ist alle Religion, Weisheit und Kraft und Herzensgüte in Licht und Feuer Gottes verwebt — hier also die feine, untheilbare, fast ein-silbige Quelle:

Gott sprach: Sey Licht
 und 's war Licht! —

Wer Lust hat, der mag sich hiebei nun das Ey des Dryheus und der Egypter gedenken und sich auf alle die tiefen Fragen einlassen, „wie heller oder dunkeler dies Licht, als das Werk des vierten Tages, die Sonne, gewesen? obs vom Elementarfeuer hergekommen, ehe das Elementarfeuer da war? und in welcher Gestalt? ob als Schechinah, oder als Glanzkörper, Luftphänomen, Irrwisch, wandernde Feuertheilchen es erschienen, wie sich bewegt? u. d. gl.“ oder wohl gar nach der unglücklichen Erfindung

*) S. Cheselbens Blinder in Smiths Optik u. a.

des neuesten Uebersetzers *) annehmen, daß Gott hier im Antlitz der Schöpfung erschien, wie jener höllische Thürhüter den Satan ankündigt

— im dampfenden Nebel!

— ihn sah kein Auge

unter den Augen — Nur eilt ein slavischer He-
rold

gegen die Feuergebirge, die stets mit Strömen
und Flammen

Satans Ankunft dem Abgrund in allen Gegenden
kund thun.

— Kurz, daß Gott hier wohl „mit unterirdischer
Glut ausgebrochen seyn könne, und hin und wieder
feuerspeiende Berge“ (da erst am dritten Tage, was
Land und Gebirge heißt, erschaffen worden) „sich aus
dem Meer erhoben hätten, wie dergleichen noch im
Anfange unseres Jahrhunderts im Archipelago ge-
schehen ist“ und ja auch damals hat geschehen kön-
nen. Weiß mein Leser einen Einfall, der mehr
wider Zusammenhang, Würde, Sinn und Verstand
liefe, mehr ohne Gefühl der Lichtnatur, der Einfach-
heit und Göttlichkeit in dieser Erscheinung, al-
lem Gefühl des Orients entgegen liefe, so setze er
ihn hieher, und was ich geschrieben, sey umsonst!

Aber der schönste Orientalismus ist noch übrig:

Gott sahe, daß das Licht gut war,
und Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel
und Gott nannte das Licht Tag
und die Finsterniß Nacht —

*) Michaelis Bibel, Anm. für Ungelehrte, S. 6.

zugleich die dickste Wolke über den Auslegern! Alle zählen ab, „wozu das Licht wohl habe gut seyn können? zu Verdünnungen des Chaos, zu Gährungen u. s. w. Gott sahe, heißt: er habe es schon zuvor gesehen, daß es so nützlich, *proposito suo congruens*, seyn würde.“ Moses habe auch hier zeigen wollen, „wie Gott nicht nur mächtig, sondern auch weise sey und habe sehen können*.“ Er unterschied; und da unterscheidet der eine Haufe nach so viel Zeit, Ort, Ursach und Arten ers unterschieden: der andere, er habe ihm, „da seine Qualitäten schon durch seine Natur bestimmt gewesen, nur ein schönes Gehäge auf der Erde gesetzt, schon damals (ehe Sonn und Umschwung war) sehen wollen, wie Licht und Finsterniß neben einander liefen**).“ Er nannte, d. i. wollte, daß Adam es nennen sollte, und nannts also, ehe dieser da war, in seine Seele. Er nannts, d. i. „er habe schon damals sehr artig bestimmt, daß die leuchtende Hälfte künftig für die Menschen Tag, und die beschattete für sie Nacht seyn sollte, ja er lasse sich herab, ihnen, wenn er mit Menschen rede, den Namen Tag und Nacht zu geben***).“ Und all' ihr artigen, kalten Umschreiber fühlt nichts von dem innern orientalischen Symbol des Guten, was im Lichte tagt? nichts von der rührenden Freude, die Gott selbst gleichsam bei Erblickung

*) Michaelis Anm. für Ungelehrte, S. 6.

***) eben das. S. 7.

***) eben das. S. 7. 8.

dieses seines ersten holden Kindes fühlet? nichts von der Künstlerstärke, die darin liegt, daß er unterschied, festsetzte, nannte! — Eiswolke vor ihren Augen!

Was für früheres, einfältigeres Sinnbild giebt von Gut und Böse, als Licht und Dunkel — in der ganzen Welt und im Morgenlande! Man denke sich ein späteres umirrendes Leben erster Zeltbewohner und unbekannter Weltbürger — Die Nacht bricht an: „da regen sich alle wilde Thiere, und die jungen Löwen brüllen nach Raub. Die Nacht bricht an, Grauen und Schreckenstone in deinen Ohren: von den Höhen der Berge lauret das Schwerdt auf dich: Feinde des Lichts stehen auf, erwürgen den Gerechten und Armen: die Leuchten deines Zeltes erlöschen: Gott hat dir dein Licht geraubt; verloren! Hoffe auf Licht und es komme dir Dunkel, müßest nie sehen die Wimpern der Morgenröthe“ — so im Buch Hiob, in Psalmen, Propheten und allen morgenländischen Dichtern unzählige Stellen. Man fülle sich die Einbildung mehr oder minder mit allen Finsternißschrecken des Orients — Einöden, Abgründe, wilde Thiere, Räuber, Berwünschungen, Zaubereien, Unholde, Unthaten unter dem Vorhange der Nacht: man denke sich das allgemeine Gefühl, das Hirt und Wanderer, Weib und Kind von Jugend auf fühlete: sehe das Klare, Allheitere, Gottähnliche des schönen Tages in seinem weiten Horizonte dagegen — welche Symbole natürlicher, im Herzen aller Menschen natürlicher, als „Licht gut! Finsterniß böse!“ Alle Erzählungen und Märchen des Aberglaubens, Schau-

ders, Schreckens, alle Thaten der Sünde und Unmenschheit — was nehmen sie so natürlich zur Decke, als den Mantel der Nacht! wo sind die meisten der Art entsprungen? wo erhalten sie sich? wo werden sie am liebsten erzählt und fortgebreitet, als in Finsterniß und Dämmerung*)? Der Same alles Bösen und Unannehmlichen ist so, wie sein natürliches Bild, Finsterniß: das ist der herrschende Ausdruck der heiligen Schriften in allen Jahrtausenden: der Ursprung des so weit verbreiteten Aberglaubens zweier Grundwesen — mich dünkt, der ewige Same so mancher Sünd- und Nachtmeinungen in dem Herzen aller Welt.

Gott sahe, daß das Licht gut war: wie konnts natürlicher und einfältiger ausgedrückt werden, sein Wohlbehagen an diesem ersten Geschöpf seines Wesens, dem Ursprunge und Urbilde alles Guten in der Welt? Lieblich glänzte es gleichsam in sein Antlitz wieder, wie ein freudiges Auge, eine lachende Wange, eine liebliche Aussicht jedweden unmittelbar anlacht und heitert. Er freute sich, nach einer so menschlichen Empfindung über die Schöne der Erscheinung: unterschieds: das heißt, son-

*) Auch in der Nachahmung des Dichters: wo läßt Shakespear seine gräßlichste, schrecklichste Unthaten und Erinnerungen daran geschehen, als in einer Mitternacht Macbeths, Hamlets, Lears, Richards, Dihellös? Und was weiß der Nacht- und Chaosmahler Milton, der Angelo unter den Dichtern, in ihr zu schaffen!

derts und behielt's, und endlich, nach der Weise aller Künstler und Werkvollender, nannt' er's.

Das sind ja in Orient so herrschende Idiotismen: nennen und vollenden: nennen und für sein erkennen: nennen und sich der Sache ewig rühmen und freuen — was soll ich Stellen anführen? die zum Theil in jeder Sprache sind, zum Theil aus so vielen Namengebungen in der Bibel uns bekannt seyn sollten? Wer nennt sich öfter als Gott? und bei wem ist sein Name höherer Ruhm, Zueignung und Vollendung?

Ewig ist's also auch von diesem Werke der höchste Lobspruch Gottes gewesen, daß er Schöpfer des Lichts*) sey, der die Morgenröthe aus Nebel und Nacht hervorreißt, der den ersten Blitzstrahl des Lichts schlägt. Alle Bilder und Allegorien hierüber drücken noch immer das Schnelle, Urpöthliche aus: das Hervorbringen desselben ist in den Wurzeln der Sprache große Kunstarbeit: und sein Erscheinen das Urbild aller Pracht, Heiterkeit und Naturwonne — von welchem allen wir durch Uebersetzung und Umschreibung so wenig fühlen!

Daß endlich bei dem Schlusse des Tagewerks: so ward Abend, so ward Morgen; woher

*) S. Propheten und Psalmen und was über die Etymologien der Lichtbenennungen Schultens in den Origg. C. 1. 2. 10. u. s. w. philosophiret. Häufige Stellen im Koran: Ali-Ben Talebs Gedichte 2, 21. u. s. w.

anders, als weil ursprünglich im Morgenlande, wie bei allen uralten Völkern vom Abend gerechnet ward? und warum vom Abend gerechnet, als weil ja eben nach dieser Urkunde die alte Nacht eher als der erste Morgenstrahl der Welt war — was geht man im Kreise?

Wir kommen an ein Tagwerk, was den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat —

Gott sprach:

„Sey Ausbreitung zwischen Wassern und Wassern, und sie sey Abscheidung zwischen Wassern und Wassern, und Gott machte die Ausbreitung und abschiedete zwischen den Wassern über und unter derselben. Es ward also.“

An dem Wort Ausbreitung, stoße man sich noch nicht: es soll, wie man sieht, nichts als die luftige Höhe und Weite *) zu allen Seiten zwischen Erde und Himmel bezeichnen — bei den Morgenländern ein Schauplatz der größten Bilder: „So hoch der Himmel von der Erde: so fern der Morgen von Abend:“ oder bei Hiob jenes allweite Viermaaß: „höher als der Himmel, tiefer denn der Abgrund, länger als die Erde, breiter als das Meer“ — Allen Naturdichtern ein natürliches Maaß der Höhe, Tiefe und Weite — aber wie ist hier die Entstehung desselben, als Tagwerk?

*) Pindars *ερημοί αιθέρος. Eid. α Ολυμπ.*

Mich dünkt, sehr natürlich und fortgehend. Am ersten Tage noch die ganze Erde mit Wassern bedeckt, nur von dem Lichte Gottes beglänzt: jetzt schafft Gott Weite, dünnern, leerern Raum, Sondernung zwischen Wassern und Wassern, das ist, als hübe er die obere lichte Wasserfläche himmelan: zwischen inne wird allweiter freier Luftraum: oben fließt ein blaues Meer, heißt Himmel: unten ein dunkleres, heißt noch der alte Ocean — die mittlere Weite ist gleichsam aus Glanzwasser, aus Feuchte und Licht gesponnen und gewölbet.

Schönes Bild der werdenden Atmosphäre! Was sind die sinnlichen Erfahrungen und Phänomene Luft und Himmels, als — Wasser und Licht? Wie lange haben selbst unsere Demonstranten die Himmelsbläue aus solchem Glanzgewebe durchfallender Sonnenstrahlen zwischen den dämmernden Lufträumen erklärt? Ließen sich nicht eben so wohl oder übel die vornehmsten Eigenschaften der Luft, Flüssigkeit und Elasticität, Feinheit und Schwere daher erklären? Und, nochmals gefragt, dem sinnlichen Gefühl, was sind alle Erscheinungen in ihr, als die in einem leichtern, lichtern, verdünneten Wasserraume!

Der Himmel, der droben fließt, was ist er, klar oder wolkicht, dem menschlichen Auge, als ein höherer Ocean. Wenn er blau daher fließt, oder wenn die Wolken an ihm, wie Wellen oder Schläuche ziehen — siehe ihn auf einem um dich allweiten Meer an: siehe ihn sich mit seinen ziehenden Wellen etwa in diesem ruhigen Meere spiegeln — der Blick wird gleichsam im doppelten Ocean schwim-

mend „Weltmeer unten, und welch ein blaueres, reineres Weltmeer oben!“

Endlich das Wunder des Regens! daß unsichtbar Dünste hinauffsteigen, schwimmen, in Schläuche gesammelt und so sonderbar, schnell oder langsam, Farg oder mit Ueberfluß ausgedrückt werden — Wunder für sinnliche Augen! Wir haben der Luft Namen von Kräften gegeben, Dünste einzusaugen, zu tragen, niederzuschlagen, die aber nichts mehr als Untereinanderordnung mit andern Erscheinungen sind, oder bloße Namen. Die Kistkammer dieser arbeitenden Maschinen bleibt immer so unerforschlich, als sie mächtig und fein ist: wir sind nicht um ein Haar weiter, als wenn wir unmittelbar sagten, „Gott ist's, der Tropfen sammlet, bereitet und ausfendet.“

„Wer hat dem Plazregen seinen Lauf ausgetheilet?
Und den Weg den Blitzen und Donner?
Daß es regnet aufs Land, da niemand ist,
In der Einöde ohne Menschen.
Daß er füllet die Einöden und Wildnisse
Und machet, daß Gras wächst.
Wer ist des Regens Vater?
Wer hat die Tropfen des Thaues erzeugt etc.“

Und wenn wir dies Phänomen nun in die Bedürfnisse der Menschen, zumal im Morgenlande, einführen — hier darbt ein durstendes Land: Mann und Weib und Kind und Vieh und Garten und Erde lechzet: Auf der Erde ist alles Wasser der Erquickung verstopfet. Aber siehe! droben ist ein anderer Ocean: der Vater im Himmel hat Wasser des Trostes, wenn seine Kinder im Staube schmachten.

Wie er schon seine Schläuche vorführet! wie sich schon die Wolkenwellen sammeln und bereiten! bald wird er sie untern Fuß nehmen — sie auch zu uns herabsenden — Himmel! wie tränkst du, wenn Alles danieden schmachtet, mit deinen Wassern. Ist die Denkart unnatürlich? unwürdig? oder nicht die menschlichste, die ein sinnliches Volk haben kann *)?

Denkart des Orients im eigentlichsten Verstande! Er, der den Himmel ausbreitet, wie ein Zelt! der ihn aufgespannt hat zwischen Wassern und Wassern. „Um seinen Stuhl brausen Wasserfluthen! sie rauschen unter seinen Füßen! umhüllen ihn, der auf die geschwollenen Wasserfluthen tritt! Er ist des Regens Vater: öffnet die Fenster des Himmels: spaltet ihn zu Wassergüssen und Kanälen aufs dürre Land: sammlet und preßt reiche Wasserfläuche“ — wie die Bilder sich auch nach Ort, Art und Dichter ändern: im Ganzen das Eine große natürliche Bild:

Er machte Weite zwischen Wassern und Wassern;
die Weite nannte er Himmel!

Wasser droben! Wasser danieden
und seine Sonderung mitten inne —

Nun schäme ich mich meiner Einfalt, wenn ich die sinnreichern Erklärungen der Ausleger vor

*) Wer die ewigen Bilder der Morgenländer, von Ueberfluß, Strom, Segen und Regen, Bereitung u. s. w. gesammelt will, sehe Schultens Origg. c. 5. Lowth. de imag. ex reb. natur. etc.

mir anführen soll: „wie jetzt die Luft gelernt, Dünste zu ziehen: oder die durch den Geist Gottes in Bewegung gesetzte Lichtwärme jetzt nach Tag und Nacht so weit gediehen, Dünste zu sammeln: die überhimmlischen Wassergefülle der Scholastiker bis ans Empyreum herauf;“ (vergleichen Scholastiker es Gottlob noch giebt:) „dies große Dach, die Feste (σφραγίς), das niedere Firmament, und das obere, in dem die Planeten ihren Lauf haben“ — bei keiner dieser schönen Dollmetschungen halte ich mich auf, als bei der neuesten unter allen*), „daß Gott sich zwischen Wassern und Wassern — einen Fußboden geschaffen, in dem die Vögel des Himmels fliegen!“

„Fußboden, in dem die Vögel des Himmels fliegen!“ ich glaube, die Eine Ungereimtheit hätte den Erfinder dieses Tafelwerks schrecken sollen. Vögel im Fußboden Gottes wären doch nicht getäfelte, eingelegte Arbeit?

Aber der Erfinder dieser neuen Auslegung hat diesen neuen Fund mit zu viel Wichtigkeit und Umfange vorgetragen — der Nachfolger zu geschweigen — daß mans so mit zwei Worten abfinden könnte. Also mehr.

In einer Abhandlung „vom Glas der Ebräer,“ in der sonderbare Dinge gemischt sind, wird angeführt, „daß Ebräer und Araber ihre Fußböden gern

*) J. D. Michaelis de vitro Hebraeor. Comment. Soc. Gött. t. IV. Lowth 1. 172. ff. Anmerk. für Ungelehrte, S. 8.

mit Glas, gleichsam zu Meeren gemacht: daß also vor dem Throne Salomo ein Meer von Glas, unter den Füßen Gottes ein Kry stall“ oder lieber ein Eismeer erschienen u. s. w. und sonach wirds gleich artig, „wie die Donnerpferde Gottes auf diesem Eis-, Glas- oder Kry stallmeere, dem Fußboden Gottes, traben und stampfen, Gott Stücke Eis zu Ha gel zertrümmere: sein Feuer sie zu Regengüssen schmelze — dergleichen Kunststücke mehr, die wir zur andern Zeit untersuchen wollen.“

„Moses sieht ferner den Fußboden Gottes als Sapphir, als Himmelsheitre: aber doch sey's nicht Sapphir, sondern lieber Glas von Sapphirfarbe.“

Die gemeine Meinung nehme zwar die Himmelsweite für ein Zelt, unter dem Gott wohne, worüber der Verfasser höhnet, (uns ist nie diese gemeine Meinung vorgekommen, wohl aber „Himmelszelt von Gott für Menschen aufgespannt, auf Berge und Himmels Säulen gegründet, an den Enden der Erde befestigt, unter dem Menschen wohnen“ — ein solches ist aus unzähligen Stellen des Orients unläugbar.) Die Himmelsweite (Rakia) komme nicht von „Ausbreiten, sondern von plätten, dünn ham mern her“ (ein Wurzelchen, gegen welches wir gleich ein anderes finden werden!) „und so hätten die siebenzig es wohl mit Feste, Firma ment, Metallglätte u. s. w. ziemlich gut übersetzt — aber —“

„Sodann wäre Moses ein Unwissender, der einen dichten Kry stallhimmel geglaubt — welches er wohl seyn könnte, weil Er zusammt Pythagoras, der auch so was gelehrt, bei den Egyptern in die

Schule gegangen: aber so wäre er doch ein sehr schlechter Philosoph, und seine göttliche Autorität sodann sehr zweifelhaft." (Hier begreife ich schon wenig. Diese Schöpfungs-Urkunde so gewiß von Moses? er in Absicht auf sie [das hat der Verfasser deutlich genug anderswo gesagt] — er in Absicht auf seine Schöpfungs Offenbarung bei den Egyptern, wie Pythagoras in Absicht der seinen, in die Schule gegangen? endlich gar seine göttliche Autorität in Zweifel, wenn er ein Bild vom Krystallhimmel gebraucht? Also Hiob, David, die Propheten, Johannes, die das und noch mehr gebraucht, darum von zweifelhafter göttlicher Autorität? — Wie gesagt, die Verbindung und Folgerung dieser Sätze ist mir zu hoch.)

„Aber auch die Egypter haben keinen so häßlichen Irrthum haben können:“ was der Verfasser wohl beweisen könnte, — „wenn er nicht lieber bloß aus einer Wurzel und ein paar Stellen der Wurzel nach Guffets Methode philologisiren dürfte, daß Rakia hier auch die untersten Wolken bedeuten könne, von denen doch Moses wohl vom Gipfel der arabischen Berge her wußte, daß sie nicht Krystall- und glasdicht seyn.“ (Und wer auch ohne Gipfel arabischer Berge jemals unterste Wolken für Krystall- und glasdicht gehalten, muß der Verfasser wissen.)

Um nun die neue Entdeckung, daß Rakia unterste Wolken bedeutet. Weil der Fußboden Gottes, den Ezechiel sahe, „Rakia, und weil Rakia auch treten, stampfen heißet —
Ra-

Kakia also der Fußboden Gottes, den er mit seinen Füßen stampfet, auf dem seine Pferde fahren, und das sey nun kein größerer physischer Irrthum, als sein Thron, sein Fußschemel." (Nur sein Krystallhimmel wäre unverzeihlich!)

Und nun strömen aus der kleinen Quelle, die eine Nadelspize bedeckt, die großen Folgerungen: „wie artig, wenn nun Gott befiehlt, daß sich die Wolken zum Fußboden seines Throns unterwerfen sollten: wie artig aber: daß, da er mit Menschen redet, er diesen seinen Fußboden Himmel! Höhe nennet. So sey, was bei uns groß und unendlich, bei Gott klein und niedrig — wie bei Cicero im Traume Scipios schön zu lesen" u. s. f.

„Also Kakia auf Einmal niedere Wolken: wenn aber Moses in diese niedere Wolken Sonne, Mond und Sterne setzt: so rede er optisch: das habe nichts zu sagen." (Der Krystallhimmel vorher war nicht optisch: der hatte so viel zu sagen: und die Vögel des Himmels, die in diesem Fußboden fliegen, sind auch optisch! wie wir vermüthet, eingelegte Arbeit!)

„Die Wasser über dem Fußboden also die Fluthen, in denen Gott fährt: die unter dem Fußboden niedere Wolken: kurz Atmosphäre" — und nun bekommt Moses Komplimente über Komplimente, „daß er von einer Atmosphäre unserer Erde gewußt, sie ja bei dem Schöpfungsbau nicht vergessen, um so mehr nicht vergessen, da der Mond vielleicht keine Atmosphäre habe" — worüber ein anderer als

Moses, Tobias Mayer, wieder Komplimente bekommt, und so geht das Ding zu Ende.

Und von welchem Theile aus sollen wir also diese Gestalt erst oder lest betrachten, um den Beweis unseres „Fußbodens und nicht Fußbodens, Krystallhimmels und ja nicht Krystallhimmels“ zu finden. Gott hat einen „Glasboden unter sich, auf dem sein Wagen und Pferde stampfen und Eis abschlagen:“ er hat aber in Moses ja keinen unter sich, denn der war auf arabischen Bergen und in Egypten gewesen, und wußte ja, daß der Mond vielleicht keine Atmosphäre habe, so gut wie Mayer. Der Fußboden, den Ezechiel siehet, und auch wie in Moses Rakia heißt, ist zwar Glas oder Eis: aber bei Moses der Fußboden Rakia nicht Glas oder Eis, weil Raka mit Füßen treten, stampfen bedeutet u. s. w. wer will, reime diese Säge.

1. Einmal ist immer gewiß, (Glas = Krystall = Sapphirboden zugegeben!) daß ein bloßes Wasser- und Wolkenlager um Thron und Wagen Gottes so oft orientalisches Bild sey. „Um den die Fluthen brausen! der auf die Wogen tritt“ — was ist dem Schall und Bilde des Donners natürlicher? Es ist auch das gemeinste: und ich möchte Viel gegen Eins setzen, daß es auch in dem Psalm, dem eine so topographische Donnerschönheit angekünftelt ist*), „Jehovahs Stimme auf den Wassern! Jehovah auf großen Wassern“, nichts mehr und weniger als dies Bild sey. Große Wasser des Himmels und nicht des mittelländischen Meeres.

*) Epimetr. editor, ad Lowth, prael, 27.

2) Eben so gewiß ist aus andern Stellen, auch des Korans *), daß nach der morgenländischen Philosophie der Himmel aus Wasser bereitet sey — und eben aus Wasser, wie ichs beschrieben habe. „Vor Schöpfung Himmels und Erde war der Thron Gottes Wasser: aus dem Wasser dünnete ers wie Rauch und erhob sich zum Himmel **)“ — kann etwas deutlicher seyn?

3. Ein Gleiches hier offenbar in der Geschichte Moses — Rakia zwischen Wassern und Wassern! eine so große Rakia, daß sie offenbare sichtliche Sondernung sey — „in der Vögel des Himmels fliegen! — Sonne, Mond und Sterne wandeln ***)!“ — man sage, wo diese große Zwischenweite, dieser Raum, in dem es eben weite Herrlichkeit seyn soll, daß Heere des Himmels ihren Lauf haben, wo der im dünnen Fußboden Gottes sey? Die Wasser über ihr, die um seinen Wagen: die Wasser unter ihr, die unter seinem Wagen — was ist nun Rakia? was ist die große Weite, auf deren Allabsonderung das ganze Kunststück des Tages fällt? Man

*) Sura 41.

**) Herr Reiske könnte dies am besten entscheiden: Nach dem gegebenen bloßen Auszuge eines arabischen Schahes von Naturlehre (S. Reg. zu den übersetzten Bänden der Akad. der Insch., wo der deutsche Registerband fast mehr werth ist, als die meisten Herrn in corpore selbst).

***) B. 14. u. 20.

wende sich, wie man wolle: Nichts! beide Wasser sind eine Wolke.

4. Wie würde mans an einem andern verhöhnt haben, wenn er eine solche Wurzelbedeutung aus ein paar Stellen errathen, und dann also gegen Zusammenhang, Sinn und Nothwendigkeit angebracht hätte? Aber die Stellen sind auch falsch. Bei Ezechiel ist die Rakia, auf der der Thron ist, ja „über der Gestalt, deren Flügel rauschten, wie große Wasser, wie Wasser des Allmächtigen!“ hoch darüber*) — von ihnen abgesondert und helle wie Sapphir. Wenn jene Rakia nun Fußboden ist, und tief unter dem Fußboden ist erst, was wie große Wasser rauschet — Fußboden über Fußboden! oder vielmehr das Untere woher Fußboden? Das Wort ist von dem, wo die Thiere gingen, gar nicht gebraucht: also die Anführung dieser Stelle das sonderbarste quid pro quo. Der Thron jenes Himmelsköniges hatte ja eben eine andere Rakia, als niedere Wolken.

5. Also die ganze Hypothese ohne die geringste Autorität einer Stelle: hier dem Zusammenhange Moses völlig widersprechend — ja endlich das Wurzelchen (Rakah) selbst — unsicher und hieher nicht gehörig. Wie, wenn Rakia gar nicht davon, sondern von einem andern Wort herkäme, dahin es nach der Analogie weit mehr gehört, das in allen morgenländischen Dialekten gewöhnlich ist, und uns

**) Ezech. 1, 22. „Oben aber über den Thieren wars gestaltet“ —

die ganze Verdung des Himmels, wie sie Moses, wie sie der Koran beschreibt, werauf sich so viel Schilderungen allein beziehen, auf die einfältigste Weise mählet? Es ist das Stammwort *Kafak* in allen Dialekten gebräuchlich. Dünnen, verdünnen einer flüssigen Sache, Nebel, Rauch, Speichel: davon nun gleich ein dünn ausgebreitetes Wasser, (wie Blatt, Pergament, wie eine Schale: die Nebenbegriffe des Glänzens, der Bewegung dabei —) wie kann man den Himmel etymologischer schildern? Ein sanftes Ausdehnen und Ausbreiten des Wassers: sich gleichsam sondernd, spinnend, abtröpfelnd: und um denn nun fort zu etymologisiren, leuchtendes, dünnes Blatt, glänzend, das sich oben läutert, darauf Engel, wie der Koran sagt, schreiben, und das am jüngsten Tage zusammengewickelt werden soll — ich führe die Nebenbedeutungen bloß zum schönen Widerspiel des Stampfens und Eisabschlagens und Bligeauschlagens an: ohne Scherz aber ist die Hauptbedeutung zu sichtbar, als daß sie Fußboden seyn könnte, der so lange aus der Bibel weggeblieben ist, und sicherlich noch wegbleiben kann.

 3.

Auch unter dem Himmel fließen die Wasser zusammen und es erscheine Land.

Es ward also.

Man sieht, der sinnliche Plan geht fort: wie der Himmel aus Wasser und in Wasser erhoben; so wird nunmehr sein Gegenbild, die Erde, geläu-

tert. Das Meer sinkt in seine Tiefe! Landes-
höhe geht wie ein Berg hervor:

Und Gott nannte das Land: Erde,
die zusammengefloßenen Wasser: Meer.
Und Gott sah, daß es gut war.

Unsere Sprache bleibt in Sinnlichkeit des Gegen-
satzes zurück:

Himmel — Höhe!
Erde — Niedrung, Boden:

Fußboden Gottes und der Menschen, wenn
man will — davon aber hier nichts steht.

„Wie nun die Erde aufgeräumt und empor-
gehoben worden, ob durch Naturmittel? durch Wun-
der? durch Erdbeben! durch unterirdisches Feuer? *)
—“ mein einfältiger Moses weiß davon nichts
— er ist kein Physiker und Metaphysiker: auch
würde es aus dem Anschauen des sinnlichen Bildes
weichen, dems genug ist: Gott sprach und es
geschah.

Auch daß hier das Kleine der menschlichen Er-
de vorgestellt werden soll **) „wie klein dem Schöp-
fer die Dinge vorkommen, die uns so groß sind
— die Meinung sey, daß, was eigentlich der Na-
tur der Sache nach und in den Augen des Alles
übersehenden Gottes nur trockene Flecken und Ein-
dämmungen sind, die ihm, wie unsere Teiche, vor-
kommen, das bestimme er schon damals, daß es

*) Michaelis Anmerk. S. 9.

**) Ebendas. S. 10.

den Sterblichen unter dem großklingenden Namen Erde und Ocean bekannt werden sollte —“ Die Meinung wäre, als Anmerkung für Ungelehrte, erbaulich: hieher aber ungebörig. Himmelhöhe! Erdeniedrigkeit ist Parallele, wie Gott das Licht nannte, nennet er Meer und Erde. Ist's Meer, so kann ers nicht anders als Meer nennen: ist Erde aus Meer entstanden, so muß sie aus Meer hervorgehen — ich sehe statt Demuthanmerkungen nur Einfalt, Kürze, erhabene Wahrheit.

Auch ist's nach den Bildern und Begriffen der Morgenländer wahrlich keine so niedrige Sache, die Schöpfung und Bildung der Erde. „Der die Erde festgestellet und sie an die Ufer des Meeres gelagert: der die Berge feststemmet auf ihr, als erhabene Himmelsstützen, als vorragende Säulen: der Berge wieder im Zorn versezt, ehe sie es inne werden, und wäget ein Land aus seinem Orte, daß seine Pfeile zittern. Der dem Meere den Lauf brach mit seinem Damm und sezt ihm Riegel und Thür, und sprach: bis hieher sollt du kommen und nicht weiter! hie sollen sich legen deine stolzen Wellen: dem, nach jenem prächtigen Psalm, die Erde mit ihrer Fülle gehört, der Weltkreis und seine Bewohner; denn er hat sie auf Meere gegründet, auf Ströme befestigt“ — wahrlich mehr, als ein Eindämmen der Erbsflecken und Teiche!*)

*) Daß Himmel und Erde in Absicht auf Maas des Dauers also wohl keine Steigerung seyn dürfte, wie uns der Herausgeber Lowths (S. 316. 317.) versichert.

Auch bleibt's kein solches Wundern mehr, wie die einfältigen, unbereisten Hebräer gewußt, daß auch jenseits ein großes Weltmeer sey, aus dem die Sonne auf-, wohin sie untergehe, was also auch umschiffet werden könne — sie hatten's wahrlich nicht umschiffet: man siehet aber, es war bei ihnen frühestes Bild, ganze Genese der Erde. „Wie ein Gebirge aus der See hervorgegangen, also ans Meer gelagert, mit Meer umufert, wie ein Ey im Becher schwimmend“ — was Wunder, daß ihnen auch daher die Sonne auf- und untergehe u. s. w.

Aber genug! Alles eilt zur Besamung, zur Bevölkerung. Erde kaum hervorgetreten:

Und Gott sprach
 Sprosse die Erde zartes Kraut
 und männliches Samen säendes Kraut
 Und Bäume, die Samen in ihnen selbst haben.
 Und es geschah also.

Ist's nicht, als ob hier schon alle lebendige Pflanzengeschlechter, zartes, jungfräuliches und höheres, Samen säendes Kraut und Frucht-bäume erschienen? — was aber nun freilich wohl nichts, als Ansicht sinnlicher Unterschiede, Gestalten und Alter werden soll. Wie sehr die Morgenländer in dieser lebendigen Welt grünender Kinder Gottes bekannt, und ihres Geistes voll, daß zumal ihr ältestes Leben, ihre älteste Dichtkunst und Denkart so botanisch, so reich und fein unterscheidend an Naturwörtern gewesen — fast auf jedem Blatte der

Bibel macht das dem Uebersetzer Mühe. Also auch hier nach dem Schluß der drei ersten Tage, so bald in der Schöpfung Raum ist — siehe sie da bevölkert, belebt und begattet!

O du, der Hervorbringer der Pflanzen!
Der Erwecker dürrer Gebeine aus dem Schoos der Erde! —

Er läßet Gras wachsen dem Vieh
Und Saat zu Nuz des Menschen!
Daß Brod aus der Erde keime
Und Wein erfreue des Menschen Herz
Und schön werde sein Angesicht von Del
Und Brod des Menschen Herz stärke.
Die Bäume Jehovahs stehen voll Saft,
Cedern Libanons, die der Herr gepflanzet.

4.

Und Gott sprach:

Werden Lichter in der Weite der Himmel
Grenze zu machen zwischen Tag und Nacht
und Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre —

welche einfältige Landnatur! was ist's, was der natürliche Mensch an den Gestirnen mehr wolle und brauche?

Und seyn Lichter in der Weite des Himmels
zu erleuchten die Erde — und es ward.

Wem in der Welt sind hier nun Lichter „am Fußboden Gottes *), zu erleuchten die Erde“, aussteh-

*) Michaelis S. 11.

lich? eingewölbte Sonnen und Monde? Kronenleuchter wie in Mahomed's Himmel? Und wo bleibt ihr Lauf, ihre große mannichfaltige Bewegung eben in diesen Wüsten der Himmelräume, dadurch sie Scheider des Tags und der Nacht, Zeichen für Zeiten, Tage, Monate und Jahre — eben ihr Zweck nach dieser Urkunde, werden? Den Erfinder selbst drückt hier sein Fußboden, daß er sie auf einmal aus der Wolkenatmosphäre nimmt, und in den höhern Himmel setzt, der nun also ohne Sang und Klang Fußboden wird —

Und Gott machte zwei große Lichter
Das große Licht, König des Tages!
Das kleine Licht, Königin der Nacht!
Und die Sterne —

Gehe hin, mein Leser, in die Ferne der Jahrtausende, da der sinnliche Morgenländer, noch von keinen astronomischen Rechnungen und Weltssystemen im Kopfe gestört, Himmel und Gestirn sahe: nimm einen unverdorbenen fühlbaren Jüngling hinaus und zeige ihm

die große Sonne, König des Tages,
den kleinen Mond, Königin der Nacht
und rings um sie die Sterne —

wie wird er staunen und bewundern! Und welche Erdwürmer nun, die hier in die große sinnliche Ansicht ihre astronomische Weisheit aus den Kompendien mischen können!

Und Gott setzte sie in die Weite des Himmels
zu leuchten der Erde,
zu herrschen über Tag und Nacht,

zu scheiden zwischen Licht und Dunkel,
und Gott sahe, daß es gut war.

Da gehet er hervor, der lachende, glänzende Jüngling, wie ein „Bräutigam aus seiner Brautkammer; wie ein Riese stolz seine Bahn fort schreitet! Von Himmelsende zu Himmelsende sein Gang; allweit verbreitet seine Strahlen und nichts bleibt ihnen verbergen“ — König des Tages! Scheider zwischen Licht und Dunkel! das große Auge der Welt, Sonne!

Und da tritt sie freundlich hinan, die Königin der Nacht, und die Gespielinnen, Sterne, reihen sich, sie zu empfangen! Wie sie die Schatten beglänzt und silbert! und alles in den Zauber einer andern Welt dämmert! Ahnungen, Träume, Wünsche aus dem Grunde der Seele! — das sanfte kleine Licht, das die Nacht beherrscht, und um sie her — die Sterne!

Unsere Sprache kommt hier mit ihrem veränderten Artikelgeschlechte in den Weg — aber wer fühlt nicht durch? welcher Dichter hat das nicht gesungen? *)

Wie einfältig groß **): „Gott setzte sie in die Himmelräume.“ Er nahm die Sonne „siehe, da

*) Zumal Ossian seinen Sonnens- und Mondgesang: die schönsten Paraphrasen dieser Stelle.

***) Man weiß, wie einige Ungeheuerbilder in Youngs und Dgilvies jüngstem Tage von Abreißen der Sterne von der Himmelsbühne angestaunet worden!

stehe du!" und Mond, da stehe du! — die Sterne umher: und Gott sahe, daß es gut war!

Da ist nun das Morgenland gewohnt zu malen: „Er ruft die Sonne und schafft den Mond, das Jahr darnach zu theilen. Er spricht zur Sonne, so gehet sie nicht auf und versiegelt die Sterne. Er ist's, der den Wagen am Himmel und Orion gemacht hat, und das Siebengestirn band und verbarg die Kammern des Süds. Weisest du, wie der Himmel zu regieren ist und kannst ihn meistern auf Erden" — die erhabenen Stellen unzählich!

Und nun frage! „wie aus dem Lichte des ersten Tages jetzt Sonne wurde? ob Mond und Sonne früher leuchtete, und wie sie neben einander liefen? man gebe Mittel an, wie das große Kreislicht sich jetzt habe in Sonne ballen, oder Gott die Rinde, den theatralischen Sonnenschirm habe wegnehmen können, damit die Sonne leuchtete auf Erden — (die freilich jetzt erst geschaffen, aber — schon lange da war: sämtliche Himmelskörper längst und freilich mit der Erde geschaffen waren, aber jetzt in Brand geriethen.“) Und dann, wenn man etwa gar Eulers Briefe gelesen, rechne man aus*), „wie lange der Hundstern wohl habe seyn und scheinen können, ehe sein Licht auf die Erde gelanget? und wie gut, wenn Adam erst im dritten Jahre den Hundstern gesehen? Und wie Moses hier, da er die Sterne am vierten Tage werden läßt, ins drit-

*) Michaelis, S. 11. 12. Anmerkungen für Ungelehrte.

te und hundertste Jahr des Adams, der noch nicht war, hineinrechne?" — Ich begreife von All dem nichts. —

5.

Aufrege das Wasser Lebendes allerlei Art!
und in den Lufträumen des Himmels fliege Ge-
fieder allerlei Art!

Wieder also Parallele beider Oceane, Luft und Wassers! Da fliegen gleichsam auf Flossfedern die Fische, und die Vögel schwimmen auf Flügeln: jene und diese mit Schuppen und Federn, als Luftkleidern, gepanzert: beider Element ein Wasserrevier! — Jedes Wort, das wir ausstoßen; ein Hauch, den wir athmen; ein Schall, den wir hören, ist, wie's der Stein im Wasser erregt, Welle: unser Leib eine Sammlung einathmender und duffender Gefäße: wir schwimmen unsichtbar in einem Ocean. Daher Luft und Wasser, Himmel und Meer, Eis und der oberste Sapphir bei den Morgenländern immer ein Spiel der Vergleichung!

Und Gott schuf die Meerungeheuer
und alles lebendige Kriechende des Wassers in sei-
nen Arten
und alles Gefieder der Luft in seinen Arten,
und Gott sahe, daß es gut war.

Man habe die Einbildung mit Meerungeheuern, den Leviathans und Wasserschlängen erfüllet — wer kennet alle Bewohner des Abgrundes der Wasserwelt? welcher Riese ist hinabgestiegen, und hat dies un-

entdeckte Land und Meer gemessen, gezählt, gesondert? Wir kennen nur, die zu unserer Höhe, gleichsam an den Rand ihrer Atmosphäre, hinaufsteigen, die höchsten Flossgefieder des Wassers und wer weiß

— was unten ^{*)} Meere gehet?

Bist du in den Grund des Meers kommen
und hast in den Fußstapfen der Tiefe gewandelt?
des Todes Thore haben sich dir eröffnet
und hast gesehen die Thore der Finsterniß —

Der Reichthum unentdeckter Welten und Weltenbewohner ein Ruhm des morgenländischen Schöpfers *).

Die Vögel in der großen Wüste des Himmels ebenfalls. — Da ist's Preis des Allvaters **), daß er „alle kenne, für alle Sorge, jedem Flug, Weg und Futter bereitet, dem hohen Adler, und dem krächzenden Raben, wenn seine Jungen zu Gott rufen und fliegen irre, wenn sie nicht zu essen haben!“ Auch hier haben Hiob, Propheten und Psalmen welche Bilder! die lebendige Naturgeschichte wird nie poetischer behandelt werden können, als sie von ihnen behandelt ist

Man sehe, wie sich alles erfreut und belebet. Der segnende Vater auf seinem Throne, die Heere Gefieder in den Himmelräumen um ihn: die wimmelnde Wasserfläche unten!

— Und Gott segnete sie und sprach
Seyd fruchtbar und mehret euch

*) Hiob 38. 39. Ps. 8.

**) Hiob 39.

Und füllet das Wasser in den Meeren
Das Luftgefieder mannichfalte sich auf Erden —

Wie wird der Segen erfüllet! Was ist mehrer,
als der Fisch im Wasser? was wirbelt froher sein
Leben hin, als der freie Vogel der Luft!

— Da sitzen die Vögelein des Himmels
Singen hervor unter den Nesten.
Da kriecht im Meer ohne Zahl, Klein und groß!
Da gehen Schiffe und der Wallfisch, von dir ge-
bildet, darin zu scherzen.
Sie alle verlassen sich auf dich
Ihnen Speise zu geben; wenns Zeit ist
Du giebst, sie sammeln!
Du öffnest deine Hand, sie werden mit Gut ge-
sättigt! *)

— großes seliges Reich des Allvaters!

6.

Gott sprach:
Auch die Erde gebäre Lebendes allerlei Art
Zahm und Wild und Gewürm allerlei Art:
Und es ward.

Großes Ward: die wimmelnde gebärende Er-
de! hier ein Kros sich loswindend: ein Ross! dort
ein Hügel und brüllt — ein Löwe! hier wälzt sich
ein Gebirge — Behemoth oder Elephant — dort
das Heer von Gewürm und Insekten:

*) Ps. 104.

Frage das Vieh, das wird dichs lehren! —
 Daß des Herren Hand das Alles gemacht
 Daß in seiner Hand ist die Seele alles des, so da
 lebet

Und der Geist alles Fleisches eines Jeglichen *).

Wir sitzen über das Alles nur unter dem Katheder:
 Bildern die Thiere in Büchern gemalt, oder besu-
 chen sie in Kabinetten ausgestopft: die schönste, voll-
 kommenste, reichste Natur der Thiere ist gar nicht
 unser Land — wir sind also auch hier am Abhänge
 der lebendigen Schöpfung.

Und Gott machte
 Wild allerlei Art,
 Kriechendes Gewürm allerlei Art
 und Gott sahe, daß es gut war —

gut war — aber noch blieb der Segen aus: noch
 war die Schöpfung unvollendet.

und Gott sprach:
 Lasset uns Menschen machen, unser Bild,
 Gestalt der Aehnlichkeit, die uns gleiche —

Wie hier die Schöpfung stillsteht und wartet!
 Wasser und Luft und Erde und Staub — alles er-
 füllt, belebt, wimmelnd und wogend — aber wo
 ist sinnlicher Zweck des Allen? — Ein-
 heit? Jedes für sich eine Insel! Ein genießen-
 des Geschöpf auf einem Punkte! wo etwas, das ge-
 wisser Maßen alle genieße? Blick, der sie
 alle sammle? Herz, das sie alle fühle —
 die

*) Hiob 12.

die ganze Schöpfung scheint zu trauren, zwecklos zu genießen und nicht genossen zu werden — Wüste! ödes Gewimmel! der Puls der Schöpfung harret!

Ist's möglich, ein solches Geschöpf, die Krone, die höchste sinnliche Einheit alles Sichtbaren! Wärs: so gleichsam ein Nachbild, ein Repräsentant der Gottheit in sichtbarer Gestalt. Wie wir uns den göttlichen Blick erwägend, herrschend, gleichsam mit jedem Gedanken nochmals schaffend denken: so dieser Untergott ein Statthalter, ein Herrscher, — die Gottheit in seinem Bild — welch Geschöpf!

Die Gottheit berathschlaget — noch schlafen die Kräfte der neuen Schöpfung! — Diese Gestalt im Bilde wäre sodann innig unendlich schöner, und lebender, als Fluren, Hain' und Gebirg' und Elysium! innig schöner und lebender, als Fisch und Vogel, Gewürm und Thier aller Gattungen und Arten! — In ihn gleichsam der Gedanke, die Schöpfungs- und Herrschungs-gabe des Unsichtbaren gesenkt! — wie würde sein Blick! und That! Leben! Gestalt! — Was wäre die ganze Natur gegen diese menschliche Seele — rathschlagend, wie er! — schaffend, herrschend, das sichtbare Ebenbild der Gottheit!

Rathschlag ist vollendet —

Gott schuf den Menschen, sein Bild!

Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn;

Er schuf sie — Einen Mann! und Ein Weib!

Konnte in aller Welt mehr das Menschengeschöpf geehrt, und gleichsam vergöttert werden, als durch diese Pause! durch diesen Rathschlag! durch Prägung zum Bilde Seiner!

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Er schuf ihn zum Gleichniß Gottes

einfältig, edel und ausschließend für die Natur des Menschen! Siehe da seinen Körper! die aufgerichtete, schöne, erhabene Gestalt — nur Hülle und Bild der Seele! Schleier und Werkzeug der abgebildeten Gottheit. Wie spricht sie von diesem menschlichen Antlitz in tausend Sprachen herunter! offenbart sich mit tausend Winkeln, Regungen und Trieben nicht darin, wie in einem Zauberspiegel, die gegenwärtige, aber verborgene Gottheit? So unnenndbares Himmlische im menschlichen Auge: das Zusammengesetzte aller Züge und Mienen — so zeichnet sich die unanschaulbare Sonne im kleinen trüben Wassertropfen! die Gottheit in eine grobe Erdgestalt verschattet!

So in der ganzen geadelten Bauart nach Zwecken und Geschlechtern. Wie im Manne hier Ernst, heitere Weisheit, edle, wirksame, gehaltene Stärke, Aufrichtigkeit, Wahrheit glänzt: dort im Weibe Natur und Wesen mit allen sanften Empfindungen der Gottheit, Liebe und Güte, Barmherzigkeit und Milde, nähernde Huld, und der Krone aller Tugenden und Gefühle, Scham und Unschuld, vermählt scheint —

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
 Zu seinem Gleichnisse schuf er sie;
 Er schuf sie zu Mann und Weibe!

Abgrund des Alles und unsichtbare Quelle die menschliche Seele! Ein verborgener Engel im Menschengewande! Gottes Bild! Welch ein Ueberirdisches, immer Unerreichtes in seinem ganzen Erdenleben! Großer Plan und zusammengeschlun- gener Knote! Ist niemals da, wo er ist! genießt nur immer in Gedanken! Im tiefsten Thale des Kummers blickt er über die Welt heraus: Ewigkeit hat der Herr in seine Seele gegeben — Gottes Bild!

Welch ein Thier ist's, das sein Geschlecht, oder ein anderes Geschlecht, endlich das alle Geschlechter bezwungen hat*), nicht ihren, sondern seinen Willen zu thun? Bild Gottes, auf der ganzen Erde zu herrschen! zu walten!

In allem, was der Mensch thut und denkt — welche Schöpfersgabe! welche Nachahmung der Gottheit! Immer mit Plan und Absicht handelnd! aus dem Vergangenen Zukunft erfindend! er verbessert, verschönert nach seiner Meynung, schafft immer dem Steine, wie Pygmalion, wenns auch noch so sehr Stein und sein Bild Wahnbild wäre, seine Idee an. Sein ganzes Leben also Ideal! Herrschen und Walten! Kunst, sie sey so gut oder schlecht als sie wolle!

*) S. Buffons naturgesch. Untersch. zwischen Mensch und Thieren.

Daher also auch sein Aufschluß, ein kleiner Aufschluß seiner sichtbaren Bestimmung — Alle menschliche Arbeit und Mühseligkeit freilich am Ende nichts — „wenns köstlich gewesen ist, Mühe und „Arbeit gewesen!“ aber eben durch Streben, durch Mühe und Arbeit wards köstlich! Wenn der Mensch auch hinter der Laufbahn kein so deutliches Ziel sehe: Laufen ist zum Theil schon Ziel. Sich erwärmen, näher kommen, schaffen, Sinn erreichen, herrschen und walten — Bild Gottes, des Unermüdllichen, des Schöpfers!

Alles Jugendgefühl im Menschen welch ein Strahl der höchsten Gottheit! Diese innige Empfindung von Ordnung, Rechtsschaffenheit, darnach und zu der all seine Natur gebauet ist; die er nicht verletzen kann, ohne sich selbst und alles um ihn zu zerstören, statt eines Götterbildes Narr und Teufel sein Selbst und alles, was um ihn ist, zu werden — alle die edlen und milden Triebe, wodurch sich Geschlechter in einander, Vater und Mutter und Kind und Freund Eins ist, und gewissermaßen das ganze Geschlecht, daß es Eins seyn kann und seyn wird, fühlet — Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit und Milde — Gottheit! wie kräftig und freundlich hast du dich im Menschen offenbaret!

Das kann nun alles nicht mehr, als im Orient genannt werden. Städtische, zum Staube gebückte Menschen, denen das Bild Gottes freilich oft nichts ist, als Katechismusfrage, Abstraktion des Systems,

oder eine einzige, oft wie übertriebene unnütze und unwürdige Falte und Bückung der Seele — der Morgenländer, wie weit mehr im anschaulichen Bilde und Gefühl! Seine Verehrung der Gottheit in Allem, was groß, schön, mächtig, liebevoll, wunderbar ist: sein natürlicher Hang, edles Ansehen des Körpers, verborgenen Rathschlaag und Thätigkeit der Seele, Uebermacht, Menschenliebe und Geschlechtsseggen, als Gottheit zu erkennen, in sich wirkend zu fühlen, seinen Gang durch die Welt unter Leitung des Unsichtbaren zu erlehen: sein Fliehen unnützer Spekulationen und eingekerkelter Geschäfte: sein einiger Trieb Gott auf der Erde, (oder im verdorbenen Zustande über seine Mitbürger) zu seyn: Statthalter und Naturkönig: der Elohim Einer — wie könnt' ich jedes Wort der vorigen Entwicklung mit den prächtigsten Stellen belegen, in denen Abglanz Gottes strahlet: in all ihrer Religion, Wissenschaft und Führung des Lebens strömen Andern dieses Gefühls — aber wo Raum? wo Zeit? Also statt Aller nur Einen Lobgesang über diesen Götteradel des Menschen — und ich weiß nicht, ob je etwas Erhabeners unterm hohen bestirnten Himmel gesungen worden:

Herr, unser Herrscher! wie herrlich ist allweit
dein Name!

Du, dessen Loblied dort droben schallet über den Him-
meln,

Und der sich hier den Mund des Säuglings zur Feste
bereitet!

Herr, wenn ich deine Himmel ansehe, deiner Finger
Werk

Den Mond und Sterne, die du gemacht hast!
 Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest,
 Des Menschen Sohn, daß du dich also sein annimmst.
 Raum hast du ihn etwas unter die Engel erniedert,
 Aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen.
 Du hast ihn zum Herrn gesetzt über deiner Hände
 Werk;

Alles hast du unter seine Füße gethan
 Schaaf und Ochsen und wilde Thiere,
 Vögel in der Luft, Fische im Meer, und was im
 Meer geht.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist allweit dein
 Name! *)

Nun will ich mich über alles das Gewühl
 fremder Auslegungen nicht einlassen, wie man die-
 sen Rathschluß Gottes im Menschen und seine Got-
 tesbildung verstanden hat: „mit wem der berath-
 „schlagende Gott spreche, ob mit sich? mit Engeln?
 „mit Christus? mit den Elementen?“ oder gar wie
 ein römischer Regent und orientalischer Kaiser mit
 dem Prachttitel „Lasset Uns!“ Wie viel Kegerien
 und dogmatische Unterscheidungen über das Bild
 Gottes im Menschen zu machen? und noch mehr,
 was gegen die Philosophen zu thun sey, die den
 Menschen unter das Thier erniedrigt, es so bit-
 ter beklagt, daß er keine Viehinstinkte, Viehkkräfte
 und Viehdummheit habe, zu seiner größten Unbe-
 quemlichkeit nicht auf Vieren gehe und gar — höch-

*) Ps. 8.

stes Elend der menschlichen Natur! — ohne Bares Pelz, nackt, verlassen und verwaiset zur Welt gekommen! Der philosophische Geist unsers Jahrhunderts hat am meisten seine Götterkraft bewiesen, daß er sich und sein Geschlecht zum Vieh, ja unters Vieh erniedert; *) alles was Ideal, Schöpfung, Weisheit, Wissenschaft, Tugend, Religion, Kunst-anlage im Menschen ist, ihm so scharfsinnig abgesprochen, über seine Bestimmung und Glückseligkeit so viel gründliche und menschenliebende Zweifel erregt — welche Bibliothek großer Philosophen hätte ich zu citiren! Sie sind kaum werth: die einfältige alte Anzeige: „Gott schuf den Menschen, sein „Bild, sein Gleichniß!“ ist mir tausendmal mehr Aufschluß, als alle ihre Schlüsselsuchereien. Sonnenlicht und unreine, trübe oder pestilenzialische Pechfackeln! Hier Aufschluß, Würde, Muth, Bestimmung, Wärme gut zu seyn und zu handeln; dort soll ich ohne Gott, Tugend, Adel und Glückseligkeit ein wildes, leicht- oder trübsinniges Vieh werden. Wer wählen kann, wähle!

Ich füge noch einige Worte über die Stelle des Menschen in diesem Tagwerke, über den Rathschluß und Segen Gottes hinzu, und schließe.

*) Es ist, als ob die berühmtesten Genies des Jahrhunderts, Helvetius, Rousseau, Voltaire, Buffon, Maupertuis, nur jeder auf seine Weise dazu beizutragen hätten, das menschliche Geschlecht, metaphysisch, moralisch und physisch zu erniedern, bis es vielleicht durch andere Mittel, als selbstsüchtiges Raisonnement ist, edler erhöht werde!

Auch darin höre ich den Rathschluß Gottes und die große Pause der Schöpfung von seiner Bildung, daß nicht Alles in ihm schon entwickelt sey. Zum Bilde Gottes gemacht, Herrscher und Krone, aber auch zugleich noch der Knoten der Schöpfung: ein „erdeingehüllter Gott!“ Unter Thieren des Feldes wird er geschaffen und bekommt kein eigenes Tagewerk: Thier ist er nach der ganzen Materie seiner Scherbe, „aus Erde und zu Erde!“ bekommt Speise für diese Scherbe nur mit allem Thier der Erde, Gras und Kraut und Bäume — ja endlich wer fühlt hier nicht seine beste Gottheit an Gedanken, Trieben und Thaten in welche grobe Masse gesenkt! das Bild Gottes in einem schlechten Leimgepräge. Auch hier hieße es also: „Nach diesem Rathschlusse Gottes ist's noch „nicht erschienen, was wir einst und ewig seyn „werden,“ nur was wir hier seyn sollten.

— Einige Augenblicke hienieden dürftiger als Engel,
Aber mit Ehre und Schmuck wirst du einst ihn
krönen.

Der Mensch, was hat er hier auf der Erde angerichtet? und was hat er je Geschlecht auf Geschlecht ausrichten sollen?

Das einzige Geschöpf, was in solcher Forterbung der Gedanken wirkt — was hat er gewirkt? was soll er wirken? — die Welt verwüsten? ewig im Kreislauf gehen? sich im Walten so oft ermaten? und nimmer wissen, wozu er walte? wozu er künftig bestimmt sey? —

Heiliger, verdeckter Rathschluß

Gottes „daß der Mensch werde!“ Vieh und Thier schuf Gott rein weg: ihre Natur und Art wird dem Philosophen daher auch immer einfacher und zergliederlicher scheinen: die Natur des Menschen ist „Rathschluß,“ und wirds, trotz hundert philosophischer Systeme und Zergliederungen, bleiben.

Immer indeß Aufschluß und Entwicklung genug, für das, was wir sind, zu leben. Der besondere Segen Gottes über das menschliche Geschlecht:

Seyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde
Und machet sie euch unterthan und herrschet —

offenbares Unterpand in seiner auszeichnendsten Blüthe! Jede Thiergattung hat beinahe ihr Land und Klima, aber die Erde ist den Menschenkindern gegeben. Ueberall ist oder machen sie sich Klima: füllen die Erde, haben sie durch welche Kunstwerke überall verändert, herrschen über alle Thiere, gar über sich selbst. Welche weise und gute Ordnung Gottes über die Fortpflanzung und Vermehrung, Leben und Tod, Mischung und Verschiedenheit der Menschen*) — Was sie sind und nicht sind? was in ihnen unterdrückt und nicht ausgerottet? wie weit gelenkt und nicht umgebildet

*) E. Süßmilchs göttliche Ordnung, Reimarus Betrachtungen u. dgl., deren Faßliches bis zum gemeinsten Unterricht hinunter, weit ausgebreiteter seyn sollte, als es ist.

werden könne? verschiedene Mittel und Kräfte dazu
in verschiedenen Zeiten — großer und tiefster
Rathschluß Gottes, „das Menschengeschlecht,“
der gewiß über diese Zeit reicht.

Und Gott sahe an, was er gemacht hatte.
Und siehe da! es war alles sehr gut.

III.

P l a n.

Die vornehmsten Begriffe der Urkunde sind einzeln umschiffet: der Verfasser wagt's aber kaum, sich den Beifall des herrschenden Theils in diesem Gewerbe zu versprechen. Man hat in den neuern Zeiten eine gewisse morgenländische Mythologie erfunden *) — auf die man denn alles hinzuziehen, trachtet: Alles, auch die natürlichsten und göttlichsten Vorstellungsarten zum Fabelchen macht, zum Nationalmärchen aus Orient! Wo man denn Gelegenheit hat, bei jeder Wallfahrt die Welt mit einem neuen Gespinste morgenländischen Pöbelwahnes, (worauf doch alles hinläuft!) zu täuschen, viel Kenntniß des Orients selbst, bis zu seinen Ammenstuben und geheimsten Dertern jedesmal neu zu zeigen! die berühmtesten Erläuterungen des neuesten orientalischen Geschmacks sind — Märchen,

*) Eine kleine Probe das Epimetron des Herausgebers zu Comth p. 186. sonst de Cherubis, de Jobo, de vitro u. s. w.

oder ließen sich allemal leicht dazu machen, könnten auch der Kürze wegen selbst auf dem Titel also heißen.

Woraus sich denn sogleich ein zweites Vorurtheil erzeuget, daß Orient und Occident, wer weiß wie fern? von einander entfernt liege, die Sprache und Vorstellungsart jenes diesem daher so unverständlich und fast unerklärlich sey — Das Wort Gottes müsse jedesmal in die laueste Umschreibung, in das allgemeinste Gewäsch von Wörterbüchern aufgelöset werden, wohin dann wieder der Modestrom unserer Zeit gehet. In kurzem wird die ganze Bibel zum Besten der Ungelehrten und des gesunden Verstandes die dünneste und lauterste heilliche Wasserbrühe werden, wo alle Bücher und Artikel sich so wiederholen, als Wolfs Paragraphen.

Ich werde also ohne Zweifel vielen zu morgenländisch gesprochen, andern zu metaphysisch und energisch interpretirt haben — denen ichs denn haben mag. Ohne Zweifel hätte sich bei diesem allumfassenden Stück so viel eigene Mythologie erfinden, und sich die Einfalt desselben in ein so krauses Geschwäg unserer beredten Philosophen umschreiben lassen: ich habe ihm aber aus wahrer Ehrfurcht gegen den Urheber lieber seine Einfalt gelassen, und habe übrigens viel andere Begriffe von der menschlichen Seele, als daß sie jedes Wort, jedes Bild, wovon sie keine Katechismusdefinition geben könnte, deswegen nicht verstünde, und Wörterbuchartikel der Art brauchte.

Bilder waren: ich habe also auch nur Bil-

der entwickelt. Die Bilder aber bedeuten Sachen, die auch wir kennen, und wenn auch nicht alle gleich geläufig dem Erklärer nachfühlen können: ich habe also zugleich Sachen entwickelt, und die bloße Bildergaukelei und Citation ähnlicher Stellen — verachtet.

Diese Bilder nun, was machen sie für ein Ganzes? in welcher Ordnung und Proportion! — Licht vor der Sonne! Gras und Kraut vor der Sonne! — ich will die Vorwürfe nicht wiederholen; aber bei allem, was man bisher gegen sie gesagt hat (die Stackhouse und Lillenthale mühen und drehen sich wie sie wollen,) halte ich sie bisher — so laut, als ichs sagen kann! — noch für ganz unwiderlegt und unaufgelöst. Wer auch hinter allen Grundsätzen, die man bisher angenommen hat, in dieser Ordnung, in diesem Verhältniß männliche, geschweige denn göttliche Denkart findet — magnus Apollo!

Ich hoffe sie jetzt ohne alle Kunst und Zaubererei zu zeigen. Die verzogensten sonderbarsten Figuren auf Eine Art, in Einen Gesichtspunkt gelegt — dahin stelle ich den Leser und gehe. Er sehe selbst, wie sie sich zum herrlichsten Ganzen ordnen.

Daß aber dieser kleine Kunstgriff, dieser dem Stück natürlichste Gesichtspunkt, zu dem uns doch jeder Zug jedes Bildes fast mit Gewalt hinstößet, Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch hat unentdeckt bleiben können, und man sich in allen Auslegungen, Rettungen, Dogmatiken und wo weiß

ich mehr? immer lieber so unnütz quälte, als man — sich jedesmal bei einem verzogenen Gemälde, in einer Hölle voll verworfener Sibyllenblätter, wenn man sie nicht ordnen will, quälen, und unnütz quälen muß — ich würde mich darüber verwundern, wenn ich von der menschlichen inertia, der Ursache aller unserer Unwissenheiten, verjährten Vorurtheile und kindischen Systeme, nicht sehr hohe Begriffe hätte. Ich hoff's auch von eben dieser edlen und nützlichen Trägheitskraft, daß, wenn mein Gesichtspunkt, eben weil er so vielen Laufens und Rennens überhebt, erst Einmal in Schwang kommt, er auch bleiben werde. Der ein äußerstes verzogenes Räthsel, woran sich Jahrhunderte durch so viel Gehirne geübt, um — Thorheiten auszubrüten, wer dies auf Einmal fast schweigend, durch bloßes Zusammenrücken einiger Lettern augenscheinlich auflöset — es müßte arg seyn, wenn der noch hartnäckigen Widerspruch fände. Auch am Widerspruch oder Nichtwiderspruch ist mirs ungelegen, ich erkläre und rette eine Jahrtausende her verdunkelte und verunzierte Offenbarung Gottes.

Und zwar rette ich sie bloß durch Einfältigung und Entkleidung. Laß zuerst, mein Leser, alles Aufferwessentliche z. E. Tagwerke, Segen, Benennung, Ausmahlung aus: rücke die simpeln nackten Bilder selbst, wie sie folgen, näher zusammen, was siehest du? Nichts mehr und minder als — Gemälde der Morgenröthe, Bild des werdenden Tages — siehe da! der ganze Aufschluß! —

Komm hinaus, Jüngling, außs freie Feld und merke. Die urälteste herrlichste Offenbarung Gottes erscheint dir jeden Morgen als Thatsache, großes Werk Gottes in der Natur.

Himmel und Erde! Siehe, wie sie noch zusammenvermischt um uns liegen: Himmel auf der Erde! Erde zum Himmel erhoben

Und die Erde war wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe —

Kannst du dir auch in Worten der Urkunde mehr sinnliche Schilderung des großen Nachtgrabes, des Mitternachtschauers wie in unendlicher schwarzer Wüste denken? — und nun fühle den wehenden, durchwehenden Nachtgeist, auch noch den Schauer der tiefsten Frühe vor Tagesanbruch, wie er Meer, Baum und alles durchnimmt —

webender Geist Gottes auf der Tiefe!

wer ist's, der nicht unmittelbar vor Tagesanbruch, von ihm ergriffen, wie Gott, wie eine kommende Regkraft der Natur athme! —

— — Und sieh! da Gott! da der erste Lichtstrahl!

— Licht!

und 's ist Licht!

mit dem einsilbigsten Blißworte der Urkunde nicht einzuholen! *)

*) Brief as the lightning in the collied night
that, in a spleen, unfolds both heav'n and earth
and ere a man had power so say, Behold etc.
Shakesp, Midsum, Night's Dream.

Und siehe! diese Entzückung, dies unnennbare Morgengefühl, wies scheint alle Wesen zu ergreifen! zu liegen auf der ganzen Natur! Alles lag in Nacht und Dunkel: der webende Geist kam und bereitete was zu erharren — noch ruhen die Vögel, das Haupt unter die Flügel gesenkt, die Stadtwelt, die vielleicht niemals Morgen gesehen, liegt begraben: selbst die frühe Lerche steigt noch nicht — die Natur ein harrender dunkler Tempel Gottes — lebender Wind und —

— Licht!

's ward Licht!

still wird er eingeweiht der Tempel! Vielleicht die Blüthe des Baums, die Blume, die Knospe fühlen! Lichtstrahl! ein tönender Goldklang auf die große Laute der Natur — die Lerche erwacht und schwingt sich — wehe dem Fühllosen, der diese Scene gesehn und Gott nicht gefühlt hat! Es ist das Bild jenes Naturweisen: wie sie „aufblickte die Morgenröthe und die Enden der Erde,“ das große schwarze Nachttuch

— am Saum erfaßt

und abschüttelt die Räuber der Nacht! *)

— Licht!

und 's ward Licht!

Siehst du jene stille Glorie! jene sanfte Augenwimper der Morgenröthe, wie sie jeden Augenblick weiter hinaufschimmert, jeden Augenblick die Wolken um sich her anders wandelt — welche Farben!
welch

*) Hiob 38.

welch lachender Glanz! Wer, der den Pinsel dahin eintauchte? — und wie stille! das Auge bleibt ruhen auf der zarten Stelle — sanftes Angesicht der Gottheit! Offenbarung, Erscheinung! denke dir, was ich vom Licht gesagt und es ist nichts gesagt — wer, der hier nicht niedersället, anbetet — schweigend seufzt „o wäre ewig meine Seele, wie das Licht! wie dieser Gottes-Anbruch!“

Das Erwachen aus solchen Augenblicken ist immer einsylbig! und ich wette, bei jedem Unverdorbenen, natürliches Gebet! Morgenseufzer und Preis Gottes

— Geräusch und Lärm war nicht um ihn,
da er die Welten dem Uding entwinkte —

Auch alle Naturvölker, die wir Wilde nennen, haben diese Anbetung vor dem Morgenstrahle (und wo wissen wir, nicht selbst die Thiere?) empfunden. Das nun kälter gedacht, und in Worte gefasset:

— Siehe, wie das Licht gut ist!

welch Grauen, welche Nacht vertrieben! Wie sie sich dort immer mehr in schwarzen ungeheuren Wellen forthebet — Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel! und wie also die beiden Massen im großen Unterschiede neben einander stehen! Der große Unterschied ist sichtbar! Licht — Dunkel

Dies heißt Tag! jenes Nacht!

Kann ein reißenderer Wink auf diese Scene der Natur seyn? Jeden Morgen ist beides neben einander feierlich sichtbar.

Und siehe, wie da nun überall weit umher

nach Zunahme des Taglichts die Natur gleichsam webet! den zarten Flor Luft und Himmels da so sichtbar spinnet! Alles vorher ein Grau oder Schwarz! Himmel auf Erde, Erde zum Himmel — wie sich die Graue nach allen Seiten umher weitet! der Himmel hebt und höhet! die dunkeln Wolken träufeln ab! nebeln! es ist als ob da Licht und Wasser kämpfen! —

Und da oben, wie schon die Bläue hervorgehet, sich immer weiter wölbt und webet — Phänomen, woran alle Schilderer der Morgenfrühe ihre größte Kunst sehen — die allmähliche Himmelhebung! die schwimmende Luftläuterung vom tiefsten Grau zur schönsten, lachendsten Glanzesbläue! der Morgenduft, der um alle Wesen am meisten in der Ferne, dem Bette Aurorens, schwimmt, in den sich das Auge so hin verliert und sich gleichsam eine neue Gegend in der Gegend schafft. — Was sind die Zauberteppiche der Glücklichsten gegen jenes allweite Naturgemälde selbst? und siehe! die ganze simpelste Erklärung der bestrittenen und verzweifelten Stelle durch eine tägliche, thätige, augenscheinliche Illustration der Natur

— Weite sich zwischen Wassern und Wassern
 Und abscheide sich zwischen Wassern und Wassern
 — Und Gott machte die Weitung
 Und schied zwischen Wasser drüben
 Und Wasser drunten!
 Die Weite nannte Gott Himmel.

Zu eben der Zeit, da sich droben der Himmel läutert und sondert — siehe! sondert und läu-

tert sich nieder die Erde! Wie sie sich in lichte und dunkle Massen theilet! wie ein großes Gebirge gleichsam entschleiert sich erhebt! Nun unter Thau und Morgenstrahl beblümt — die Rose öffnet allmählig ihren Busen und die Nachviole schließt ihre duftenden Kelche! Der frühe Zephyr webt mit Blüthen und Samen um die jungen Pflanzenbräute umher, die sich im Morgenthau spiegeln, und der junge Baum webt und schauert und fühlet die Glieder im Morgenrothem der erweckten Schöpfung! hier ihre erste Familie! — Es ist Fortgang im Gemälde, Segen des Allvaters auf Pflanzen, Kräutern und Bäume unter dem Strahl der Morgenröthe — Siehe, da ging die Sonne auf! die herrlichste Erscheinung der Natur! Flamme! Glorienantlig! König! Das Auge kann nur einen Anblick aushalten! Ueberrifft und endet Alles! Alles in der Schöpfung wird mit ihr Pracht, Glanz, Geräusch!

Wer räthseln nun, warum das Morgenlicht so lange vor der Morgensonne geschaffen worden? wer kann jetzt noch eine der Rettungen hören?

Nun erwacht Alles! Alle Wesen, wie

— Von diesem regen Feuer

Gestört! gestört aus der Ruh! —

wie jener Silbersee dort mit Lebendigem aufweht: die Fische spielen am Strahl der Sonne! Wie hier ringsum Luft und Wipfel voll Morgengesang

— Der Vögel rege Schaar erfüllet Luft und Wälder
Mit früher Stimm' und frühem Flug

— alles voll Regung, Gesang, Freude und Segen!

Auch die Erde gebiert ihr Lebendes allerlei Art
Thiere, Gewürm, Wild allerlei Art

— Und siehe! Mensch, da stehest du! das
Götterbild! Ebenbild Gottes! Herrscherge-
danke der Schöpfung! Von Himmel und
Erden rufe den zerstreuten, betäubten Blick zurück
auf dich! in dich selbst —

Und du, der Erden Herr, o Mensch, zerfließ
In Harmonien ganz,
Dich hat er mehr als Alles sonst beglückt;
Er gab dir einen Geist,
Der durch den Bau des Alles dringt —

betrachte dein Glück! deine Gestalt! deine
Kräfte! deine große Bestimmung: höre über
dir den Rathschluß Gottes, siehe That —

— Da gehet aus der Mensch an seine Arbeit,
an sein Ackerwerk bis an den Abend —

sinnt — dichtet — waltet — nähret sich — das
Auge der Gottheit bleibt auf ihm ruhen

Alles, was Gott gemacht hatte!
Siehe, es war alles sehr gut!

Vollendet! auch dies Morgengemälde vollendet! Mit
welcher Simplizität, Naturfolge! Zusammenordnung
und Vertheilung! Pracht! Hoheit! angefangen und
vollendet! — Auch der Verfasser, ders schrieb, konnte
sein εποίησ sagen! Aber er war nicht Verfasser!
ihm erschiens! ihm wards offenbart! lebt und webt

dort jeden Morgen! — herrlichste, älteste, simpelste Offenbarung Gottes!

Nun sehen wir, warum Alle, die dies Ganze bisher sinnlich oder vernünftig vorstellen wollen, es unglücklich haben vorstellen müssen — weil ihnen Gesichtspunkt, Schlüssel zum Ganzen fehlte. Die Maler, die jedes Tagwerk besonders vorstellten — den großen Raphael *) nicht ausgenommen! — was ist daraus worden? Wie kann Gott vorgestellt werden, indem er das Licht ruft, den Himmel weitet, die Erde vorgehen heißt, die Sonne macht, segnet — jedesmal einzeln — wie kanns? Als ob Gott selbst vor dem Chaos erschrickt, als ob er angestrengt, gewaltsam und doch kindisch arbeite! — oder seine Ruhe, als ob sie zuschauender Müßiggang würde — muß es nicht also werden? Das große Gemälde Gottes, allweit wie Himmel und Erde, prächtig und schön wie der Morgen, und eben durch seinen erhabenen, stillen, ununterbrochenen Fortgang prächtig — wird zerrissen, wird unterbrochen: der Unsichtbare, der hier nirgend erscheint, als in That, der immer nur

Will und — 's wird,
 Gebeut, so stehets da,

der große Unvergleichbare, der nirgends in der Schöpfung ist, wie er ist, von dem alles

*) Er hat einige einzelne Tagwerke in seiner sogenannten Bibel gemahlt.

nur als dunkler Abglanz strahlet — der wird als Mensch, als grauer Greis, als langsam ermatteter Arbeiter vorgestellt! Eine Scene, die in der Natur täglich wiederkommt, aber nur immer einen Augenblick sich mahlet und davon eilt — die wird unnatürlich fixirt und auf einen Teppich gesammelt — was kann werden? Der simple Morgenmaler ist der einzige Maler der Schöpfung: die drei ersten Tagwerke zusammen — Ein großer Fortgang! die drei andern auch zusammen! jenes den Morgen in tiefster Ruhe; dies im zunehmenden prächtigsten Geräusche und Schöpfungsfreude*) — das wäre Nacheiferung! und die Nacheiferung bis zur Vollendung! Ein Gemälde, da ich in Entzückung die Worte Moses, natürlich und nothgedrungen, ausriefe, sie in all' ihrer Erhabenheit zur Ueberschrift gäbe**) — Wo ist ein Edler, der sich an die erste und schönste Offenbarung Gottes wage!

— Tauch' in die Farbe Aurorens
Mahl' mir Schöpfung!

*) Gemeinliche Eintheilung der Landschaftstücke: Natur in Ruhe und in Bewegung.

**) Bei einigen Claude-Lorrains, glaube ich, müßte man ausrufen: siehe da hebt und webt sich Himmelweite, von Aurora gesponnen.

Ich fühl', ich fühl' es, wie da Schöpfung lebt!
Dort Morgen! ich erwach'! hier Othem Gottes,
webt!

Und lichtet meine Stirn, wie dort sich Himmel hebt —

Der Dichter der eben so zerriß und dann ausmahlte *), was er nicht mehr verstand, wo keine ganze Ansicht mehr blieb, hat mit allem physischen und metaphysischen Farbenvorrath eben so unglücklich seyn müssen — Er mahlte jedesmal Lappen und schrieb Gesänge — wollte eine Lichtstreife des Aufgangs in ein episches Gebäude verlängern — Die Schöpfung ist freilich in jedem kleinsten unendlich und unergründlich; aber — kurz, der Morgensänger, der Lob Sänger Gottes in der ganzen lebenden erwachenden Natur, das ist der Dichter der Schöpfung.

Und endlich die Philosophen, Demonstranten, Metaphysiker, Physiker, Kosmopoisten — vor dieser lachenden Morgenröthe — aus diesem so simplen Naturbilde — wer mag sich deß erinnern? Ich habe mehr und bessers zu sagen.

*) Man hat außer dem Engländer, den Pope fast zu sehr verspottet hat, Blackmore on the Creation, noch ein italienisches Heldengedicht über die Schöpfung nach den Tagwerken in erschrecklich viel Gesängen. Von wahren Schöpfungs- und Morgengesang sind Klopstock, Kleist, Geßner für uns ein edles Drei.

IV.

Unterricht unter der Morgenröthe.

Es ist immer Geschrei gewesen, Gott solle und müsse sich allein durch die Natur offenbaren. Da solch ein großes Buch! so tiefe, allverständliche Sprache — von welcher Evidenz! von welcher Lauterkeit und Macht auß menschliche Herz! — der Katechismus (d. i. die Bibel) lehrt Gott — aber die Kinder! Newton die Weisen! sagt der weiseste Sterbliche*), und wer wirds ihm nicht nachsagen? wer schwagt nicht**) der andern Offenbarung Würde,

*) Voltaire.

**) Man kennet die ewigen Entgegensetzungen der natürlichen und geoffenbarten Religion, als ob sie in siebenfachem Betracht wesentlich unterschieden, jene Jahrtausende allein auf der Welt, hinreichend und wie man gar sagt, patriarchisch: diese erst durch den Betrüger Moses zuerst das Licht gesehen u. dgl. Selbst in den besten Büchern wird auf so falsche Annehmungen gebaut, die jetzt, glaube ich, wegfallen können, wenn durch ein Faktum gezeigt wird, die positive ist so alt, als die Welt, älter als die natürliche, diese nur durch jene entstanden u. s. w.

Nützlichkeit, Nothdurft, Faßlichkeit u. s. w. ab, wenn ihn Würde, Unnützlich = Unfaßlich = und Ursprünglichkeit der ersten, Gott in der Natur! wie er sagt, so sättigt und blendet?

Wenn ich indessen durch ein Faktum zeige, daß die erste Offenbarung Gottes, die man am reichlichsten verspottet hat, nichts als Offenbarung in der Natur war, und zwar im einfachsten, schönsten, faßlichsten, ordentlichsten, wiederkommendsten, eindrucklichsten Bilde, wie es sich nur zwischen Himmel und Erde findet — wenn ich zeige, daß zur Fassung und Erreichung dieses Bildes eine Lehrmeisterstimme dazu gekommen, zu der im Anfange der Zeit Niemand als Gott da war — wenn ich zeige, daß durch diese Stimme, durch diesen simplen Wink mehr Gutes in die Welt gekommen, sich festgehalten und verbreitet hat — als man auf irgend einem andern Wege, und selbst auf diesem unbegreiflich! denken kann — Welch ein Aufschluß! Welch eine Ansicht! O daß ich sie mit der Klarheit und Wärme und Schöpfersmacht gebe, wie da mein Vorbild, die Morgenröthe, die große Offenbarung Gottes, mir vorleuchtet.

Gott sollte sich euch durch die Schöpfung offenbaren — aber was ist Schöpfung? Gewühl einzelner, abgesonderter, ganzer Geschöpfe; jedes für sich eine Welt: Keins mit dem andern zusammenhängend, Keins dem andern ähnlich: unzählich: alle

ein wüster, unordentlicher Haufe *), wie die Sterne am Himmel

— Schaue gen Himmel und zähle die Sterne,
Kannst du sie zählen?

die hier durch einander geworfenen Lettern buchstabiren? und was wirst du nun aus der bestürmenden Rhapsodie aller Geschöpfe deutlich lesen? —

Ich weiß wohl, daß du in deiner Zeit dagegen Mittel finden kannst; absondern, einzeln nehmen, zergliedern — Bliß! Pflanze! Baum! Thier! Stein! Du hast Zeit, dir Fisch- und Wurmtheologien genug zu machen und sie mit Nutzen zu brauchen; denke aber, daß das nicht die Situation aller und der frühesten Welt war. So abzusondern, langsam zu zergliedern, einen Vernunft- oder Trugschluß zu verfolgen — Dazu hatten sie nicht Zeit, nicht Mittel und Werkzeuge, nicht Abstraktionsgabe und — nicht Lust und Muth. Die ganze Schöpfung webte lebendig vor ihren Augen, sie in der Schöpfung, welch großer Tumult! Unendliches Chaos von Wesen, Kräften, Gestalten, Formen, wer kann dich theilen, wer kann dich sondern! Allein etwa der kalte Philosoph, sein Zergliederungs-Messer in der Hand.

*) Auch hier hat, wie mehrmal, der große Prophet Maupertuis wider Willen geweissagt, daß, wie's jetzt ist, die Kette Naturwesen für die Präsidenten aller Akademien, zerrissene Naturkette, Mengsel und Brockniß sey — aber woher? hic Rhodus! — und wie dem abzuhelfen? —

Wem ist's nicht gegangen, daß er bei einer Frühlingsfeier, beim Anblick Einer aller Naturscenen nicht allemal erlegen? Das Auge zerstreut und verwirret sich an Farben, Dingen und Gestalten, fliegt, schwimmt zwischen Himmel und Erde — wo sind wir? was denken — was haben wir gedacht? Und das sind doch wir kalten, müßigen, fest bei der Stange haltenden Denker!

Für den lebenden, wirkenden Naturmenschen — was war nun da für ein Bild, Ordnung, Lehrmethode, die ihm die Schöpfung unbetäubend und doch ganz, nach und nach und doch im Zusammenhange, mit Macht, Einwirkung, Lust fürs Herz und ohne Blendung und Düsterniß des Auges gebe — suche, Naturkundiger, zwischen Himmel und Erde ein anderes Bild, eine bessere Ordnung und Folge, als diese — Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Siehe da die ganze Schöpfung im Anbruche! in der lieblichsten, mildesten, schonendsten Succession! Jedes Gemälde nur einen Augenblick, aber welches Gemälde und welches andern macht es Platz! Die größte Kunst der Methode, zu geben und zu sparen, allmählig weiter zu führen — was hat sie für ein einiger's, herrlicher's Vorbild, als diese Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Nun bin ich vom Schlaf erwacht! neuerschaffen! neugeboren! Alle meine Kräfte durch den Schlaf gestärkt, zur Lehre tüchtig — wer ist, der lehre? Siehe da den

ersten Morgenstrahl! — erschrickst? — dein Auge folgt dem lieblichen Bilde — Folge! Es wird dich weit führen, vom Himmel zur Erde, von Erde zu Himmel! Bald einen großen erleuchteten Schauplatz, eine Flamme der Welt, Aubelebung zwischen Himmel und Erde wirds dir zeigen: fasse die große Morgenlektion Gottes ganz! —

Aufgehende Morgenröthe! Und siehe, was du heute nicht fassst, was dir zum erstenmale entrinnet in diesem großen Strome — Die sanfte Lehrerin kommt morgen wieder! Hymnus der Schöpfung, Offenbarung Gottes, wer er sey? — ist täglicher Morgensang! wiederholt sich! — wem kann er unverständlich bleiben? wer ihn hören und vergessen? wer sein müde werden und vor ihm erblinden — liebe, menschliche, ewige Lehre des Schöpfers

— Jeden Morgen erzählen die Himmel die Ehre
Gottes

Und die Feste verkündet seiner Hände Werk,
Ein Tag sagts dem andern;
Die weichende Nacht sagts dem Kommenden
Tage —

Ist keine unverständliche Sprache und Rede:
In die ganze Welt tönet sie
Bis an der Welt Ende tönt ihre Rede,
Bis hin ans Gezelt, ans Bette der Sonne —

Das alles wäre nun so von der Oberfläche weg: aber laffet uns unsere graue Zeit verlassen,

ins Jugendalter der Welt tiefer treten — wie mehrere Weisheit! Macht! Gottheit!

Was für ein schreckliches Wunder für einen Ungewöhnlichen — Schlaf und Nacht! die Knie wanken! Hände sinken! Haupt sinkt! Augen, Sinne sterben! der Mensch, das Thier ist todt! Niemand in der Welt wirds zum erstenmal anders denken, als — Mensch, Thier ist todt! wer sollte wännen, daß er innerlich fortlebe? daß er wieder erwache? Und siehe! er erwacht! Augen, Sinne ihm wiedergegeben und neu gestärkt! Kräfte, Säfte, Glieder wiedergegeben und neu gestärkt — der Mensch ist neugeschaffen, ist neugeboren.*)

Mit der ganzen Schöpfung Gottes nicht anders. Das Auge der Welt neigt sich und geht unter: Farben ermatten und schwinden! Dinge bleichen und schwinden! aller Schall stirbt im Abendgeräusch nieder — Stille! Tod! Grab! Abgrund!

Die Schöpfung wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe,
Nachtschauer!

Aber sie erwacht. Dort der Morgenstrahl — giebt Allem Leben, Wesen, Rege, Daseyn wieder — wer hätte es gedacht? wer das Auf-, das Wiederkom-

*) S. in Hallers Physiologie die schöne in aller philosophischen Genauigkeit dichterische Beschreibung des Einschlafens, und über Abend und Morgen so viel Schilderungen der Dichter.

men der Sonne dort erwartet? Kein todttes Bild also mehr: es ist die Sache selbst. So erwacht die Schöpfung! so ist sie einst erwacht! so bist du, o Mensch, einst erwacht — der Schöpfer lehrt dich durch That! durch jedesmal neue Schöpfung! durch Allmacht!

Ein Menschengeschlecht in seiner Kindheit ist wie der Mensch in seiner Kindheit — Sinne und Gefühl! Die ganze Welt liegt in ihm, wie die Bilder im sehendgewordenen Blinden — alles um ihn ist Gegenwart und Kraft!

Der Gott, der Lehrer dieses Menschen, soll ihn lehren, wodurch? nicht durch Schlüsse und Abstraktionen, von denen er, wie kein Unmündiger, weiß! die uns eben ermatten und hindern und erblinden — allein durch Gegenwart und Kraft! Daß er auf Alles, was um ihn ist, worauf er sich wie ausgegossen fühlt, allmählich geleitet und gelenkt werde! Daß ihm die ganze Welt von Bildern, die sein Auge bestürmte oder bestürmen würde, in sanfter Ordnung vorrücke — und es sodann jedes in seiner ganzen Gegenwart mit Sinn und Kraft erfasse — Himmel! für diesen Unmündigen, für den Blinden, der sehen lernt, welche weisere, väterliche Ordnung in Himmel und Erde! Wie ihn der Nachtschauer bereitet! nun ein sanfter Lichtstrahl ihm das Auge öffnet; er sieht nun Bläue des Himmels allmählig aus dem Grau entwölken: jetzt die Erde vorgehn sieht — und nun bleibt sein Auge auf dem ersten Segen, der erfrischenden Grasesgrüne ruhn, bis er

gewapnet ist, Sonne zu sehen, und das Lebens-
gewühl aller Schöpfung zu empfinden. Es
thäte mir leid, wenn man dies Bild nur als Bild
nähme. Nach aller Natur unserer Sinnlichkeit
müßte sich das Auge mit der Seele dem Unterricht
Gottes also öffnen.

Die ganze Welt ein dunkles Geheimniß:
Aufschluß, erste Sprache Gottes zu diesem Geheim-
niß — Licht! Licht das allweite, feine, schnelle,
wunderbare, ewig unergründliche Organ der sich
den Menschen offenbarenden Gottheit!

Lang und immer ist's Spiel, Gesicht und
Seele, Licht und Erkenntniß zu vergleichen:
das bloße Spiel hat gemacht, daß die wichtigsten
Lehren der Menschheit, die Philosophie des An-
schauens, der Evidenz, des Zeichens, der
Erfahrung noch so tief in Nacht und Zweifel
liegen.*) Nach unsern Philosophen zu rechnen,
sollte nichts gewiß seyn, als was sie demonstrieren
— und was kann man demonstrieren? und
was heißt Demonstrieren? und wie viel kann
das Demonstrieren allein nur lehren? und
woher ist, was demonstriert wird, von jeher das
Ungewisseste gewesen? — wird das Ungewisseste
bleiben? — wer kein geblendeter Philosoph ist,
wird antworten: „weil alle Demonstration nur
„Wortwechsel, Verhältniß gewisser Begriffe ist,
„über die man sich versteht! Worte aber sind nur

*) Anfänge in Lamberts Phänomenologie, Mendels-
sohns Evidenz, Beattie Untrüglichkeit u. s. w.

„Zeichen! Evidenz und Gewißheit muß also in
 „den Sachen liegen, oder sie liegt nirgends!
 „Worte sind abgesonderte, willkürliche, wenigstens
 „zertheilende, unvollkommene Zeichen: sie muß al-
 „so im ganzen, unzerstückten, tiefen Gefühl der
 „Sachen liegen, oder sie liegt nirgends*) —“ ich
 wollte, daß ich einst darüber reden könnte, wie ichs
 wünsche.

„Wolf hat eine neue, unwiderlegbare Demon-
 stration fürs Daseyn Gottes erfunden?**)“ eine
 neue? die also kein Mensch zuvor wußte und inner-
 lich fühlte? — so kann sie auch keiner ihm nach-
 fühlen! so ist sie gewiß nicht wahr!

Demonstration? unwiderlegbare Demon-
 stration? also nach dem Gebrauch der Philosophen
 aus reinen, abgezogenen Begriffen in reinen, will-
 kührlichen, weit abgezogenen Worten — aber wenn
 die Begriffe, so rein und symmetrisch sie unter sich
 seyn mögen, auf keiner Wirklichkeit beruhen, auf
 der sie doch als reine Begriffe kaum beruhen kön-
 nen? Wenn ihre Zeichen unrecht abgesondert, zer-
 stückend, verwirrt — Eins fürs Andre — wären,
 wie so abgezogene Zeichen es ja so leicht seyn
 können?

End-

*) Die Supposita sind in Mendelsohns Schrift von
 der Evidenz: aber die Mittel zu neuer größerer
 Evidenz philosophischer Wahrheiten, wo sind die?

**) Ein Modeausdruck, dadurch er den gens du
 monde, bekannt, und nach Halle zurückgerufen
 wurde.

Endlich immer ja nur ein Schattenspiel gewisser Begriffe unter sich, nur für die Seele, die seine Oberfläche genug ist, sich an dem Schattenspiel zu begnügen: aber aus Daseyn fürs Daseyn? Kraft und Wirkung für Herz und Sinne? daß niemand anders fühle und anders handle? Heil uns, wenn ein Philosoph einen solchen Beweis erfände — wir wären alle in die nackte Wahrheit selbst verwandelt!

Die sich enthüllende menschliche Seele sieht Bilder! sind's Bilder? sind's Sachen? träumt sie, oder ist's außer ihr? und was heißt außer ihr? was heißt: ist Sache! Daseyn! Gegenwart! wer zeigt, wer lehrt, wer erklärt diese? — das Licht! Licht, das Vorbild der allenthüllendsten Demonstration Gottes!

Wer die sonderbaren Seherfahrungen der Kinder und Sehendwerdenden erwogen, dem Mangel der Begriffe bei Mangel dieses Einen, und seinem Angrenzen oder völligen Unterschiede zu andern Sinnen nachgespürt, die unendlichen Versuche bemerkt hat, dadurch wir sehen lernen, und die unzählbaren Trugschlüsse, wenn wir diese gelernte Sehekunst nicht gerade in dem Falle anwenden können — er wird dem Gesichte eine eben so weite, künstlich gelernte, unzählbar combinirte, von den Sachen unterschiedene Sprache entdecken, als das Gehör nur haben kann. Und wie unendlich schneller, feiner, weit hin verbreiteter, allumfassender ist diese Lichtsprache! die feinste, die ein Mensch fassen konnte, Sprache vom Throne Gottes.*)

*) Einige Ideen hierüber sind in Bischof Berkleys Herders Werke 2. Rel. u. Theol. V.

Sey Licht!
und 's war Licht!

Da steht mit einmal der Tempel der Schöpfung
eröffnet: durchs Medium dieser Sprache wölbt sich
Himmel und Erde: die Sonne kommt: siehst Alles,
Alles! dich selbst —

— Ist keine unverständliche Sprache,
Keine eingeschränkte Volkssprache
In die ganze Welt tönet ihr Schall —

Und nur der Idealist (ein in sich gezogener Punkt
der Schöpfung, den es nur selten, spät, und auf
dem höchsten Gipfel der Spekulation giebt, der
an Nichts grenzet!) nur der könnte zweifeln!
zweifeln, aber sie läugnen? sich gegen ihre Einstrah-
lung erblinden? — nur immer der Blinde und
Thor!

So lehret Gott! durch Bilder! Sa-
chen! Begebenheiten! die ganze Natur
— mit welcher Kraft und Eindrang! „der überall
Wunder thut! neue unerforschliche Dinge!

— Er gehet vor mir über, ehe ichs gewahr werde,
Er verwandelt sich, ehe ichs merke!

„Alle Naturkräfte, seine Engel! alle Begebenheiten
„der Welt, seine Wunder und Thaten!

vortrefflichem Alciphron oder minute Philosophen
hingeworfen, der auch, glaube ich, deutsch über-
setzt, aber, wie oft die besten Bücher, unbekannt
ist: da man jetzt oft bei den bekanntesten der Art
fragen müßte: warum sie bekannt sind?

Sein ist die Welt voll,

Voll alle Welt seiner Herrlichkeit und Namens!“

So sahen die ältesten Morgenländer in dies große Buch der Schöpfung. Nirgend eine einzelne Gestalt, das todte Bild der Anbetung Gottes, aber überall wo Kraft strebt, wo Wirkung erscheint — da der allelebende Gott. Hiob, die Gesänge der Erzväter sind dieser Urkraft der Sprache und Stimme Gottes voll.

Und so hier die erste Offenbarung. Er immer darinder Unsichtbare, Unnennbare! aber überall Naturkräfte, der schaffende Elohim! der jetzt „dem Licht ruft, es ist da! der jetzt den Himmel „ausbreitet allein und macht ihn fest ohne Gehül- „fen! der jetzt die Erde auf Tiesen lagert, jetzt sie „mit Grase segnet

Er will, so geschiehts!

Er gebeut, so stehts da!“

Überall sichtbar und unsichtbar, allwirkend, mit der größten Ruhe schaffend und in die sanfte Morgenfolge sein Schöpferswort verborgen — der ist's, den uns die älteste und ewigste Religion predigt.

Je mehr wir uns nun durch Abstraktion schwächen, Sinne absondern und vertheilen, mit Erinnerung und Vernunftgeschäfte unser ganzes Gefühl in kleine Fäden auflösen, die nichts mehr ganz und rein fühlen — natürlich muß damit, „dieser große Sinn Gottes, des Allgegenwärtigen in der Welt“ geschwächt und gestumpft werden. Wir

sprechen jetzt von *causis primariis* und *secundariis*, formeln allgemeine Naturgesetze, aus deren Einem und in deren Eins wir Gott hinaus und hinein demonstrieren können, wie Nord in seine berühmte Flasche; *raisonniren* über Ursache und Wirkung, über das Band des Wodurch? mit dem Dadurch! oder buchstabiren Gott höchstens aus einem abstrahirten Worte, aus einem einzelnen Geschöpfe mit so vieler Mühe; rechnen nach, ob auch wohl bei dem Bau der Weltssysteme hinter Millionen Fällen dafür, noch ein Fall dagegen übrig bleibe*) — tappen also, wie jene gelehrten, zerstreuten, allgierigen Athenienser „ob wir noch ihn fühlen und finden könnten!“ und leben endlich doch, mit hunderttausend Schlüssen umringt, fühllos, ohne Anschau, ohne Gott in der Welt!**) Der Zustand der Menschen wars nicht immer, „in dem wir leben! weben und sind! Gottes unsichtbare „Kraft und Gottheit in den Werken!“ Gestalten, Inseln, Einzelheiten verloren — alle nur Bilder, Worte, Kräfte, in Eins zusammenfließend — der schaffende, allgegenwärtige Gott!

Nimm ein Kind in den Hymnus der Morgenröthe: du wirst Erfolg sehen. Die ältesten stärk-

*) S. insonderheit Maupertuis *Essai de Cosmologie* die ersten Vorlesungen: Hume politische und philosophische Versuche, wo der ganze Gott und sein Daseyn ein so abgezogenes, feines Spiritusflämmchen wird.

**) Man weiß, daß der trübsinnige Pascal unablässig diesen Satz gefühlt und beklaget.

sten Kinder des Menschengeschlechts! — endlich gar die Erstgeborenen Gottes, denen sich ihr Vater so liebevoll offenbarte! wer kann sich in diese Urzeit der Schöpfungsreligion hinfühlen, als Adam ward, da stand, sahe, Gott überall, sich in ihm, sich als sein Bild fühlte — heilige Momente der ersten Offenbarung! Es ist, als ob der Allblick und die ganze Stimme der Sphären, nach dem Sinne des Menschen gemildert, ihm Seele öffnete, und Herz und Gebein erquickte!

Nun hörest du auch, wie väterlichliebreich Gott zeigt, winket, spricht und nennet. Wie er die größten Sachen in die simpelsten Worte prägt! „das ist Licht! das Tag, Nacht! Himmel, Erde!“ bis er zuletzt nicht mehr nennet, und seit dem Sonnenblicke die Schöpfung nur mit Tumult füllet! denn die erste stille Schauer- und Lernstunde ist vorbei: die Grundfesten der menschlichen Erkenntniß — Gottes Worte! sind in die Seele des Kindes gegründet: Was hat man über „die Symbolik Gottes“*) geträumt und gespottet — und wie bedeutungsvoll, groß und Kräfte erweckend in der menschlichen Seele war sie? Erstes Urbild und Vorbild aller menschlichen Sprache, wie diese Offenbarung die erste Kräfteerregung auf alles menschliche Erkenntniß!

*) Man sehe die Märchen de tabulis Coeli im Gasparelli, die Anmaßungen der Rabbinen von der Sprache Gottes u. s. w.

Heil ihnen, den Kindern Gottes, den einfältigen Schülern der großen allweiten Natur, die ihn fühlten! Milch und Honig der Erkenntniß! der sanfteste Druck aller Wesen auf Herz und Seele! Elemente der göttlichen Lehre!

Welche göttliche Kenntniß, die der Kindheit des menschlichen Geschlechts nicht daher ausginge! Allgefühl Gottes in der Natur! die simpelste Andacht in seinem heiligen Tempel! Tägliches Wandeln in seiner Gegenwart, in den Wirkungen seines Worts und Segens!

Welche menschliche Kenntniß, die ihnen nicht daher ausginge! Rathschluß Gottes über sich zu hören und zu verehren: göttliche Gestalt, Bild Gottes in sich zu erkennen! Gottes Stelle zu vertreten! zu herrschen, zu walten, mit Schöpferkraft und Allgüte, wirksam, still und verborgen, wie er, in der Natur, ein Gott der Erde zu seyn, Segen, Leben und Glückseligkeit zu verbreiten und selbst nur — wie ein dürftiges Thier des Feldes zu genießen! Er, und Sie, nur Ein zweigetheiltes Wesen: sich liebend und in einander fügend — mehr für Erde und Nachwelt, als für sich selbst lebend, in ewiger Munterkeit, Thätigkeit und Gottesadel — Von dem Geist webte und glühte das ganze Stück bis auf Herz und innerste Adern — so unterrichtet Gott!

Welche ewige Feste gegen Abgötterei! Unglaub' und Aberglaube! und erhabendste Weisheit für Unschuld, Zufriedenheit und Glückseligkeit des Menschen! Wer

hätte Gott so erkannt, wenn er sich nicht offenbaret hätte? — man sehe, wie Jahrtausende „die „klügsten Völker zu Narren worden, haben die „Herrlichkeit Gottes in Bilder der Vergänglichkeit „und des Abscheues verwandelt, Wahrheit in Lüge „und Ungerechtigkeit, dem Geschöpf mehr gedient, „als dem Schöpfer, sind in ihrem Dichten eitel „worden und ihr unverständiges Herz ist versinstert.“ Wer hätte die menschliche Sphäre von Bestimmung und Glückseligkeit, dem Standpunkt seiner ganzen Aussicht über die Schöpfung so früh und einfältig und erhaben und tief und allgenugsam gefunden? — Man sehe die Heiden an, wie „dieweil sie nicht geachtet haben, daß „sie Gott erkannten, Gott sie auch dahingegeben, „in ihres Herzens Gelüste, zu thun, was nicht „taugt.“ Ja man sehe nur an die Zeiten der höchsten Aufklärung und Erleuchtung, wohin, zu welchem Zustande des Lasters und Unglücks haben sie das Bild Gottes, die menschliche Natur erniedrigt!*) „Zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen „selbst! ihre Weiber haben verwandelt u. s. w. deselbengleich die Männer haben verlassen u. s. w. „voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit u. s. w.“ Bild Gottes! menschliche Natur und philosophische Zeit! höchste menschliche Aufklärung; welches Geistes Kind bist du dagegen?

Ebler, unverdorbenes Jüngling! Willt du dir dieses Stück, die älteste schätzbarste Urkunde, die

*) Ich sage diese Stellen nicht, sondern Paulus Röm. 1, 21 ff.

wir besitzen, erklären — mehr als erklären — fühlen, darnach handeln! verlaß und verbrenn alle diese Metaphysiken und Kosmopöien: in der Morgenluft webt der göttliche Kommentar über das erste Kapitel des ersten Buchs Moses!

Und du einfältiges Kind, das gewissermaßen noch in jenen ersten Zeiten der Unschuld und Gottesgefühls lebt — hier unter den Rosen der Morgenröthe! da wars, wo Gott zuerst lehrte und seine Lehre ewig aufbewahrt wissen wollte. Komm! siehe und fühle Gott! lebendige glückliche Natur um dich! edles Bild Gottes in dir und allen, die dir gleich sind — Nach dem Vorbilde Gottes soll diese Religion, Moral und Naturweisheit die erste lachende Morgenröthe deines Unterrichts und deiner Bildung werden!

V.

T a g w e r k e.

Longin bewunderte das „Gott sprach und es ward!“ aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit einem Gedanken?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaß mit metaphysischer Strenge gegleichsam.

Und doch ist's kein Gleichsam! nach Gang und Sinn offenbar Absicht! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tagesschluß: jede Art des Werkangriffs „Gott machte!“ der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar Hauptmerkmale: jedes ruhige Athemholen zwischen, die letzte Hauptpause nach der Arbeit, das alles auf Ruhetag des Werkmanns hinaus läuft —

der Schlußfrein jedes Tages und Aller sieben — wer das nicht fühlet im ganzen Laufe des Textes, dem müßte bewiesen werden, daß das ein Kameel und das ein buntes Thor sey.

Also bliebe hier wohl gegen die Herren Voltaire's und Bolingbrocke nichts übrig, als daß physisch demonstrirt werde, die Schöpfung habe mit aller Gott möglichen Mühe und Allmacht ihrer innern Natur und Art nach, sich nicht anders und eher, und in andern Absägen, als in den sechs entwickeln können — „Licht gerade drei Tage eher als „Sonne, so lange seys im Kreis gelaufen! Wind „gerade einen Tag eher als Luft; Himmel, als „Erde: Sonne, Mond und Sterne nach bester Ausrechnung in nicht mehr und minder als Tagesfrist“ — und da steht der Karrn noch in ärgerm Kothe.

Wenn man nun noch hinzu denkt, daß dies Stück morgenländisch sey — wie sie die Arbeit hassen! ihre Götter und Könige kaum winken

— und es wird!

Tausend Engel und stille wartende Schaffersboten zu ihren Diensten: wie sie so allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmlische Seligkeit sehen und hier ihr Gott und König arbeitet, sechs Tage, wie ein Werkmann —

Endlich wie nun als Bild betrachtet, die schöne, in Eins fortgehende Morgenunterweisung zerstückelt werde! — der Strom, der vorhin so majestätisch floß, in sechs kleine Rievire gehemmet: das große unablässige Werde eines Tages in sechs Guckfenstern vertheilt —

Und doch ist's Gang, Sinn und Absicht
des Ganzen!

Also muß nur dieser Gang entwickelt werden,
und die Absicht wird sich rechtfertigen, so simpel sie
auch scheine. Welcher Gang? welche Absicht? als
„sechs Tage sollt du arbeiten, am siebenten ruhen:
„denn also hat Gott gearbeitet und geruhet!“ Wer
das im ganzen Stücke nicht anerkennt, der muß
kein Bild sehen, keine Allegorie lesen, die etwas
bedeute: denn deutlicher bedeuten mit jedem
Worte und Zuge kann nichts.

Es giebt Winke und Anblicke, auf die das Auge
lange nicht fällt: wem's aber drauf fällt, die Decke
weg ist — nichts überredender sodann als dieser Au-
genschein! — Die Decken sind unsere Kosmopoisten
und Metaphysiker der schwarzen Kunst gewesen: ich
ziehe sie weg, und da die schöne Urkunde, Insti-
tut der Arbeit und der Ruhe! als große,
bedeutende Allegorie Gottes! Lasset uns die
Sache in die warme Natur des Orients führen —
zuerst nach dem Lieblingsbegriffe unserer Zeit!

Wem war ein heilsameres Gesetz von Einthei-
lung der Tage in Ruhe und Arbeit nöthig,
als dem warmen, trägen Morgenländer? Ders schon
beinahe für Mühe hielt zu denken, für Strafe, daß
seine Seele in den Körper gesetzt wäre, ihn zu be-
wegen: für höchste Seligkeit, sich dem unthätigen
ruhigen Nichts zu nähern. Sind sie nicht gleich-
sam mit ihren feinem Organen, in ihrem einfließ-

senden Aether, wie schwimmende, aufgelöste Geschöpfe, die durch jeglichen Sinn nur Ruhe und Wollust einathmen, auch selbst mit den für uns gröbern Sinnen, Geruch und Gefühl, wie im Balsamgarten der Natur leben? Ihr Geschmack des Schönen in Künsten, Gebäuden, Gärten, Lebensart geht dahin: ihr Reich der Todten und Freude des Himmels in Farben der Ruhe und Wollust gemahlet — können den mühsamen, unermüdlichen Nordländer (der doch auch bei ihnen so bald ermattet) nicht fühlen, nicht begreifen: „was hat der Mensch von aller seiner Mühe und Arbeit, als — Mühe und denn nichts, der Tod — das ist auch eitel und Jammer.“ Alle ihre Wissenschaften und Begriffe, selbst Religionen haben also dahin den Weg genommen. Ihre Moral spricht gerne von dem Abgezogensseyn der Seele von der Erde: Reichthum und Ehre zu verachten: Geräusch zu fliehen: Ruhe zu suchen, und sich ins Nichts zu senken. Ihre Philosophie, wie gern nimmt sie die Nichtigkeit und Flüchtigkeit aller Dinge zum Hülfbegriff — man sterbe, ehe man sie erlange: dies Leben sey kurz, beschwerliche Reise zum Grabe: im Grabe nur Ruhe und Wohnung. Ihre Andacht, wie sehr strebt sie, von Gott nichts zu denken, der Unbegreifliche! der Höchste! bei dessen Gedanken sich die Seele verliert und ermattet. Ihr Gebet eine Art Hingebung, Verschwindung der Gedanken: ihr Vertrauen auf Gott, ihr sanftes Verlassen aufs Schicksal — welcher Europäer kann sich von der Resignation fast Begriffe machen, davon man bei ihnen auch im menschlichen allgemeine Beispiele findet! Sanft betäubt seyn, sich auf einer sanften Schwinge

von Träumen wiegen — das will ihre fein organisirte, milder elastische Seele — am Busen der Wollust, in den Schatten des Paradieses athmen —

Das nun auf ihre Berufsgeschäfte angewandt — welche wirksame Kraft der Träge! Was ist für Mühe und Sklavenarbeit der Ackerbau, das Durchwühlen der Erde unter dem brennenden Mittagstrahle!

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,
 „Und sollt das Kraut auf dem Felde essen,
 „Im Schweiß deines Angesichts dein Brod essen,
 „Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist;
 „Bist Erde und sollt zur Erde werden!

Das war der erste Fluch unsers Stammvaters, der auf seinen unglücklichen Sohn noch so härter fiel, der noch jetzt das Gefühl der Arbeit-scheuen, Ackerbauscheuen Morgenländer drückt

— „Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn
 auf Erden,
 „Seine Tage, wie eines Tagelöhners!
 „Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten
 „Und ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus sey —
 — „Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an,
 „Warum bin ich nicht umgekommen, da ich aus
 Mutterleibe kam?
 „So läge ich doch nun und wäre stille,
 „Schließ und hätte Ruhe —
 „Dasselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit
 Toben;

„Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt
haben;

„Da haben mit einander Friede die Gefangenen,
„Hören nicht mehr die Stimme des Drängers
u. s. w.“

In dem Ton stimmen ihre Klagen, Seufzer und
Wünsche: ihr Haupt neigt sich wie eine Blume im
Sonnenstrahle des Tages.

So nöthig, als es da war, die feimeinden
Samenkörner von Unthätigkeit und Träge
zu ersticken: so nöthig auf der andern Seite, durch
Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermun-
tern und zu frischen. Man sehe den Armen
im Schweiß, im Joch seiner Tage

— Wie ein Knecht sich nach dem Schatten sehnen,
Wie ein Arbeiter, daß sein Tagwerk aus sey

in seinem heißen Klima, auf dem Boden der für
ihn verfluchten Erde, sein Leibeigenthum und den
Druck der Oberherrschaft, zu dem sich da alles so
leicht neiget. Man sehe sein mühseliges Weib, auf
dem alle Last der Hütte ruhet, dem Willen des
Mannes unterthan, seiner Herrschaft und der All-
sorge des Hauses übergeben — sehe endlich das er-
mattete, lechzende Vieh, es hat unter dem Tag-
strahle der Woche Dthem und Kräfte verloren —

Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte
ihn,

Darum daß er an demselben geruhet hatte, von
aller seiner Arbeit.

Gedenke des siebenten Tages und heilige ihn,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Ar-
beit;

Auch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht,
 deine Magd,
 Dein Vieh, der Fremdling, der in deinen Tho-
 ren ist, ruhe,
 Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Ar-
 beit —

Wie edel und väterlich ist die Sorge des Alvaters!
 Arbeit und Ruhe, Mühe und Erholung,
 das größte Kunststück aller Polizei, Ord-
 nung, Haushaltung und Glückseligkeit
 des Lebens, siehe das ist hier im Werke.

Wie einzig wirkt nun die Lieblingsidee des
 Morgenlandes, Vorbild Gottes zu diesem
 Werke! Wenn alles auch noch in spätern Zeiten
 bei ihnen in Farben des Himmels getaucht, mit
 dem Namen Gottes besiegelt wird: wenn, wo wir
 klügere, selbstständigere Europäer es für Schimpf
 halten, Gott zu nennen, jene mit seiner Idee
 gleichsam umfassen, er ihnen Anfang und Ende,
 Sprichwort und Beiwort, Urheber und Lohner wird!
 wie mußte diese Idee „Stiftung Gottes!
 höchstes Vorbild!“ in ihrer Seele wirken!
 — Der Weltenschöpfer und Sabbathhei-
 liger! Wer ihm nicht folgt, wer den Sabbath
 entweicht, lästert Gott, spricht zu ihm: „hebe dich
 „weg, ich will von deinen Wegen nicht wissen!“
 unter dem spätern Gesetze wurde er mit dem Tode
 bestraft. — Wie heilig eine Einrichtung, die nicht
 etwa die Zauberstimme aus dem Grabe der Väter
 — Stimme! Werk! Vorbild Gottes! Schöpfung
 Himmels und der Erde selbst empfahl — Ohne
 Zweifel doch eine größere Einwirkung, als wenn je-

ner sinesische Kaiser an einem Tage des Jahrs zur Aufmunterung des Feldbaues den Pflug selbst in die Hand nimmt —

Aber auch nicht bloß Schattenvorbild — es ward in die Natur des Menschen eingegraben; nicht Wort, sondern Wesen — Mensch, du bist Gottes Bild mit allem, was du bist und webest! Nach dem ganzen Rathschlusse deines Daseyns, deiner Schöpfung: wie er! sein Kind, sein Sohn, ein Untergott auf Erden! auf daß du, wie der Obergott, der Unsichtbare aller Dinge, herrschest, waltest, webest — und am siebenten Tage ruhest.

Kann etwas bequemer zu seinem Zwecke, heilsamer und wirkender eingerichtet seyn, als diese Einrichtung und Urkunde! Welch ein schöner Zweck, wird Einer sagen, Religion so zum Wohl der Menschen anzuwenden? den Begriff, das Bild, das Andenken an Gott zur ersten Stütze der menschlichen Ordnung, insonderheit des menschlichen Fleisches zu machen! Welch ein schönes Stück, wird der Andere sagen, in Lockung und Ausführung! der Mensch zu einer so rechten Zeit, das Ebenbild und Nachbild Gottes, wie Gott sein Schöpfer und Vorbild! Welch ein schönes Stück, wird der Dritte sagen, daß es mehr durch Rath, als Befehl, durch stillen Wink und Vorbild, als durch kasteiende Gesetze gelehret — wahrlich ein schönes Stück! ein würdiges Denkmal der frühesten Zeiten! beinahe der erste furchtsame und mühsame Schritt des menschlichen Geschlechts zur bürgerlichen Weisheit, zur Ordnung
und

und Einrichtung der Gesellschaft, zur Kultur! denn worin besteht diese, als in Ausparung und Anwendung der Kräfte, Fleiß und Ruhe, Zahl und Ordnung der Tage des Lebens — also mit einigen Pausen der Erholung ein ewiger Frohnddienst! —

Ich würde alles das mit sagen, wenn nicht beinahe jedes dieser Worte und Zwecke in unsern politisch-ökonomischen Zeiten so entweiht und mißbraucht wäre. Was wir jetzt bürgerliche Weisheit, Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft, Ausparung und Anwendung der Kräfte, Calcul der Menschen und ihrer Tage, Kultur nennen und oft vielleicht am besten Frohndienst genannt werden könnte — wozu wir alsdenn die Anwendung der Religionsideen — den nützlichen Trug! so gelegen und selbst unser Voltaire und *** so unentbehrlich finden, daß gegenwärtig fast alles Predigtamt und Wort Gottes, als ein politisches Täuschungs- und Trostschwarzwerk dahin selbst von Theologen angespannet ward — wehe! wenn die älteste Offenbarung und ihre erste Verfassung und Ueberlieferung einen solchen, im mindesten einen solchen Zweck gehabt hätte — das menschliche Geschlecht durch Vorstellungen von Gott, seinem Befehl und Vorbilde zum Lastvieh zu bezüchten und hinabzujochen — wehe!

Wie frei und froh athmet Alles in unserer Urkunde! Herrschen, Walten, Leben, Wirken, Genießen, Gott der Erde seyn — das ist Menschen-Thun und Wesen.

Wo sind hier noch Befehle zum sklavischen Acker-

bau, zur Tagesfrohn mit Weib, Kind und Vieh? Frei, wie im Garten Gottes, mit den Brüdern eines Tagewerks, den Geschöpfen der Erde, sich vom Frucht- und Krautreiche zu nähren angewiesen! noch also längst vor dem Fluche

„Dorn und Disteln soll er dir tragen

Im Schweiß deines Angesichts dein Brod essen —

lange vorher! lange vorher, also vor der Klagezeit des Tagelöhnerdienstes, des Despotismus späterer Gesellschaften und Reiche, vor den verfallenen Religionen, der verdorbenen Moral, dem Zustande und Geschmack der Trägheit, der immer schon eine entnervte, niedergedrückte Seele, so wie einen erschlaferten Körper und durch gewaltsame Bande hart angezogene Glieder der Gesellschaft anzeigt, vor alle dieser Hölle der Trägheit, in die wir jetzt den Orient hineinmahlen, lange vorher. — Also auch lange vorher der feinen Politik, die Namen und Vorbild Gottes nur zum Betrugswort, zum Zaume nöthig hat, das unterjochte Thier zu lenken, oder zur Augendecke, es in der Kreismühle blind und nützlich umherzujagen. Wenn die Religion Gottes keinen Nutzen haben soll, als politische Peitsche der Bösewichter und Frohnknechte zu seyn! so mag ich nicht seyn, der sie führet — und bekenne also, daß ich den Ton des Gebrauchs dieser Einrichtung nach der Denkart unserer Zeiten, nur so anfangs und gewiß aus spätern dem Geiste des Stückes fremden Zeiten überstimmet angab — man wird ohne Zweifel das im Lesen so wahr und treffend gefunden haben.

Aber nun in einfältigerer Wahrheit. Glaubt ihr, daß jene ersten Wohltäter der Menschen, Stifter der Geseze, Ordnung und gemeinschaftlichen Glückseligkeit die Betrüger, zumal die Gottesbetrüger gewesen sind, die eure Zeit an ihnen wähnet?*) Sehet einmal ihre Namen, die abgebrochensten Töne des Nachrufs an, die euch die Echo aus so fernen Klüften und Götterhöhlen nachgelassen: sehet die Verehrung, die sie zu ihrer Zeit, die Götterverehrung, die sie bei Kindern und Kindeskindern der spätesten Nachwelt genossen! welche väterliche Zwecke sie gehabt und — erreicht! welche Macht über die menschlichen Gemüther, Götterkraft Jahrhunderte zu lenken: es ist, als wenn um ihre ersten simpelsten Geseze, Stiftungen, Einrichtungen, Geheimnisse, Gottesdienste, ein heiliger Schauer webt! Wenn der Dichter nur von ihnen singt, es ist, als wenn sich seine Seele zum Himmel höbe, zu Göttersöhnen, Gottvergeisterten, Himmelgebornen! Wunderthätern! edlen Helden besserer Zeiten, durch die die Götter geredet und gewirkt —

*) Es ist die neueste allgemeine Philosophie über alles sogenannte Göttliche des Alterthums — Betrug! Betrug! Göttliche Spitzbuben und Betrüger! S. Voltaire's alle seine Schriften von den Gesezgebern, Wunderthätern, göttlichen Gesandten u. s. w. wo ihm denn Warburton in der göttlichen Sendung Moses, im ganzen ersten Theile so schön vorgesamlet! Stecknadeln, wie ein Kind zusammengesucht, damit sein eigener Moses damit gestochen werde — *docta insania!*

Wenn man nun Lust hat, von Wirkungen auf Ursachen zu schließen — welche Götterwirkungen diese im menschlichen Geschlecht so langer Zeiten und Völker hervorgebracht? — wenn man das allgemeine Zeugniß des Alterthums, bis auf den politischen Plutarch hinunter zu fühlen im Stande ist — den Geist, der um alles das haucht und webt! — die Dankbarkeit, und das tiefe Kindesgefühl, das ihre Werke und Wohlthaten begleitet — ihr Gottesbetrüger und Menschentyrannen, werdet ihr einst so schlafen? Jahrtausende hinab gesungen, verehrt, gepriesen, mit heiligem Schauer gefühlt werden? Doch was brauche ich zu weissagen? Wo Werk, da Ursprung! und so viel Fabeln die Namen Drupheus, Minos, Zoroaster, Numa, Lykurg, Tripotemus, Pythagoras u. s. w. umhüllen mögen — dem Alterthum heilige Namen! Boten der Gottheit! Engel in menschlichem Gewande — unsere Zeit mag aus ihnen machen, was sie will.

Indeß waren doch alle, so alt und fabelhaft für uns, immer nur noch späte Namen. Ihre Gesetze, Einrichtungen, Geheimnisse, Religionen, Götterstimmen meistens, wie die Fabel und Halbgeschichte lautet, alle noch ferner her — von Kreta, aus Thracien, Egypten, Samos, Phönicien, Persien — man sieht immer, es nähert sich und kommt vom Orient. Es hat sich eine Flamme, Licht von Licht, fortgebreitet: und da möchten die letzten Flämmchen immer auf so grobem Docht aufgenommen, von so unreinen Materien genährt seyn, als man wolle, und als es zum Theil gewiß ist — je weiter hin, desto reiner, und die erste Flamme gewiß Licht des Himmels! Flamme der Gottheit!

Himmliches Geschäft, Wahrheit! Ordnung und Glückseligkeit zu lehren, auf die reinste Art, aus den reinsten Trieben, zu den besten Zwecken zu lehren! nicht zu lehren, sondern zu thun! durch Vorgang und stilles Beispiel sie ausbreiten, nicht bloß um sich, sondern sie zu befestigen ins Herz und Seele! tief in Lebensordnung und Gewohnheit! tief auf Nachkommen und Nachwelt! Denkmale, Feste, Erinnerungen zu errichten, sie, wenn man kann, auf Erde und Himmel zu schreiben — Tausendmal mehr hat Gott gethan! — Welche reine, himmlische Ideen vom unsichtbaren, allwirksamen, allsegnenden Gott, und von seiner heiligen Welt und von seiner reichen, glücklichen Naturheerde! Welche würdige Begriffe vom Menschen! wie hoch sein Ursprung, edel seine Bildung, frei wirksam und fortwirkend zum Besten der Welt und Nachwelt seine Bestimmung! Zu walten und vollendet zu haben! schaffen und sich des Geschaffenen zu erfreuen! unabhängiger, allgütiger Gott und König der Erde — so dichtet, so erfindet kein Tyrann, kein Betrüger! der also die Menschen lehrte, war ein Guter, ein Göttlicher, war Gott!

Welche reine erhabene Art des Vortrags! kein Wort, kein Befehl, kein Rath — nur stilles Vorbild, That; aber die That, das Vorbild ist Gottes, geht von Himmel zu Erde, durchströmt die ganze Natur der Welt und des Menschen — der also lehret, schaffet, unterrichtet, der mächtig stille, thätig unsichtbare väterliche Gott! Er, „der die Menschen gelehrt hat, was

sie wissen,“ da erschien er unter dem Purpur der Morgenröthe; da öffnete er seinem Lieblingsgeschöpfe Blick und Seele, lösete ihm Sprache und Zunge, winkte ihm seine Güte, Herrlichkeit und Ordnung allmählig hinab von Himmel zu Erde, gab ihm seinen Rathschluß, sein Bild, sein Vorbild, gab ihm erste Sitte, Ordnung, Einrichtung, Bestimmung und Erholung — sein Fest, heiliges Geheimniß Sabbath! — Religion und Naturweisheit, Ordnung und Zeitrechnung, Pflicht und Glückseligkeit hing an dem Stücke! ging aus der Unterweisung aus! Innig hings dran! wie sanft gings aus! — das Element der Unterweisung war nach allem Betracht in die Schöpfung verfasset! groß, redend, mächtig, ewig, wie das System Himmels und der Erden! So unterrichtet Gott!

Nun nehme man die Sitte der ältesten Zeit, Autorität Gottes, des Vaters, des Stammvaters, Dauer der frühesten Gewohnheit im Orient und nun stehts am rechten Orte. Was auf solche Weise von Gott, vom Himmel, von den ältesten Vätern, vom Ursprunge der Welt hinabkam — wie mußte das verehrt, gehalten, gefeiert werden!

Frage die vorigen Geschlechter,
Und nimm dir vor zu forschen ihre Väter,
Wir sinds von gestern her und wissen Nichts:
Unser Leben ist ein Schatten auf Erde.

Sie werden dichs lehren und dir sagen
Und ihre Rede aus ihrem Herzen hervorbringen —

Wenn das ihre Quelle in Weisheit und Sitten,

Kleidung und Gebräuchen, Denkart so wie Geists, Bluts, Antlitzes und der Sprache war — alle diese Bande zusammen genommen denke man sich die Wirkung! Weisheit und Sitte, Wesen und Antlitz, Blut und Sprache stammte davon her: mit Ursprung, Namen und Vorbilde Gottes besiegelt, brauchte es noch mit Fest und Denkmal verewigt zu werden? selbst ein Fest; die ganze Einrichtung des Geschlechts, jeder aufgehende Morgen, die Schöpfung des Himmels und der Erde war Denkmal! So unterrichtet Gott!

Da indeß das menschliche Geschlecht noch Kind war, und ein Kind so mechanisch und vergeßlich ist: vermuthet mans, daß Gott auch außer dem vorigen großen Bilde, der Morgenröthe, für die Sinne, außer dieser Eintheilung der Tage für den Gebrauch des Lebens, noch auf andere Weise die mechanische Einbildungskraft, ja gar die kindliche Hand seiner unterrichteten und zu bildenden Heerde mit Etwas — einem Spielzeuge, einem mechanischen Denkbilde beschäftigt hat? aus dem aber äußerlich so die wichtigsten Folgen im menschlichen Geschlecht entstanden sind, als aus der innern Verfassung des Stückes! Ich werde vielen einen sehr unerwarteten Traum sagen: aber desto besser — man lese weiter!

VI.

H i e r o g l y p h e.

Es läßt sich doch wohl zu etwas zubereiten, was in so vielen Jahrhunderten, Sprachen und Nationen, meines Wissens, alle Augen übersehen haben, und was doch endlich allein für Augen und Sinne der letzte, scheinlichste, alle Zweifel und Einwürfe abthuende Aufschluß ist. Ich rede noch Räthsel —

Man wird viel und mehr als zu viel von den Zeiten gehört haben, da es noch keine Bücher und Büchergelehrte gab, da die Sprache des sinnlichen Menschen Bilder und Zeichen, das ist, Handlungen waren, und wo man also auch diese Handlungen, wenn sie erhalten werden sollten, als solche, die sie waren, durch Bilder und Zeichen erhielt. Man wird von Zeiten gehört haben, da die Thaten und Begebenheiten der Vorväter allein im Gedächtnisse aufbehalten, und in Lieder geprägt wurden, bei denen man denn alles Gedächtnismäßige, Bilder, Rhythmus, Symmetrie der Bilder und Sprache, Verse,

Tanz zu Hülfe nahm: dem allen zu Hülfe, insonderheit bei Einrichtungen, Vorfällen, Gebräuchen andere Denkmale nahm, Feste, wo die Lieder abgesungen, die Begebenheiten abgetanzt, die Gesetze und Einrichtungen mimisch wiederholt und verewigt wurden: Denkmale, heilige Steinhäufen, Bäume, Säulen, in die etwa ein Bild gegraben, auf die ein Gedächtnißlied gemacht, bei denen es als Tradition ewig gesungen und wiederholet wurde. Man wird von der Macht und Wirkung gehört haben, die dergleichen sinnliche Sprache, die Stimme der Zeichen, Thaten, Begebenheiten, Bilder auf Herz und Sinne des Volks gehabt: die Liebe und Begierde, mit der das von Kind auf gelernt, erfasset und begriffen ward: die lange ewige Dauer, wie's sich erhalten und fortgebreitet: der große Theil von Kultur und Bildung des Volks und des ganzen menschlichen Geschlechts, der an dieser dürftigen, aber natürlichen und mächtigen Zeichen- und Bildersprache so viel Jahrhunderte gehangen. Wie schwer und was es für ein spätes Kunststück gewesen, willkührliche Zeichen, willkührliche Sprachlaute zu erfinden, den Hauch, den unsichtbaren Hauch des Mundes zu fesseln und sichtbar zu machen, die innere gliederlose Geburt des Engels, der menschlichen Seele, auf Einmal Auswärtigen, Abwesenden, einer Menge Volks zu gestalten, ihre Götterstimme

tönen zu lassen dem Auge!

Man wird von Alle diesem, dem Ursprunge der Schrift, ihren ersten Versuchen und wie es vor diesen ersten Versuchen gewesen, auch noch überall

unter den Wilden sey, genug gelesen und gehört haben — noch wenig recht philosophisches glaub' ich, — ächt historisches noch minder — zerstückte Nachrichten, Fragen und Muthmaßen über die Hieroglyphen, älteste Bilderschrift u. s. w. desto mehr: aber genug, man hats doch gelesen und ich werde des Ekels überhoben, zu wiederholen.

Hätte man nun, wenn man das Alles gelesen, nicht große Lust, eine wirklich ächte, alte Hieroglyphe zu sehen? erklären zu hören? so erklären zu hören, daß keine kircherschen Träume und warburtonischen Hypothesen mehr nöthig wären? es dann an ihr zu bemerken, wie der menschliche Verstand oder wie's dem menschlichen Verstande am leichtesten gefunden worden, zu symbolisiren? wie er sich an dem schweren Geschäfte geübt, Begriffe, Namen, Unterweisung, die unsichtbare Seele zu mahlen und zu gestalten? wie ihm etwa davon das erste Urbild worden, von dem man sich weiter versucht, an und nach welchem sich allmählig die ganze Schrift und Symbolik der Menschen, also so viel Erfindungen, Künste und Wissenschaften gebildet? — hätte man nicht dazu Lust? wäre das nicht Entdeckung?

Und wenn sie entdeckt — natürlich gemacht, aus dem ganzen Alterthum bewiesen würde — welche Entdeckung! welche Welt von Fragen, Zweifeln, Vermuthungen, Läugnungen, Spöttereien, Lasterungen und Lügen damit auf Einmal versenkt! Eine neue Pforte des Alterthums, des fernesten Heiligthums eröffnet! in die ersten wichtigsten, angenehmsten Lernzeiten des zarten kindlichen Menschenver-

standes Fackel getragen! einer neuen Philosophie über die kostbarsten Erfindungen der menschlichen Seele, Schrift und Sprache, Vorstellungs- und Bezeichnungsvermögen der Grund gelegt, wo das Gebäude wohin reichen könnte?

Ja endlich wenn — diese erste Entdeckung und Unterweisung von Gott käme, wenn sie dem ersten heiligsten Orakel nicht untergeschoben, sondern eingewebt, wenn sie in nichts als im Bau des Himmels und der Erde selbst gegründet wäre — und nun hätte um sie und an ihr sich alle menschliche Schrift und Symbolik gebildet, die ältesten, wichtigsten Künste und Wissenschaften der menschlichen Gesellschaft, Naturlehre und Zeitrechnung, Astronomie und was man Philosophie nannte, gingen von ihr aus: Religion und Gotteswirkung stütze, hübe, trüge das Alles — und das Alles könnte augenscheinlich gemacht, aus der Geschichte des Alterthums, sieben Völkern des ganzen Menschengeschlechts bewiesen werden, also bewiesen werden, daß ohne dies keine Geschichte, selbst keine Fabel, Tradition, Wahrscheinlichkeit, Vermuthung mehr bliebe, alles Nacht und Chaos; mit ihr, mit dieser Entdeckung aber — Licht und Sonnenglanz würde — welche Entdeckung! für Geschichte der Menschheit, für Geschichte aller Wissenschaften, für Religion — welche Entdeckung! Was müßte da für ein sinnloseres, lächerlicheres Geschöpf in der Welt bleiben, als der Religionsläugner? Er läugnete nicht mehr Religion, sondern offenbarste Geschichte aller Welt!

Mit Einfach und Gottesverehrung lege ich sie

zu den Füßen des Altars vorm Antlitz der frühesten Morgenröthe nieder.

Einfältig und kindlich. Sieben Abtheilungen im Ganzen, Tage: jedem Tage Sein, ein Bild! Schluß der Tage Eine Kadenz „So ward Abend! so ward Morgen!“ selbst wo noch kein Abend und Morgen seyn konnte — also ein Sieben! ein Heptaemeron! dafür's jeder-mann gehalten.

Zwischen den Sieben keine Zusammenordnung? Offenbar und nach der simplen Parallele, „im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!“ wie wir gesehen, die ewige herrschende Parallele des Drients.

Am zweiten Tage Himmel! am dritten Erde! Das ist's, worüber man sich eben so oft ärgert. Jener heißt Höhe! diese Boden! Die Parallele ist offenbar.

Und beide werden — aus Wasser! Aus dem Wasser des ersten Tages. Der also als Ursprung voran: die Parallele gegen einander.

I.

II.

III.

Wasser: Licht!

Himmel — Erde!

Und nun kommt das Vierte. Offenbar auf alle Vergangene in Beziehung: Lichter am Himmel, für die Erde: indeß seinem Ursprunge nach aus

dem Ersten. Also ihm entgegen, wie ein Lichtpalast, in die Mitte:

Licht!
Himmel! Erde!
Sonne!

Und nun läuft die Vergleichung, wie die Tagwerke. Der Himmel ward aus Wasser und in Wasser; also Wasser- und Himmelsgeschöpfe am fünften Tage zusammen: Landthiere ihnen gegenüber, wie Himmel und Erde, Land und Meer in Namen und Parallelen entgegen stand. Siebenter Tag, Sabbath beschließt, und macht also die dritte große Mitte. Die Symbole ist fertig:

	I.	
	Licht	
	II.	III.
	Himmelhöhe	Erdniedere.
	IV.	
	Lichter	
V.		VI.
Wasser } Luft }	Himmels-	Erdschöpfe
	VII.	
	Sabbath.	

Nun fülle und bilde man das mit Bildern, Sachen, statt Buchstaben — Abriß der ersten Hieroglyphe!

Dahin ist nun alles mit Namen geprägt und symmetrisirt: auch die ganze Weltentstehung dahin gerichtet.

Das alte Erdmeer die Basis zu Allem: dar-

auf erscheint Licht. Aus Wasser wird Himmel! Aus Wasser wird Erde! Zwei und Drei sich also nicht bloß entsprechend: sondern auch nur Folgen und Entwicklungen des Ersten.

Aus dem Lichte werden Lichter: Wasser- und Erdethiere gegen einander belebt und gesegnet: dem Wasserhimmel des zweiten Tagwerks stehen seine Geschöpfe am fünften, der Erde des dritten ihre Geschöpfe des sechsten collateral. Die drei mittlern! die großen! Licht, Sonne, Sabbath, haben offenbar ihre Beziehungen auf einander. Licht auf Alle! Sonne auf Alle! Sabbath auf Alle — man kann sich nicht mehr Linien, Beziehungen und Proportionen denken, als hier, wie leicht erscheinen, und siehe, es wird die spielendste, vollkommenste Figur! Aus sechs Triangeln, wo sich Alles auf einander bezieht, — jenes in allen Magien und Allegorien so berühmte Sechseck!

Auch wird man sich nun der Vertheilung in das doppelte große Drei der sechs Tagwerke erinnern: das Erste leblos, stille. — Himmel und Erde wird unter der Morgenröthe, die Natur in Ruhe und nur durch die stille Pflanzenbevölkerung zuletzt geschlossen und besegnet. Das zweite unter dem Angesicht der Sonne, die ganze Natur in Bewegung, voll Tumult, Leben und Segen, bis wieder der größte Segen mit dem Rathschluß Gottes über den Menschen schließt. Man gehe das so simple Stück, wo jedes Bild und Name so eilt, zur Parallele und zum Ganzen hinweist, durch: laufe meine vorige weitläuftigere

Erläuterung der morgenländischen Naturbegriffe durch
— ich habe nichts mehr zu sagen.

Und wo bleiben jetzt die Spöttereien über die
Missproportionen der Tagwerke? was ist nicht über-
legte Proportion im Stücke? kann eine vollere
zusammenstimmendere Leyer erdacht werden?

Und was sind nun die zerstückten Verse unse-
res Bibeltextes? die Nummern unserer Dogmatiken?
die Paragraphen und Bücher unserer Weltweisen
darüber? Und endlich die schönen Leberreime, da-
mit man den Kindern das kindlichste Bild zerflückt
und zerstückt:

„Am ersten Schöpfungstag sprach Gott: es werde
Licht;

Am andern ward der Bau des Himmels zuge-
richtet — —“

Wie anders wußte der Urheber für Kinder faßlich
zu werden, und ihnen Schöpfung Himmels und der
Erde, siebenfachvollen Unterricht zur
gleichartigsten Spielfigur zu bilden?

Und nun die armseligen Rettungen aus der
Physik, Kammern des Raths Gottes, optischen und
anthropopathischen Taschenspielerien? Ein klei-
nes Zifferblatt für Menschen; wie an-
ders mag die große Uhr seyn mit all' ih-
ren Rädern und Gewichten, die jenes
treibt — welcher Thor kann von jenem auf diese
schließen?

Ist's nun unrecht gewesen, wenn ich gleich An-
fangs den gewöhnlichen Physik- und Metaphysik-Un-
fug mit solcher Macht bestürmte? Eine Bibel, die

allen bisherigen Notenkram voriger Jahrtausende mit Eins wegwürfe, nur die Tagwerke in Proportion und Parallele, als Bild gegen einander, gäbe, simpel allein die Bilder erläuterte, auf die Namensspiele aufmerksam machte: aber dafür Alles in seine Zeit, Natur, Absicht, siebenfach innere Stärke zurückführte, wovon wir kein Wort bisher gewußt haben — das Wort Gottes finge alsdann auch an mit Licht und Kraft, wie die Welterschöpfung! Drakel Gottes für den besten, größten Theil der Menschheit, Kinder und Volk! Wie wirds ihnen zu Herzen gehen! Aug und Seele füllen! wie leicht, wie spielend!

Alsdann lassen wir gern die Spötter spotten, die Physiker und Metaphysiker träumen! Wir gehn, wie Sokrates, von jetzt an durch ihren unermesslichen Jahrmarkt, „wie viel können wir entbehren!“

Aber wozu diese Hieroglyphe? was für Nutzen hat sie den Menschen gebracht? Bloßes Gedächtniß und Namensspiel?

Auch das wäre schon viel: und wer erinnerte sich nicht hiebei alter Gedächtnißbilder, die so auf alle Weise mit Nägeln ins Gemüth geheftet und durcharbeitet sind? Wer könnte, wenn er dies Einmal inne hat, es je vergessen? Alles erinnert ihn, Name und That, Bild und Sache, Himmel und Erde!

Und wenn ers täglich unter Händen hat? an diesem Gedächtnißbilde etwa gar Tage zählen lernt?

lernt? und siehe da schon ein großer Gebrauch und Nutzen.

I. Was für eine schwere Sache mit der Zeitrechnung? immer eine Schlange mit dem Schwanz im Munde! Welch ein feiner Begriff die Zahl! eine Zahlenreihe! Erfahrung, Betrachtung, Rücksicht, Gedächtniß, Anerinnerung, Vergleichung, Ruhe, Ordnung der Gedanken, der Gesellschaft und des Lebens muß da seyn, ehe man zählen lernt; Tage, Monate, Jahre müssen sich also so viel ins Meer der Vergessenheit gestürzt, Sonnen und Monden unberechnet untergegangen seyn, wenn Zeitzahl werden soll! So viel Völker des Erdbodens, in andern Stücken schon weit gekommen, sind im Tazgezählten, Zahlen- und Größenreihen noch so zurück — über die Thaten ihrer Vorfahren lebhaft vergewissert; über ihre Jahrreihen in Mangel, in Verlegenheit, in Widersprüchen, in offenbaren Fabelaeonen und Märchen, die kein Ende haben — wo man zur besten Berichtigung blos ihr Sprichwort anzuwenden hätte „wie Stern am Himmel! wie Sand am Meer! wie Haare auf dem Haupte!“ Nichts ist natürlicher! Zu allem, was Calcul ist, gehört schon so viel Ruhe, Muße, Besinnung, Fleiß, Bildung — Zeitrechnung menschlich zu rechnen, ist gewiß selbst nur ein sehr spätes, im Schnee der Jahre erzeugtes, Kind der Zeit.

Menschlich zu rechnen hätten also die Menschen natürlich keine Zeitrechnung. Da mußte schon so viel vorhergehen, ehe sie nur rechnen und Zeit bemerken konnten; also ein väterlicher Bei-

stand des Schöpfers; oder sehet ihr nicht, unermessliche Chronologisten, wie ihr auf einem Sandhaufen zählet und wühlet, der keinen Grund hat?

Aber wie nun die Zeit am leichtesten zählen lernen? Was hat man nicht auch hierüber für unvorgreifliche Muthmaßungen, Rathgebungen, Märchen, Träume? Und was auf jeden der Träume für Mühe chronologischer Meinungen und Entdeckungen gebaut — Statt aller Träume ins Mögliche hinein, wo man über Fakta ja nie auf den Grund kommt, seht hier Faktum selbst in der ältesten Urkunde väterlicher Unterweisung, „nach Abend und Morgen zähle Tag! nach sechs Tagen, ruhe! da hat Gott geruhet!“ Mit Einmal Einfach, Ordnung, ewige Gewißheit!

Welche natürlichere Berechnung als „Sonne geht auf! und unter! Tag Eins! Zwey — Sieben!“ ein Kind kann sie fassen; ein Kind muß sie durch die große Schöpfungsrevolution fast mit Augen merken!

Welche leichtere Berechnung als bis Sieben! So weit kann auch ein Kind kommen! das zählen und anzeichnen lernen! die dummfen Völker kamen bis zehn.

Welche spielendere Anzeichnung nun, als mit jener Bildergestalt. Die Sieben: die vieleckigte Figur! Das Bild wird nur gedreht, bezeichnet, und es ist Kalender der Woche.

Und welche sicherere Verewigung nun, als „Sieben ist Fest! ist Sabbath!“ da ist Zeit, daß, wie und wo es auch sey, der große Strich Einer Woche zu den vorigen Wochen gemacht werde, und

wahrscheinlich wird dies im Heiligthum geschehen! Auch kann der Gebrauch dieser Symbole nun nie vergessen, oder unterbrochen, oder unterdrückt werden — Religion und Alles ist darauf gebauet! durch ein Fest unterstützt — der siebente Tag ist heilig!

Wenn man nun entgegensezt, wie außer dieser, jede Art der Berechnung, die man sich denken könnte, unzählige Schwierigkeiten haben? — wie viel dazu gehöre zum Monat hinaufzuzählen, oder zum Jahr? wie wandelbar beides? wie unendlich schwer zu bemerken! daß wir ja selbst jetzt, da die Welt fast sechstausend Jahr alt und die Astronomie Jahrhunderte durch auf dem höchsten Gipfel ist, keine genaue Bestimmung des Jahrs haben: — wenn man offenbar gesehen, daß eine väterliche Beihülfe dazu habe kommen müssen, wenn wir All mit All Zeitrechnung der Welt haben wollen: wer wird nun nicht die gelobte Lieblingsphilosophie unsers Jahrhunderts, nach der die Menschen Jahrhunderte hindurch zahl- und sinnlos in Wäldern umhergelaufen, und dann endlich, nachdem sie sich einmal auf Zwei aufgerichtet, und vielleicht Jahrhunderte lang noch an Zahl und Zeit buchstabirten — irrten — besser buchstabirten — endlich eine Tafel Trugäonen fertig hatten — wer wirds nicht anspeien, und hier vor dieser so simpeln, nothwendigen, augenscheinlichen Entdeckung den Vater des Menschengeschlechts anbeten, der sie gleich, da er seinen Liebling schuf, ihn selbst lehrte „seine Tage zählen!“ und ihm mit Himmel und Erde,

mit Religion und Sprache, Woche und Sabbath zu einer so simplen Zeit- und Zahlfigur zu Hülfe zu kommen würdigte —

Wie sind seine Lehren so leicht und süß!

Väterlich hat er die Menschen gelehret, was sie wissen.

II. Nun diese Bilderfigur symbolisch betrachtet: Bilder, die, auf welche Art es auch sey, Zeichen von Sachen vorstellen sollten: siehe da den großen Beitrag Gottes zur Schrift und Sprache! Erstes Muster und Vorbild!

Es ist schon gesagt, wie schwer es sey, Worte in Schrift, Bilder in Zeichen, Töne in Züge zu verwandeln. Die Späthe der Entdeckung, die verfeinerte Operation so vieler Seelenkräfte dabei, der feltne Zusammenfluß von Umständen, durch den sie allein werden konnte, ist von andern genug gezeigt. — Auch zeigt das Beispiel aller Wilden, wie jede Analogie aus den Kräften der menschlichen Seele, der Anfang der Buchstabenschrift habe nicht anders, als durch Bilder, Runen, Hieroglyphen seyn können. Es war ohne Zweifel leichter, die Sache selbst abzubilden und abbilden zu wollen, als etwa den zehnten Theil vom Hauche, vom willkürlich-zerstückten willkürlichen Schalle des Mundes.

Aber auch nun Bild als Bild zu zeichnen — welche Kunst! — wie kam der Mensch auf den Gedanken? wann? wie versuchte ers? bei welchen Bildern zuerst? wie gelang's? wie ward's erhalten?

Was hat man nicht über alle dies ins Mögliche hin geträumet!

Und doch hängt so ein großer Theil der menschlichen Bildung vom Bilden, von Schrift, (wie sie auch sey!) ab! Sie ist dem Menschen schon frühe so nöthig! Und wie gern malet, zeichnet das Kind! So gern als es zählt.

Wäre also der Mensch frühe darauf gekommen! Könnte mans wissen, wie er darauf gekommen wäre! — Siehe da, der erste Schriftversuch Gottes mit dem Menschen, diese Hieroglyphe! Hier einige simple Naturbilder gewählt, ganz, wie sie sind! so ins Auge fallend! dem Auge unterschieden und abzeichnend gestellet! und so merkwürdig: nichts minder als — Schöpfung Himmels und Erden! Wer kann sich etwas Göttlichen und Menschlichen, leichteres und vollkommneres, nöthigeres und einleitenderes denken. Wer besser wählen, was? wie? wozu? wie am deutlichsten und leichtesten ers dem Lehrlinge zeige, als wirs hier finden! Da hatte der Mensch an seinem ersten etwelchen Symbol seine ganze Naturlehre, Moral, Religion, Zeitrechnung — vielleicht noch mehr, und hats, wie mit Gottes Finger geschrieben, auf die simpelste Weise.

Setzet statt der Naturbilder abstrakte Dinge — nichts wird einem Kinde schwerer, weil es ihm unnütz und unbegreiflich ist. Setzet Zeichen auf eine verkürzte, oder in einander geschobene Weise — man weiß, daß nichts das Lernen schwerer macht, als das in- und durcheinander. Setzet etwas, was man allenfalls mit Mühe lernen, aber

vergessen nicht wieder rufen kann — sehet was ihr wollt, nur dies nicht, unglückliche Versuche! hier sind die ersten Elemente wie anschaulich, lehrreich, allumfassend. Ihm predigt Himmel und Erde! er kanns wiederfinden im Himmel und Erde! Und nochmals gesagt, wie unterschieden! wie abgemessen! Und endlich Welch ein Wegweiser in sieben Künste und Wissenschaften: ein ganzes Samenkorn der Menschenweisheit! Lehrer und Pädagogen, wer hat solch ein Lehrbuch erfunden — und siehe der Zeichen sind nur Sieben!

Mit ihnen combinirt die menschliche Sprache — Welch neuer Schlüssel zum ganzen Labyrinthgebäude ihrer Philosophie, Kritik und Geschichte!

Mensch, als eigener Erfinder der Sprache — der Philosoph mag untersuchen, wie und wie tief er will, so macht er nur aus, daß er erfinden könne, Vermögen, nächste Möglichkeit und Anlage dazu habe — mehr wird er auch nie ausmachen wollen*), da die Philosophie immer nur innere Möglichkeit behandelt, und sich mit Wirklichkeit, dem Beweise des Daseyns (eine so andere Sache!) nicht abgiebt. Aber wenn uns eben daran nur gelegen wäre! wie lange wars denn, bis euer versuchender Lehrmensch Sprache hatte? Wie lange war er oh-

*) Herders Preischrift vom Ursprunge der Sprache. Wir haben Nachricht, daß ein zweiter Theil folgen solle, der Bestimmungen, Einschränkung und Anwendung des ersten Theils enthalte.

ne sie? wie lange vielleicht seine Versuche nur noch so dürftige Armseligkeiten, nicht der Rede werth? Endlich, wenn sein ganzer Sprachschatz nur Besinnung war — die kalte, unwirksame Kraft! Fehler, Lücke der Natur, wie ihr selbst nennet — was konnte daraus kommen? Welch kleines Wölkchen nicht diesen hellen Fleck lang und ewig verdämmern? und war er nicht, dadurch, daß keine Kraft war, die weckte und stieß, genug verdämmert? — Sehet also den ewigen Cirkel im Schließen! und wenn ihr mehr wollet, das klägliche Beispiel aller Taub- und Stummgeborenen! *)

Es mußte also seyn, daß eine fremde Kraft diese Besinnung, die nichts als Vermögen d. i. Receptivität war, weckte, oder sie wäre ewig schlafend, dämmernd, todt geblieben. Da von der Sprache nun aller Gebrauch der Vernunft, und aller Unterscheidungscharakter der Menschheit, wie ihr selbst bewiesen habt, abhängt! der Mensch also nur durch Sprache das Geschöpf Gottes seyn konnte, was er seyn sollte — wird und muß ihn nicht diese weckende Kraft vom ersten Augenblicke des Daseyns be-

*) Das Beispiel aber, was Sack (vertheidigter Glaube der Christen) anführt, von einem Taub- und Stummgeborenen, der aufs grausamste Menschen geschlachtet und mit kalter Unwissenheit in den Eingeweiden gewählt, ist mir unerklärlich, wenn nicht auf eine oder andere Verrückung, und was oft die Folge der Stupidität ist, kalte Bosheit dazu gekommen wäre.

lebt, geleitet, geführt haben? Und wie geführt? von innen? von außen? mystisch? physisch? welche Unterscheidungen! ganz! göttlich und menschlich! nach Kräften von innen und Bedürfnissen von außen — also allwaltender Unterricht Gottes für sein Bild, den Liebling seines Herzens! seine sichtbare Ähnlichkeit in der Natur! Sprachlehre! Wovon konnte sie handeln, als — von Allem, wozu dieses Götterbild bestimmt war? Gottes Bild zu seyn, und er mußte den Gott kennen, wie er sich offenbaret! Also die Natur kennen von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel! Sollte herrschen und walten — also alle sein Reich kennen von Himmel zu Erde. Religion und Naturlehre ward seine erste Sprache.

Nun sehe man ins Stück: wie diese faßlicher gemacht werden konnte? Keine Abstrakta, lauter gegenwärtige Dinge, lebende ganze Bilder! Sie strahlen ihm von selbst ins Auge, sie liegen ihm von rings um auf der Seele!

Und in welcher sinnlichen, schönen Ordnung? wer kann sich eine gehendere Methode, als den Fortgang der Morgenröthe über die ganze Welt hinaus denken!

Und in welcher harmonischen Abtheilung? Gott läßt sich selbst hinab, ihm zu winken! von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel!

Und in welcher sanftsteigenden Progression! Erst wenig, simple, große Geschöpfe: sehr deutlich ihm vorgenannt in der frühen Stille des Tages, bis er geübt ist, mehr verwirrtere Geschöpfe zu bezeichnen. Aber auch diese noch nur nach den

vorigen Lehrschranken: nicht anders und unterschiedener als ihren größten Reichen und Klassen, nach Himmel und Erde. Zuletzt sieht der Mensch sich, hört über sich den Rathschluß Gottes, aber in welchen den simpelsten Begriffen und Worten. Meist nur das Wörterbuch der vorigen Tage wiederholt, und siehe! die ganze Schöpfung überzählt und versammelt!

Und mit welchem Maße für seine Sinne! Erst den simplen Lichtstrahl und wie sich nun das Gesicht entwickelt, höhere Strecken hinausgeworfen, fliegt von Himmel zu Erde; wie es sich von Tritt zu Tritt immer verdeutlicht und vielfältiget: mit jeder Stufe wächst auch die Annäherung an den Menschen, die Lebhaftigkeit des Gefühls, und die Bedürfniß des Ausdrucks. Licht, Himmel, Erde sind noch so einfach, so entfernt: aber die Kräuter, die Sonne, die Thiere, — der Mensch selbst, was ist ihm näher? Wird also fernher geführt, daß ihn das Gefühl nicht übertäube! höret zuerst im Artlig größer, stiller, bleibender, angenehmer Geschöpfe den Sprachunterricht Gottes: ehe das wimmelnde Meer sein Ohr und Auge stört, oder das eigene Interesse ihn hinreißt — Die Sinne des Menschen werden harmonisch zum Concert einer Sprachenschöpfung angeklungen und gerühret!

Wie leicht endlich die Bilder und Namen selbst: die zusammenklingendsten Wortbilder! Weiß er Wasser, so auch Himmel! Himmel, so Erde! Licht, so auch Lichter! Himmel, so auch Meer- und Luftgeschöpfe! Erde und Erdegeschöpfe! Endlich, Mensch, Mann und Weib! Er war selbst

ein sich regendes Bild, ein daseyendes Wesen: also Bild auch die beste Symbole der einzigen abstrakten Beziehung, die ihm werden mußte: die Summe seines Daseyns Bild Gottes! die Summe seiner Pflicht sich regen! herrschen, walten, wie er überall so simpel durch Sprache und That den Schöpfer walten fühlte, wie Rege und Wort Gottes ihn durchströmte — Er selbst ein Bild! fühlte sich selbst regen, welche Kindertöne der abstraktesten Ideen in die menschliche Seele!

Herr unser Herrscher!

Wie herrlich schallet allweit dein Name!

Dich, den droben über den Himmeln Loblieder
singen

Aus dem Munde des jungen Kindes und Säug-
lings bereitest du dir eine Macht zu!

Um deiner Feinde willen!

Daß dir dafür verstumme dein Widersacher und
Feind.

Und nun endlich diese ganze, so reiche, simple, mächtige Natursprache, das ganze Buch Himmels und der Erden, seine Pflicht und Weisheit, sogleich in die Sieben symbolisirt — wer ist, der hier das Wunderding göttlicher Anlage und Erleichterung nicht fühle? So bildete sich Sprache und Schrift zugleich: zwei Schwestern Hand in Hand; oder vielmehr zwei Eins, wie Gedanke und Wort, Wort und Zeichen, Leib und Seele! Dem Gedanken Schall, dem Schalle Bild und Ansicht zu geben — ward nur harmonisches Geschäft: *)

*) Man sieht, auf welchen Irrwegen alle die Hypo-

die also wechselseitig in einander flossen, sich bildeten und halfen. Wenn das Wort zum Himmel entflohen war, konnte es aus der genetischen Symbole lernen: oder wie konnte es vielmehr entfliehen, da auch die Sprache selbst, wie die Ansicht der Geschöpfe, sich gleichsam erzeugte und gebar. Wie Himmel aus Wasser, so auch das Wort, Schall und Zeichen. Wie sich Himmel und Erde verhielten, so Wort, Schall und Zeichen: so die Abtrennung der Reiche, die Entstehung der Lichter — das Denkbild war gleichsam die ganze charakteristische, historische, philosophische und poetische Sprache der Schöpfung! Unterpfand des unvergeßlichen Wortes Gottes!

Was hieraus nun in der Zukunft für eine Sprache und Symbolik entstehen mußte, kann man leicht denken! heilige Natursprache, poetisch und genetisch! im Anschauen Gottes in der Schöpfung erzeugt, gefühlt, geboren! Reiner Naturgeist durchströmte sie! Man kennt die Lobsprüche, die der Ursprache dieses Stückes (wenn wirs in ihr haben?)

thesen wandeln, die Schrift Jahrtausende nach Sprache erfunden glauben, und denn so ungeheuer dichten! rathen! Schwierigkeiten finden u. s. w. So bald eine Zahl angezeichnet wurde, war Schrift da und mußte da seyn — und jene mußte, wenn das Menschengeschlecht nicht Neonen hindurch als Waldaffen leben sollte. Alle Träume von Erfindung der Schrift und Sprache nehmen jetzt andern Weg: denn dies ist historisches Faktum! Urkunde! Denkmal!

von einer Seite so übertrieben und ungeschickt zum Theil gegeben; von der andern Seite, aus dem bloßen Gefühl späterer europäischer sogenannten philosophischen Sprachen eben so ungeschickt angeekelt sind. Die Ursprache der Menschen, welche es auch war, so wie ihre Symbolik, ward Mutter und erster Anstoß aller menschlichen Schrift und Sprache! Nun mußten aber gewiß in Adam und Eva Kräfte des ganzen Geschlechts — eingehüllet — liegen: so auch in Schrift und Sprache!

Eben so wenig mag ich mich auf die Musik und Astronomie, die, wie wir hören werden, durch eine uralte Tradition bis eben in diese Zeiten hinauf geschoben wird, einlassen; manchen Lesern mag ich ohnedem schon zu sehr mystifizirt und kabbalifizirt haben. Auch nur als Symbole der ersten Religion, Naturkunde, Moral, Politik, Zeitrechnung, Schrift und Sprache *) — was hat das

*) Man begreift jetzt, warum die Schöpfung der Welt, bei Hebräern, Arabern und allen Morgenländern eins der Wunder sey, die sie auch Gleichnisse, Bilder, geheime Räthsel mit der Deutung, Stiftungen, Geheimnisse nennen: Wortanalogien, die nachher in den Psalmen und Propheten so übertriebene Deutungen veranlasset, und hier den ersten Grund haben. Noch in der Sprache des Korans bedeuten sie oft alle eins. Und überhaupt mußte, wenn je ein philosophischer Kopf die wahre Geschichte der orientalischen Dichtkunst, die immer vom Maschal anfängt, unternehmen wollte, er hier allein Archetyp, Grund und Ausgang finden.

heilige Sieben für Verdienst um s
menschliche Geschlecht? Wo kam's vom
Himmel? wo ward's offenbart auf der Erde? Wo
ist etwa ein Altar, ein grauer Stein, ein schlechtes
Denkmal der ältesten merkwürdigsten Gottesbegeben-
heit in der Welt — und ich will dahin wallfahr-
ten! ich will's als Stein Gottes verehren!

VII.

S a b b a t h.

Mit Ehrfurcht nähern wir uns also dem ersten, großen, mystischen Heiligthume, dem Sabbath.

Also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke,
die er machte,

Und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wer-
ken, die er machte,

Und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
Darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen sei-
nen Werken, die Gott schuf und machte.

Vollendung, Ruhe, Segen, Heiligung
sind seine simplen Begriffe.

Ruhen und vollendet haben — giebt's
einfältigere und würdigere Ideen des Zwecks, dem
der Mensch hienieden in Allem nachjagt, der Glück-
seligkeit, des Genusses, der Wonne! Ruhen und
vollendet haben, wie Gott vollendet! Es ist die
ewige Losung des menschlichen Geschlechts unter hun-
dert Gestalten, Abweichungen und Irrthümern.
„Ich will streben, daß ich genieße! ich will die

„Welt umziehen, daß ich ruhe! Ich habe überwunden: zeuch den Pfeil aus der Wunde!“ Concert der Glückseligkeit in hunderttausend Stimmen: hier ist sein simpelster Anklang!

Was ist aller Genuß, als Gefühl seiner Kräfte, erlangt zu haben! und zu ruhen, daß man mehr vollende: — sonst ist alle Ruhe Tod! — Überleben, o Mensch, weil du hienieden nie völlig ruhest, hast Himmel und Erde nie ganz geschaffen, und mußt wieder an die unvollendete Arbeit mit deinem Wünschen, Streben, Walten, neu hinan — siehe! deine Ruhe ist noch nicht Sabbath Gottes. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. So lasset uns Fleiß thun, einzukommen in die Ruhe, daß unser keiner dahinten bleibe.*)

Hier Gottes Bild! aber auf Erden: in einem Zustande der Dürftigkeit unter den Engeln: genieße, Mensch: vollende und ruhe! — allgenugsam sättigen wird dich diese Welt nie.

* * *

Gott segnete den siebenten Tag und

*) Ich glaube, sonach kommt auch die Stelle des Briefes an die Hebräer, — ein Verfasser, der unsern Wortschlemmern und Paraphrasten mit seiner Mystik so heillose Arbeit macht, — in ein sehr natürliches Licht. Wir hoffen von den Vorstellungsarten dieses Briefes künftig mehr zu hören und zu lernen.

heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte — heiliges Dunkel der Urkunde! hier ist Gottes Land! hier ist die Pforte des Himmels!

Absonderung dieses Tages von den übrigen — wozu? — zum Müßiggange? zu einer Erholung fast sterbender, ausgezogener Kräfte? in diesem ersten glücklichen Zustande nicht!

Absonderung des Tages zur Andacht! Was aber Andacht? Zu dem Zustande von Aufhalten und Suspension der Seele, als wenn sie viel erwartete und nicht weiß, was sie erwartet? Zu dem feierlichen Dämmern um religiöse entweder unbegreifliche, oder schlechtabgezogene metaphysische Gedanken, worin wir unser neuestes feierliches Predigen und Predigthören setzen? *) oder gar zu dem Aufstreben nach plötzlichen, schwärmerischen, verborgenen Gottesgefühlen, etwa wie unser System nach Pagina und Locus sie verzettelt? — Unwürdiger, unnatürlicher, zerstörender Zustand der Menschheit, wie viel thust du insonderheit in der zarten kindlichen Seele Schaden auf Lebenslang! Verdämmert Gott
und

*) Daß es voraus nicht also gewesen, auch nicht immer so seyn dürfe und werde, mögen die Predigten Luthers beweisen, der auch in diesem Betracht nicht so zum Muster genommen worden, als er verdient. Wir vergnügen uns an schönen sacht- und rührunglosen Predigten, in Shaftesbury's guter Laune, mit denen wir eine Viertelstunde lässig hinabdämmern können.

und die ganze Schöpfung: langweilet und vereckelt
Gebet und Religion: verwüstet die Seele zu einem
hohlen Krüge, in dem Zeitleben ein feierliches,
vielleicht grauliches Nichts schallet! Wir nennen
die Zustände geistlich, spirituell: ob aber
etwas ungeistiger, geistverwüstender seyn könnte?
Opium der Seele, und sie träumt nicht einmal
lieblich!

Erster heiliger Sabbath Gottes —
welch andere Andacht und Religion! Gott in der
Natur zu sehen: schaffend, wirkend! —
Nicht in mystischen Gefühlen sich mittheilend —
dunkel — traurig — in der ganzen heitern Natur
allsegnend. Sprach und es ward! machte und es
ward glücklich! ohne alle Ringungen und Zwischen-
kämpfe. Menschheit! kein ödes Predigtwesen meta-
physischer Gedanken, unbestimmter Pflichten — Bild
Gottes zu walten, welch anderer Religionsgeist webt
in dieser Zeit! hier in dem großen Tempel Gottes,
Natur, Himmel und Erde! voll freudigmuthiger
Glückseligkeit regender Geschöpfe — da ist Gott!
da wollen wir

— anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn,
der uns gemacht hat;

Er ist der Herr und wir das Volk seiner Hand!

Glückselige Schaafse seiner Weide!

„Gott, der die Welt gemacht hat und alles was
„darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels
„und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit
„Händen gemacht: Sein wird auch nicht gepfleget
„von Menschenhänden, als der Jemand's bedürfte,

„so er selber jedermann Leben und Dhem giebt.
 „Weinest du auch, daß Gott auf Erden wohne?
 „Siehe! der Himmel und aller Himmel Himmel
 „mögen ihn nicht versorgen! Der Himmel ist sein
 „Stuhl und die Erde seiner Füße Schemel!“
 wäre die Zeit dieser anschauenden Gottes-Religion, mit Kind und Volk (und wer hat sonst Religion?) wieder da!

* * *

Indeß mußte die Andacht des Menschen täglicher Gottesdienst seyn: war sein Werk! sein Wesen! ihm in Herz und Seele eingegraben — er ja selbst das leibhafte Gottesbild im großen Tempel der Welt, den Gottes Hauch, Rathschluß und Kraft befeelte — was war also diese Absonderung, Heiligung und Segnung des Siebenten nöthig? Es wäre schlecht, wenn mit Allem, was ich gezeigt, der Leser hier noch in Wüste wäre: es war Tag der Lehre, des positiven Unterrichts Gottes, an dem alle Bildung und Glückseligkeit der Menschen hieng. Ihr Deisten, die ihr Jahrtausende durch von einer bloß natürlichen Religion Gottes, ohne positives Gesetz: ihr Philosophen, die immer ihre Naturoffenbarung, einer andern entgegen gesetzt, beschwären, betrödeln und beweisen! Ihr weisen Politiker endlich, die's nicht genug auszahlen können, was, seitdem positive Religion, das Priestergespinnst, Priesterbetrug und Tyrannei in der Welt ist — für Unglück, Unheil und Unfug entstanden — kommt her und seht, daß nie natürliche ohne positive Religion, nie Philosophie und Deismus ohne Offenbarung

und Anordnung*) in der Welt gewesen! Daß Alles alt und ursprünglich ist, wie Schöpfung des Menschen, Himmels und der Erden!

„Ein Mensch, der sich seinen Gott und Religion erfände“ — er muß wohl seyn, denn er ist in hundert Modebüchern unserer Zeit, selbst sehr rechtgläubigen und ja philosophischen! bis zum Eckel genau und lebhaft gemahlt!**) Aus ihm demonstriert, „daß keine, und von andern, daß ja „eine Offenbarung Gottes möglich, nützlich, nothwendig gewesen! Wie weit er wohl ohne Gott „käme, und wozu ohne ihn gar nicht kommen könne?“ — und darüber dann wieder die Meinungen einer und derselben Sekte, Deisten oder deistischer Theologen so getheilt — ohne daß irgend einer sich erkundige, „wo denn dieser Gott und Religion suchende, findende, nicht findende Mensch existirt habe? ob er gar habe existiren können?“ — u. s. w.

*) Etablissement.

***) Ich führe keine an, eben weil ich zu viel und berühmte und nützliche anführen müßte. Es ist schon ganz gewöhnliche Voraussetzung geworden, den Menschen aus einem sogenannten Naturzustande, den jeder nach seinem Temperament bildet und mahlet, wo immer aber der Mensch schon ein sehr wohlbehagliches, vernünftiges Geschöpf ist, hinaus zu demonstriren — wohin man denn nur will und mag. Dies *πρωτον ψευδος*, was unser berühmter philosophischer Geist eingeführt hat, und was schon an sich so widersprechend zerfällt, als es von allen historischen Beweisen entblößt ist, liegt den meisten unserer Beweischriften der Offenbarung zum Grunde.

Ein Unmündiger, verwaiseter Dahingeworfener! ohne Gott und Mutterbrust im Chaos der Natur umherirrend! verloren! bei jedem Dhemzuge mit Stößen, Anfällen, Feinden und Gefahren umgeben! nicht bloß ohne Hülfe und Schutz gegen diese Gefahren, selbst ohne erweckten Gedanken, sich jemals Schutz zu schaffen, zu erfinden! geschweige denn sich einen Gott zu erfinden! geschweige denn mit Gott zu wetteifern, wie weit er ohne ihn kommen könne! geschweige denn, ihn gar entbehrlich, unnütz, verwirrend und schädlich zu finden! mit vieler Erkenntniß und Religion Gottes ohne Gott in der Welt zu leben — Philosophen, Deisten! deistische Theologen, die ihnen auf eben solchem Ungrunde phantastischer Ideen und Hirngespinnste, widersprechen, deklamiren, beweisen — woher? wohin und wozu? Ist's nicht, als ob der Schöpfer sich an der Herrlichkeit des Menschenverstandes, „die's nicht geachtet, daß sie ihn erkennen!“ räche? „Die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lüge, und haben geehrt und gedient dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer“ — taumeln sich im ewigen Zirkel von Schlüssen, Widersprüchen und Deklamation um Loths Thüre, ohne zuletzt zu wissen, was und wen sie suchen?

War der Mensch das Geschöpf Gottes, und nicht, wie die neuern Philosophen aus einem wahrscheinlichen Fall gegen Millionen Millionen andere en pleine Académie vermuthen*), ein Zufall des Zufalls? ein Nothwerk des bilden-

*) Maupertuis.

den Nils, ärger als Pharaons Frösche und Mäuse! ein zusammengetriebener Staubhügel aus den Abgründen des Nichts, des Chaos, und des großen Gottes, Schicksals! — war er, wie's ein unsinniges Vieh läugnen muß, mit allen seinen Kräften von innen und seiner Gottesbildung von außen, ein Geschöpf höchster Vaterliebe, Allmacht und Weisheit — Schwäger des Unsinn, da steht ihr nun mit Sinn und Verstande stille? Das Handwerk göttlicher Kräfte, Liebe und Absicht bleibt wie ein Rothklumpe liegen! oder wird, wenn sichs aufraffen kann, als hingegebenes Menschenvieh in die wüste, wilde Welt gestoßen! Mit sehenden Augen nicht sehend, mit hörenden Ohren nicht hörend! Kann sich Einen, Viele, Millionen Götter suchen, wenns will, und sich keinen suchen, wenns nicht will, kann oder mag — was weiß ich? — soll erst Jahrtausende durch, alle Abgründe von Furcht, Schrecken, Aberglauben, hirulosen Geisterdichtungen, in dem, was ihn entsezt, was er nicht begreift, hindurch irren? seine Religion, wie ihr so vortrefflich ihre „natürliche Geschichte“ beschrieben und zugegeben*), erst Jahrtausende die garstigste Mischung von Sklavensfurcht und Dummheit und kriechender Schmeichelei seyn müssen, ehe sie Zeit hat, euer feiner Deismus zu werden, zu dem noch ja kaum das menschliche Geschlecht gereift ist,

*) Hume: Herr Michaelis hat diese schöne Hypothese philosophi Humii selbst in einer Dogmatik canonisirt. (s. I. D. Michaelis Compendium Theologiae dogmaticae C. III. p. 43.)

über den euch noch immer Kind und Volk, der edelste Theil der Menschheit, anstarrt und verspottet, und dem höchsten Schaum der menschlichen Vernunft, den Voltaire's! und Hume's! ihre späte destillirte Religion gönnet! Schöpfungskraft, Liebe und Weisheit, stand sie bei dem Augenblicke still, da das Werkzeug gemacht und hingeworfen war; oder fing sich nicht eben jetzt erst der ganze Gottesgebrauch dieses Werkzeugs, das große Drama, zu dem Himmel und Erde nur als Schauplatz geschaffen, ausgeziert waren, an? Und wenn das, wie war das Spiel, als eben so göttlich und menschlich, physisch und verborgen, als die ganze Schöpfung? Gott so edle Kräfte schaffend, und diese edlen Kräfte so gleich aufweckend! der Mensch sein Bild, also auch gleich das Urbild sich in ihm, wie durch ihn abspiegelnd! ihm durch die ganze Natur offenbart, und diese ganze Offenbarung, (ihm sonst ein versiegeltes Buch! ein dunkler Spiegel! ein Räthsel!) durch eigenen Unterricht und Lehre aufschliessend — natürliche Religion in und durch Offenbarung! positive An- und Unterweisung durch den ganzen Bau der Welt und des Menschen! Erste Philosophie, Weisheit und Kunst des Menschen durch nichts, als ein Fest, wo Gott selbst Priester war — seht da die wahre historische Auflösung des ewigverwirreten, dreifachverschlungenen und wie an einer Kinderklapper und Knabenmühle so lange umhergetriebenen gordischen Knotens!

Sehet euch jetzt mit all eurer Philosophie, Tugendlehre und Naturweisheit — noch immer ohne Gott in der Welt! Der Begriff und Be-

weiß Gottes nichts als ein Werk so feiner Versuche, Abstraktionen und Spekulationen! mit Mühe herausbuchstabirt, und doch voll solcher Zweifel, Anstöße, Unbegreiflichkeiten! harter, rauher, unaussprechlicher Lettern! Mit so vielem Gewirr und Schulkrum umfangen! auf einem so dunkeln unleserlichen Blatte geschrieben! Ganz ohne Anschauung und Gebrauch und Gefühl des Lebens! Einer eurer beredtesten und tiefsinnigsten Köpfe wird sagen *), „immer ohne Gott in der Welt!“

Heil ihm! so ließ Gott den Menschen, sein erstes, liebstes, eingebornes Kind, nicht! das Bild seines Wesens, den Abganz desselben für die ganze Welt! Die Sabbathdämmerung seiner Schöpfungstunde, war schon seine seligste Lernstunde vorm Munde und Antlitz Gottes! Gott lehrte ihn Religion — und wer kann sich etwas leichteres, schöneres, fruchtbareres, göttlicheres denken, als die positive Religion, die in diesem schwangern Samenforne lag.

Die Philosophen der Naturreligion! Natur soll ihre erste, einzige, schönste, vollkommenste, zureichendste Religion seyn: sie ist's! aber gegen sie selbst, in wie anderm Verstande! Könnet ihr euch eine edlere, schönere, vollkommene gedent-

*) Pascal. Es ist für mich wirklich eine Sonderbarkeit des Schicksals, daß das Werk dieses Mannes für die Religion so auf uns habe kommen müssen. Es wäre ohne Zweifel das vortrefflichste oder bisarreste seiner Art, oder wahrscheinlich beides zugleich geworden.

ken, als die in diesem Stücke webt und lebet — so nicht das mindeste von Aberglauben und Abgötterei! überall allein der unsichtbare, durchfließende, väterlich wirkende Gott, eben wie es euer Deismus, Naturalismus und Pantheismus mit lauter Mißbräuchen und Wortspielen glaubt erfunden zu haben — und sehet! die reinere, so abgezogene, lautere, physische Naturreligion, die Grundfeste der unsichtbaren Kraft und Gottheit gegen Abgötterei und Aberglauben, so lange die Menschen ihr treu blieben — die erfand, Lehrte, predigte, stiftete Gott! Hier in historischem genetischen Beweise.

„Naturgesetze wollet ihr, und das die einzige Moral des Menschen!“ Wohl! aber welches sind sie? von wem gegeben? wann angenommen? bekannt gemacht? und von wem gebraucht? von wem autorisirt? — Sehet ihr nicht, daß alle auf Ungründe beruhen; mit Hirngespinnsten, Zweifeln und Muthmaßungen befangen, die am herrlichsten bewiesenen und anerkannten, am schönsten übertreten, mißgeföhlt und mißbraucht! die klügsten Völker und Philosophen am meisten hingegeben, zu thun, was nicht taugt — alles, so wie es ist, System ohne Anfang und Ende! — Was für ein elendes Menschenrecht, wenns nach vier, fünf, sechs Jahrtausenden der Welt erst von eurer Erfindung, Gutdünken, Belieben und beliebender Anwendung abhänge? blasses, scheußliches, unflätiges Ungeheuer auf eurem Naturrechtthron: das Haupt eine bloße Spekulations-Maske, Hände, Füße, Herz und alle seine Glieder Kröten und Schlangen!

Zummelt euch nun, wie ihr wollt, unter Völkern, Weisen, Heiden und Affen umher, um Gesetze und Naturrechte des menschlichen Geschlechts zu finden — sehet ihr nicht, daß ihr nichts als Wahn finden könnet? Guten und bösen Wahn, Idole, Gewohnheiten, Gebräuche, Tugenden und Laster: aber wenn die nicht von Etwas herkommen und herrühren, darauf, wie auf positiven Pfeiler und Anker gegründet sind — Wirbel und Strudel! Chaos und Charybdis!

Gott sein Kind zu Raub und Beute alles Irrthums und Ungerechtigkeit, Lasters und Truges gemacht haben, bis es sich einst in der Grundsuppe der Tage — wann? — wo? — mit welcher Autorität? — in welcher Anwendung? sein Naturrecht erfände — o wie ich hier die älteste, ewigste, theuerste Urkunde liebe! Könnt ihr Weisen und Naturlehrer, Ethiker und Politiker, die Würde des menschlichen Geschlechts, seine wahre, allweiteste und unwidersprechendste Bestimmung! seine Verrechnung auf die einfachsten natürlichsten Beziehungen, Mann! Weib! Kinder und Nachwelt! Thiere und Kräuter! erhabener, edler, gewisser ausführen, als hier in drei oder vier Worten! Bild Gottes! Zwei nur Eins! sich ausbreiten, fortpflanzen, herrschen, walten — ihr Grotius, Puffendorfe und Barbeyraes — was sagt ihr mehr? und mit welcher Verwirrung von Glossen! und am Ende doch nur Muthmaßung, Spekulation ohne Verbindlichkeit — die nachher jedem Unmenschen, Atheisten und Tyrannen selbst freimächtig überlassen werden muß, wenn er —

nicht glaubt, oder glauben will. Hier Alles höchste Belehrung und zugleich Belehnung! Unterricht und positive Pflicht! Alles Naturrecht nur durch Offenbarung, durch väterlichen Befehl und Segen Gottes entsprungen: bedenke, Mensch, wie sie auch anders entspringen können, wenn du kein Räuber oder kein Vieh seyn sollt!

Dies alles mit dem simpelsten herrlichsten Fest, der Schöpfungsfeier, eingezäunt, festgestellt, bekräftigt, beschlossen — kann eine simplere Errichtung und Einführung positiver Religion gedacht werden! Den herrlichsten Gegenstand! die größten Zwecke! Naturrecht und alles Seyn, Dauer und Glückseligkeit des Menschengeschlechts hing davon ab: Unterricht und alle Kenntnisse, Schrift und Sprache, Zeitrechnung und Naturlehre, Ordnung der Gesellschaft und — was ihr nun wohl am entbehrlichsten findet, aber damals Grundfeste von allem war — Religion! hing davon ab; dabey entsprungen, fortgepflanzt! Der verspottete Priesterstand — von ihm ist alle Bildung in die Welt gekommen; an ihm wird, wenn alle Stände, zumal Staatskundige und Philosophen, genug werden verwirret und unterdrückt haben, an ihm wird sie sich lediglich erhalten — Der erste Sabbath ein Fest aller Lehre! der erste Lehrer und Priester an demselben Gott! Ich wende mich gegen den heiligen Aufgang und feire!

* * *

Und nun Adam, das erste, lebendige, sicht-

bare Bild dieses Gottes! Sein erstgeborener Liebling und Priester! Zugleich Stammvater des ganzen Geschlechts: Kinder und Kindeskinde um ihn, und Er am heiligen Sabbath unter der Morgenröthe der Erscheinung, wie er Gott lehrte in der Natur! einschärfte seiner Welt und Nachwelt, daß sie sey, was sie seyn sollte, Bild Gottes in der Natur! wie er allen Unterricht, Geseze, Sprache und Sitten daran knüpfte! größtes Bild des Priesters Gottes auf Erden! Drakel, Geheimnisse, verborgene Feste haben ihn spät und schlecht und niedrig nachgeahmt! Sein Laut, Gestalt und Würde, ist wie diese heilige Urkunde Zeit auf Zeit, Geschlecht von Geschlecht hinab immer mehr gesunken und verunziert — entweiht und verstümmelt! Großes Vorbild, erste Stimme und Gleichniß Gottes auf Erden, wie würdest du dich in einem der heutigen Nachkommen deines Namens, dessen höchstes Ideal es geworden, brauchbarer Hölleprediger des Staats, lediger Tröster der unterdrückten oder philosophischer Schönredner einer untauglichen Idealmenschheit zu seyn — wie würdest du dich in ihnen erkennen! Wenn einem Stande Aether, Luft und Wirkungskreis entnommen ist: so ist Erz — Herkommen! dumme Gewohnheit oder die geläuterten Schwefelblumen des Naturalismus und etwa Trost einer trostlosen Menschheit — das ist ihm übrig!

Der heilige Segen Gottes, den er diesem Tage mit Religion, Bildung, Wort und Sprache gab, wirkt still und in verborgener Sabbathfeier der Na-

tur fort*), wie das Kraut wächst, wie sich der Sauerteig mischt, wie das Samenkorn unter Schnee und Eis verweset — Tag des Herrn! Frühling! wann wirst du aufbrechen und aufgehen — zur neuen Schöpfung Himmels und Erden!

Das größte Geheimniß und Heiligthum endlich — vielen meiner Leser äufferstes Aergerniß und Thorheit! — bleibt dem Schlusse übrig, und so setze ich denn, diesen zum Fall-, jenen zum Prüf- und Ecksteine hin, ins größte Lichte oder ins heiligste Dunkel des Sabbaths. Es heißt

„Mensch, Bild Gottes! und selbst
„das sichtbare Nachbild und Hiero-
„glyphe der Schöpfung.“

Woher nahm Gott das Bild, die Figur und Proportion, aus der wir so viel entwickelt und aus der wir unter allen alten Völkern und

*) Es ist mit ein öfterer Lieblingsgedanke des großen Luthers, wie viel Wohlthaten und Segnungen Gottes in der Welt still und unerkannt zurückbleiben, fortgepflanzt und erhalten werden, insonderheit z. E. durch Wort und Sprache. Man könnte Religion gewiß dazu setzen und zeigen, wie verschiedene, sich einander oft entgegengesetzte Dinge immer dazu beitragen werden, Keim der Religion in der Welt zu erhalten: und was sich allein noch mit ihr werde erhalten können.

Sprachen noch viel zu beweisen gedenken! was ist in der ganzen Schöpfung Himmels und der Erde, das diesem abgetrennten Vieleck gleicht? Morgenröthe nicht! Himmel und Erde, wie wir sie im Horizont sehen, nicht — was denn? Einzig und allein Thiere und Menschen. Die Erdthiere in unvollkommener, der Mensch allein in vollkommener, vollendeter Gestalt — also auch in diesem Betracht, wovon man so viel geschwagt und gedichtet, kleine Welt! Inbegriff, Symbol und Abbildung Himmels und der Erde: selbst im Zeichen, das wir betrachten.

Ich mag's nicht entwickeln. Jeder kennet das Bild der Sieben am Menschen, wovon alle Nationen so viel geredet, oder kann's finden: Plato's Seelen, und das kleine äußere Gerüste, Hand' und Füße! Wie ist auch hier das heilige Bild Gottes, die menschliche Natur entweihet, daß ich ihre Theile kaum mehr nennen und nur etwas näher zu deuten, vor dem planen, decenten Geist des Jahrhunderts, der Deutungen und Allegorien der Art so sehr hasset, um mich nicht größerem Nachtheil auszusetzen, verstummen muß. Der historische Theil meines Werks wird mehr davon aus anderer Leute, Weisen und Völker, Munde reden!

Wie's auch sey; die drei Haupt- und Wunderkräfte: Gedanke, Herz und thierische Lebenskraft! im Menschen; das andere sind Aeste, Werkzeuge und Gefieder! Das Bild in einem stehenden Menschen anschaulich, ist's bei den ältesten Völkern gewesen! bei Meß- und Zeichen-

Kunde noch simpelste Regel! im edelsten Theile, dem Inbegriff der Seele des Ganzen, dem Menschenantlitz, eben so wohl wieder Bild und Abdruck! Es ist alter Wahn, Gedicht, Weisheit, Geheimniß, Religion gewesen, die kleine Welt, die Menschheit sey durch das vollkommene Sieben! gemessen, gewogen, geformt, gebildet und wie im Concert aus der ganzen Natur siebenfach harmonisch zusammengeklungen — welches uns Alles freilich lächerlich und thöricht scheint — indefß sey's wenigstens Zeichen-, Bild-, Zahl- und Klangspiel der kindischen alten Welt. Der Mensch mit Haupt, Händ' und Füßen und dem Zusammenhängenden des Körpers Vorbild der ersten Hieroglyphe!

Unläugbare Aehnlichkeit, die äußere menschliche Figur — was war zwischen Himmel und Erden für ein Bild, durch welches so viel konnte gedeutet, abgebildet, eingeprägt werden? — und was dem Menschen näher, faßlicher, wiederkommender, als sein Bild? Wenn er an ihm nun seinen ganzen, so vielfachen Unterricht lernte —

Und Gott ihm denselben eben daran bekannt zu machen würdigte, die ganze Schöpfung Himmels und der Erden! sein großes Werk! Religion und was er von ihm forderte, in sein Bild faßte — welche Würde, o Mensch! Wie vergottet! Wie sehr auch dein ganzes Gliederbild sogar, das Unbeträchtlichste, was wir uns zu denken gewohnt sind, geädelt!

Und wenn nun Gott nimmer lügen, Zeichen ohne Sache geben kann — doch das nennet ihr ge-

wiß Schwärmerei — denn hats nicht auch etwa ein Schwärmer behauptet?

Und wenn das höchste Götter- und Wunderwerk offenbar auf den Segen der Ausbreitung, der Fortpflanzung fällt — welch ewiges Wunder- und Schöpfergeheimniß ist's auch für alle Philosophie, daß ein Geschöpf seines Gleichen, eine lebendige Schöpfung nach seinem Bilde, ein Gottesbild erzeuge!

Und wenn sich hierauf doch Alles, Dauer, Gesundheit und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, unendlich mehr Seiten und Zufälle unserer Denkart, Religion, Moral, väterlicher und mütterlicher Pflichten und äußerlicher Zustände, als man in einer dahingegebenen Blindheit glaubt, beziehen, stützen und umwenden —

Und wenn eben dies die Orte sind, wo jetzt die Menschheit am meisten leidet — Menschheit! heiliges und entweihetes Bild Gottes! geschwächter und zerrissener Inbegriff aller Schöpfung! Tempel, in dem und an dem sich die Gottheit zuerst und nach Wunder-Zeichen und Propheten zuletzt zu offenbaren würdigte — durch den Sohn! den Abglanz der Herrlichkeit Gottes! den Ein- und Erstgeborenen, durch und in dem Welten verfasst worden! den zweiten Adam! o Menschheit, was solltest du seyn und was bist du geworden?

S c h l u ß.

So abgebrochen würde ich schließen, wenn mir nicht eben noch die fürchterliche hermenevtische Regel einfiele, die man Einheit des Sinnes nennt, und einer hier etwa gar beleidigt antreffen könnte, wo es doch Hauptzweck gewesen, sie herzustellen: das Stück von mystischen, physischen, metaphysischen zehnfachen Unsinn zu erlösen, und ihm seinen Einen eigenen, wie mans will, grammatischen, historischen, philosophischen, moralischen, kurz menschlichen Sinn zu geben.

„Da ist doch aber so viel und mancherlei darin gefunden? — Bild, Gemälde der Morgenröthe und zugleich Schöpfungsgeschichte! und zugleich Institut des Sabbath's! und zugleich so vielfacher Unterricht an die Menschen, und ja mehr, als was man in Homer zu finden geglaubt, Hieroglyphe und Schrift und Sprache und Zeitrechnung und Künste — was weiß ich mehr? daneben — wo wäre da richtige logische Einheit des Verstandes?“ Denen also, die so logisch fragen, würde ich sehr logisch antworten: also!

Zuerst

Zuerst: „Bild, Gemählde der Morgenröthe und zugleich Schöpfungsgeschichte!“ Aber habt ihr nie von einer Lehre unter dem Bilde, Metapher, Allegorie, Parabel, Fabel gehört? wie da nach der gemeinsten Schuldefinition Etwas gesagt und Etwas anderes verstanden wird — istz aber Doppelverstand deswegen? In einer Fabel, die ihre Sentenz hinter sich; in einem Gleichnisse, das seine Anwendung nach sich; in Allegorie und Metapher, die gar ihren zweiten Verstand in sich haben — wie weit wären wir, wenn die Schulcapitel wiederholt werden müßten! „daß es da eine Seele gebe, die ganz durch den Körper durchscheine, daß dieser Körper, Bild, Gemählde ihr so angepaßt seyn müsse, daß er nur ihr Symbol, sichtbarer Ausdruck werde: daß sinnliche Augen die Wahrheit nie anders oder so gern als verhüllt, und in der Verhüllung offenbar, verkörpert erblicken. Daß dies die einzige Lehre an Kinder, und an die ersten Kinder des menschlichen Geschlechts gewiß, oder in der Welt keine andere habe seyn können, daß zumal Schöpfung der Welt einem sinnlichen kindlichen Menschengeschöpfe nicht anders, nicht schöner und lehrreicher habe bekannt gemacht werden können — was soll ich schwätzen und wiederholen? Wers nicht begreift, daß Lehre, die erhabenste, tiefste, abstrakteste Lehre im Bilde, unter Bilde gegeben werden könne, und es doch bei diesem zwiefachen nichts weniger als Doppelsinn sey — der ist keines Sinnes fähig.“

Ist das, so istz noch weniger Doppelsinn, wenn das Eine im Bilde ausgedruckt, auch im Bil-

de geschrieben, und also Hieroglyphe werde — noch niemand in der Welt hat eine Sache, die gesagt ist und geschrieben wird, jetzt für doppel-sinnig erkannt.

Also bleibt nichts übrig, als so vielfacher Gebrauch, Nutzen und Unterricht an die Menschen — wer davon spricht, muß nie ein Werk Gottes in der Natur gesehen haben. Dieser Baum, diese Pflanze, dies Staubkorn, dieser Wassertropfen — sage, wie vieles Gebrauchs, Nutzens, Anwendung ist's fähig? mit wie vielen Sinnen kanns genossen, in wie vieler Absicht gezählt, gemessen, erwogen und betrachtet werden — und siehe, noch immer nur das eine Geschöpf! Pflanze! Staubkorn, Wassertropfe, Baum, das, wie du willst, ein einiges Untheilbares für sich selbst, und ein ungeheuer Vielfaches und Unzählbares für die Welt ist. Nichts in der Schöpfung eine Monas und in gewissem Betracht Alles eine Monas: die Einheit und Mannichfaltigkeit schlingt und verwirret sich, vom kleinsten Einzelnen bis an der Welt Ende. Wer hat seinem Körper Einheit abgesprochen, weil er ein so unendlich Mannichfaltiges ist! jeder Theil an ihm eine Welt von Zwecken, Gebrauch, Nutzbarkeiten, Empfindungen, Einfluß und Zusammenhang mit jedem Elemente der Schöpfung — Und wie die eine Seele das Alles belebt; das ganze Universum sinnlicher Kräfte und Glieder Ein Gedanke, Wink und Werkzeug Eines Willens wird! Niemand kanns begreifen, und siehe, es ist! solch ein mannichfaltiges Eins, und Eins in tausendfacher Anwendung ist jedes lebendige Werk Gottes!

Und das erste Werk Gottes der Lehre, der Unterweisung, sollts nicht so seyn können? Was alle Sinne und Kräfte des Menschen beschäftigen, seiner ganzen Seele bis auf Ewigkeiten des Geschlechts hinaus Druck geben und sie leiten, sie in alle sieben- und tausendfache Nutzbarkeit und Wahrheit und Anwendung leiten sollte, die Bedürfnis des ganzen menschlichen Geschlechts war — Wer sagt, wer giebt nicht gern in Einem Alles! so viel als er fassen und geben kann! Und da hier das ganze Geschlecht nur Eins war; dies kindliche Eins aber mit all seinen Kräften, zu all seinen Zwecken väterlich gebildet werden mußte — wenn ihes schon jedem weisen Mann als erste Pflicht zumuthet, wenn er für viele spricht, für sie alle zu sprechen: wenns jeder Listige schon so weit bringen kann, indem er für Einen einen schlichten planen Sinn spricht, es zugleich für alle die Ohren einzurichten, die da hören; wenn wir in solchem Verstande täglich sich Einheit und Mannichfaltigkeit begegnen, stützen, heben, von den schlechtesten Leuten anwenden sehen — wie? sollen denn allein unsere Auslegungsbücher des höchsten göttlichen Buchs auf Erden, einfältiggute Lehren und Regeln so einfältigschlecht anwenden, daß jeder Bauersknabe, jede Fabel, jedes Gras und Kraut Gottes uns Widerlegung zuschreiben müßte! *) Welches gemeinsten

*) Eine simple Untersuchung der philosophischen Regeln unserer Typik und biblischen Symbolik

Hausvaters Sorge ist's nicht, seinem Kinde mit Wenigem so viel zu sagen, als er kann! würde wo möglich alles Gute, Unterricht, Künste, Moral und Erziehung an eine Sitte, Ordnung, Fabel, N. B. C. vom Bilde anknüpfen — alle arbeiten wir darauf; weil aber die Hauptende der menschlichen Erkenntniß und Bildung nicht also in unserer Hand sind, nur armselig und dürftig — und Gott der Vater aller Lehre, der die Cedar Libanons und den großen Elephanten in ein Samenkorn zu verhüllen, Weltgebäude nach dem Begriff einer Regel zu schaffen und zu ordnen, ein menschliches Wesen, Leib und Seele, so unendlich verschieden an Kräften, Gliedern und Zwecken in das Unendliche Eine eines Geschlechts zu leiten und zu bilden weiß — wie wird die Lehre, der erste positive Unterricht dieses Gottes an dies ganze Geschlecht seyn müssen? „Eins in All! und All in Eins! ein Universum der Bildung! Samenkorn, woraus sich alles entwickeln sollte, die Ewigkeiten hinunter!“

wird auf dem nächsten Schritte unseres Fortgangs in diesen ältesten Urkunden vor uns liegen, und ich vermute ein anderes Resultat, als man gewöhnlich aus Dürre des Verstandes, die man Philosophie zu nennen würdigt, darüber jetzt beinahe herrschend annimmt. Verstehe, daß hier Symbolik nicht von symbolischen Büchern einer Kirche, sondern von Lehrbildern, d. i. Symbolen der Schrift handeln soll.

Ist das innere Triebwerk von Kräften und Nutzbarkeiten also, wie leichter wird der äußere Schein — Einheit im Mannichfaltigen, Mannichfaltiges in Einem! — siehe das höchste Vorbild von Einkleidung und Schöne, „den menschlichen Körper!“ Wie er da steht in seinem hohen Eins! Wohlgestalt, Ebenmaße, Symmetrien durch alle Formen und Glieder! und welch ein Mannichfaltiges! Immer Eins und immer, wie sanft, wie biegsam verändert! Alle Kunst der Komposition nach dem Begriff unseres Wesens erschöpft: ein herrlicher Siebenklang der Schöpfung — Also ist dies! Es ist nichts anders, als Bild des Ganzen unter der Gestalt und Bildung des Menschen: das große Weltall in der Hieroglyphe des Kleinen! —

Betrachte allein dies unvergleichbare Sieben! dies göttliche seelenvolle Menschenantlitz! Mannichfaltigkeit und Einheit! Einheit und Mannichfaltigkeit! Der Gedanke dieser Stirn, Blick des Auges, Hauch des Mundes, Miene der Wangen, wie alles spricht und zusammenschießt! — Einklang! Alle Farben in Einem Strahl der Sonne; was es sey — wie ihr's nennet — es ist! Ein tägliches sinnliches Vorbild dieser Gottesunterweisung und Lehre! Hätten wir Sinn und Blick genug, die ganze Schöpfung zu übersehen, Wohlklang des Schöpfers aus allen einzelnen Tönen und Tongebäuden zu hören — Kein Bild in der ganzen Natur wahrscheinlich für uns, als wie jetzt für uns die Menschheit ist! Bild Gottes in allen seinen

Kräften, Anwendungen und Reizen; zugleich Sinnbild und Inbegriff der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Welt! So wäre für uns die große Schöpfung Gottes!

Hierher also Dichter und Künstler! hier daß größte Ideal und Vorbild eurer Kunst vom Himmel hinunter! Ein Gemälde des sanftesten und unermesslichsten Inhalts, Natur in Ruhe und Natur in Bewegung, das sich zuletzt in der herrlichsten Bildnerkunst voll Kraft, Bewegung, Rathschluß, Bedeutung und Schönheit im Gottesbilde, dem Menschen, endet.

Gott schuf den Menschen, sein Bild,
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn,
Er schuf ihn, Mann und Weib!

Da steht er! in all seinem Göttlichen! Gleichniß Gottes und der Natur! Inbegriff aller Rege, Schöpferskraft und Wirkung! studirt ihn, zeichnet seine Gestalt, wie die Sonn' im Wassertropfen — Alle eure Götter, Helden und Göttinnen, weiß Alters, Zeichens, Stellung, Bedeutung sie seyn mögen — *disjecti membra poëtae!* und das höchste aus aller Welt gesammelte Engelsideal, wie's etwa Plato = Winkelmann träumen, und Apelles = Raphael mit einem zitternden Zuge schaffen kann — Venus Anadyomene und Apollo wirds nimmer werden: nur schöne Schattenbilder diese, in Einer Gestalt oft tiefgeneigte Schatten am Untergange der Sonne — laffet Künstler und Dichter, wie Bienen,

den Reichthum, und Kraft, und Süßigkeit und Fülle aus der ganzen sichtbaren Natur sammeln: Bild Gottes, Inbegriff der Schöpfung, Gemächte voll Rege und Bedeutung nach hohem Gottesrathschluß, Prototyp und Urbild des Weltanfangs — in beiden Gestalten wirds Ideal der Kunst seyn und bleiben! Mehr, als die Regel Polyklets!

So auch höchstes und simpelstes Ideal der Dichtkunst! Wie hier diese hohe Epöpee Gottes auf so ungeheurem, schrecklichem Vorgrunde, sanft und erhaben, mit Wort und Lichtstrahl anfängt, und in hohem Gange vom Himmel zu Erde fortschreitet! Schritt vor Schritt wird mehr Pracht und Fülle und Ausbreitung: vom stillsten Lichtstrahl bis zum allweitesten Gegenstumulte: sie hebt und schwingt sich, und läßt sich nieder und stützt sich von Erde zu Himmel, von Himmel zu Erde; heitere und dunkle Massen, Licht und Erde, Sonne und Welt! die Höhen und Tiefen der Schöpfung gegen einander: das größte Gebäude der Thatenfolge — und siehe immer der Held unsichtbar! verborgen!*) spricht nur und es geschieht! handelt, wie hinter der Decke, durch Wunderkraft und alle Räder der Schöpfung! die er auf die stilleste Weise in Gang bringt, durch einen Lichtstrahl, und auf die wirksam-stillste Weise

*) Man weiß, die Kritiker haben das so sehr an Homers Achilles bewundert und — an Klopstocks Messias nicht bewundern wollen.

sie hält und forttreibet, durch Wort und That! — Und zwischen inne schallen Chöre des Segens! — Bis endlich sich das große, unsichtbare Epos ins Drama der Gegenwart und Vorstellung endet: Bild Gottes und der Schöpfung, der Mensch! Unsichtbar noch schallte über ihm der Rathschluß; sichtbar steht er da! erkennet sich, wirkt und handelt — der gegenwärtige Gott! Anklang zum ganzen Geschlecht die Ewigkeiten hinunter!

Und wie nun das ganze Geschlecht all seine Kunst, Lehre und Unterweisung an und mit diesem Stücke — Bild und Abbild! Wort und That! Rathschluß und Einrichtung erhält! wie sich alles in das schweigendste, ewigste Denkmal, das Fest der Ruhe endigt! — Philosophen! wenn ihr das einfache Drei und dreifach Eins des Drama, durch alle seine fünf Aufzüge und Scenen hindurch: wenn ihr die Helden vor Troja in all' ihrer Folge, Stellung, Haltung und Wechslung und den größten hinter ihnen bewundert — ewig über Ursprung und Wesen der Poesie streitet, und himmlischen Sinn, Gottheit, Nachahmung der Natur, Sammlung und Verschwörung des Schönen, insonderheit in Bewegung und im Reize des Menschen, in leeren Tropen anerkennt, oder in lauen Entwicklungen wässert: wollet ihr ein höchstes Vorbild, älter als Homer, Sophokles und Aeschylus, mehr als Tropus, von göttlicher Natur, himmlischen Ursprungs, Inbegriff aller schönen, gesammelten und idealisirten Schöpfung, voll Kraft und stiller Bewegung, bis

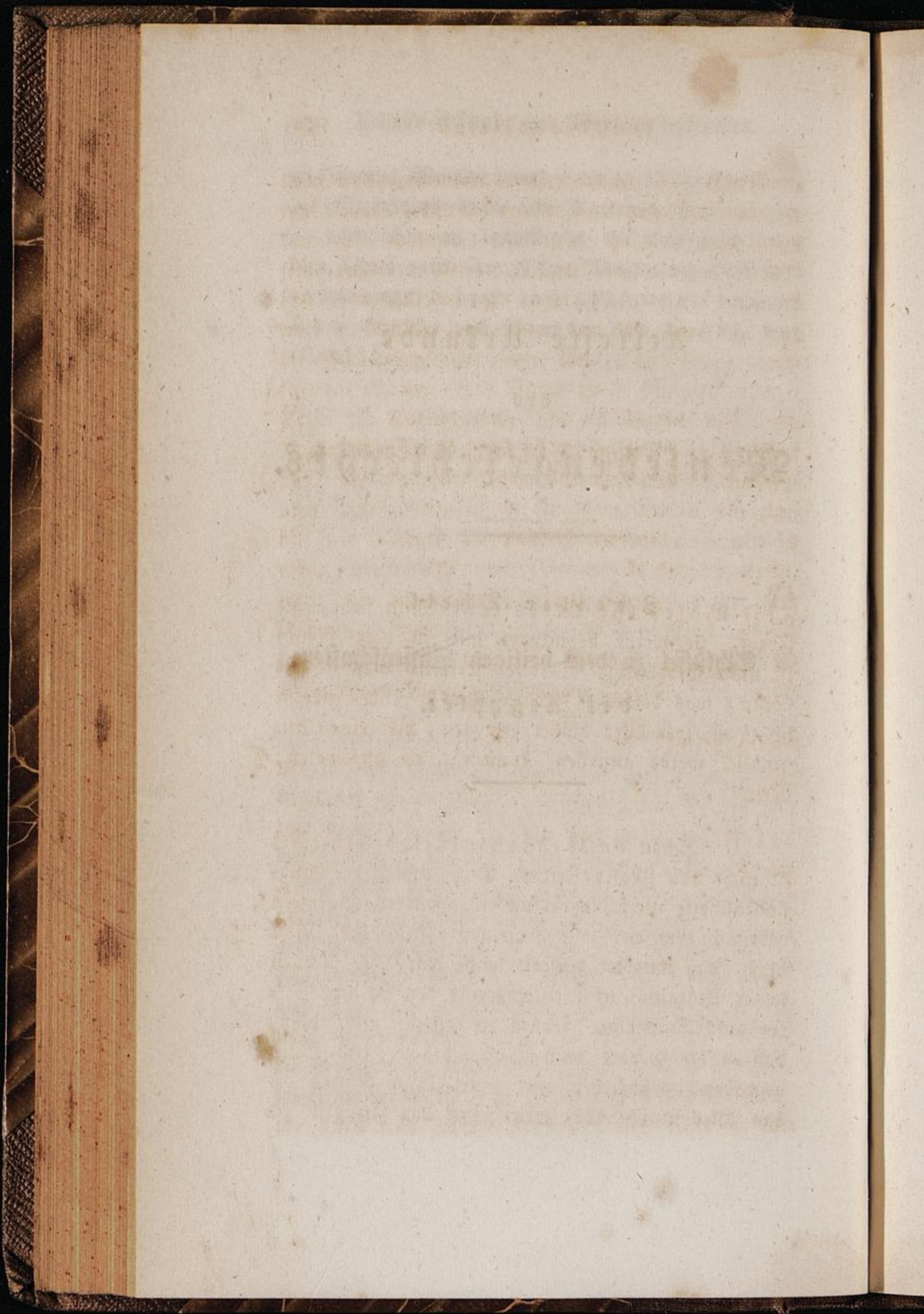
zum letzten, höchsten, bleibenden Schönheitsbilde sehen — wenn das Samenkorn nicht zu fein, zu verhüllt, oder zu verhüllend ist: Schauet an dies göttliche heilige Eins und Sieben! den Ursprung von Allem, was ist! und es wird überall andere Philosophie und Meisterstücke geben! —

Wie schlage ich die Augen nieder, wenn ich jetzt meine Arbeit, die schwache, wortvolle, dem Urbilde so unähnliche Erklärung und Entwicklung sehe! — Allerdings mußte ich für eine Zeit reden, wo für viele selbst dies Geschwätz noch nicht deutlich, erklärend und beweisend genug seyn wird: für eine Zeit, die alle Kraft in Licht, alle Beredsamkeit in Perioden der Worte, und ja alles Gründliche der Beweise in Argumentationen setzt; wo ich so tief anzufangen, so weit her wegzuräumen, so sehr ins Ohr zu schreien, so oft erst Ohr und Auge zu reinigen hatte, wenn ich nicht alle Wirkung — auch selbst die schlechteste, leerste von Allen — Aufklärung! pure, gute Ueberzeugung verfehlen wollte! Wo bin ich also an Kürze, Einfalt, Mannichfaltigkeit, an stiller, reger Wirkung, Kraft und Segen gegen mein Vorbild geblieben? Siebenfach fühlte ichs mehr, die Schwachheit, Erdeniedrigkeit, Unadel und Verwirrtheit meiner Kräfte, als es mir der klügste Hörsing und Kunsttrichter sagen, und es etwa an den wärmsten, ergreifendsten Stellen die beste sympathetische Seele mit mir beklagen kann — Aber Welch ein Gang noch vor mir! was hilft's zu stehen und schamroth

zu säumen! Wohlan! und wenn ich den großen Gang
des Alterthums durch alle Nationen hindurch bin
— dort oben an der Stelle des Ursprungs, auf
dem Altar, vorm Antlitz der Morgenröthe, da wird
vielleicht mein heiliges, noch unerkanntes,
Kunstwerk des Sieben der Schöpfung
ruhen!!!

Älteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Zweiter Theil.
Schlüssel zu den heiligen Wissenschaften
der Aegypter.



Alterthum dieser Urkunde.

Ist Moses ihr Verfasser? Man sieht, die Frage, sie werde beantwortet mit Ja oder Nein! ist nicht so wichtig, als alle vorigen: was ist das Stück? was bedeutets? wozu wars? Indes zweifle ich, daß, wer Alles bisher erwogen, hier einen Augenblick werde anstehen können, zu antworten: Nein!

I. Schon ein Gedächtnißlied solcher Art ist nicht aus Moses Zeiten. Daß damals die Buchstabenchrift nicht bloß erfunden, sondern allgemein gebraucht gewesen, zeigt seine ganze Geschichte. Nicht bloß, daß ihm die Anstalt leicht war, die Namen seiner Stämme auf Edelsteine und den Namen Gottes aufs Stienblatt graben zu lassen: nicht bloß, daß er die Gebote vom Berge brachte, in Stein gegraben, geschrieben mit dem Finger Gottes — das Alles mußte doch wenigstens von Einigen ge-

lesen und verstanden werden können. — Ihm waren Bücher bekannt, wo Namen ausgelöscht werden konnten: er schrieb selbst seine Bücher, wenigstens seine positiven Gesetze „Worte Gottes an Moses!“ daß sie vorgelesen und in die Bundeslade verwahrt werden konnten — unter den Priestern also war die Buchstabenschrift, eine läufige und lange vorerfundene Sache. Im Buche Hiob kommen allerlei Arten der Aufzeichnung „in ein Buch! mit Griffeln in Bleitafeln! endlich in Felsen!“ als bekannt vor: an den phöniciſchen Kadmus und seine Kolonien nicht zu denken, die er schon beinahe um eben die Zeit absetzte — das ist Augenschein! und es wäre unbegreiflich, wie Jemand Moses die Erfindung der Buchstaben anders, als aus heiligem Traume, (wie Huet ihn in Alles verwandelte) zuschreiben können, wenn — wir nicht später auf die Ursache des Irrthums kommen dürften.

Nun die Verfassung dieser Hieroglyphe zu einer so buchstaben- und schriftreichen Zeit? — ist nicht als ob ein nacktes Adam- und Eva-Paar, nur noch mit dem ersten Umwurfe von Fellen oder den Schürzen ihrer Feigenblätter bekleidet, in die Tänze ums goldene Kalb, „aus lauter Ohrringen gemacht,“ erschiene, oder sich zwischen den wohlgekleideten Priester Aron und seine Söhne stellte? Menschlich zu rechnen, welche Mühe und Kunst dies Stück also auszudenken, zusammen zu ordnen und zu entwickeln! an sieben Punkte zu fassen, die abstechen zu lassen, in Idiotismen und Wortspiele zu verfassen! eine Figur von sieben Bildern, wo Alles aufs Andere nennet, weist, rufet — mit

Tagen und Strophen, Rhythmen und Kadenzen unterfüßt — wozu all' diese Lettern-Mühe und Gedächtnisarbeit für die Zeit Moses? wo ers ja geradezu sagte und schrieb „sechs Tage sollst du! und am siebenten sollst du!“ und Menschen das schon gewohnt waren zu hören, zu schreiben, zu lesen! Wenn, wie's lange bewiesen, das Zeitalter der spätesten Hieroglyphen, Zeichenbilder und lebendigen Thatengesänge den Buchstaben und Büchern immer vorhergieng, ja jene eben durch diese, wie die Geschichte aller Völker zeigt, verdrungen und vergessen wurde — wenn, wie's lange bewiesen, der feine Luftgedanke so schwer und spät ward, Schalle zu bilden und Töne zu mahlen — und mit ihm alsdann schon gleich der Geist der Gedankenbilder verslog: die redenden Denkmähler auf Obelisk, Stein, Altar, Säule, krümmten sich in schwache mit Vogelfüßen bemahlte Palmblätter — welch ein anderer Symbolgeist, der durch dies ganze Stück athmet! Der offenbar erst die simpelste Abbildung der Gedanken erfand, dazu das simpelste Bild der Natur, und die nächste, bekannteste, wichtigste Abbildung wählte, mit der Genese Himmels und der Erde, so wie mit den Fundgruben der Sprache und Bezeichnung rang — an dem sich alles, Bild und Sprache, nur selbst gebildet und fortgebildet — wärs nicht allein ein Harduin, der das in die schriftvollen Zeiten Moses, wo Bild und Zeichen schon abgelebt war, zu bringen wagte.

II. Wer hat die Gesetze, Stiftungen, Anordnungen Moses, selbst die reine Sprache der

Worte Gottes an ihm gelesen, und wagt den Geist damaliger Offenbarung mit der zu gleichen, die in diesem Stücke herrscht? Wenn jemand die spätesten Sura's des Korans an die Zeiten brächte, da nach der Fabel der Araber Kaabe zum ersten- oder zweitemal gebaut ward — könnte kein größerer Unterschied seyn. In Moses überall der trockene Gesetzgeber, der nicht plan, deutlich und positiv genug reden kann: „du sollst nicht! sollst nicht! sollst nicht! oder du sollst des Todes sterben!“ Selbst die zehn auf Stein gegrabenen Gesetze nicht anders. Von außen in ihnen kein Zusammenhang! kein Gedächtnißplan! von innen nichts, als das einzelne, abgezählte, positive Muß! Wie anders in diesem Stücke! In ihm ist gar kein, vielweniger ein harter, positiver Gesetzgeber! Es mahlt, bildet, zählt, zeigt, benennet, lehret, hält Vorbild vor, macht stilles Fest, ewige Gewohnheit — und damit wird Alles geordnet. Es ist, als ob ein Vater mit Kindern spräche, ja mit ihnen selbst noch nicht sprechen könnte, nur bildete, mitemachte, vorzeigte, lallte und eben dadurch ihnen Aug und Seele, Herz und Sprache weckte. Das simpellste Vater- und Kindesstück im eigentlichsten Verstande.

Nun weiß jeder Unmündige, *) daß bei allen
Völ-

*) S. Goguet vom Ursprung der Gesetze, Künste und Wissenschaften: Montesquieu vom Geist der Ges.

Völkern diese beiden Zeitperioden immer getrennt, oft lange getrennt gewesen; daß die Zeit der väterlichen Gebräuche, da man nach uralten Gewohnheiten, Sagen, Sitten und Traditionen lebte, mit der Zeit förmlicher Gesetzgebung, bürgerlicher Pflicht, Gerichtsbücher und der feierlichsten Strafen in gewissem Betracht das höchste Gegenspiel war — Antipoden, die sich kaum mit den Füßen berühren! Eben das Daseyn dieser zeigt, daß jene längst abgelebt und unkräftig worden, daß man harte Speisen nöthig hat, weil man nicht mehr von Milch guter Vorbilder, väterlicher Sitten und Tradition leben kann: — Und ist das, welche Zeiten waren härter in der Gesetzgebung, als Moses? Um ihrer Halsstarrigkeit und Herzenshärte willen! da zwischen Steinen Arabiens ein Felsen-Volk in wenigen Jahren zum Volke Kanaans gebildet werden sollte. — Und wo ist eine kindlichere Einfalt und lieblichere Vaterstimme, als in diesem Stück! Wie verhalten sich die Töne „siehe, das hat Gott geschaffen und ruhte! Du bist sein Bild!“ — und nichts mehr! — und wurde ewige heilige Gottesgewohnheit: wie

Gesetze und wer sonst auf die fortgehende Entwicklung der Zustände und Früchte des menschlichen Geschlechts gemerkt. Ich bin überzeugt, daß meine angegebenen Data jeden Essai von *Histoire de l'Esprit humain* erläutern müssen, wenn an ihm nur Etwas Wahres abgezogen ist. — —

verhält sich das zu dem Andern „sechs Tage sollt du „arbeiten, und am siebenten ruhen! — und siehe! „nach einigen Tagen führten sie zu ihm Einen, „der hatte am Sabbath Holz gelesen! Er soll des „Todes sterben! soll hinausgeführt werden aus dem „Lager, daß er gesteinigt werde und sterbe!“ — ist das auch für den schwersten Hörer ein Ton!

III. Drittens endlich ist ja das Sabbathge-
seses Moses da, ist's aber dasselbe? „Gedenke
des Sabbathtages, daß du ihn heiligest!“ warum
hier Gedenke? Ein erbauliches Nota bene? was
denn, nichts härteres zu sagen, ja vor allen Geboten
stehn könnte und sollte und würde! denn in der
mosaischen Ordnung ist dies das Hauptgebot doch
nicht. — Sehet ihr nicht vielmehr, erbauliche Aus-
leger, daß dies „Gedenke“ nichts als Beziehung
auf ein altes Bekanntes, auf eine Väter-
gewohnheit sey? Ob sie völlig eingestellt gewe-
sen und nun ganz erneuert werden mußte? Sey's
oder nicht; sie ward neu eingeführt, einge-
schärft und allemal mit dem Angedenken „denn an
ihm hat Gott geruhet, da er Himmel und Erde
schuf!“ Das Gedenke! steht in der Ursache er-
kläret da.

Da lassen sich nun so viel Streitigkeiten über
den Sabbath*) sondern, wenn jeder Theil nur nicht

*) S. Selden de jure nat. Hebr. Spencer de
Sabbatho, Witsii Aegyptiaca und die über die
Tagzahl oder in den neuern Zeiten, ob der Sab-

mit dem Ende seines Knotens weicht. Die Parthei behält recht, daß der Sabbath Moses ein Nationalgesetz gewesen: denn so fern er auf seiner Tafel steht, und seinem Volk gegeben ward, ist ers allerdings. Moses machte ihn sogar dadurch noch mehr national, daß er ihn auf eine Nationalursache und Verbindlichkeit gründete: „Du sollt gedenken, „daß du auch Knecht in Egyptenland warest: darum „hat dir der Herr dein Gott geboten, daß du den „Sabbathtag halten sollt!“ Der Welt Sabbath ward ihm also hier wirklich Judensabbath! Sabbath des aus Egypten befreieten Volks! — Aber nun, wenn er ihn offenbar zugleich auf eine andere Einsetzung, die Schöpfung der Welt gründet — die Ursache nie vergißt! dies Gebot mit dem Gedanke einer alten Vätersitte einführt — welch unausstehliche Verkehrung und Verwässerung der Worte, daß er nimmer vorher gewesen, nie keine allgemeinere Sitte der Welt, nicht im Anfange der Tage von Gott angefest — warum das Alles nicht? weil ihn Moses — angeführt, angenommen! Als ob nicht Zwei Zwei seyn könnte, und Eins Eins! ja eben aus Eins wird Zwei, und auf diese ältere, nur kind-

bath abgeschafft werden könnte? in England ganze Bücher geschrieben. Auch was die neuen Verbesserer der Religion häufig an seiner Feier getabelt: und ob die zehn Gebote überhaupt positives Gesetz der Juden allein gewesen? ein Gemisch Verwirrungen mehr —

lichere, allgemeinere, Schöpfungs-umfassende Einrichtung gründet sich der neuere, speciellere Sabbath.

IV. Klärer kann nichts seyn! und eben jetzt wirds auch begreiflich, warum Moses seine Sabbathsurkunde so hoch hinaufgerückt, daß er sie zur Einleitung seines Buchs machte. Hätte er sie nur so in den Sinn Gottes hineingedichtet, wie mans unausstehlich zu behaupten wagen kann, um Belag seiner Ursache hinter dem dritten oder vierten Gebot seiner Steintafel zu geben — warum dieser Belag hier? so fern zurück? warum nicht, wo man Beläge immer hin thut, hinter das, was sie beweisen sollen? in der bequemsten Form, da sie es beweisen? — Was für ein großer Aufwand zu einem so kleinen Zwecke! und wenn man mich bisher gelesen, und doch das Alles vor Augen liegt, was für ein göttlich-künstlicher Aufwand zu so kleinem Zwecke! — Kann man die jämmerliche Dichterhypothese noch Einen Augenblick dulden?

Aber er dichtets dahin *), „um den Israeliten „gewissermaßen eine allgemeine Geschichte des Erdbodens und des menschlichen Geschlechts zu geben. „Er erzählte nämlich zuerst die Schöpfung unseres „Erdbodens und der übrigen Welt, so fern sie gegen diesen ein Verhältniß hat! u. s. w.“ Auch das, so prächtig es ist, wie halb und hinkend! Wolte

*) J. D. Michaelis erstes Buch Mose: Anmerkung für Ungelehrte S. 1.

Moses eine allgemeine Geschichte des Erdbodens und des menschlichen Geschlechts nach physischer und pragmatischer Kunst geben — unausstehliche Geschichte! Dürftig und voll Lücken! von Jahrtausenden, Menschengeschlechtern und Erdtheilen nur das schmaleste Echo! alles in welchem Gesichtspunkte? fortgehenden Gesichtspunkte? und endlich unser Anfang? — eine physisch-metaphysische „Geschichte der Bildung unseres Erdbodens und der übrigen Welt, so fern sie gegen diesen ein (vermuthlich mathematisch-physisches) Verhältniß, hat“ — „was denn Moses, der große egyptische und arabische Atmosphären-Physikus, der selbst diese Urkunde, nach den Begriffen egyptischer Weisheit, komponirt hat, wohl wissen mußte?“ — und was wir denn in unserer Urkunde so vortreflich bemerkt haben? — O des weiten, düstigen Mantels von wahrscheinlicher Vermuthung! des!

Wischen wir uns die Wolke von den Augen, und sehen alle die Stücke, mit denen Moses die Geschichte vor seiner Zeit zusammen gewebet — was anders, als Stücke alten Herkommens! Familiennachrichten! Geschlechtsregister, Patriarchenleben — Reste der Vorwelt! Offenbar, wie Moses sie nicht erdachte, sondern wenigstens im Keim, in Denkmälern, Sagen, Traditionen, Urkunden fand; und über die der Urvater aller Dinge, der mit seiner Offenbarung und Leitung des menschlichen Geschlechts, doch ganz gewiß Plan hatte, wohl Mittel wußte, daß sie an ihn kämen — Ist das nun, welche Urkunde in der Welt mehr und sicherer als die

Erste? Auf Himmel und Erde gegründet, durch ein Fest, das heiligste Fest, und die ganze Einrichtung der menschlichen Lebensstage bekräftigt, an der alle Kunst und Wissenschaft, Religion und Bildung des menschlichen Geschlechts in den frühesten Zeiten hieng, mit der Alles allein fortging, in den Urstoff der Sprache, deren umliegende Kinder Alles nur Dialekte waren, gewebet; sie ihrer Natur und Art nach ganz Denkbild! wäre nicht auf ihn gekommen? und er hätte sie nicht in der reinsten Art erhalten wollen? Eben deshalb nach Ordnung der Zeit, des Ursprungs, der Wichtigkeit, der Wirkung aufs menschliche Geschlecht und des Ansehens, und nicht als pragmatische Einleitung einer jüdischen Geschichte, oder gar, wie ein anderer verrückt siehet, als „Rechtsurkunden zum Besitz des jüdischen Landes“ setzte er sie vor. Da steht sie, in siebenfachem Betracht Monument des Ursprungs!

Sogleich kann man auch nun endlich etwas Gewisses und Thätliches sagen, worüber man so lange Worte gesagt hat*), über die man da-

*) Geschwäg genug darüber in den *Conjectures sur les Mémoires originaux dont Moïse s'est servi pour composer le livre de Génèse*: (p. Astruc.) Vermuthungen und Hypothesen in P. Simon, Clerc und ältern. Daß man also neuerlich in den Briefen über mosaische Religion eine so alte und mit keinem neuen Grunde unterstützte Hypothese als neugewagt ansehen können, soll vielleicht nur heißen, daß sie aufs neue, mit keinem Grunde

her auch mit eben so viel Recht Gegenworte sagte und nimmer etwas ausgemacht ward,) von was Art die Urkunden gewesen, auf die Moses bauet? Denkmale? Steine? Lieder? wie viel? wo er sie gefunden? wie sie sich erhalten? u. s. w. Man hat meist Lieder angenommen, ohne zu bedenken, wie wenig liederhaftes die meisten an sich haben? wie sie sich als solche so lange haben erhalten können? ja ohne zu bedenken, wer denn das Lied von der Schöpfung mit näherer und mehr Autorität habe machen können, als Moses? Ja ohne zu bedenken, wie denn im frühesten Zustand der Welt und Sprache solche gebildete Lieder mit solcher Wortarbeit, durchdachtem Plan und Echtheit haben entstehen können? Von allen sehen wir hier (und wir werden, hilfts Gott! von den übrigen vielleicht eben so Unerwartetes sehen) das erste deutlichste Vorbild! Ein Denkmal, kein Lied! aber woraus alle Denkmale, Lieder, Bilder,

unterstützt, nur gewagt worden, und da hat ihr erster Recensent recht, (Ernesti Th. Bibl. Band 3 St. 5.) daß in ihr und in ihren Nachkommen wohl durchgehends so wenig liederhaftes seyn möchte, als in Livius ersten Büchern. — Also bliebe nach einer andern Hypothese nichts so sätzlich, als mythologische Flickwerke, zwischengeschobene Cherubimbilder, Liederanfänge, von denen niemand weiß, wo sie anfangen oder aufhören? — (ad Lowth P. I. p. 75.) und davon denn, von den Cherubimmährlein und Lamedhsliedlein künftig

Poesien und Philosophien entsprangen! kein Wort-
mährchen, aber woraus und woran alle Sprache
entsprang, mithin sich mit innerstem Sehnen fort-
erben mußte. Durch keine Archive und Bibliothek-
en beschirmt — elende Erhaltungsmittel! aber selbst
Archiv aller Künste und Einrichtungen, die davon
ausgingen: sein heiligstes Archiv, das
Fest! Bild Gottes, das Menschenbild!
Volk Gottes, das Menschengeschlecht!
Bild der Schöpfung Himmels und Erde!
So dichtet, so erhält nur Gott! Same der Unsterb-
lichkeit im Gewächs selbst, nicht Balsame und
Todtenspecereien, wenn etwas schon Leiche ist, und
sich nicht selbst mehr erhalten kann, daneben! das
innere genetische Wesen des Samenkorns ist Wun-
derschöpfung lebendiger Erhaltung; Moses Stein-
tafeln für Eine Zeit! Ein Land! Ein Volk! wahr-
lich nicht also!

V. Endlich (und ich werde des Schreibens
gegen so Etwas selbst müde!) in Materialien
des Baues, welcher Unterschied hiezwischen und
dem Gesetzgeber Moses! Bei ihm alles auf das
Gebot des Einen, Jehovah! gegründet.*) Der
heilige Name ist Anfang, Siegel und Unter-
pfand seiner ganzen Sendung, Errettung, Gesetz-
gebung, Führung! Der heilige Name, gegen den
durch Abgötterei zu sündigen, höchstes Majestäts-
verbrechen war, ist König, Herr und Schuttgott

*) Michael Mos. Recht Th. I. Abgötterei.

der Nation! und der Name — ist hier nicht im ganzen Stücke! — ja findet sich unmittelbar darauf ein, um sich bei einer neuen Urkunde (auf die ich mich, so entweiht sie ist! so fürchterlich die Flammenbewahrer dastehn! als auf das Holen hesperidischer Aepfel freue,) zum Theil wieder einzufinden: — wer ist's, der sich nicht längst schon darüber gewundert? Aber auch nichts mehr als gewundert oder gar geträumt hat!*) Wie? und dies Stück von Moses? Der große Schöpfer Himmels und der Erde, das höchste Urbild des Menschen, der Stifter des ersten Heiligthums, Sabbath's, ist nicht sein Jehovah?

Ja seinem Jehovah und Grundgesetz dem ganzen Anschein nach seitwärts gar entlegen! Hier überall — was? Götter, Elohim! wirkende Kräfte! Mit der Einen Hand wird Moses also die Vielgötterei mit Feuer und Gebot verfolgen; mit der andern im simpelsten und mächtigsten Anfangsstück seines Buchs, auf das sich alles gründet, ihr Samen streuen, wo er am gefährlichsten wurzeln, am weitesten sich umherschlingen konnte, in Schöpfung Himmels und der Erde? Was diente Jehovah ein kleiner Thron im kleinen Israel: Thron Himmels und der Erde war ihm geraubt!

Moses hatte und verbot so schwer den Dienst

*) Zankapfel am Baum des Erkenntnisses und was dazu gehört.

der Nachtgötter — und die Nacht ward seine Urgöttin! der älteste Zustand der Welt, aus dem Elohim das Licht rief, war Nacht. Er arbeitete dem Dienst der Gestirne so sehr entgegen, und Licht! Sonne, Mond und Sterne werden hier Hauptwesen! große Tagwerke! die Mittelpalläste der Schöpfung. Licht der Anfang und das Symbol alles Guten: Sonne, König des Tages, Mond, Königin der Nacht, zu herrschen, zu walten, alles einzurichten — konnte besserer Same des Zeichenfragens und Anbetens der Gestirne gestreut werden? und von ihm?

Endlich soll Moses gar die Mythologie dieser Urkunde aus der Mythologie des zu seiner Zeit schon so verfallenen Egyptens genommen, sich derselben also bedient haben*) — „daß seine „ewige Nacht auf die höchste Nachtgöttin Athyr „der Egyptianer, sein brütender Geist aufß ägyptische „und orpheische Ei der Welterschaffung (Phrasi de- „libavit) so artig anspiele: sein ordnender Welt- „geist nichts als Vulkan, der Phtas der Ägypt- „ter, der höchste Jehovah schon unter dem und je- „nem ägyptischen Götternamen rein verehrt sey“**) — o mythologischer, neuer, schönster Märchen-

*) Michaelis über Jablonski Pantheon, Relat. de libr. nov. Gött. Vol. I. Fasc. IV.

**) Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine culta in Comment. soc. Gött. Tom. I.

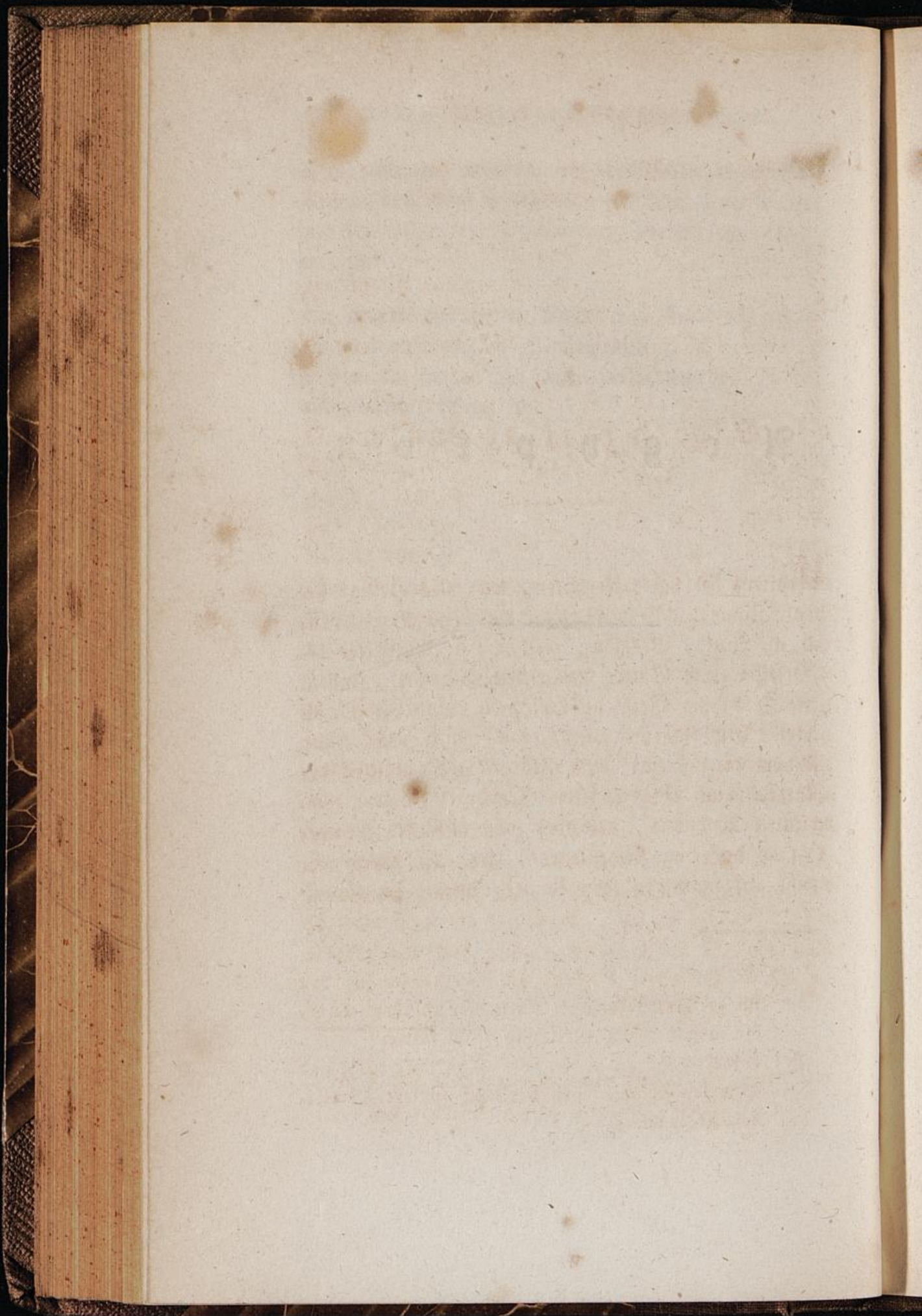
geschmack, der zuletzt die ganze Bibel, die heiligsten, simpelsten Offenbarungen zu orientalischen, arabischen und egyptischen Phantasien machen, und alles Wort Gottes als Schaum gelehrter Phrasen verdunsten wird! die simple göttliche Urkunde, die wir entwickelt, aus dem Chaos egyptischer Hefen? Und Moses, der im kleinsten seines Gesetzes arbeitete, sein Volk von Egypten wegzulenken, es dessen Denkart im wichtigsten und kleinsten zu entwöhnen? — Mosaische Licht- und Rechtsschöpfer, die dessen Geist und geheimste Absichten so innig wittern, der Moses kaute das unschmackhafte Zeug der egyptische Mythologie als höchste Offenbarung wieder?

VI. Und denn endlich hat Moses dies Stück in einem Winkel Arabiens gedichtet — woher? wie? und wann? dann sein Schall ausgegangen in alle Welt! und in alle Lande, wie wir gleich frommweise sehen werden, in alle Lande sogar ihre Worte! Woher, daß, wie wir beweisen können, schon lange vor Moses die entlegensten Völker der Erde es wußten? darauf ganze Religionen und Mythologien, ja die einfachste Grundlage all' ihrer Künste, Einrichtungen und Wissenschaften bauen konnten? wenn eben hieraus sich Dinge wie Sonnenlicht erklären lassen, die sonst als Chaos, Räthsel und Nacht da lagen, wo man läugnete, oder wo lauter Hypothesen, Riesengeister! heuleten: wenn sich überhaupt eben hieraus ein ganzes Alterthum schichten, durch die verworrensten Urgänge der Völker ein Lichtfaden, ziehen läßt, der sich, wie in Cor-

reggio's Nacht, offenbar von der Wiege des menschlichen Geschlechts verbreitet — Mythologendichter und Entweiher der Offenbarung Gottes, was saget ihr dann? —

Hinab also in die Tiefe! ins Nothland neuerer morgenländischen Hirngespinnste, Aegypten — von da fange sich mein aufräumender, höher anklimmender Weg an!

A e g y p t e n.



I.

Sieben heilige Laute.

Uralters her hatte Aegypten, wo alles Heilige siebenente Zahl war*), „sieben heilige Buchstaben, Laute, Vokalen, *φωνηεντα*, durch die die „Priester ihre Götter lobpriesen (*υμνοι*), indem „sie sie immer Reih' ab hertönten, und der Schall „dieser Buchstaben (*γραμματα*) galt und klang „ihnen statt Zitter und Flöte.“ So lautet der Rathselspruch eines spätern Griechen**), oder griechischen Aegypters, der aber (von welchem Demetrius auch die Rede wäre!) als Tradition sehr wohl aufgenommen seyn konnte, weil dieser Tradi-

*) S. Jablonski Proleg. ad Panth. p. 54. den ich zur Verkürzung oft statt aller anführen werde, die man bei ihm weitläufig citirt findet.

**) Demetr. *περὶ εἰκου.* §. 71. Man weiß nicht, ob Demetr. Phaler. oder der noch spätere Demetr. von Alexandrien.

tion, wie wir nachher sehen werden, so manches Andere vollkommen entspricht.

Ob er sie aber auch eben so verständig und verständlich aufgenommen? — wenigstens hat sie ein neuerer berühmter Philologe Deutschlands*) als Räthsel ansehen und diese sieben heiligen Laute zu nichts als — den sieben Vokalen machen können, über die die spätere Kabbala der Juden im Namen Jehovah so viel dichtet. Ich mag den Aschenkrug eines verdienten Mannes, dessen Feld weder ägyptische noch morgenländische Literatur, noch überhaupt glückliches Rathen war, nicht unwürdig rütteln: welche mindeste Wahrscheinlichkeit aber in dieser Hypothese? Wie später die sieben Vokale! wenigstens so grammatisch deutlich und unterschieden, wie später! wenigstens in ihrem Ursprunge wie ungewiß! und fern und fremde! ein so kabbalistisches Kunststück dem Geiste der uralten ägyptischen Religion so entgegen! Und was, wenn auch nichts entgegen wäre, ist denn dafür? was für eine angeführte oder anzuführende Stelle? Und wie könnte der Verfasser beweisen, daß der Hymnus Jehovahs in dem kabbalistischen Kunststück nach Aegypten gekommen? wie daselbst angenommen? so tiefe Wurzeln geschlagen, daß ja in der ältesten Mythologie dies Siebengeheimniß als Grundgewebe
bei

*) I. M. Gesner *γρηγοριανὰ θεολογ. de laute Dei per 7 vocal. Comment. Soc. Gött. T. 1.*

beinahe in allem durchscheint? Und nur sieben Vokalen? die die Priester unaufhörlich singen? dadurch sie ihre Götter hymnisiren? ihre Götter durch die Buchstaben Jehovahs? Und durch Buchstaben überhaupt, die sie immerhin nur Reihe ab um den Altar buchstabiren, brummen und murmeln — Welch ein Hymnus! Welch ein ewiger Hymnus, süßer als Zitter und Flöte? — Kuckuck- und Rohrdommelgeheule! —

Also in einem Lande, das die Zauberkräft hat, die besten Leute träumend zu machen, oder unter Schatten des Buchstabens auf halbem Wege umirrend zu unterhalten — Laßt uns auf unserer Hut seyn! wachen und grundaus verfolgen!

Daß diese Gesangzahl Sieben

„etwas zur Schöpfung gehöriges“

sey, zeigen alle von Jablonski und Gefner gesammelte Stellen. So wie's nach dem ewigen Gedichte der alten Welt „Harmonie war, die allein die Schöpferkräfte der allwirkenden Gottheit ausdrückte:“ so war, all bekanntermaßen, diese große harmonische Zahl des Weltenklangs Sieben! „Mich loben, führt Eusebius *) jene alte Stimme der Gottheit an, mich loben die sieben tönenden Buchstaben (γραμματα), mich den großen Gott, den unermüd-

*) Euseb. Praep. Ev. I. XI. c. 6.

lichen Vater des Weltalls. Und bin, führt Clemens es weiter, bin die große unzerstörbare Leyer des Weltalls, die die Sangweisen der Himmel stimmte.“ Die Stellen, und wie viel andere der Pythagoräer sind Zeugen.

Also wären die Sieben vielleicht Planeten? Vielleicht! oder nicht vielleicht! Jablonski scheint hier zu glauben *): er, der's durch sein ganzes Buch hin bewiesen, daß die Aegypter nicht sieben Planeten, als Hauptgötter, sondern Kräfte und Glieder der Welt, der fühlbaren und unsichtbaren Welt, kurz, die großen Töne des Gesanges der Wesen verehret — Die Stellen hierzu sind die beweisendsten seines Buchs; was soll uns also ein kleiner Widerspruch aufhalten, der weiter noch ohne Folge ist. Es sind die sieben Töne der Leyer des Weltalls, was diese auch seyn mögen.

Und wie hießen, wie standen, wie tönnten sie?
„Sie waren, sagt Horapollo **)

„in zwei Abtheilungen“

(δακτυλοῖς) sie, die das Unendliche, das Schicksal vorstellten!“ Und was also auch diese δακτυλοῖ, über die sich Gesner ebenfalls fruchtlos quälet, seyn mögen: die Bedeutung ihrer Sieben, sagt wenigstens Horapollo wieder, war etwas anders, als sieben Planeten oder Vokalen. Dem tritt

*) Proleg. S. 56 — 59.

***) Horap. Hierogl. 2, 29.

nun eine andere Stelle*), die sich offenbar auf die sieben Himmel beziehet, noch deutlicher bei, weist der erste Klang *A*, zwei und drei *E* und *H*: der vierte und mittlere der Sieben tönte die Kraft *I*: der fünfte und sechste *O* und *Y*: der siebente endlich und vom mittlern der vierte tönt das Element Ω : Also die Kräfte gegen einander gewebt und gestellet, tönen und preisen sie den Schöpfer, was offenbarer und unwidersprechlicher, als in Zusammensetzung

„die Figur“

<i>A</i>
<i>E</i> <i>H</i>
<i>I</i>
<i>O</i> <i>Y</i>
Ω

und da ist also das ganze Kunststück. Sieben heilige Buchstaben, die Schöpfung der Welt, das Unendliche, den Zusammenklang aller Wesen ausdrückend: zwiefach vertheilt: die drei mittlern (*A. I. Ω*) sich unter einander, die kleinern, wo gleichsam 2 Töne nur Eins sind, (*E. und H. O und Y*) gegen einander zwischengewebt und geordnet, also die Leyer der Welt! — So weit sind wir; nun von einem andern Orte her.

*) Bei Irenaeus I., 14.

Jener berühmte Name, der ihnen alle Künste erfunden, *Hermes, Theut, Thot, Thaut* — man stoße sich an den Namen nicht: er heißt nichts als *Monument, Säule, Denkmal!**) — gab ihnen das *Göttergeschenk***)

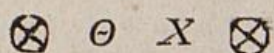
„die Buchstaben!“

und das Erste der Buchstaben (*το των γραμματων πρωτον*) war das bekannte *Ibisbild*, darüber so viel geträumt ist. Einer hat daraus das *A*, der andere das *T*, ein dritter alle Buchstaben gemacht: und nun eine Menge Raths, warum das *T* z. *E*. erster Buchstab des Alphabets seyn können. Nichts von Allem, wenn wir die Zeugnisse verschiedener Schriftsteller von Ein und derselben Sache vergleichen. Da war dies *Ibisbild* kein Buchstab, wie wirs nennen, sondern *Symbole*; wie ein Herz gestaltet, sagt der Eine: fast ein *Triangel*, sagt der Andere: der Buchstabe *O*, der auch *Th* oder *Theut*, das ist, *Denkmal, Schrift, Hieroglyphe* bedeutete, sagt ein Dritter: die *Figur X* ein vierter — Kurz! die *Mittelfigur*, wo Alle

*) *Sablonski P. III. L. V. p. 180.*

***) Der Kürze wegen citire ich bloß *Fabriz (Bibl. Gr. T. I. C. VII-XII.)* und *Wachter (nat. et script. concordia Sect. III.)*, die einzeln darüber geschrieben, stehen im ersten, und die neuerlich hinzugekommen, sind für den künftigen Ausgeber dieser Bibel zu citiren, nicht für mich. Der beste aber ist auch hier *Sablonski (Panth. proleg. und de Thauto.)*

wahr haben und sich vereinigen, was ist sie anders, als jene berühmte Symbole, die auf allen ägyptischen Denkmälern nicht oft genug erscheinen kann, und das allbekannte Zeichen des Weltalls, Weltgeistes, der Schöpfungskraft, der Fortpflanzung alles Lebendigen, all' ihrer ursprünglichen Götter war, von der alle jene auch vorkommende Abweichungen nur Varianten sind; es ist die Symbole



Sie also das erste Urbild, das Buchstabenblatt des Gottes Theut: Gott Theut selbst an Figur und Name: denn Theut heißt nur Denkmal. Man hat nicht Plutarch oder Plutarch die Aegypter nicht verstanden: erschrecklich unnütz gestritten, vervielfachet und gegrübelt, wo die Sache selbst federleicht, und recht verstanden von Folgen sehr schwanger ist. Das erste Buchstabenbild also, d. i. die erste verkürzte Symbole der vorigen heiligen Kyriologischen Schrift, war — das verkürzte Sinnbild der Figur des heiligen Sieben.

Derselbe Theut erfand auch

„Die Zahlen“

Zahlen aber, die ja nicht schlechte Rechenziffern waren: sondern Inhalt, Kräfte, Maas aller Dinge, wofür sie auch bei den Pythagoräern ewig galten. „Die Zahl, der Menschen- und Göttervater“ — und ihre Götter waren Kräfte des Weltalls. Da war die große Monas, der Ursprung aller Dinge und wie aus ihr nun zwei, fünf, sieben wurden, und jede Zahl Name der Götter

und einer Weltkraft war, alle zusammen von Theut erfundene, von Theut geordnete Zahlen, waren —

„Das Ibisbild!“

also mit den Buchstaben Eins, wovon wir geredet; wir sind, wo wir waren.

Theut erfand

„die Messkunst“

die, falls sie Linienkunst genannt wäre, lange nicht so viel Verwirrungen mit unserer Geometrie geboren hätte, als jetzt in allen Lehrbüchern dastehn. Eine Kunst zum Ausdruck unsichtbarer Weltkräfte und Formen; gebauet, wie die Zahlkunst. Aus Eins, dem Punkte, dem untheilbaren Grundquell, wie da ein Zwei der Identität, Symmetrie, Freundschaft, lieblichen Zusammenstimmung, Parallele entsprang: ein harmonisches Dreieck wurde, wo sich Gipfel und zwei Seiten verbanden. Man fuhr fort, und es ward „eine Triangularform von sieben Grenzen und sechs Intervallen, doppelter und dreifacher Quantität, auf der oben die große Monas, der Regierer des Weltalls blickt und thronet.“ Kurz, wer kennt nicht die in allen Geheimnissen, Amuleten, Symbolen so berühmte Figur

unter so mancherlei Drehungen und Verbindungen erscheinend, unsere Symbole.

Also fällt Buchstaben-, Zahl- und Messkunst, die großen Erfindungen Theuts, die immer auch in den Schulen der Symbole verbunden waren, zusammen — die heilige Zahl! die geheime Figur! das erste Buchstabenbild, Symbol der Kräfte des Weltalls — unsere Symbole! und nichts mehr.

Nun weiter in die zusammengesetzten Künste der Gegenstände, und ich brauche bloß zu winken. Theut erfand

„die Astronomie“

wir haben gesehen und werdens sehen, nichts weniger, als was wir so nennen, Fixsterne und Planeten. Es war das klingende Sieben! die tönende Leyer des Weltalls u. s. w.

Er erfand

„die Musik“

Musik, die mit jenen Künsten wieder nur Eins war, Nachbild vom Zusammenklange des großen Urhebers: wo jeder Ton wieder seine Kräfte, Zahl, Ausdruck der Gottheit hatte, und Alles auf Sieben und Drei, die sieben Saiten und drei Weisen der erfundenen Leyer beruhte. Musik ward ein Ausdruck ihrer Naturlehre, Astronomie, Zahl-, Linien-, Bezeichnungskunst — weil alles nur eine Kunst war. Er erfand also

„die Naturlehre!“

das ist Symbol des Ganzen der Schöpfung in Theilen und Gliedern —

„die Götterlehre“

als Bild, als System: denn ihre Götter waren,

wovon das ganze Pantheon haucht und webet, Urkräfte der Welt. Also war Götterlehre, Naturlehre: diese jene; zu beiden Musik, Zahl-, Zeichen-, Linienkunst der herrschende Ausdruck — alles Einsieben — unsere Symbole.

Er gab auch die ersten Gesetze, das ist, machte die erste Zeiteinrichtung: die Anstalt der Woche und Tagordnung war fein.

Er artikulierte die Sprache und begabte Sachen mit Namen, und brachte die Menschen in Vernunft und Gesellschaft — was weilen wir uns? was dürfen wir weilen? In Theut sind alle Künste und Wissenschaften zusammen, und alle sind — eben die Wissenschaften, die wir im ersten Theil entwickelt. Alle von ihm erfunden, in Eine Figur erfunden, in Eine Symbole verfasset, und — diese eben unsere Figur in all' ihrer Anwendung. Der Name Theut selbst nichts als diese Figur, Buchstabe, Säule, Denkmal, Denkmalstifter, und symbolisch also der Vater der Religion, Naturlehre, Zahl-, Zeit-, Zeichnungs-, Sprach-, Regierungs- und Menschheitskunst, die und wie wir sie entwickelt — wer ist, dem nicht das Sieben in die Sinne tönet?

Wenn über eine Figur, die niemand verstanden, über die man also elend gerathen, oder geradezu gesagt hat, daß man sie nicht verstehe, unvermuthet jemand kommt, der — nichts ändert, allein zurechtrückt und sagt: „hier stehe!“ auf einmal

sammeln sich die verzogensten Groteskzüge zur Wohlgestalt und Bedeutung! jeder kennet und liest die bekannteste Sache nach der natürlichsten Ordnung — nur ein Thor wird da nicht lesen, läugnen und seinen Augen nicht trauen wollen.

Oder man hätte Jahrhunderte in dunkler Sibyllenhöhle sich mit Blättern umhergeworfen — jemand käme, deutete und zerstückte sie nicht nach Belieben, sondern gäbe nur simple Formel und Regel, wie sie jeder Unmündige lesen und mit dem besten Sinne lesen könne — thate ein Mathematiker nach Art seiner Wissenschaft mehr und anders? Man wende auf den Umfang des Alterthums an, von dem wir reden.

Wo bleiben die Haufen Stellen, wo Theut ein Lügner, Fabel, Unding, das ganze Alterthum, das ihn genannt, Lüge, Fabel, Betrug, Unding gescholten wird? Eine allgemeine Stimme vieler Jahrhunderte, eine Reihe von Zeugnissen, auf der ganze Wissenschaften ruhen, bloß deswegen aufs Kühnste für Lüge und Erdichtung halten, weil wir sie nicht auf den ersten Wink begreifen und verstehen — der Geist der Billigkeit, Reife und wahren Philosophie der Geschichte geht weit! und er ist eben löblichster Geist des kritischen Jahrhunderts. Welcher Kluge hätte nicht Antipoden läugnen müssen, ehe sie — entdeckt waren!

Wo bleibt noch mehr das unendliche Gewirre von Träumereien und Erklärungen dieses Theuts und seiner Wissenschaften? Wie's möglich gewesen, daß er so viel auf Einmal erfunden? und wie's nicht möglich gewesen? wie er, sein Bart und sei-

ne Wissenschaften ausgesehen und nicht ausgesehen? — Alle Geschichten des Alterthums, einzelner Wissenschaften, zumal ja der Philosophie, fangen damit an: große Bücher, ohne Grund und Verstandniß, davon voll: Streitigkeiten um Hermes Chymie und Pythagoras goldne Hüfte, ohne daß Part und Gegenpart ein Wort verstanden, worüber sie stritten — und endlich das Gewirre allgemeiner Muthmaßungen selbst? — Vielleicht giebt's keinen eklern Wust, als ein Band Hirngespinnste dieser Art, daß jeder Kluge lieber nichts sagte, und weniger verzweifelte, die sieben Nilquellen aufzufinden, als die sieben Wissenschaften Hermes.

Wenn bloß Räthsel aufgelöst werden soll, so glaube ich, daß alles aufgelöst sey: denn jetzt ist bis auf das kleinste Fragment, von Märchen alles wenigstens im Schimmerlichte. Name und die angebliche Reihe seiner Schriften, die Erzählungen des Alterthums von ihm, und seine Erfindungen — Alles bekommt Wesen, Zusammenhalt, Möglichkeit und Existenz. Der große Dreigewaltige, in dem einige sogar die Dreieinigkeit finden wollen, mit diesem Fingerzeige auf die Symbole — Welch ein Sinn! Welch ein Inhalt! Was können die sogenannten heiligen Schriften eines solchen Hermes fern, als Rede von der Natur und Schöpfung der Welt? Und siehe! sein angeblicher Poemander. Heilige Reden und Einweihungen in die Geheimnisse und Kräfte der Wesen? und siehe! sein Asklepius, seine botanischen, physischen, chymischen Schriften, und was sonst die Fabel von Fragmenten seines Namens

erfaßt und kommentirt. Man sieht, der Quell von alle dem — lies ganze Kapitel im Fabricius, Wachter, Jablonski, Patricius, Ursin, und welche Legion sie ausgeschrieben! — der Quell von alle dem ist ein Fleck lebendiger Wahrheit, den Pegasus Huf bedecken könnte: die Ausströme, Lügen, Erdichtungen, Unrechnungen, Mißverständnisse sind unermesslich. Indes da auch selbst von ihnen der genetische Quell vor Augen daliegt — mich dünkt, so ist's eine Verkürzung auf dem Wege zur Wahrheit, die in diesen Zeiten und Gegenden zumal nicht gleichgültig seyn kann. *)

Also eine simple Probe. Trifft, nach diesem allgemeinen Fingerzeige, alles Einzelne eben so zusammen: lassen sich alle Hermes-Wissenschaften an diesem Faden schlicht und leicht sondern — und gewiß nicht das allein, Leser. Bei jedem Schritt wirst du über Hoffen und Vermuthungen Aussichten und Entdeckungen finden: das ganze ägyptische Alterthum, was hievon ausgieng, hellet und lichtet sich auf. Wage den Tritt, und er wird dich kaum gereuen!

*) Sollte Fabricius große Bibel den Vortheil einer neuen Ausgabe erleben, den die lateinische und seine Bibliographie gehabt: so hoffe ich nicht, man werde die fünf Kapitelreihen von Schrauben wieder abdrucken lassen, ohne mit einer Note wenigstens Wink zu geben, wo der Kern liegt. Es gäbe immer wieder ein Buch, wenn ich jede Ableitung des Märchens durch alle Klassen durchgehen, verificiren und widerlegen wollte: ich hoffe, das werden andere, jeder bei seiner Arbeit, thun.

II.

Aegyptische Götterlehre.

Man wiederholet immer und ewig, daß die ägyptische Götterlehre, Wissenschaft und Weisheit aus Symbolen und in Symbolen bestanden: man citirt darüber eine Menge Stellen, insonderheit spätere Platoniker und Pythagoräer, köcht einerlei Wortkohl immer unschmackhaft wieder — und durch ein Schicksalsgesetz des Widerspruchs oder Stillstandes in menschlichen Handlungen: man wendet den ganzen Symbolenkram so wenig oder ungeschickt an. Ist, wie man hundertfach gesagt, die Götterlehre Aegyptens symbolisch: nicht, wie die spätere Mythologie Griechenlands, aus Statuen, Epopeen, Märchen entstanden und also lang und immer darin verfaßt — was geht uns denn alles Griechengeschwäg ursprünglich an? Kein einiger Gott kann in Aegypten gewesen seyn, was er in Griechenland war: denn er war ursprünglich an-

ders erdacht, anders gedichtet, anders fortgedichtet. Er und alle seine Brüder aus Symbolen und neben Symbolen entstanden, dadurch lange erklärt und fortgeerbt, was für andere Wesen, als Griechenlands Götter? die alle auf fremdem Erdreich, oder in einer so andern griechischen Einbildung entsprangen, in Mährchen überbracht, oder bald in Gedichte, Mährchen, Bilder, Kunstwerke fortgebracht wurden — was ist hier zu identifiziren? was zu vergleichen?

Den Wortbuchstab des ägyptischen Symbolgeistes hat der verdiente Jablonski genug erklärt: seine Prolegomenen, sein Theut und Pantheon überhaupt ist voll davon *). Ob er ihn aber angewandt? durchaus angewandt? Wie leichter, lichter und ebener hätte der gelehrte Mann es sich und andern machen können, wenn er kritisch hierin verfahren, der Griechen Aehnlichkeiten ihren Werth bestimmt, oder gelassen, und nur zuförderst, was er immer nur in Worten lehret, gesucht hätte — ägyptische Symbole. Symbole, — geordnet, simplificirt, die Worte ringsum gestellt und erklärt — siehe da! der einige Weg zur uralten Aegyptermithologie in ihrem Geiste. Nur auf die Art sind wir in Wort und That Eins:

*) Erschreckliches Zeug hat hierüber noch am neuerlichsten Mr. Court de Gebelin in seinem monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne einen ganzen Quartband durch geräthelt, in dem — Alles und kein Wort wahr ist.

denken über die Aegypter, wie wir unaufhörlich schwäzen, daß sie gedacht haben sollen: bekommen zuerst einen Tritt, um uns nicht von jedem Griechenlüftchen wägen und wiegen zu lassen, wie bisher das Aegypterpantheon als der ärgste Schutthaufe darliegt. Wir trachten, keinen Bildersaal schöner ausländischen Spielwerke und Kapitelhandlungen daraus zu machen — was wir aber aufweisen, wird Factum! bewiesene urkundliche Symbole! in ägyptischem Geist ägyptische Wahrheit!

* * *

Und siehe da! ursprünglich sieben Götter, die Urkräfte der Welt*)! Das ägyptische Alterthum hebt sich, wie eine versunkene Säule, aus Abgrund und Moder hervor: was ich davon lesen und enträthseln kann, ist mein; was unter Moder und Wellen liegt, darauf lasset uns, wie Sokrates bei Heraklit, dunkelgläubig schließen!

Es sind die mächtigen Sieben! allesamt große Götter! allesamt im Nachhall der Sage, Söhne des Weltbauers, des allordnenden, allbeschließenden Geistes. Herodot, da er sie nennet, verwandelt sie in Griechennamen, die Griechennamen sind und bleiben: von denen sich auch der erste Ausleger und Hierostoliste dieses Faches hätte weiter halten können, wenn ihm das Aehnlichkeits-, Namen- und Vergleichungsspiel nicht unmittelbar in die Hand traf. Da wir keine spätere Deutung,

*) Siehe weitläufig Jablonski Proleg. C. II.

sondern ursprüngliche Bedeutung suchen: wir fragen heilige Symbole.

Da stehet Athor*), die große Urgöttin aller Dinge, Nacht! Uelter als Licht und Wesen, die Alles gebahr, Aegypten uralters die höchste Gottheit, die sie mit Hymnen dreimal wiederholt verehrten, also gewiß zu jenem Sieben gehörig, mit dem die Priester ihre ältesten Götter hymnifirten. Die älteste Mythologie personificiret nie: sie singt, beschreibt, drückt aus Kräfte und Wesen: und da schallen noch spät Stimmen der Phöniciër und Griechen, Sanchuniathons und Orpheus, Pythagoras und Hesiods, alle fast mit den Worten unserer Urkunde:

Nacht! ich bete dich an, Urzeugin! Götter- und
Menschen-

Mutter! Nacht, die Geburt des U — —

oder wie in einem andern Fragmente sie der Welt-
schöpfer anredet:

Götternährerin, Höchste! Wie, nimmergebore-
ne, soll ich,

Sage mir, Mutter=Nacht! der Unsterblichen Ur-
beginn weise

Sinnen, weiß es schaffen, daß U' nur Eins!
und des Weltalls

Sedes sich sey ein Wesen — —

worauf die Rathgeberin mit Orakelstimme ant-
wortet:

*) Jablonski L. I. Cap. 1. p. 1 — 28.

Alles umgib mit unendlichen Aetherswüsten! in
 Mitte
 Stelle den Himmel! in ihn ungränzbar die Erde!
 das Meer auch!
 Und die Heere Gestirn', daß alle den Himmel sie
 krönen! —

Die Nacht also, die alle Kosmogonen, die von noch
 so fern aus dieser Quelle schöpften, priesen und
 anfangen:

Chaos wars und Nacht! und schwarze Tief! und
 dunkler
 Abgrund! Noch war nicht Erde, noch Luft, noch
 Himmel! In weiter
 Tiefe der Tiefen die Nacht die schwarzen Schwin-
 gen verbreitet
 Und sie gebahr —

Was gebahr sie? Jenes große vielgesagte Ge-
 heimniß der ägyptischen, asiatischen, orphischen und
 indianischen Philosophie, das *Ei des Weltalls* *):
 was jetzt aus ihrem Schooße, nach andern Symbo-
 len (denn personificirte Bilder muß man hier nicht
 suchen!) aus dem Munde des Weltordners kam —
 Bild, was alle Nationen der alten Welt gekannt
 und jede nach ihrer Art besprochen haben! wo kein
 Ausleger das Anspiel auf jenes bewegende Brüten
 der Tiefe, der Nacht, des Abgrunds verkennen könn-
 ten:

*) S. Jablonski Kap. 2. 3. und die Schriftsteller
 der *ορφικων*.

nen: also simplifizirt: das unerleuchtete, ungesonderte Ganze Himmels und Erde. Da es nachher erleuchtet, Himmel und Erde gesondert wird: von Indien bis in Aegypten und die thracischen Höhlen heißt: da sprang das Ei, da ward die Eischale. Klar! weißlich! dünn! gedrückt! das schöne, zarte Himmel und emporgeblasen — Schönes Bild! recht kindliches, sinnliches Bild! — und siehe, es ist das allverbreitete einige Bild aller Völker! Wie in der Welt konnte man die Himmelerdung, das sanfte Heben und Emporblasen der Luftschale, genau, wie sie im ersten Theil entwickelt worden — wie einfältiger, kindlicher, besser symbolisiren? Allwärts hinaufhauchender Geist, der die Wasser zur himmelsblauweißen Eischale aufdüftet — das Eine Bild sagt mehr, als all mein Erklären.

Das war also das Ei, worauf nach einer Symbole die alte Nacht brütete: was, nach einer andern, der Welterschöpfer aus seinem Munde hauchte: worauf, nach einer dritten, der Hauch und Athem Gottes schwebte und wärmte — Als das Ei sprang, Inhalt Himmels und Erden hervorbrach — wie sprang's? wie brach's herfür?

Als obs aus unserer Urkunde entwandt wäre „Licht! und es ward Licht!“ Phanes war's, der Erstgeborne! des Weltalls schöner, lieblicher, erster Gott:

Erstgeborne, sey mir begrüßt! Zwiefachergestalt du

Äther ergossen! Aus Ei entsprungen! auf guldernen Schwingen
 Sauchzend! Aller Geburt! der seligen Götter und Menschen —

Phanes war's, das erste Urlicht, das die altgriechische, asiatische, persische, indische Geheimnißreligion so herrlich preiset! deshalb in Aegypten Phthas, der Welterschöpfer, gar der griechische Vulkan werden müssen, weil er in Gestalt dieses Urlichts zuerst in der Finsterniß erschien! oder nach anderer Symbole diesen Funken aus den Grüften der Nacht hervorschlug! oder nach anderer — der lieblichen Symbole! sich das noch umschlossene, ungeborene Ei, worauf er oder die alte Nacht brütete, mit dem ersten rothen Pünktchen, Licht! Leben! Gottes Kraft- und Wunderstrahl röthete. Ist, wie wir sehen, immer nur Eine und dieselbe, mancherlei gestaltete, gedichtete, gebildete, heilige, einfache Symbole des Ursprungs der Welt.

Und wir bleiben bei ihr. Da ist Phthas*), der ägyptische Welterschöpfer, jetzt der beschließende, allordnende Geist! — das Bild ist nur nach Etymologie und nicht Symbole: der Haucher des Welt-Ei's! wir sahen das Bild im Ursprung und Anwendung: der Doppelgeschlechtige, Vater und Mutter, Mann und Weib — wir werden das Bild bald lichter erblicken! — Kurz Weltalls doppelte Urkraft und Allerzeugung. Setzt das Himmels-

*) Jablonski Kap. 2.

feuer, das Tag und Nacht brennet, Weltbeginns erste Erscheinung, von der Sonne verschieden, nach der nährischen Fabel gar der Feuerkünstler Vulkan. Alles vorher, als griechische Personen- und Statuenmythologie genommen, war Widerspruch und Unordnung: jetzt, als reine Symbole betrachtet, nach gegebenem Einem Aufschluß und Kanon, Alles Eine Symbole! Ein und dasselbe Bild in verschiedenen Gestalten! Vater der Götter und Menschen, Schöpfer des Sichtbaren, Ordner der Welt durch Hauch und Licht! Allgebährer und Allgebährerin aus Nacht und Abgrund! Entwickler des Weltanfangs, des ersten Tagwerks Wort für Wort nur im Geist ägyptischer Bilderschöpfung. Athor und Phthas und Phanes und sie in allen Gestalten Symbolvarianten Eines Texts! freundschaftlich, nahe, Eins! alles umarmt sich und fällt in einander — wie Phthas und Neitha!

Phthas und Neitha *). Allerdings! und deutlicher kann im ägyptischen Wortverstande nichts seyn: sie sind schon gar dem Namen nach nur Ein Name. Phthas war Mann und Weib, Neitha war Weib und Mann: und beider Name Eins und dasselbe, Weltordner, Welterschöpfer. Alle Symbole und Attribute, die jener als Mann hat, hat diese als Weib: jener haucht und schafft: diese webt — was? das alte, schöne, so oft mis-

*) Jablonski Kap. 3.

verstandene Bild aller Geheimnisse, den großen Schleier der Natur! die herrliche Lichtgestalt aller Wesen! Wie da sich Gewebe, Farben, Gestalten gatten! heben! abstechen und halten! — Wie die Natur, die unsichtbare Mutter da webet und auftrennt, zerstört und sticket — Teppich und Schleier und Wunderansicht, wo wir nur Farben gaffen, und Plan oder Absicht nicht verstehn oder enträthseln. Siehe da jene uralte Penelope, die Künstlerin Minerva zu Sais: ihre Aufschrift nun deutlich genug:

Das All bin ich!

Was war! was ist! was wird!

Kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier;

Die Sonne war mein Kind!

jene Minerva, in Käsergestalt: wie Phthas, im Bilde des Seyers: „Denn er, sagt Horapollo, war Mann und Weib; sie Weib und Mann, und aus beiden ward Alles.“ Er Urvater; sie Urmutter, die Alte! die Ordnerin. Eins also nur erklärende Parallele des andern, wie die ganze ägyptische Naturlehre also weiblich und männlich symbolisirt. Man füge beide in einander — und da das Bild der Utschöpfung, Ubelebung, was wir schon hatten und oft genug haben werden



das Hermesurbild, aus dem alles ward.

Nur noch ein Schritt vor uns, und wir können athmen. Derselbe Phthas-Neitha erscheint jetzt unter anderm Namen; aber ein Symbol, und was alles Gesagte und Entwickelte bestätigt.

Kneph *), der unsterbliche Weltgeist, der alles durchgeheth und durchhauchet: der gute Dämon, Sinnbild alles Guten! Aus seinem Munde haucht wieder das Welte: schwärzlich und himmelblau seine Gestalt: aber ein Goldzepter in seiner Hand oder Goldgürtel um seine Lenden — Kann man alle vorige Bilder schöner wiederholen, ordnen und besiegeln? Räthsel, Trug und Etymologienzank fällt weg: Phthas und Kneph, wie die Sage offenbar spricht, Einerlei und Eins, wie Phthas und Neitha: und Kneph wieder der Unereschaffene, der Ursprung aller Götter! der Licht- und Weltalls-Vater! Symbole, Bilder und Etymologien sind Eins und dasselbe: sie finden und stellen sich alle von selbst um unsere simple, schlichte Urkunde, daß man nur sehen darf, und der Hierophante zeigt — guten Weltgeist! Welthaucher! Eithmer! Lichtschöpfer! Symbol alles Guten, schwärzlich, blau, mit der Lichtspitze des Szepters, mit dem Lichtgürtel um seine dunkle Gestalt gegürtet — was zeigt er? Nichts als jenen Urbuchstaben des Hermes! Ibisfigur, erstes Zahlbild — hier heißt Kneph, der Weltgeist, das Symbol des Guten, das Schlangensbild, der doppelte Urgrund aller Wesen! Bild des Unendlichen und der doppelgeschlechtigen Allbefruchtung:

⊖ ⊗ X

wir sind, wo wir waren!

Nun lese man zur Probe die ersten vier Kapitel Jablonski über: und ich sage kein Wort!

*) Jablonski Kap. 4.

Wie ordnen sich nun alle Attribute, Bilder und Zeichen stumm und still um einige wenige Symbole, die sich zuletzt all' in Eins verlieren!

Wo bleiben nun die ewigen Wirrungen und Streitigkeiten, die bald die Aegypter zu Atheisten machen, weil sie etwa einen Weltgeist*) genannt: bald ihnen wie tiefe Physik und Metaphysik andichten, weil ihre Bilder und Etymologien etwas naturmäßiges sagen! In welche Albernheiten hat sich hier z. E. la Croze verloren und der so andere Mann, Jablonski, aus bloßer Freundschaft ihm nach!

Wo ist die nutzlose Mühe, die allgemeiner Irrgeist dieses Faches gewesen, aus Griechenland hinüber zu rathen, oder alles nach Griechenkopfe zu modeln. Welche gelehrte Makulaturbibliotheken hierüber geschrieben! und gelehrte Köpfe zerbrochen! und Alles in Aegypten, insonderheit von den Herrn Franzosen, zum Wüste gemacht, dafür jedem Vernünftigen gräuel! Der einzige Hauptweg blieb unbebeten, Zeiten und Länder zu unterscheiden, nicht zu deuten, sondern zu suchen: Aegypterschrift in Aegyptersinne! und nichts zu thun, als zu simplifiziren und unter sich zu vergleichen. Die Kapitel, die ich auf diesem leichten und einigen Wege licht gebracht — lies sie, Leser! Ich habe sie in Jablonski nicht geschrieben und gesamlet — aber lies bloß Zeugnisse des Alterthums! Bilder! Symbole!

*) Jablonski Kap. 2. 4.

und die geringsten Züge des sich sonst widersprechendsten Märchens sind Beweise und Glieder. Der erste helle Saal des großen Pantheongebäudes, wo zwar alle Nischen und Werkgeräthe des griechischen Sperbetrugs schwinden: siehest nur wenig, nur Eins; aber wie helle! ordentlich! bedeutend! Daß Alles so aufgeräumt wäre! daß Ein Jablonski noch lebte!

Wo bleiben einzeln die unendlichen schönen, gelehrten, erfindungsvollen Entdeckungen fast von jedem ägyptischen Gotte? Kein Sterblicher, sagte jene Aufschrift, enthebt der Göttin zu Sais ihren vielgewebten Schleier: und der neueste Bibelerklärer kam und sah und siegte *), „daß Neitha in Aegypten kein anderer als der Hebräergott Jehovah sey,“ wie die sieben Buchstaben nichts anders als Jehovah waren, und die gelehrten Männer, Kircher und Huet, auch fast so Etwas in einer Symbole sahen, worin wieder andere gelehrte Männer, Dom Martin, Clayton, Herwart, — Pflug, Wanne und Kompaß entdeckten. Man lese jetzt die gelehrten Leute und sehe: Ein Punkt, woran sie spannen, war immer Wahrheit: und alles, was sie spannen, war Traum. In der Dunkelheit eines Winkels konnten sie nicht anders, als also: eine kleine Flamme Aufschluß erhellet die Kammer und — man segt die Spinnweben aus.

Wie lächerlich jetzt der Spott über Etymologien=

*) Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine culto, Comment, Soc. Gött, T. I.

sucht und Anwendung in diesem Falle*)! Sey's, daß Jablonski sich hie und da unnöthig wirrte: aber der Mann, der ihm das vorwarf, aus welchem Grunde, mit dem Geschmack welcher Kunst? Ist hier von einfachen Denkbildern die Rede, so muß man symbolisiren: und ist von Urnamen und Urgründen einer heiligen, fast verlorren Sprache die Rede, so muß man diese auffuchen, das heißt, etymologisiren. Hat sich diese um jene gebildet: so ist sie zu diesen der Schlüssel, der einige Schlüssel! Jablonski legte keinen wohlfließenden Autor aus, sondern alte Symbole: suchte in den Urgründen der Sprache: und was mußte er da anders, als suchen? Eben dieser Theil, die gesuchten Etymologien und die gesammelten Stellen, Bilder und Zeugnisse sind der beste, unschätzbare Theil seines Buchs, als Sammlung: für seine Meinung, Deutungen und Ordnung gebe ich ungleich minder. In den Urgründen der heiligen Sprache etymologisiren, war in diesem Falle nichts, als Sinnbilder lauthar machen! die Schrift für's Auge durch die Wahrheit der Sprache zeigen, die sich an ihr gebildet, also ihre erste, einige, ewige Auslegerin, Zeugin, der einige Gewährsmann, war, daß das also sey! daß das nichts als das bedeute? — Wie treffend ekelt man aus ganz andern Welttheilen, Sprachanwendungen und Geschmacksarten hinüber!

Welch Licht werden hier die Scholzischen**) Be-

*) Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I.

**) Man weiß, daß fein la crozisch = jablonskisches

mühungen, einer absinkenden Sprache Monument, und Rettung vom Untergange zu schaffen, noch auf diesen ganzen Weg bringen! Wir haben jetzt nur die Fragmente dazu aus Ein oder zweier Zeugen Munde, die meistens schon System hatten und also nicht unpartheilich genug mehr seyn konnten: den Kircher ausgeschlossen bleibt nichts, als Saumaise, la Croze und Jablonski, die blos zu ihrem Gebrauch herlangten und anbrachten. Wenn jeder den ganzen Schatz sehen und brauchen kann: selbst prüfen, wie sich die Etymologien zusammenfügen oder sondern! wie in der heiligen Sprache dieses Faches Vieles immer von wenigem auszugehen scheint und dies Wenige wäre Symbol, Denkmal! hält sich noch lang und immer um dieselbe her: scheint in den heiligern Urgründen nichts als Auslegung weniger Hieroglyphen — wie wirs von andern Sprachen parallel und näher sehen werden — Und wenn denn ein geübter Besitzer dieser Sprache, ein Scholze, Forster selbst, nach dem gegebenen Winke fortgienge, forschte, entschiede: oder endlich, (und hier wünsche ich am weitesten hin!) wenn jene alte Pharaonensprache hervorkäme, die in ägyptischen Klöstern liegt, ihren Besitzern selbst fast unverständlich! zweitausend Jahre schon unterdrückt! aber uralt! fast noch ganz Hieroglyphe! —

Und siehe da! „die ganze alt-pharaonische Sprache hat nur sieben Haupt-

Wörterbuch und Grammatik der koptischen Sprache in England im Drucke sind. (Gedruckt, Oxon. 1775. 4.)

buchstaben! aus deren jedem nachher drei verschiedene Zeichen und jedes dreifach in der Aussprache gebildet worden!" das schrieb der gute, in seinem glücklichen Arabien zu früh gestorbene Forskal*), dem gewiß von dieser Entdeckung und Entwicklung nichts ahnete, hin: er lockte: sein Herausgeber muntert an und zeigt so leichten Weg zu dieser Sprache. Wenn sich ein junger, feuriger Kopf, den Hindernisse nicht abschrecken und der Beruf zu einem solchen Verdienste fühlt, dahin fände! die lieben Trümmer und Landstraßen sind schon so oft gezeichnet: aber hiermit welche Entdeckung! ein neugefundener alter Welttheil! Der erste Schüler und Ueberbringer ein Kolumbus neuer Gattung Literatur. Wahrlich nicht bloß einige Pyramiden zu entziffern, die uns vielleicht wenig angingen: ihr sehet und ahnet, wozu unendlich mehr? Den Geist der alten Natur-Götterlehre und Hermeswissenschaft, die aus dem siebenfach = dreifachen Hieroglyphengebäude ausgingen, wie sieben Geister — den zu enthüllen! Mit ihm Wort- und Thataufschluß des ersten Ganges der Erfindungen und Bildung des Menschengeschlechts an dieser Stelle, die dem ganzen Gange der Erfindungen, Wissenschaften und Bildung des Menschengeistes so viel Stoff gegeben! Mit ihm selbst in seinen Abweichungen welche eine Variante! Aufschluß und Bekräftigung des ältesten Worts, der ältesten Symbole Gottes für

*) Niebuhrs Reise nach Arabien — Artik. Sprache, die Anmerkung.

alle Welt! mithin ein historisch-ursprünglicher Beweis der ersten Offenbarung und Menschenbildung, wie alle eure hundert Theorien und antideistisches Fachwerk nicht geben können! Mithin, wie ihr gewiß hoffen könnt, Aenderung hundert angenommener Lieblingsdichtungen und Gespinnste unseres Alterthums, ein Theseusfaden durchs verflochtenste Labyrinth der Welt! — der Faden hat drei Knoten und sieben Ende! Mönche Europa's, die schon Alles zu wissen glauben und ihr Spulrad drehn: die Nachwelt wird mehr wissen! und wie wird sie auf unsern Bauchton der Nachplaudergeschichte herabsehen? —

Die beste Hilfsidee, dünkt mich, ist so lange noch immer die sinesische Symbolik. *) Wie da aus einem Hauptstrich und Urbilde viel neue Begriffe bloß durch Zusätze, Anwendungen, Nebenzüge entstehen: die ganze Sprache ist wie ein dicker, verwachsener Wald aus wenig Stämmen voll sproßlinge und Zweige. Also, nur vielleicht ganz neu und eigen, ist Hieroglyphe die Genesis der Sprache, Religion, Wissenschaft und Weisheit der Aegypter. Das werden wir durch den ganzen Verfolg seyn, ist die tausendstimmige Sprache des alten Zeugnisses und der Proben, die wir verstehen. Das ist, wenn wir noch philosophischer wähen wollen, fast der ei-

*) Ich nehme mit diesem Gleichniß nichts weniger als an der deguignischen Hypothese, daß Sina eine Kolonie Aegyptens sey, Theil; vielmehr wird sich im Verfolge dieses Werks die Hypothese sehr sonderbar entwickeln.

nige positive Gang des menschlichen Geistes in seiner Kindheit! Die Fragmente aller Völker, und das unschätzbare, erste Urstück von Drei und Sieben, dem Urbeginn aller Sprache, göttlicher und menschlicher Weisheit zeigen's. — — Wenn der große Gelehrte, Deguignes, seiner Aegypterbypothese in Auffindung der ersten Schrift und Sprache, nicht nach der Methode seiner Nation, als Traumgang, als Hypothese von oben herab den Hals umkehren, sondern aus Thatfachen und Proben ihr nachspüren wollte — mein Thema ist nicht nach pariser Art Jahre voraus verkündet, um die Welt in Erwartung zu setzen, und hernach eine Maus zu gebären: der stille Forscher, den Geist des Alterthums anwehet, wird fühlen, daß hier vielleicht durch Thatfachen mehr Schritt zur ersten Bildung des Menschengeistes und Gang zur ältesten Sprache sey, als durch zehn sina-ägyptische Träume!

Und nun für andere Leser ein Wort Anwendung in die griechische Literatur hinüber. Daß alle orphischen Heiligthümer aus den ägyptischen in die thracischen Höhlen gekommen, ist weltbekannt und wenigstens oft gesagt: daß aber also auch zu Erklärung dessen, was orpheisch heißt, ägyptischer Geist, Symbol Sinn gehöre: ich weiß nicht, ob das so häufig angewandt worden? Der Gelehrte, dem Orpheus das meiste zu danken hat, Eschenbach, hat — das zeigt sein Epigenes von Anfang zu Ende! — kein Lüftchen vom ägyptischen Zeichengeist rauschen gehört, und der nach ihm am fleißigsten über die ältern *μυθολογμενα* und *θεολογμενα* gear-

beitet und ordentlich zu dem Zwecke Alles durchlesen, was dahin handelt, J. M. Gesner, der als Irdings auch Vieles von seinem schweren Panzer erlöset und erläutert hat — ich zweifle, ob er ganz im Geiste und in der einfachen Bildersprache der Zeit gewesen: sonst hätte er bei Orpheus, Claudian und der ältesten Philosophie wahrlich! mehr erläutern können. *)

Sind die angeblichen Orpheus-Hymnen eigentlich nichts als Dorologien alter heiliger Symbole: aufgenommene und verbreitete Reste alter Hauptbegriffe der Natur- und Götterlehre, die man in Hexameter gleichsam litanisiret und liturgisiret: in denen also der Grund und Urstoff von Gegenständen und Sprache uralt, Einkleidung und Gestalt aber vergleichungsweise weniger ächt sind — was mit ihnen zu thun? Was mit allen Sachen der Art, mit Liturgien und Dorologien aller Religionen zu thun ist, sie zu simplificiren, auf erste, älteste Hauptbegriffe und Wortsymbole zurückzubringen, sie gleichsam zu engen und dann zu lesen. Wer die überfließende, strömende Sprachart einer Dorologie in Einer Sprache kennet: dem brauche ich kein Wort darüber zu sagen.

Und doch ist der schreckliche Gebrauch fast aller Ausleger und Commentatoren, zu weiten und nicht

*) Außer seiner, der besten, Ausgabe Orpheus und Claudian, sind seine meisten Abhandlungen in den Comment. Soc. Gött. mit dieser Materie verwandten Inhalts.

zu engen. Man zerstückt, trennt Sätze und Glieder, legt in jedes, was man nur legen kann, und hat also — lauter blutige Absyrthusglieder unter der Hand Medeens, in denen die erste wahre Gestalt schwerlich zu kennen ist. Wird dies nun überall schädlich, in der überbrausenden Sprache des Heiligthums, der Symbole und Bilder alter Welt wirds abscheulich. Was hat man nicht Orpheus und seines Gleichen aufgebürdet! angedichtet! Schuld gegeben! Atheismus und Pantheismus! tiefe Theologie, Philosophie und Physik — man studirte über zerbröckelten Sylben.

Statt zu trennen, rücke die schon getrennten Glieder beisammen! Denke, daß sie schon, wie sie da sind, heilige Lehren, Commentare, Litanien, Ausgüsse der beschwängerten Einbildung sind. Die *Ἰνναματα* auf Nacht, Aether, Licht u. s. w. fallen so schnell in- und nacheinander, als die ägyptischen Ursymbole, Athor, Phthas, Neitha: allesammt nur Namen, Glieder, Entzifferungen Eines, weniger Bilder, Nebentheile der Bilder — so lies! so betrachte! Schweigend mit dem Auge und als ob du die volle Sprache des Heiligthums hörtest.

So wenig als auf Achilles heiligem Schilde alles stand, was die begeisterte Seele des Dichters sah! so wenig der älteste Künstler Alles ausdrücken konnte, was über Ein Kunstwerk ihm die kräftenschwangere Seele des Dichters sang: in dem Verhältniß höre du auch den Dichter und schließe auf seine vorliegende Symbole. Wolltest du aus seiner Seele da Alles hindichten, und gar ein jedes Wort desselben mit einem Commentar aller spätern Zeiten

der Welt verbrämen — du kannst alles zeigen und liefern, nur nicht die starke Einfalt der ersten Welt.

In dem Geiste ein Kommentar der Beiwörter Orpheus! Ein Hauptbegriff, der oft wieder kommt: du feierst, mit kleinen Abänderungen, denselben Gott, dasselbe Symbol unter mancherlei Namen mit mancherlei Räuchwerk. Alle seine Beiwörter und ganze *ἑρμηνείαι* verschiedener Ueberschriften sind Strahlen um Ein Antlitz; poetische Ausgüsse und Umschriften Einer Symbole: so lies, und du wirst Wunder sehn! der Erstgeborne z. B. das Licht, wenn er *ἠρισταίος* heißt*), warum im mindesten die späte Idee des garstigen Priapus — ist nicht der liebliche Eros, das Kind des Welt schöpfers, ringsum dessen Namen, wie viele! viele Wortausgüsse, wie Strahlen und Umschriften glänzen. Tagfrühe! und Luft, Annehmlichkeit und Licht und Glorie! Glanz, Schimmer, Güte, die erste Grazie und Liebreiz der Welt: verfolge zur Probe in Hesychius den Wortbau dieser Gegend**): du wirst sehen, wie sich alles hervorküßelt, schafft, blickt, hebet und liebet. Eros war ein Hauptsymbol der alten heiligen Sprache, um das sich insonderheit in den Wesen und Bezeichnungen der Mythologie ein Wald von Sprößlingen und Ableitungen gebildet, darüber du schwören solltest, daß sie Erläuterungen dessen, was wir entwickelt und mit eben den Bildern! und auf eben die Weise wären! Hesychius liegt da! die Urkunde und die ersten Kapitel der ägyptischen Natur- und

*) Gesner ad Orph. Hymn. V. 4. p. 190 — 93.

***) Hesych p. 1648. ed Albert. Hemst. Rhunk.

Göttergeschichte da: siehe! — Und am Ende sammlet sich doch Alles um das Eine Wort der Ursprache Or! Man staunet, und es ist! Und daß es in Aegypten eben so gewesen, zeigen alle bisher gegebenen Proben.

Gelehrte, die wahrlich keine Etymologienjäger sind, wollen in den Fundgruben der griechischen Sprache Orientalismus von Wortbau und Geist bemerkt haben, und in gewissem Verstande ist das Phänomen augenscheinlich. Nur zweifle ich, ob man in näherer Untersuchung hierüber bisher den rechten Weg habe nehmen können? Vielleicht sind nur gewisse Urbegriffe der heiligen Natursprache gewesen, die übergekommen, die mit mehr als der ebräischen Sprache verwandt, mit diesen allen wahrscheinlich Abkömmlinge einer ältern Sprache waren, und sich nachher in Griechenland, zwar nach gewissen ähnlichen Ursfaden, aber auf griechische, ihnen selbst ähnliche, Weise fortgepflanzt und in Abschößlinge gebreitet. Jeder Etymologist, der weiter gegangen, sich außer einem heiligen Kreise fast primitiver Namen und Begriffe auf Alles! bis auf späte Ableitungen und Nebenzweige, in alle Theile der Sprache verbreitet, und insonderheit der lieben ebräischen Sprache so treufleißig am Saume gehangen — wohin sind die Wortbaumeister nicht gerathen? So weit, daß die wahre Physiologie und Anatomie des Menschengestes in seinem Grundstoff, Etymologie, der verächtlichste Kram geworden, der seyn kann. Der Sonderling, H. von der Hardt, hätte er auch eine ältere, als griechische Sprache,
ver=

verstanden, die er für die Urmutter aller Lebendigen nahm: Welch eine Art sie zu nehmen! in die Denkart anderer Völker zu übersetzen! sie zu vergleichen! Ein Werk, was in diesem Fache wäre, was es seyn könnte und sollte, bleibt der Nachwelt: hat sie es aber, wie viel wird sie an ihm lernen! Der erste schaffende Urgeist der Sprachen war eine Sammlung weniger gemeinschaftlichen Schalle in einem kleinen Kreise; aber desto mehr gemeinschaftlicher Kräfte, Symbole, Bilder!

Wieder nach Aegypten zurück, und da ich hier nicht ausführen kann, so gebe ich Regeln, die ich vielleicht ein andermal ausführen werde.

Das alte Aegyptische Sinnbild des Bösen war Nacht! Meer! und Tod! wie bei mehreren Nationen; da aber zu dieser Gottheit schon zu viel spätere Begriffe vorkommen, die erst ein anderer Ort geben wird: so bleibe ich nur bei den einfachern, die offenbar ins Auge glänzen: gebe lieber Kanons, Klassen, genetische Ursachen der bisherigen Wirrung, als eigenes Detail. Mit dem Ersten sieht man weiter.

Nach der ersten Klasse unsichtbarer *νοητων*, davon eine Probe gegeben, ist unter den sichtbaren kein größerer, kennbarer, als — die Sonne!
 „König des Himmels! der Vielschauende, Mächtige,
 „Gütige, er wandelt immer, schaffet Zeiten und
 „Jahreszeiten“ — — Daß die Sonne diese Namen

hatte, ist nichts Wunderbares; daß alle aber wiederum in dem Einen Namen Osiris lagen, und sich als Strahlen umherbreiten *): daß also der Eine Name Alles und eben nur die Worte der Urkunde „großes Licht am Himmel! König und Herrscher des Tages, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage „und Jahre“ mahlet! Daß die ägyptischen Sinnbilder nun unter Allem andern eben das mahlen „Scepter und Auge!“ das ist schon mehr. Und endlich daß die Sonne eben in der großen Schöpfungsmittle worden: der König des Himmels war die Geburt Phthas und Neitha: oder nach einer andern Sage: Vulkan (Phthas, dem Welterschöpfer) folgten Saturnus und seine Schwester Rhea (Himmel und Erde), die denn Osiris und Isis, (Sonne und Mond) gebaren, und ihnen ward die Herrschaft der Welt. So heißt die Sage und ihr Symbol wäre doch nichts als

Phthas	Licht
Saturn, Rhea	Himmel, Erde
Osiris	Sonne

in Ordnung: der Umstand ist nicht meine Dichtung.

Ferner. Die Parallele Oben und Unten, Himmel und Erde geht durch den Bau der ganzen ägyptischen Mythologie, wie der asiatischen Nationen. Sie wird nachher das Sinnbild der Kräfte und Wirkungen, Manns und Weibes, des Unsichtbaren und Anschaulichen, ganz im Geist der Urkunde. Beinahe von jedem Gott und Wesen paaren sich Namen und Beziehungen der Höhe

*) S. Jablonski L. II. C. I.

und Tiefe, Manns und Weibs: Phthas und Neitha, Osiris, Isis, Osoms und Oso (die wir später erklären werden) und so viele, über die sich Jablonski sehr gemühet. Unter dem Artikel „Naturlehre!“ wird eine Bemerkung kommen, die hier Licht macht: ein Werk de notionibus superi et inferi *) bei den Aegyptern wahrlich wäre nicht unnöthiger, als es in Asien gewesen. Wie vieles ist darauf, wie in der Urkunde, gebauet.

Ferner. Da die ganze ägyptische Götterlehre nicht auf Formen und Gestalten, sondern auf Kräften und Symbolen beruhet: die Hauptkraft der Natur ist Befruchtung, Bevölkering, und so wie diese in unserer Urkunde gleich nach Bildung der Erde vom dritten Tage an spricht: so ist die ganze ägyptische Mythologie Sprache dieses Segens. Segen der Erde, des Nils, der Thiere, des Menschen — Davon spricht Alles! Zwiebel und Knoblauch! Mendes und Apis! Mann und Weib! Zeugungskraft war die Ader ihrer Götterlehre, alles durchströmend: wie ihre Symbole, das heiligste, wiederkommendste Bild

○ X ⊗

so mußte fast die Urkunde in der Verschattung der Symbole werden.

Nun sehe man den Grund der Wirrungen und des Aberglaubens in und über Aegypten. Die unsichtbaren Kräfte! und ihre unsichtbaren Stats

*) Eine bekannte Dissert. A. G. Baumgarten unter C. B. Michaelis.

halter Osiris und Isis wirkten in Alles; belebten, befruchteten, wiedergebären! Ihre Symbole und Attribute schlangen sich also in alle Darstellung der belebten Welt — welcher Aberglaube! welche Verwirrung! Wo kamen nicht Osiris und Isisymbole hin? mit welchem Attribute wurden nicht Osiris und Isis beladen?*) Neue Götter aus jedem neuen Attribute zu machen ist abscheulich: die Herrn können wohl nichts minder, als ägyptische Symbole buchstabiren!

Himmel und Erde, Mann und Weib, oben und unten immer beisammen: wird nationalisirt: stand in ewiger Parallele, begattend, da: welche Mischung! welche Verwirrung!

Kräfte wurden angebetet und nicht Formen: wo äußerten sich nicht Kräfte? wo konnten sie also auch nicht angebetet werden? Wie bald verschwand nun bedeutete Sache und Bedeutung? Nur Hülle blieb! und da einerlei Kraft unter so vielerlei Hüllen vorher Augenmerk war — welche Mischung! welche Verwirrung! Daher die Anfeindungen, daß das klügste Volk endlich das dummste in der Welt anbeten mußte: Zwiebel und Kröte!

Verwirrungen also selbst, Laster und Fehler beweisen Ursprung: und ein Durchgang durch die Mythologie allein in diesem Augenmerke ist Sonderrung der Wolken und Nebel! Siehet man die drei Quellen der Wirrung und den Ursprung dieser Quellen selbst: mich dünkt, so wären alle vorgehende Fehlritte Lehren.

*) Jablonski L. II. und III.

Hiemit also auch die beste Auflösung der Frage: warum die Aegypter so viel Lebendiges und nur Lebendiges angebetet? Sie beteten nur die Gottheit im Lebendigen an! wollten sie aber auch überall und in allen Gestalten der Naturmagie anbeten: das ist die Antwort. Warburton, der immer umgekehrt und halb siehet, weil er nur immer durch ein gefärbtes Glas siehet und alles übertreibt, will den Thierdienst aus der Hieroglyphenschrift ableiten*): wie andere die Hieroglyphenschrift vom Thierdienste. Beide haben recht oder keiner. Hieroglyghe lag, wie wir gesehen zum Grunde: aber wovon war sie abgezogen, als von der Natur? Nur der Naturdienst also ward in ihr verehret, und das Zeichen war doch immer nur Zeichen! Schwächer, später, weniger unmittelbar, als die bezeichnete Sache selbst. Wo ist die Sonne mehr Sonne? am Himmel oder im Wasserglanze?

Warum mußte aber auch der ägyptische Götzen- dienst so verfallen? Eben weil ihnen Symbole Alles war, und sie nur zu leicht den Inhalt vergaßen — Das ganze Volk mußte der ausgedruckteste Commentar der Worte Paulus werden: „dieweil „sie's nicht achteten, daß sie ursprünglich Gott er- „kannten, gab er sie hin: und sie haben seine „Herrlichkeit in die scheußlichsten Gebilde verwandelt.“

Ob ihr Gottesdienst aber immer so war? Auch nichts weniger! und wenn ich nicht vergebens ge-

*) Göttl. Send. Th. 2. Abschn. 4. Ueber die andern Systeme ist sehr viel Gutes gesagt.

geschrieben, sieht man einen Urgrund, den selbst oft die erbärmlichste Frage nicht verläugnet. Er ward nur also, da man das ursprüngliche Bedeutete vergaß, oder verließ, oder zertheilte und vergrübelte, oder verbarg, und endlich konnte mans gar nicht begreifen — fast der natürliche Cirkel jeder sinnlichen Religion in jedem Erdstrich und Volke!

* * *

Ob ich mir aber alles aus dem Grunde herzu-
zuleiten getraue? Die Frage ist nun ganz außer
der Lage der Sache oder meinem Zwecke. Ich bin
weder Kircher noch Huet, und leite nichts her. Ich
zeige nur, und was sich nicht von selbst durchs
bloße Zeigen ergibt, lasse ich ruhig stehen. Eine
Reihe Gottheiten, Attribute, Symbole und Gott-
heitverwandlungen sind vom spätesten Ursprunge:
alle Trauer- und Leichenklagen, Feiernungen spä-
terer Entdeckung auf Himmel und Erde sind doch
wahrlich nicht in der ältesten Urkunde. Nur diese
im ersten Grundrisse zu zeigen, war mein Zweck.
Die ersten Nägel, die man anheftete: was später
an die Nägel geheftet, womit sie überhangen, wo-
durch sie zuletzt gar ausgerissen wurden — was
geht der Unrath mich an? Ich winke eben auf die
älteste, fernste Mythologie, die die nähere, neuere
verdrang: mich aus dieser zu widerlegen, hieße
mich beweisen: denn Grundgewebe und jede Fragen-
figur des Einschlages sind doch wahrlich nicht Ein
und dieselbe Sache.

Also zum Schluß. Die älteste, reinste, mit

Gestalten unvermischte Mythologie der Aegypter hatte mitunter ein Gewebe, unserer Urkunde gleich: das in Aegypten nur in Symbole gehüllet, immer noch das Hauptsymbol befaß, daraus dort, und wie wir sehen werden, auch hier, alles entstand: die heilige Hieroglyphe Hermes! Und das ist nun, was die Aegypter auch selbst in einem schönen Märchen nach ihrer Art erzählen: „Vom bösen Typhon verfolgt, flohn ihre Götter in Aegypten und bargen sich in ihre Symbole, Thiere und Vögel, unter denen sie noch verehrt wurden.“ Kanns ägyptischer gesagt werden, daß das ursprüngliche Gewebe ihres Gottesdienstes ausländisch: ihr aber die Ehre der Einkleidung sey — und das werden wir in allen andern Fächern noch deutlicher sehen!

III.

Naturlehre der Aegypter.

Andere Aufschrift und Kammer: sind immer aber in demselben Gebäude. Ihre Götter waren Naturkräfte: mit jenen hatte Thot also auch Physik erfunden und bezeichnet.

Daß ihre Weltentstehung ganz in Bildern der Urkunde war, ist gezeigt: aus Nacht und Wasser! Aufhauch des Himmels zur Eischale! Erster Lebenspunkt des Eies — Licht! Dann Sondierung, Auszierung, Befruchtung Himmels und der Erde in dem Gange! mit den Lieblingsideen: überall, wenn man am tiefsten gräbt, liegt ein Einschlag.

Ihre Kosmogonie alles aus Wasser. Wer kennt nicht jene alte, so oft wiederkommende, Symbole „die Welt als Schiff mit sieben Schiffleuten und dem ätherischen Lichtquell daneben!“ Laß das Bild näher in die Nilfahrt nationalisirt seyn, wie sie (das werden wir gleich mehr sehen!) Alles ins Kleine nationalisirt; aber alle zeugende

Alte sind Narren, oder diese auf dem Weltschiff fahrende Götter waren mehr als bequeme Herren in ägyptischer Equipage*). Die Hieroglyphe ist alt! in ihrer Deutung so bestätigt! andern Völkern, die keinen Nil hatten, im Hauptbegriffe gemein und, darf ich dazu setzen, so anschauend! so ägyptisch!

„Die Welt aus Wasser!“ Daher jene Lieblingsbilder, daß alles schwimme. Sonne, Mond und Sterne im Himmelsmeer rudern! Daher so viel Wassergebräuche, in den Nil nationalisirt, in denen der Wasserseher Boulanger**) immer und immer nur Sündfluth sahe: die aber auch in ihren Geheimnissen vorkommen, wo Wanne und Wassergefaß Inhalt der Sinnbilder war, die ihre Welt und Weltkräfte vorstellten. Man weiß das Tragen der Götterschiffe, und der Göttertempel in Schiffen durch die Paphoren und wie viel andere Gebräuche! In Aegypten und bis nach Indien zu schwamm die älteste Lotosblume, die in Aegypten ausländisch war, auf Wasser, auf der das Licht, oder ihr erster Gott entsprang — viele Monumente werden deutlich und ohne Muthmaßung deutlich: denn in andern Ländern ist ihr Ursprung die gemeinste Sage.

Nach der ägyptischen Symbolik Alles in „Himmel und Erde!“ Der Umstand ist ge-

*) Des Herrn von Schmid's Erklär. de sacerdot. et sacrif. Aegypt.

**) L'antiquité dévoilée dans ses usages.

wesen, wenn man ihn aber nationalisirt betrachtet, welche Bemerkungs- und Erläuterungsfülle. Es kann bewiesen werden und wird schon an sich ungemein begreiflich und nothwendig, daß alle alte Nationen die Samenbegriffe der Kosmogonie, die sie empfangen, auf ihr Land anwandten und bei sich ins Kleine brachten. Das thut jeder sinnliche Mensch und muß es thun: wenn aber nachher Patriotismus, Aberglaube, Betrug des Pöbels dazu kommt, wohin kanns dann werden? Daß die Ältern, höhern, weitem Begriffe ganz verloren gehen und wird enge Nationalsage: die Schöpfung der Welt überall so klein, wie der abgezirkte Erdstrich dieses Volkshaufens. Wenn ein Land dies bestätigt (und wir werdens überall finden!) so Aegypten: denn es war beinahe das nationalste! die tiefgewachsenste Pflanze auf ihrem Grund und Boden. Natürlich also war ihnen Himmel und Erde so enge, als ihr Land, und die Bilder jener großen Schöpfung Hieroglyphen ihres Erdstrichs. Da floß der Nil, aus dem die Welt, Menschen und Götter geboren waren! Da lag die Höhe! jenes alte Theben und weiter hinauf jenes Aethiopien, aus dem ihre Einwohner und Religionsstifter mit den Hermestafeln gekommen waren; da die sieben Quellen des Nils! die heilige Gegend! das verdeckte Wunderbare! woher ihnen aller Segen kam! wohin und woher die Vögel ziehen und die Götter zum Gastmahle wandern — und die Sonne schreitet! woher auch alle Ursprungsfabeln tönen. Hier nun die Erde! aus Uberschwemmung erzeugt und geboren! — Und dort in der Tiefe, der Rest des ersten Abgrundes, Ty-

phon, das Meer — Nochmals gesagt, wie sehr ich eine Abhandlung über die Begriffe des Hoch und Nieder bei den Aegyptern wünsche! hundert Fabeln nähmen einen andern Sinn, hundert Bilder verlieren ihre für uns allerdings unerträgliche Stelzen. Wenn ein Priesterhaufen die Bilder seines Landes nach dem hohen Tone eines anderswo und in weitem Umfange gegebenen Urbildes stimmt, oder jenes auf diese einschränkt: allerdings bekommt der Knabe damit das Kleid eines Riesen: und man läuft nie mehr Gefahr, als bei einem Kleinen sinnlichen Volke, aus Abstraktionen zu schließen, oder Abstraktionen zu sehen, die auf alle Länder der Welt passen können. Dunst oder verzogene Bilder! Tritt in Allem, was dies Volk angeht, ganz genau in die Fußstapfen und unter den Himmel dieses kleinen Volks, oder bleibe mit deinen Dichtungen, du halbreisender Philosoph, in Europa zu Hause. Dir fehlt Gesichtspunkt und — so fehlt dir Alles.*)

„Pflanzen, Kräuter und Thiere zur Götterschöpfung symbolisirt,“ Welch ein Heer von Bemerkungen und Proben. Mögens immer einige Nebenursachen von Nationalwohlthaten, Mitteln gegen Krankheit und dgl. gewesen seyn, die diesen Gottesdienst bestätigen, mehrten und empfahlen: bis auf den Grund der Einführung und des Urganzes mit dieser Erklärung kommen, wird man nie. Da

*) Wir werden einmal de Iobo Aegyptiaco mehr hiervon zeigen.

das Alles schon da war, wars gut! zu brauchen und anzuwenden: aber daß es so ward, daß Alles so ward, daß, ehe ja noch alle die Krankheit- und Diätproben gemacht werden konnten, der ganze erste Einschlag so gerieth — wird das aus Priesterbetrug, aus dem tollen Wahn einiger umstreichenden fremden Mönche*) — (Marabuten, Narren, Tollköpfe, Betrüger — Kurz Priester! und doch wieder die größten Aerzte und Diäteten eines fremden, ihnen unbekanntes Landes) zu erklären seyn? Und daß in Aegypten der ganze erste Anstoß dahin geschehen und gelenkt sey: das brauche ich nicht zu beweisen und das kann kein Modespott wegrümpfen. Daß das Einschlag war, daß Naturkenntniß und Schöpfungskraft durch Alles strebte — zeigt das Alterthum bis auf die kleinste Scherbe. Wahrlich aber eine weitere Naturkenntniß und Schöpfungsinbegriff, als auf die alleinige Seele des Magens.

Die verehrtesten Kräuter, Thiere und Pflanzen waren oft fremde, selten und nach allen Merkzeichen Ueberbleibsel und Andenken eines ältesten heiligen Ursprungs. So die Art Lotosblume, die vor der ersten Morgenröthe schwamm: so die Gattungen Mehl, Brod, Mehren, Gerüche, Wasser und Feuer, die älteste Darbringungen der

*) Réflex. philos. sur. les Aegypt. Ein Buch voll Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Ueberhauen, Rechtshaberei und Lüge: die Wahrheit selbst kanns oft durch den Ton und die Anwendung werden.

Götter waren: so viele der Thiere, in denen sie nach alter Tradition böse Dämonen opferten, und am meisten die heilige Lebensart der Priester. Diese war doch wahrlich nicht bloß Präservativ gegen Uebel oder bloß heilige Büssung, sondern, wie's von hier bis nach Indien bewiesen werden kann, Tradition, Ueberbleibsel alten Herkommens! Zurückziehung in die älteste, simpelste Lebensart der Welt. Ihre Monogamie, ihre Enthaltung von Wein, Del, Salz und den meisten zusammengesetzten Speisen, ihre Verpflichtung, diese und jene heilige Thiere zu nähren, und ausländische nicht eben so nothwendige Gewächse zu ziehen: ihre Kleidung in Lein und Papierschuhe! ihr symbolisches, hieroglyphisches Gewand von Kopf zu Brust und Gürtel: Reinigungen und hundert kleine Aufzüge mit allem Sonderbaren, was sie in den spätern Zeiten selbst in Aegypten hatten und haben mußten, waren Denkmal, Stiftungen, Nothwendigkeiten des ersten Weltalters.*) Der Priesterstand bleibt überall ein Jahrhundert zurück, selbst wo er gar nicht Priesterstand mehr ist: dort und zu der Zeit! dem Urbeginn nahe, sich von da aus herschreibend, von da aus alle Mittel der Bildung und Gründe des Ansehens unter das Volk tragend — natürlich blieb er Jahrtausende zurück: ein lebendes Denkmal des ersten Standes der Welt.

*) Ein Bändchen Colлектaneen hierüber ohne alles Urtheil s. in Schmid's Preisschr. de sacrif. et sacerd. Aegypt.

Alle alte Gesetzgeber waren Diäteten: und in Griechenland hatte es vielleicht die Gesetzgebung mehr Ursache oder weiter gebracht, als irgendwo im alten Welttheil. Alle ägyptische Thiere- und Pflanzentheologie aber aus dem Magen herzuleiten! eine Seuche von Krankheiten auf die alte und neue Welt schütten, wie Jannes und Jambres die Frösche und Läuse: eine politische Staatsklugheit überall zum Religionsgrunde machen, die damals völlig Roman war — den Pythagoras und die elenden Griechen zu schmähen, die so etwas sans rime et sans raison nachahmen konnten, und nicht Magenphilosophen unsers Jahrhunderts waren — dergleichen Diätarzneien, wo man im Obläthen Einer Hypothese alles zu genießen bekommt, sind nur für unsere Zeit zugerichtet. Aegypten sagt etwas Tiefers!

Die ganze Natursprache war ein heiliger Dialekt der Priester. Wie die nordische Edda ein eigenes heiliges Wörterbuch hat, in dem Ymers Schädel, Gebeine, Haare, Blut und Fasern alle Dinge der Erde bekleiden; so war dort das Salz Typhons Schaum, Eisen seine Gebeine, und viele Kräuter und Wurzeln bald Hermes Finger, bald Geburtsglied u. s. w. Wir haben einige ausgerissene Namen dieses Wörterbuchs: hätten wirs nur so ganz, als wir den mythologischen Theil der Edda haben — welches Merkmal auf die älteste Dichtung ihrer Symbolen! die Hermeskräuter mögens proben!

„Umgang mit Thier und Pflanzen und der ganzen lebenden Natur!“ das ihr ältester Gottes-

dienst: der Mensch geschaffen unter Thieren des Feldes. Uns? was ist uns ein Thier? In unsern Pallästen, Raisonnementkreisen, in unsern von allem Lebenden in der Natur abgezogenen Steinhäufen, was ist uns ein Thier? Wer wirds anders als zum Spiel oder zum Genuße oder zum System ansehen? Wer unsichtbare Gottheit in ihm ausspüren und Brüderschaft von ihm lernen? — Aber da, mein lieber Bücher- und Kieselphilosoph, frage einmal den einfältigen Landmann, Schäfer, Jäger: frage die Zeiten Aesops, Homers, des Morgenlandes, der Urwelt — was den Menschen ein Thier war! wie geläufig mit ihm Bild, Sprache, Umgang; was unter den Menschen nach der allgemeinen Tradition der Völker alles von Thieren abgelernt sey. Du wirsts über die Brust wegläugnen, nicht wahr! Lüge! Possen! dein *développement des arts et des sciences* ist viel philosophischer und feiner — wohl! so siehe, was der Mensch, der unter Thieren lebt, noch täglich von ihnen lerne und merke? Ahnungen, Witterungen, Kräfte verborgener und kommender Natur, die er an ihnen zu erkennen, wenigstens geneigt ist! wie's sinnlichen Menschen fast unmöglich werde, anders als durch sinnliche Bilder, der Kuh und des Goldkäfers, zu reden, anders als durch so sinnliche Zeichen klug und aufmerksam zu werden — sie sind ihnen alles! Nun tiefer hinab; in ein neubewohntes Land, in die Urzeit der Welt hin, und Menschen und Thiere sind Brüder! die sich also verstehen, und wechselseitig lehren und gleichsam mit einander leben. Wenn nun überdem einmal durchs Urgepräge der Religion und ihres Vorbildes der Weg dahin ge-

richtet: der Mensch nur zu einer botanischen Welt und unter den Thieren des Feldes geschaffen! ihr Herr, ihr Gott, ihr Regent und Schüler — welche ursprünglichere und allgemeinere Bildersprache, als lebende Naturlehre. Das Bild eines Anubis und Kanop, Mendes und Apis-Siris hatte für den Aegypter der ersten Zeit, und für den Priester, der diese Natursprache studiren mußte, so viel Bedeutung! die ungeheuerste Zusammensetzung von Fragenbildern so viel Zusammensetzung in der Bedeutung, als etwa eine Komposition von Sylben für uns, oder für dich, Liebhaber der Musen, die abentheuerliche Komposition ihrer Toilette — so weit gehn die Sprachen der Menschen aus einander!

„Endlich Mensch!“ und wenn ihnen Thiere und Pflanze Bild Gottes seyn konnte: wie mehr als Blindheit, sie im bedeutungsvollesten Geschöpf nicht anzuerkennen und auszuzeichnen. Siehe also da! die Figur des Menschen geheiligt und zwar in seiner simpelsten, schlichtesten Gestalt geheiligt, in der sie am meisten das Ur- und Proportionsbild der Schöpfung machte. Nicht in schöner griechischer Aktion, Verwendung oder Verzerrung, sondern in Ruhe. Geradestehend oder sitzend: mit angeschlagenen Händen und Füßen: mit Symbolen bedeckt und selbst eine völlige Symbole, das heilige Sechseck. Mangel der Kunst wars nicht, daß sie nur also bildeten: eine heilige Stellung war z. B. die ungeschiedene Stellung der Füße, und der Göttergang, der gleichsam nur Schwimmen und Schweben und kein Gang war: eine heilige Stellung wars, die ruhige Stellung der Hände, die daher ordentlich
nach

nach Classen und Stufen eine bestimmte Heiligkeits- und Göttermine der Priester war — andere Ursachen, die nicht hieher gehören, zu geschweigen; und siehe! das immer unverwendete, heilige Menschenbild, die hohe Aegypter-Hieroglyphe. Was druckten sie nicht durch ihn aus! was wollten sie nicht durch ihn sagen! Eine kleine Probe, über die selbst Jablonski*) eine ganzes Buch ohne Auflösung geschrieben: die berühmte Bildsäule Memnon's!

Memnon war ein Sohn der Morgenröthe und seine Bildsäule klang bei Aufgang der Sonne. In der griechischen Fabel als Sohn's Hamera's, Aurora's gepriesen; von Geburt aber ein Aethiopianer, Indier, Aegypter, Assyrer — Kurz, was kümmerts uns? ein Sohn des Aufgangs.

Memnon, der Götter Liebling: aber erschlagen, umgekommen, in einen Stein verwandelt: in einem Steine von mehr als einem Volke verehrt, betrauert — wie die nachhallenden Griechen dichteten, die gar einen Grabstein daraus fabelten, nachdem sie Lust hatten.

Memnon also ein Stein: und seinem ägyptischen Namen nach gar ein tönender Stein: wenigstens dadurch am meisten weltbekannt: Stein, der die Morgenröthe grüßet.

Manetho, Lucian, Himerius — viel Fürsten, Herren, Kaiser, Könige und Grafen kamen den

*) De Memn. Aegypt.

Stein zu sehn, ihn klingen zu hören; haben ihn gehört, mehr als einmal! ihn mit herrlichen Inschriften beschenkt u. s. w.

Und was klang er? Mit offenem Munde ein Orakel in sieben Lauten. Und die sieben Laute waren eben jenes bekannte magische Geheimniß, was Gott in sieben Lauten pries! Und der Stein pries es, wie die Priester: mit Zitter- oder Leierschall.

Und was war dies Geheimniß? Hier steht alles still. Da raisonnirt Einer über Lüge, Priesterbetrug, Aberglaube! der andere: „es war D s y m a n d i a s! S e s o s t r i e!“ der dritte: „es war eine „Klangmaschine: die Priester schlugen an den Fels: „sein Gefäß nur klang und nicht sein Mund!“ Alles gut und ungehörig; was war die Säule im Sinn Aegyptens? was wollten sie mit ihr und ihrer Tradition und ihrem Klange und ihrem Ruhm und der Verehrung auf dies Orakel? Da schweigt Alles! und da ist, nach dem, was bisher entwickelt worden, die Bedeutung offenbar.

M e m n o n, ein Sohn der Morgenröthe und die Morgenröthe grüßend. Dem Namen nach Denkmal, tönender Stein. Der Gestalt nach, wenns insonderheit die angegebene Statue ist, gerade sitzend, mit angeschlagenen Händen und Füßen: also in der heiligen Bedeutungsstellung. Dem Vaterlande nach Aethiopier, (Indier, Afiate,) nur nach Aegypten kommen. Sein Stein klingt — ein Orakel in sieben heiligen Lauten, die wir schon als Sinnbild des Welt- und Schö-

pfungsklanges und als Summe der Priesterhymnen kennen. In seinem Leben war er fromm, wollte Gott schauen, wird wieder gar mit Osmandias, mit dem Erfinder der Buchstaben u. dgl. verwechselt. Man ward nach heiliger Wallfahrt schauderhaft die Nächte vorher bereitet, um mit der Aurora den Klang zu hören, und wer ihn hörte, strömte aus in Hymnen des Welt schöpfers. Wenn das nicht Hieroglyphe ist; so weiß ich nicht, was in der Welt es seyn sollte. Figur und Ort, Geburt und Zeit, Name und Laut, Bereitung und Wirkung, Märchen und Traditionen — jeder Zug ist bedeutend. Es war heilige Menschensymbole in den Geheimnissen der Priester, als lebendiger Ausdruck der Welt schöpfung: Memnon's Bildsäule ein Commentar meines ersten Theils und eine Bestätigung des Aufschlusses der sieben Laute: nur ägyptisch!

So mehrere Bildsäulen und Attribute, wenn hier dazu Frist wäre. Osiris das Urbild des Mannes: Isis des Weibes — und die menschliche Gestalt selbst nach dem Tode und bei Balsamirungen heilig und unzerstörbar. Ihre Todten standen in Ruhe! in der bedeutungsvollen heiligen Stellung, und wurden Vorbilder ihrer Kunst.

Da indes die Menschensymbole nicht immer ganz vorgestellt werden konnte: so wählte man wieder eine Symbole, die edelste, göttlichste Menschenkraft ausdrückte — für unser sittiges, züchtiges Jahrhundert aber so anstößig ist, daß sie mit den garstigsten Verläumdungen belegt ist, es war das

bekannte, überall gegenwärtige Symbol der Fortpflanzung: wieder der Buchstabe Hermes. „Wo kommt sie nicht vor? wo wird sie nicht beigefügt? wo konnte sie eine schamlose Ägypterin nicht sehen und tragen?“ Wo denn unsere Philosophinnen, die keuschen Töchterinnen der ersten französischen Heldenepöee ihres Geschlechts*) und der verdecktesten Sopharomanen für Schauer und Zucht aus der Haut fahren würden. — —

Ich mag wahrhaftig nicht jede Cerimonie einer Religion retten, die Jahrtausende unter Veränderungen und zumal in Rom unter solchen Verfallsperioden fortgedauert; die also auch wahrscheinlich alle die Schandthaten auf sich geladen, die der Heidenapostel den flügsten Verwandlern der Gottheit mit so vollem Maaße zumisset. Aber bei Erfindung? ursprünglicher Wahl und Absicht dieser Symbole? — Kann da ein flacher Materialist, der im Verbote des Weins nichts als Magenelixir sieht, in einer so verhüllten Symbole des ersten göttlichsten Segens der Welt denn nichts als Schande und Scham sehen? Wenn eben diese Symbole auch den obersten, besten Gott! Welterschöpfung und Allbelebung und Allerfindung u. s. w. bedeutete, und kurz, das heiligste, erste allumfassendste der Bilder war: wars nicht genug geadeit? Und wenn sich mit dem Tragen und Gebrauch derselben nun immer auch Vorurtheile und abergläubige Hoffnungen verbunden hätten — deine Weisheit, lieber Lacher! wird eben so wenig Wun-

*) Puc . . . d'Orl . . .

der der Erweckung thun, als Nilwasser oder Lingam. Der einfältige Naturmensch, der an die neuerfundenen Bevölkerungsmethoden wenig glaubet, wird immer bei seinem einfältigen, starken Wahne „Fruchtbarkeit der beste erste Segen Gottes!“ bleiben und Ihre Philosophie, meine Herren, wird ihm denselben wahrlich! weder ersetzen noch erklären — — Er lebt noch in der Religion und Naturlehre des ersten Urstücks der Menschheit!

— Mich dünkt, ich habe stille Proben genug angeführet, wie sehr der Geist desselben durch die ägyptische Naturlehre geathmet. Man habe gelesen, und jeder einzelne Fingerzeig wird ein Feld anderer Erinnerungen, Bilder, Symbole. Der ganze Ausdruck der Naturlehre und des Weltalls war Hermeszeichen; unter seinen Büchern und Priesterwissenschaften die Naturlehre, Chymie und Landesbeschaffenheit, welche große Sache. Bis auf Farben und Metalle war alles nach der Zahl der sieben Götter eingetheilet, und der meiste Symbolenkram dieser Art in Chymie, Physik und Physiognomik, das ist, Ausmessung des Menschen, ist ägyptisch, ist anmaßliche Wissenschaft Hermes!

IV.

Zeitrechnung der Aegypter.

Hier schaudert vielleicht manchem Leser schon vor der Aufschrift. Wenns ein Feld der Literatur giebt, das Morast ist, und wo Haufen gelehrter Männer mit Haus und Habe tief in den Morast hineingebrochen, so ist's hier. Der Morast liegt noch: die Zahlengebäude darunter, und hie und da bricht nur eine Spitze hervor, die denn ein Voltaire und die neuen Geschichtschreiber, die es fürs beste finden, ganz ohne Chronologie zu schreiben, mit Hohnlächeln ansehen, die Sache für ausgemacht halten und über nichts mehr, als über unser biblisches Jugendalter der Welt, spotten. Die greise Welt soll so jung seyn! — als ob allein ein greiser Schriftsteller dazu das Recht und die Möglichkeit hätte.

Wie aber? wenn nun durch wenig simple unwidersprechliche Bemerkungen ein Weg gebrochen würde? Dort jene Gebäude von Zahlen so erschüt-

tert, wie hier die hundert Hypothesen zur Abkürzung: — und mitten inne neues Land zum Umbau? Der Versuch ist der Mühe werth.

Und fängt sehr simpel an. „Die Aegypter sollen die ersten gewesen seyn, die ihre Zeit und Tage nach Göttern nannten und zählten,“ das sagen spätere und ältere und der älteste, den wir von ihnen haben, Herodot.

Aber wie das nun zu verstehen? Welche Tage? und nach was für Göttern? warens Tage der Woche? warens Planeten, die diese Wochentage nannten? Hier fangen die Wirrungen an: über die man sich auf eine sonderbare Weise nur wirren wollen.

1. Daß die Aegypter Wochen- und Sabbathzahl gehabt: ist bewiesen. *) Woher nun dieser Sabbath? Wenn ihn Gott Moses und den Israe- liten zuerst gab: wie kam er in Aegypten? wie nahmen sie ihn an? Von ihren Sklaven und verhassten Flüchtlingen? und wann? und auf welchem Wege? Zu Moses Zeit war schon die uralte Religion Aegyptens beinahe abgelebt, oder stand wenigstens schon so da, wie ihre Pyramiden. Zu Josephs Zeiten lange vorher war schon der ganze festgestellte Prie- sterstand, Aegyptens hieropolitische Einrichtung, Gö- zendienst der Meitha u. s. w. die Religion also schon zum Aberglauben verstümmelt. Und in dieser ver- stümmelten Religion wars erste Jugend und Zeit-

*) S. Spencer de leg. Hebr., Wits. Aegypt. die alles gesammelt.

einrichtung gewesen, Wochen- und Sabbathzahl zu haben! war ursprünglicher Aegypterruhm gewesen, die Zeit- und Tagefeier mit Götternamen geordnet zu haben — Welch andere Zeit setzt das voraus?

Ich weiß wohl, was man sich für Mühe gegeben, diese Schlinge zu zerhauen: für jeden aber, der nicht, wie die Türken, Johannes den Täufer und Moses Zeiten für einerlei hält, wird die gegenseitige Behauptung der jämmerlichste Anachronismus bleiben. Alles vom lieben Moses! aus einem Winkel Judäa's oder der Wüste, was bei zehn weitumliegenden Völkern so ursprünglich und Jahrtausende vorher war! Und wozu man nicht den mindesten Weg aus Arabien oder Judäa finden könnte, noch weniger Maschinen, das Fahrwerk fortzubringen und zu unterstützen! Bei allen Völkern des Orients (das kann bewiesen werden!) fing sich alle Chronologie von Wochenzahl an: hat auch nicht anders, (oder wir haben Aeonen hinab gar keine Chronologie) irgend anfangen können: und ehe Moses an Sinai war, soll alle Welt und Israel selbst keine Chronologie gehabt haben? Der Widerspruch ist der sonderbarste von der Welt, und jeder fällt doch darein, der die Ausposaunung des Sabbath's vom Berge damals erst! und auf einmal in die ganze Welt! und daß alle vorige Chronologie darnach gemodelt oder gar auf Einmal jetzt dadurch wurde, der so etwas mit sonderbarer Kopfgeduld behaupten mag.

Aegyptische Zeiteintheilung war von jeher auf Woche und sieben Göttertage gebauet, die so wenig

jüdisch waren, als die Namen Osiris, Isis, Phthas, Thot u. s. w. die sie führten. Zeitrechnung und Zeitbewahrung war die innerste Pflicht der Priester: wie Zeitausfindung, Zeiteintheilung das gewiffeste Geschenk ihres Hermes. Es gieng bei ihnen, wie bei allen ältesten Völkern des Orients, eine Gattung Einrichtung, Gesetzgebung, Ordnung von nichts als Kalender aus, wo beides uns die entfernteste Sache scheineth. Unsern politischen Philosophen wirds lächerlich, einen neuen Monarchen auf — nichts als den Kalender schwören zu lassen, wie's in Aegypten Brauch war: warum? bei uns ist Kalender eine andere Sache. Bei ihnen Urkunde der Religion: erste Einrichtung: von der Gesetzgebung, Religionspflege, Anwendung des Nationalkörpers, mithin Alles ausgegangen war: sich also auch im Gehäuge der Priester noch immer daran hielt: und ein König, der ihnen das beschwor, beschwor ihnen ursprüngliche Religion, Gesetze, Sitten, Freiheit, Landesverfassung — Alles!

Man bemerke, daß ich von Zeiteintheilung und nicht etwa allein von einem Sabbath rede, an dem man predigte oder opferte. Als Fest mußte dies Fest unter dem Druck der Symbolabgötterei bald mit andern Götterfesten und Gebräuchen überhäuft, folglich bald unkenntlich werden, kam auch vielleicht gar schon halb unkenntlich nach Aegypten. Ein Kind genießt im Anfange Milch, im dreißigsten Jahre kann es sich kaum mehr in jene Milchzeit zurücksetzen und ekelt. Moses hatte also hinter allen Apisfesten und künstlichen Zeiteintheilungen, wo

alles national und nur national gemacht war, eben am ersten nöthig, die älteste Weltreligion und mit ihr das älteste Fest der Zeiteinrichtung zu erneuern und feierlichst für sein Volk zu nationalisiren. Er behielt das erste Kinderkleid des menschlichen Geschlechts unzerrissen von neuen Lappen bei, und ihm haben wir also und seiner Nation allein die reine, von keinen spätern Nationalbestimmungen unterdrückte Erhaltung desselben zu danken. Aber eben der ägyptische Theut wars schon, der, wie wir gesehen, auch davon wußte, der ausging, um alles darauf zu gründen, was nur die älteste Urkunde (davon er ägyptisches Symbol ist) darauf gründen konnte: Religion, Beruf der Menschen, Zahl, Zeit, Wissenschaften, Schrift und Sprache.

2. Also näher auf die ägyptische Zeiteintheilung: wie unterschied sie sich? wie erschien sie? „Nach Göttern, sagt Herodot, benannte man Monate und Tage.“

Daß dies keine Planeten, als solche, seyn können, hätte man gleich an dem Zusatze erkennen dürfen: „die Tage waren Geburtstage der Götter!“ und was heißt: „Planeten wurden geboren?“ Götter also, sind Götter: wie sie eben der Herodot, wie sie die älteste Mythologie nennet: und die waren sieben: und die älteste ägyptische Zeiteintheilung nach Dio, Porphyrius u. s. w. war auch sieben: war allbekanntermassen Woche. Und was Göttergeburt, Theogonie sey? das weiß jedes Kind, ist herrschender Ausdruck der ägyptisiren-

den und asiatisirenden Griechen — was also in der Welt deutlicher: als sieben Tage mit Götternamen bezeichnet, wie sie in der ältesten Theogonie und Kosmogonie folgten, das ist, wie nach ägyptischen Begriffen die Welt ward — da sind wir.

Diodor nennet einige Tage mit ihren Götternamen — sind aber nur die fünf Schalttage, über die man so ein artig Märchen erdachte. Wenigstens sehen wir, was dies Benennen mit Götternamen und ihren Geburtsfesten sey: nämlich Ordnung und Verwandtschaft der Götter, zufolge ihrer Kosmogonie; in der wir

Saturn, Rhea

Jupiter

Juno

als Nachkommen Phthas schon kennen. Also auch dies Fragment zeigt, daß, wenn von Göttertagen und Geburtstagen die Rede ist, wir nicht erst nach einem Planeten, sondern simpel auf den Gott zu sehen haben, dem der Tag geweiht ist, denn der Gott war an diesem Tage geboren. Wissen wir, was Geburt der ägyptischen Götter und Weltkräfte sey? wie viel ihrer ursprünglich gewesen? in wie viel Tagen geboren? und der Elykus ihrer Namen, welcher ein Elykus? so ist Woche nichts als die alte Geburtsfeier der Welt!

Ich bin nicht der Erste*), der an den sieben

*) In Murfina (de heb. gentil. §. 9-14.) und des Vignoles T. II. p. 684. Chronol. findet man alles gesammelt.

Planetentagen Schwierigkeit findet; der Erste aber vielleicht, der mit Etwas Gewissen an der Stelle, den Ursprung des Irrthums zeigt und das Alterthum vereinigt. „Die Ordnung der Planeten, „sagt man, war in Aegypten nicht so frühe bekannt“ und ich sage: Planeten in keiner Ordnung konnten so frühe bekannt seyn, um den Anfang aller Zeitrechnung damit zu machen. Man stelle sich ein anfangendes Menschengeschlecht vor: Sonne und Mond sind doch gewiß eher zu finden, als die Planeten, als alle Planeten, als alle Planeten zur ersten Zeiteintheilung geregelt. Also wäre immer Jahr und Monat natürlich ältere Zeitabtheilung, als Woche: und nun denke man sich auch diese Zeitabtheilung, wie schwer, wie langsam! Wie viel Tage und Tagesreihen lagen im Meere der Vergessenheit, ehe Ein Monat, Ein Jahr berechnet werden konnte? Also hätten wir durchaus kein Zeitalter der Welt! und Theut mit seinen sieben Planeten-Tagen bleibt die leibhafte Lüge, für die man ihn auch allwege genommen.

Ist's aber denn nur einmal, selbst nach den Zeugnissen des Alterthums, wahr, daß die älteste Woche von Planeten und in Planetenordnung abstrahirt sey? Nichts minder! und man hat sich ja eben in Gründen erschöpft, warum sie nicht in Planetenordnung gefolgt sind — als ob sie, nicht von den Planeten abstrahirt, denn also folgen müssen? Man hat das Licht gesucht, was man selbst in der Hand hatte, und kehrte es geßiffentlich um, daß es kein Licht mehr wäre.

Plutarch schon hat die Frage „*διατι τας
 „ουωνυμους τοις πλανησι ημερας ατακτην
 „εκεινων ταξιν, αλλ' εναλλαγμαενους αριθμωσι*“
 in einem eigenen, aber verlorenen Kapitel *) bearbei-
 tet. Und ums wieder herzustellen, hat man von
 der Veränderung und Umkehrung der Ordnung sehr
 gelehrte astronomische, astrologische Kalender- ja
 gar Musikursachen angegeben, die alle wegfallen,
 wenn — die Sache selbst wegfällt. Sind die Tage
 nicht von Planeten abstrahirt, konnten sie nicht von
 ihnen abstrahirt werden: so konnten, so durften,
 so mußten sie auch nicht in ihrer Ordnung fol-
 gen. Ihre Ordnung war eigenthümlich und anders
 — Leyer des Hermes! Bild und Erzeugung der
 Welt — das ist so klar!

Und eben so klar wird die Ursache der Irrver-
 wechselung, die Genesis des Irrthums. Theut, so
 spricht das Alterthum, erfand Woche und Tagezahl:
 Tagezahl hängt ab von Astronomie: Theut war ein
 Astronom: seine Wochenzahl war sieben — was ist
 sieben am Himmel, als Planeten? Theut also
 erfand die Woche nach Planeten? und da ward Theut
 das Polyhistorundig, was er in allen Compendien
 so lang gewesen und — nicht war. Würde man
 nur Einen Schritt aus seiner Zeit gegangen seyn
 und bedacht haben, was im Urbeginn der Gesell-
 schaft Astronomie habe seyn können? ja was sie
 bei den Aegyptern, Afiaten und Pythagoräern so
 lang gewesen? man wird sich einer Uunmaßung ge-

*) Im Sympos.

schämet haben, die Widerspruch der Vernunft ist und Gräuel der Geschichte.

Was war nämlich das Sieben, das Theuts Astronomie hieß? oft genug gesagt, seine Götter-Naturgeschichte — Alles! die sieben Klänge der himmlischen Leyer! die sieben Sphären der urältesten Welt: und das waren wahrlich keine Planeten. Jeder, der die alten Pythagoräer und Orphiker *) gelesen, weiß, es waren die Lagen und Kreise, aus denen sie das große Weltei über und über zusammen legten. Unten, was erzeugt ward, die sichtbaren Elemente, Erde, Wasser, Luft, Feuer: überm Monde die unsichtbaren Kreise, die erzeugten: die alle zusammen tönend, in einander wirkend! sie machten die hohe Hermesleyer! den Klang der Sphären, den der Welterschöpfer oben und nieden, Alles in Eins! zusammenklang. Das Bild ist einfach, anschaulich, schön, und wenn man die alten Schriftsteller gelesen, ist mehr als Alles — wahr! Darauf beruhet eben ihre ganze Physik, Astronomie und Weltvorstellung; nicht auf der Zahl und dem Gang der Planeten.

Nachher aber, da man diese entdeckte; da man die ersten Kindesbegriffe von den Sphären und Lagen des Welteis, durch welches unsere Seelen hinabsanken, und von denen alle Orphika und Pytha-

*) S. Ocell. Luc. in Gale opusc. Mythol. phil. Eschenbach de poesi Orph. Die Ausleger Pythagoras und Plato u. f.

thagorika voll sind, läuterte: da sich die Astronomie durch wirkliche Himmelsbeobachtung hob und zur Wissenschaft sonderte, von der Hermes nicht geträumt hatte: was natürlicher, als daß Planeten da in die Stelle der alten Kreise und Elemente traten, und was natürlicher, daß sich nun die spätern Griechen wunderten, warum die ältesten Aegypter nicht die ptolemäische Ordnung gewählt hätten? Dies Wundern war ein fremder, später, unkundiger Wahn, und worüber hat man sich nicht in der Welt gewundert?

Nun wird auch offenbar, warum die Planeten jetzt so viel Macht auf der Erde bekommen konnten, wozu sie so wenig Unrecht hatten? Nämlich die Tage, d. i. die Götter, Kräfte und Genien, die ihnen vorstuden, hatten sie schon ohne alle Planeten. War die Zeit nämlich und diese Zeiteintheilung (wie wir bis nach Persien und Indien deutlich genug sehen werden!) nichts als Maas und Symbol der Welt! der durch alle Kräfte und Elemente sich regenden Schöpfung: natürlich bekam daran jeder Tag, Stunde, Augenblick seinen Antheil! er fiel unter die Macht eines Genius. Und da nachher Planeten an die Stelle dieser Genien und Naturkräfte traten: sie wurden, was der Stuhl bedeutete, den sie einnahmen. Es war ihnen, wie dem, der durch eine Namenrückung zu Braut, Amt und Verstand kam.

Welche Reihe Aenderungen und Aufklärungen, die sich mir nun vordrängen, wenn ich sie hier verfolgen könnte. Welche andere Gestalt bekommt nun

die sonst ungereimte Theaterfindung, Namengebung und Astronomie! Sie wird so simpel, natürlich und vom Sinn des Alterthums erzwungen! Götter und Tage! Werke und Tage! All' ist Eins! Eins wird Alles!

Nun sehen wir auch, wie die Zeichen der Planeten und Wochentage, die Zeichen werden können? sie waren nämlich nichts als Zertheilungen des Hauptzeichens. War dies das Bild des Weltalls und der Schöpfung

⊗ X ⊙

und macht als Woche den Zirkel M e s i (τελεση) Vollendung: ein Wort, was nachher in den Geheimnissen Orpheus völlig so kosmogonisch vielartig angewandt worden: so waren die einzelnen Tage auch Theilzeichen und so entstanden ♄ und ♃ ♀ und ♁ auf die simpelste Weise.

Und da jeder dieser Tage Einem Gotte gewidmet war: so bekam auch jeder Gott das Zeichen. Und jeder Gott bekam in Aegypten seine Farbe, sein Metall u. s. w.*) und so ward Athor ♀ Venus: Osiris, oder die Sonne Gold — und so entspann sich, da Zeichen in Sachen und Sachen in Zeichen zurückwirkten, das astronomisch = physisch = physiognomisch = chemische Gespinnst, was sich von Alters her der Kunst und ersten Anlage Hermes rühmte.

M u =

*) E. Jablonski de planet. cult. L. III. Cap. VI. Salmas. de ann. climact. und Schmid's dissert. sur une colonie Aegypt. établie aux Ind.

Musik wurde völlig dahin eingestimmt: sieben der Töne! der Saiten, die sie gaben! Eine gemeinschaftliche Sprache! Ein Bild! — Weltall und die Leyer Hermes! — — Man wage sich mit diesem Leitfaden ins Labyrinth all dieser Künste im Sinn der Alten, und man wird sehen, wie tief der erste simple Eindruck seyn mußte, der so lange merklich geblieben.

Also wäre Alles vereinigt. Die, die die Planetentage späten Ursprungs behaupten, und die, die demungeachtet sieben Göttertage in der ersten Zeitfrühe Aegyptens erzählen. Was Herodot und Diodor und Manethon und Porphyre dem Anscheine nach Widersprechendes sagen, ist Eins, zusammen und durch einander: Theuts Astronomie und Wochenzahl gerettet, nothwendig gemacht, erklärt und eben hiedurch mit Allem der Ursprung gewiesen — ein kleiner Schritt und es ergiebt sich eine sonderbare Folge.

3. Nämlich. Wo wir also immer die Siebengötter in chronologischer Reihe zu chronologischem Gebrauche antráfen: was wären sie anders, als was sie sind? Tage! Und fänden sie sich nun eben im Anfange, als Ueberschrift und Eingang aller Zeitrechnung, was wären sie anders? als die ersten Schöpfungs-Tage! der erste, simpelste chronologische Kanon der Welt! Wir sind bei den sogenannten Dynastien der Götter.

Wer weiß, was über sie geschrieben ist, wird nicht wollen, daß ich's wiederhole. Da stehen sie

indef, die sieben Namen und neben an sogleich die langen Jahre der Regierung 969 oder 12 oder 30,000 Jahre (der Unterschied ist klein!) und darüber wird gezählet und gezankt! und das zur Basis der ägyptischen Zeitreihen gemacht! und das ist unwiderstehliches Argument der Voltaire gegen unsere Chronologie und — kleiner Sprung der Mitnahme — Offenbarung und ich sage — die augenscheinlichste Irrung von der Welt.

Gesetzt, daß ihr in einen Tempel, Archiv, Grabmal, Monument der Vorwelt trätet und fändet da zu Anfang einer Zahlenreihe den Gott Sonntag, Montag, Dienstag, wie einer 724, der andere 86, alle zusammen Millionen Jahre regiert: würdet ihr glauben? Und was würdet ihr sagen, wenns jemand glaubte und darüber Folianten oder Quartanten schriebe? — — Und siehe, Manethon, Diodor u. s. w. habens gewiß nicht so deutlich gefunden, als ichs voraussehe. Wo alles Symbole, Bild, Emblem war: was natürlicher, als daß es die älteste Aufzeichnung aus den ältesten Zeiten auch gewesen? hatte man in dieser Zeit andere Schrift? Und war nicht Zahl und Zeit die erste ursprünglichste Sache der Embleme? Wenn diese eben mit einander entstanden war, wenn das Welt-, Zeit-, Zahl-, Natur-Götterbild auch das erste Wochenbild, eben diese die erste Zeitzahl war: Idem und Idem: die sieben Tage und Götternamen sind sieben Tage: sind der erste Zeitcyclus.

Nun sage man, wo dieser anders, füglich

und ortmäßiger aufbehalten werden konnte, als da, wo wir ihn finden, vor dem Anfange der Zeitrechnung. Da war er wirklich Zeitanfang und erster Kanon. Also Schlüssel, Einleitung, Ursprung, Grundriß, Erfindung Hermes. Ihn aber nun reihweise in die ägyptische Zeitrechnung einzubringen, heißt Einmal eins zur großen Summe machen: so wie jener den verzweifelten Schuldner Latus auf jeder Seite treu-fleißig in die Rechnung brachte und hoch hinauf summirte.

Denn nun selbst die hohen Zahlen, die bei der Regierung jedes Gottes und Tages stehen: wer begreift nicht, was sie sind? Zeitdauer der Welterschöpfung. Wem ist nicht aus der Geschichte Orients bis Indien und Persien hinauf, kinderbekannt, daß alle alte Religionen die Schöpfung der Welt sich langwierig vorgestellt, daß selbst die, die sechs Tagewerke angenommen, nicht simple Tage, sondern Zeitläufe, große Summen von Tagen oder Jahrhunderten gezählet? Und ist nun in der ägyptischen Symbolsprache die Geburt der Götter, als Kosmogonie, der geläufigste Ausdruck: welchem Kinde wird's schwer zu verstehen: was nun die langen Zeitfristen bei den Götternamen sind? Angebliche Dauer der Entstehung des Weltalls in sechs Perioden: also Zeit, ehe Zeit war: große Chronologen, und die macht ihr zur Basis eurer Zeitrechnung.

Und so fallen dem Herrn von Voltaire auf Himmel 12 oder 30,000 Jahre aus seiner Zeitrechnung weg? Er, der sich so artig über den Gott

stercutius und crepitus zu erfreuen pflegt: wie? wenn er sähe, was er alles vortreflich aus den berühmten Göttern Lundi, Mardi, Samedi geschlossen und gejauchzet. Doch Voltaire hin und her! wie viel anders ist über diesen Abgrund der Zeitrechnung gebauet, der doch wahrlich kein Grund ist.

Glaubt mans, daß Vulkan, Osiris, Isis so lange in Aegypten regiert: so glaube mans auch aus Hübners Knüttelreimen: daß das Licht des ersten, das Firmament des zweiten Tages Jahrtausende regiert haben. Da Osiris starb, ward um sein Grabmal eine Reihe von 360 Gefäßen gesetzt, die Tag nach Tag gefüllt wurden — was heißt das aber anders, als daß man das damalige Sonnenjahr also zählte, wie die Wilden auf mancherlei Weise noch jetzt also zählen. So simpel sind alle mythologischen Geschichten: und nur ein Träumer verzweifelt nicht, sie zur Geschichte zu berechnen.

4. Also noch ein paar Worte vom ältesten Stundenmaße, was sich noch immer in diesem Ursprung symbolisirte und symbolisiren konnte: Denn Stunden zu zählen, auf die Art, wie's die Aegypter ursprünglich her hatten: war leichter, als Planeten.

Die älteste Stundenuhr war nämlich ein Wassermaaß: und wie leicht konnten die Aegypter darauf kommen! Der Nil war ihnen Alles! Alles war daher auf Messen und Maaßzahlen des Nils gerichtet, und da Ser, Dser, Sar*) ägyptisch

*) Jablonski S. 256, 230, 254, 144, 177, 192, 202, 203, und mehr zerstreuet.

auskünden hieß, Ser-Api, Froschfüße! Maßzahlbild, und dieß Zahlbild ward also, wie alle ihre Götter und Symbole, am Nil geboren. Das Heiligthum Apis und Ser-Apis (zwei Wörter, die, verstärkt, Einerlei bedeuten!) war in der offenbarsten Bedeutung voll Zeitmaasses. Nur denn und denn, unter den Conjunctionen geboren: mußte nur solchen Cyklus von Jahren erfüllen: selbst ein Sinnbild der Fruchtbarkeit Aegyptens durch Nilmaasse: sein Name, Bedeutung, Tempel, Orakel dessen voll. Der ganze Fluß bekam den Namen Messung, Sari, in mehr als Einem Betracht.

Da entstanden nun auch so leicht die Stundenmaasse durch Wasser: Figuren Serapis, Canopus, Cynocephalus und anderer Gestalten. So wie um Osiris Grabmal durchs Füllen der Gefäße das Jahr berechnet wurde: wie der Nil selbst gemessen und gezählt ward; so und ohne Zweifel frühe oder früher auch die Stundenzeit des Tages. Es entstanden „heilige Bilder, die, wie zwölfmal „des Tages Cynocephalus sein Wasser ließ, mit regelmäßigen Zeitabschnitten flossen“ und so war die erste leichte Wasseruhr fertig.

Das Alles nun durch hermetische Kunst verfasset und apotheosirt; da der Symbolgeist in jeder Form, Gestalt, Farbe, Metall u. s. w. sprach: welche Magie! welche Gelegenheit zum Aberglauben! Die Apisbilder wurden geheime Frag- und Hörorakel: der Canopus bekam immer die so oft angeführte Hermeshieroglyphe zum Gepräge: der Tem-

pel Serapis = Canopus war die Niederlage uralter Priesterbuchstaben, Geheimnisse und magischer Künste: Theut auch von allem diesem der angebliche Vater — was Wunder? denn alles gieng von Zeitmaaß aus! und kleidete sich, wo es nur konnte, in dies Zubehör ein. So gar der Name Ser (messen, fragen, forschen) wurde ein allgemeiner heiliger Name.

Wieder kann man sich etwas mehr von dem Gottesdienste Apis, Serapis und Canopus erklären, über denen (und wo liegts in Aegypten nicht?) so viel Verwirrung lieget. Auch hieraus wieder: warum Wassergefäße und Wassergefäßtragen so ein Heiligthum der Processionen war? warum Serapis, ein Gott, der nichts als Zeit- und Maaßforschung bedeutete, ein Wassergefäß auf dem Kopfe trug? u. s. w. Ein berühmter Gelehrter*) hat den Einfall gehabt, aus ihm Ellen- oder Fruchtmaaße Moses, was weiß ich? einmal aufzufinden — aus Bildern ohne Proportion? die dazu Wasseruhren und Stundenmaaße waren? — Doch genug des Zeitframs; bei andern Nationen, höher auf, werden wir manches heller sehen, als in der dunkeln Niedere Aegyptens.

*) Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I. Recens. über Sablonski.

V.

Ägyptische Symbolik.

Und da sind wir im wahren Lande der Träume. Was waren die Hieroglyphen? Sinnbilder ihrer Götter und Naturkräfte! sagt der Eine. Nichts als Elemente einer rohen Schreibkunst! sagt der andere, und da steht man. Ob beide nicht Eins sagen könnten? Ob Symbole der Götter und der Natur nicht eben zugleich Versuche der ersten Schreibkunst gewesen? Allerdings gewesen! und da läge sodann die Neuheit und das Wunderbare der ganzen warburtonischen Hypothese*) zuerst im Kothe.

* * *

Daß die ägyptischen Hieroglyphen sich mit Götter- und Naturlehre beschäftigt: nur ein warburtonischer Kopf kann das läugnen. Das ganze

*) Warburt. göttl. Send. fast der ganze 2te Band.

Alterthum bis auf die spätesten Pythagoräer und Platoniker sagts mit Einem Munde, „daß in den „heiligen Buchstaben die *νοηματα* des frühen menschlichen Verstandes enthalten gewesen; daß sich in „ihnen eine Philosophie und Astronomie, Natur- „und Götterlehre, Arithmetik und Geometrie, kurz „alle Priesterwissenschaften gefunden! Zu allen „Ein Erfinder! zu allen gemeinschaftliche Ausleger „und Bewahrer! gemeinschaftliche Schüler und Fort- „pflanzer — zu allen nur Ein Name! *Στοιχεια* „nannten die ägyptisirenden Griechen Weltelemente „und heilige Buchstaben! Geheimnisse und heilige „Symbole! Wer nach Aegypten gieng, jene zu „lernen, lernte sie nicht anders, als mit und unter „diesen: Eins Behikulum und Hülle des Andern „und Hermes zu alle dem Erfinder.“ Das sind nicht etwa kirchensche Träume, sondern Alterthums gesammte Stimmen, die Warburton auch mit keinem Wort entkräftet, oder widerleget: er geht nur um sie herum: er ignorirt sie, und wo er darauf muß, dreht er. Drehet aber, (so sehr, daß sonst seine Sache und der ganze Beweis seiner göttlichen Sendung nur eigentlich ein Drehkreis ist!) hier aber, wenn er z. B. erklären will, warum *στοιχεια* Elemente der Welt heißen, drehet er gar erbärmlich*).

Was muß er also thun, um seiner Hypothese nur Platz zu verschaffen? denn sonst ist sie gar keine neue Hypothese und jeder Mensch hat sie gewußt — was er thut? Er drehet! Weil die Hieroglyphen

*) S. 252. 52. der schlechten Deutschen Uebers. Th. 2.

Wissenschaften enthielten, die man die geheimen nannte, die auch Arkane des Priesterstandes, als sein Gewerbe, bleiben: so erdichtet er, die Hieroglyphen seyn auch nur erfunden, „geheimen Wissenschaften zu verbergen.“ Und da hat er gut gefochten — mit seinem eigenen Schatten. Das hat niemand behauptet, oder wenns einige behauptet haben, so haben auch sie übergeschnappt und mißverstanden: beide Sachen sind nicht Eins. Und wenn W. das Eine gut widerlegt hätte: (er hats aber auch nicht) so hätte er nur genommen, aber nicht das mindeste an Stelle gegeben.

Denn siehe! was haben wir nun mit der ganzen warburtonischen Erfindung? Geseht, die Hieroglyphen seyn nichts als die erste leichteste Schrift gewesen, woran in gewissem Verstande kein Mensch zweifelt: was enthielt nun diese leichteste Schrift? was wars, daran sie sich zuerst bildete? Und wie bildete sie sich? wie erfand? wie gieng man weiter? — Siehe! das alles hätte er uns nun sagen sollen; und davon sagt er kein Wort.

Wer mir, hinter allem, was er in Warburton gelesen, eine einzige Hieroglyphe kennen, entziffern kann, oder nur von Einer einen bestimmtern Rationalbegriff bekommt, als er vorher hatte — der sey mein Hierophante! Der Bischoff tritt mit seinem Stabe von weitem und ruft: „da stehn Vogelfüße roher erster Schreibart! wir schreiben besser!“ und damit zieht er ab. Und eben, weil er nur das thut, ist seine Hypothese, mehr als eine andere Schaumblase seines Buchs, also goutirt worden.

Sie war so recht aus dem Wasserstrom des Jahrhunderts emporgequollen: mit einem Fingerhut allgemeiner Philosophie verstehn wir, wovon wir kein Wort verstehn! verstehn im Einzelnen nichts; im Ganzen aber Alles! Herrliches Recept der Hieroglyphenweisheit für ein so philosophisches Jahrhundert, wie wir sind.

* * *

Bemühen sich also die Herrn ein paar Schritte näher: wenn Hieroglyphenschrift nach aller warburtonschen Kunst entstand, woran entstand sie? worin übte sie sich zuerst? Etwas weniges muß es gewesen seyn! leicht abzubilden! leicht zu behalten! — Kurz, erträumen läßt sich das nicht: das ganze Alterthum sagt: Wissenschaften Hermes! und die alle aus einem Hieroglyphenbilde! — — Freilich wars, wie man das bisher nahm und verstand, der lauterste Unsinn. Sieben Wissenschaften auf einmal? die verschiedensten, die schwersten, womit sich je menschlicher Geist beschäftigen konnte, zu Anfange? dazu die unsichtbarsten und abstraktesten zur Schreibekunst die ersten? Das wollte keinem in den Kopf. Man schrie Fabel! Fabel! oder fabelte selbst ärger, als es das Alterthum je gethan hatte. Mich dünkt, das verschwindet jetzt ziemlich: wir sind an der Schwelle des ersten Versuchs der Hieroglyphenkunst, und sehet da das simple, leichte Vorbild!

Hier, spricht der Hierophante, diese Figur, und sie bedeutet — Alles, was wir gesehen haben, Götter und Schöpfung! Natur und alle er-

sten Künste des menschlichen Lebens. Alle aus ihr ausgegangen, alle nach Einem Typus verfaßt, in ihnen allen dieser Bau, diese Schichtung, das heilige Sieben dieser Symbole. Ein Gott hats gegeben! der dürstige menschliche Verstand hat alles aus ihm genommen und sich lange daran gehalten: alle Wissenschaften sind nur der Einem Symbole Abdruck. — — Wenn der Hierophante ungefähr so spräche, spräche er nach dem Vorhergehenden Wind, Unsinn, Lüge? Und mich dünkt, daß also das gesammte Alterthum spricht, wenns von Erfindung der Hieroglyphen redet.

Unzählige Stellen nun verstanden, die man voraus nur construirte und buchstabirte. Warum *σοιχεια* und *σηματα* und *ιερα γραμματα* und *νοηματα ιερα* und *φυσις των οντων* und *λογος ιερος* und *ιερατικαι ισοριαι*, und nun die dunkeln *αινιγματα*, *συμβολα*, *επτα φωνηεντα* — warum sie immer als Eins und dasselbe vorkommen, und was sie denn eigentlich mehr als dem Buchstaben nach bedeutet — mich dünkt, voraus nannte man das Alles, jetzt sieht man Vorbild es zu verstehn!

Τα αὐτ μνησαμενος τον Ουρανον hat Chronus, Dagon und die übrigen Götter in Typus gebracht, *της ιερης των σοιχειων χαρακτηρισ* — man hat viel darüber geschwätzt; jetzt wirds ohne ein Wort Erklärung klar, wie die Sonne.

Die Gattungen der ägyptischen Schreibart, über die sich viele, und auch Warburton so entfesslich, gewirret: jetzt sehen wir deutlich ihren Gang und Ursprung. „Epistolographisch, hierogly-

„phisch, symbolisch: den Ausdruck des gemein
gesagten *κατα μνησιν* nachahmend also in
„Bildern: den Ausdruck des Allegorisirten (anders
„verstanden) in Räthseln.“ Oder wie sich Clemens
deutlicher ausdrückt

Epistolisch: die gemeine Currenthand der
Aegypter

Die heilige: der Priester: deren

Die letzte vollkommenste: Hieroglyphik. Deren
Eine ist durch die ersten *στοιχεια* Kryptolo-
gisch: die

Anderer symbolisch. — Von der symbolischen
Eine *κατα μνησιν* Kryptologirend: die
Anderer tropisch: die

Letzte allegorisiert ängmatisch.

Seine Exempel klären mehr auf. Sonne als Cir-
kel, Mond als Halbkreis ist *κατα το κυριολογημε-
νον ειδος*. Tropisch, wie das Lob der Könige,
wenn es theologisiert, aufgefunden wird in Fabeln.
Ängmatisch ist Sonne als Käfer, Gestirn
als Schlange, und das übrige versteht sich von selbst.
Man mache sich die Freude, oder die Pein, und
schlage Warburton nach*): wie ungrüchisch und ge-
rade dem Sinn des Autors zuwider, er die Klassen
mischer, wirret und zerret: so zerret, daß er end-
lich gerade am entgegengesetzten Ende stehen bleibt:
„mit Hieroglyphen habe man alle bürgerliche Dinge,
„offen und deutlich, ja gar Currentmäßig geschrie-

*) Th. 2, S. 149 = 226.

„ben, und beinahe damit und dazu zu schreiben „angefangen!“ wo denn ich bekennen muß, weder in Clemens noch Porphyre mit einem Worte zu verstehen, was sie sagen.

Es gab eine Hieroglyphik, die nach Clemens die innerste heilige Schrift, die heiligste, die vollkommenste war: und nach gegebener Erläuterung sieht jeder, warum sie's als erster Prototyp alles Heiligen und Wissenschaftlichen seyn mußte. Nach Warburton sollte und konnte sie das nun aber nicht seyn: die älteste Hieroglyphik, eben der dürftigste Versuch mexicanischer Wilden. Er mußte also dem Alterthum gerade auf den Kopf zu stehen kommen! und wie fern war er da vom Sinne!

Nach dem Bericht der Alten war Hieroglyphik in allen ihren Arten ganz von der Epistolographie abgefondert und diese lief immer für sich, da sich Hieroglyphik immer auf der Höhe des Altars erhielt. Bei W. Epistolographie die höchste Schreibart und jenes heilige, das nur ein dürftiger Versuch war, in seiner Verewigung ein Widerspruch. Er steht den Alten gerad auf dem Kopfe. — Durchs ganze warburtonische System hin wird solche Richtlinie. Was wahr in ihm ist: nämlich daß die ägyptische heilige Schrift nicht als Spielwerk und Priesterbetrug zur bloßen Verhüllung erfunden worden, wird hier — und zwar nicht, wie er beweiset, durch Träume und Hypothesen; sondern durch Fakta, Zeugnisse, durchs Datum der ganzen Genese bestätigt. Was bei ihm wahr ist, daß in gewissem

Verstande Bilderschrift die älteste Schreibart gewesen: nicht durch Philosophie und Probfälle des Ungefährs, sondern durch Weisen auf die Bilderwelt und Symbole selbst, woran sie sich gebildet, wirds bestätigt. Wo er aber schwärmt: die älteste Hieroglyphe sey Erfindung der menschlichen öden Dummheit hier, wie überall und unter allen Völkern, gewesen: wo er schwärmt, daß es unbestimmt bleibe: wie? oder woran sich die erste Schreibart versucht? oder gar, daß es nach der Weise unsers Jahrhunderts, Brieflein, Edikte, und am meisten schöne Spielwerke; ja aber nicht heilige Wissenschaften, Gottesdienst, Naturlehre gewesen — da bin ich sein entferntester Antipode, und ich glaube, das Zeugniß des Alterthums völlig mit mir.

* * *

Denke man doch, was menschliche Schreibkunst je gewesen oder geworden wäre: wenn allein der Wind des ungefähren Zufalls und Bestienversuchs einen Schneehaufen Bilder so hätte zu- und voneinander blasen sollen? Wie weit hats denn ein mexicanisches und peruanisches Volk, wie lang auch ihre Reiche gedauert, in solchen Bildern-Possen gebracht? Und ist je etwas der Art, der Gattung daraus worden, was Warburton so leicht und flugs durch die Verkürzung und jene kleine Stufe u. s. w. prophezeit? Wo bei ihnen, in ihren langen Reichen, der mindeste Anfang zur Buchstabenschrift und Zeichnungskunst des menschlichen Geistes? *)

*) S. die bekannte mexikanische Schrift in Thevenots Relat. de voyag.

Ist diese nicht gleich in ihrem ersten Anfange etwas anders? und war sie nicht von den ältesten Zeiten allen kleinen Völkern Asiens gemein? und überall in der Uranlage ihrer Religion und Sprache? und überall wie nach einem Anstoß, nach einem Typus gebildet? Wie weit entfernt sich also alle alte Geschichte vom zierlichen Roman des Philosophen aus Einer Hypothese!

Und nun, wenn wir dieser Geschichte nachdenken wollten, wie mehr Grund und Philosophie in ihr, als in unserm Romane! Menschen Jahrhunderte hindurch sich selbst überlassen, daß sie nur belauern, dann heulen, dann sprechen — welche Philosophie? welche Chronologie und Geschichte? Menschen Jahrhunderte hindurch nur pinselnd! dann abkürzend! dann symbolisirend! dann weiß Gott wie und wo Buchstaben erfindend — welcher Plan? welcher Grund? welche Fakta der Sprache und Geschichte? Aber nun Gegentheils! laffet Sprache und Schrift zusammen entstehen: wie wird sich eine durch die andere bilden, stützen, helfen, erhalten, mehren, artikuliren, absondern, da, tief untersucht, eine ohne die andere fast unbegreiflich würde. Laßt Sprache und Schrift an solchem Archetypus entstehen? Welcher Umfang! welche weite Aussicht ins Reich der Geister und Leiber! in Höhen und Tiefen! Himmel und Erde, in die Mannichfaltigkeit aller Wesen! in alle Wissenschaften, Bedürfnisse und Künste! Laßt Schrift und Sprache an solchem Archetypus als Symbol entstehen — wie leicht und einfach! in der Mesekunst die Summe der Hauptlinien, Kreuz, Cirkel

und ihrer Winkel. In der Zahlkunst die Summe und Stellung und Verhältniß der Zahlen, die die leichteste, zum ersten Typus recht abgemessenste und erfüllteste ist, die man sich denkt. In der Zeichnungskunst — welche Buchstaben! welche Ziffern könnten nicht aus der simplen Figur entstehen? sind auch aus ihr entstanden. Der Buchstabe Hermes das Urbild aller leichten Symbolik des menschlichen Geistes.

Man lese den gelehrtesten und hierin umschwärmendsten Mann*), der über diese Materie geschrieben: wie er die Buchstaben der ältesten Alphabete simplificirt, classificirt und herleitet — er hat von meiner Entwicklung nicht gewußt, er betrachtet den Hermesbuchstaben nur als Buchstab: und sehe man: woraus und worauf sich alle seine ältesten Alphabetsbuchstaben her- und hinleiten: *disiecti membra poetae*, nichts als Glieder unserer Figur.

Man lese die Arithmetik und Geometrie der alten Griechen, der Söhne Asiens und Aegyptens: welche Lieblingsbeziehungen nicht aus der Figur



welche Geheimnisse nicht aus dem O und X entstanden! Ein Buch würde hier statt Seite und Abschnitt!

Und

*) Wachter nat. et script. conc. Sect. II.

Und als Mnemomik! als Mnemomik in Schrift, Sprache und allen Wissenschaften — was hat in der Geschichte des dürstigen menschlichen Geistes mehr Verdienst, als diese Symbole! Wer konnte vergessen? wer mußte nicht rückerufen? alle Seelenkräfte wurden beschäftigt! Der versuchende menschliche Geist auf dem großen wilden Meere des Universum — er hielt sich als an Kompaß, als an Zirkel und Lineal, an dieser so ein- und vielfachen Symbole. Man lese, was Plato jenen König Thamus über die Erfindung der Buchstaben in Aegypten sprechen läßt, und man wird, obwohl von einer andern Seite, das wichtige Kunststück sehen.

Auch möchte ich die berühmte und so unendlich ängstlichste Stelle Petrons, was die ägyptische Malerei durch diese kühne compendiarium, die Buchstabenschrift, verloren habe? hieher deuten, wenn die Verbindung einigermaßen dahin wiese. Doch wer hat sich von allen, die ebenfalls so kühn die Stelle ausgelegt, denn um diesen kleinen Umstand „Verbindung“ bekümmert? und was ist in Petron Verbindung?

Wie dem aber auch sey: Mann, der zuerst Symbolik deutlicher Gedanken schuf, der Schrift und Sprache verband, und sie so frühe, in der Urzeit der menschlichen Bildung, verband, daß sie sich wie Zwillinge an den Brüsten Einer Mutter und auf den weiten Auen Einerlei und so vielfacher Kenntnisse von jeher ewig zusammenbilden mußten: großer Mann, rufe ich mit Plato, du warst ein göttlicher oder ein Gott!

VI.

Aegyptisch = orpheische
Politik.

Priesterregiment war die älteste Verfassung Aegyptens. Der erste Stand des Landes, das oberste Gericht, das mit Gesetzen und Rathschlägen und allem Sieben des Heiligen in Alles waltete, den König oft aus sich wählte, wenigstens gleich unter sich aufnahm, und in den besten Zeiten in so engen heiligen Schranken hielt: Kurz, die ersten, die Aegypten die bürgerliche Form gaben, waren — Priester. War nun die Form das gelobte Urbild unserer neuen Köpfe, gemilderte und idealisirte Monarchie *) — große Politiker, so ist ja die erste Form guter bürgerlicher Verfassung im Schooß des „Priesterbetruges“, der Religion, empfangen! So waren ihre Väter ja Priester! ägyptische Priester! die ärgsten Betrüger von der Welt!

*) Réflex. phil. sur les Aegypt., du Gouvernem., de la Rel. etc.

Über da wirds denn auch Augenblicke darauf wieder entgolten! „Betrug, Wahn und Lüge, daß dies Reich mit seinen Gesetzen je so blühend gewesen! das habe höchstens nur so in Büchern gestanden, aber unbesolgt. Könige wütheten und beschwuren Kalender! Eben solche Reichen Tyrannenpharaonen als — u. s. w. Was doch Pythagoras, Solon, Plato, die Narren! in Aegypten und so lange thaten! Gesetze studirt, gewiß nicht: denn was war an denen zu studiren? Solon that eine Lustreise ins historische Archiv von Sais! Pythagoras gieng als ein Narr hin und kam als ein dreifacher Narr aus Indien wieder. Von Plato weiß man's endlich, weil er ein Schiff, zu Bezahlung seines Unterrichts, kommen ließ: scilicet so handelte er! Plato, der klügere Narr, handelte also“ und so schwäzen die Knaben unverschämt und grundlos, dumm und dreist, mit ewigen Widersprüchen gegen sich selbst in die Welt hin, und das sind réflexions philosophiques des philosophischen Jahrhunderts der Welt.

Und hätte denn auch nun die politische Priesterweisheit allein in Büchern gestanden — nicht besser, als wenn sie noch gar nicht stand? der menschliche Geist in der berühmten chaîne des développemens gar noch nicht so weit gekommen wäre? Und daß er hier zuerst so weit gekommen! nirgend vorher noch so weit gekommen war! ob das uns nicht das ganze Alterthum genug vorschrie?

Wessen Schuld wars nun, wenn die Pharaonenwüthriche damals, wie allezeit, endlich Wege fanden, die heiligsten Bande abzunagen, die

heiligsten Gesetze zu durchbohren — wessen Schuld wars?

Und wann fanden sie diese Wege? Aus welcher Zeit sind die angeführten Gräueltaten? Nicht eben aus der späten Verfallszeit, da Religion und ursprüngliche Anlage, auf Religion gebauet, wie tief gesunken war? Ist das also Widerspruch: daß es voraus eine Periode geben konnte, da Gesetz und Religion noch nicht verfallen war? da die ersten Gesetzgeber Griechenlands, die Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, zu dieser Wiege der politischen Kultur wallfahrteten, Viertheiljahrhunderte als Schüler neben ihr verweilten, vom hohen Baum eine Zweigspresse brachen, die auf griechischem Boden so gut fortkam und Absenker aller Welt verliehen — ist das Alles nicht unläugbar?

Und warum läugnet man denn nicht lieber ganz das Daseyn all der Thoren und Dummköpfe, Pythagoras, Solons, Plato und Aegyptens oben drein — wie doch ja Amerikanern und Sinesen, Asiaten und Afrikanern, gesunder Verstand, Zeugungskraft und was nicht mehr? abdemonstrirt worden — „Kein alter Gesetzgeber hat je Religion mit Staat zu einigen gewußt! haben alle den albernsten Unsinn darüber gesagt — Plato, der Schwärmer! Pythagoras der Narr! — nur unsere Zeit! unsere Zeit!“ Allerdings und am meisten ist denn wohl Religion zu unsern Zeiten Triebfeder des Staats geworden, um, welche Flaumfeder? damit fortzubewegen! Und den hohen Kunstgriff haben zuerst unsere Gesetzgeber und Staatseinrichter gewußt! und so herrlich ausgeführt — daß in keiner Sache mehr wirk-

liches Nichts, Unsinn, Unterdrückung und Widerspruch herrscht, als vielleicht eben in diesem Bande. — O ihr Neugriechen! Klügsten, beredtesten Athener der Welt! wem würde jener ägyptische Greis — der alte Narr! — eure Knabenweisheit vergleichen?

Seht ihr nicht, wie der stolze Pfau mit seinen schönen Füßen und melodischer Prachstimme, wie er da steht und sich bespiegelt und sein Sonnenrad schlägt und gackert! gackert über alle Vögel auf Himmel und Erde und — ist nur Pfau. Siehe da unsere neue politische Weltweisheit. Und dort jener arbeitende, nützliche, starke, gesunde, muntere Stier! jenes einfältige Schaaf, aber mit Milch und Wolle — siehe da die alte!

Doch genug der Deklamation über Deklamationen. Hätten wir lieber mehr Nachrichten von den simpelsten Anfängen Aegyptens. Wie, als jene Fremde mit der Hermeshieroglyphe kamen, ihre berühmten drei oder sieben Klassen, in denen Alles noch nach orientalischer Erbart war, eingerichtet wurden? worauf ihr simpelstes Gesetzbuch stand? wie die Eintheilung der Götter mit ihren Klassen gemacht und gewechselt? — Aber der böse Typhon hat alles verschlungen: was heraus blickt, sind einzelne Spizen, Trümmer und Reste! und woraus wir noch am meisten etwa lernen können, sind gestohlene Abdrücke und Heiligthümer. Zu diesen also hinüber: wenn der Baum erstorben, oder seine Wurzeln modern in der Erde — in Sproßlingen ist er allein sichtbar: denn die sind seiner Natur.

Orpheus, der Prophet und Gesetzgeber und Erfinder des griechischen Alterthums — Welch ein Wundermann! Genau eben derselbe, als der ägyptische Hermes. Eben dieselben Prädikate, Schriften und Erfindungen, die man jenem zuschreibt: die Buchstaben, die Musik, die Leyer mit sieben Saiten, die Naturkunde, Magie und Weissagung, die Astrologie und Weltenkenntniß, insonderheit aber Theologie, Poesie und Gesetzgebung — alles findet sich bei Orpheus wieder. *)

Wie's also jenem ging, mußte es diesem gehen! Fabel, Märchen, Urding — wobei es doch immer nicht zu vereinigen blieb, wie das ganze alte Alterthum des Märchens so voll seyn konnte? woher sieben Nationen und Sprachen Ein Märchen und im Grunde genau dasselbe mit andern Namen erzählen? und wo denn, auf wahre Ausflüsse dieses Märchens, die man doch nicht läugnen konnte, gerechnet, Wahrheit anfangs und Lüge aufhöre? — Ueber alle die Fragen ein großer Labyrinthfußstapfen in Nacht und Nebel — meine kleine Fackel zeigt den ganzen Weg.

Sey nämlich Orpheus gewesen, was er will; all' seine Werke, Schriften, Titel, Stiftungen und Legenden kennen wir schon: sie sind nichts als Nach-

*) Der Kürze halben verweise ich auf Fabric. (Bibl. Gr. T. I. P. 1. Cap. 18 — 20.) Eschenbachs Epig. s. de poesi Orph. von Anfang zu Ende, und Gesfn. prol. ad Orph.

klänge barbarischer, thracischer, griechischer Echo von den Geheimnissen Asiens und Aegyptens, von der ersten Urstiftung der Welt. Ich dichte, mein Leser, nichts: ich darf nichts hypothetisiren; schlage Alles auf, was du von ihm weißt; voraus wars ein Wald, woraus nur die verwirrteste, zerrissenste, unerklärliche Echo schallte: siehe diese Schrift an, und du kannst dir die zerrissenste Sylbe der Echo erklären.

Orpheus Hymnen: die aufgefundenen, zugekleideten Sangweisen, die wir haben, was sind sie, bis auf ihre gesammte Zahl anders, als zerstückte Glieder des Urgefanges aller Wesen: reiche Glossen und Varianten eines Schöpfungsvorbildes voll Gottheit und Kräfte: verworfene, geheiligte, balsamirte Gebeine des lebendigen Dichters, der Himmel und Erde gemacht hat. Nicht bloß, daß wir in den simpelsten und ältesten Vorstellungsarten, die wir etwa, gesondert, erkennen können, Wort für Wort, Titel für Titel die älteste ägyptische und asiatische Kosmogonie wieder finden: wir finden sie darin auch auf die simpelste Weise. Nur Ein Titel, Ein Name, der Bild, heilige Symbole und Hieroglyphe ist: und dann nichts als Beinamen, harte, allumfassende Attribute! Kräfte der Natur, die, wie die Wasser Hebrus vom Gebirg', aus seiner mächtigen Leyer tönen. — Freilich alles nur späte, in Litanei- und Hexameterform gebrachte Stimmen: aber wer sie mit Geist der ältesten Aegyptersymbole zusammenrückte, fühlte, simplificirte, im Ursprung erklärte, erste Form und Kraft in dunkler Ferne zu athmen gäbe — was thäte er für ein Werk!

Die Steingeheimnisse — allerdings nur Dichtung, Freimaurergeheimniß und vielleicht Ueberbleibsel der täuschenden Liturgie des Vorhofes: noch aber immer webt Geist durch: in Allem Gefühl und Kraft der Gottheit! Anbetung der ganzen Natur! die erste heiligste Theologie der Schöpfung.

Deß Stimme vom Argoschiffe *) in dunklem Laute hertönet — wer wars, als der einst „vom Pfeile Bacchus getroffen und Königs Apollo den Mythen große Geheimnisse sang“ und was sang er? —

Sang des alten Chaos unwandelbar mächtiges
Schicksal

Zeitbeginn, wie er einst mit unendlichen Kreisen
gebährend

Riß und gebar den Aether, den zwogestaltigen
Liebgott

Lieblieh! schön! der ewigen Nacht Glanzvater, die
jüngern

Sterblichen nennen ihn Licht! —

— das also das ewige hohe Thema Dyrheus! Spuren davon in allen dem Dyrheus früh und spät zugeschriebenen Fragmenten! dem singen nun alle ältesten Dichter, Weise, Gesetzgeber nach: Musäus und Linus, Cumolpus, Amphion, Melisander, die ganze Reihe Fabelnamen durchs erste Buch der fabri-zisch-vossischen Sammlung: von Kosmogonie geht alles aus, Gesetze und Künste, Ackerbau und Theologie,

*) Argonaut. v. 1 — 16.

Zeiteintheilung und Wissenschaft, und zwar von Einer und derselben Kosmogonie unter vielen, sonst den verschiedensten, Völkern — woher das? wer hats erklärt? wer hats ohne den gegebenen Mittelbegriff erklären können?

„Es war älteste Sage!“ aber woher die Sage? woher mit solcher Macht und langen einförmigen Wirkung? woher mit so vielartiger Macht, daß sie wie ein Riese mit sieben Armen alle Künste und frühe Menschenbildung von sich streckte? Woher, daß alles aus Kosmogonie ausgieng, was damit nicht die mindeste Aehnlichkeit hatte — Geseze und Chaos! Ackerbau und Chaos! Tageszahl und Chaos! Himmelskenntniß, Buchstabe, Gesang, Symbolik und Chaos! — wer knüpfte den Faden? was für Grund, daß er eben in den unwesentlichsten Stücken völlig auf Eine Art! an Ein Zifferblatt Kosmogoniengötter geknüpft ward, also Allem ersten Anstoß gab und (das kann bewiesen werden) das menschliche Geschlecht wie nach einem Urgepräge bildete? — Vielleicht hat niemand mit mehr Eifer Aufschlüsse hierüber gesucht, als ich und — so wenig gefunden! Alle plaudern! schwagen! rathen! muthmaßen! wiederholen Titel und Lügen, gehn unter den Bruchstücken der ältesten Welt, wie im Lande umher, da man nichts gedenket.

Was bisher über die griechische Poesie, Mythologie und Geschichte, wo man sie barbarisch nennet, geschrieben: meistens auch wie schrecklich barbarisch geschrieben, ohne Sinn, Grund und Aufschluß! Die Wiege des menschlichen Geschlechts stand verdeckt. Die Geschichte jeder Wissenschaft, auch

unter den Griechen, war ohne Kopf, oder verbarg ihn — wohin? unter den Barbaren! da geh und suche. Man sahe den siebenarmigen Strom hie und da vordringen. Die Varianten der abgetrennten Volksfagen kamen hie und da zu merklich Einem Text nahe — das war aber auch Alles! Wo entsprang denn der Strom der sieben Arme? wer, der ihn aufzusuchen wagte, und nicht meistens in lechzende Sandwüsten oder Moräste gerieth, dadurch die ganze Gegend, das wahre Etymologikon des menschlichen Verstandes, so allgemein verschrien worden, als die libysche Wüste oder das Labyrinth des Minotaurus.

Der berühmte Epigenes über Orpheus — wahrlich kein Epigenes, der Eins von seinen Geheimnissen errahnet. Er räthselte aus den spätesten, unsichersten platonischen Allegorien; oder vielmehr nur aus Einer, anderthalb Allegorien, aus der er Alles, Schleier und Becher, Ei und Tanz, Natur und Schrift, Namen und Zahlen, Werke und Tugende, auf die kopfleereite, das ist, wie wir sagen, buchstäblichste Weise drehselt. Hätte geradezu lieber sagen sollen: „von all' den Aufschriften verstehe ich nichts, als was jedermann versteht, die Wörterbuchsbedeutung! Ich sehe Pans Flöte und schreib' all' ihre Röhren treulich nach: aber sie anzufassen verstehe ich nicht, und noch weniger kann ich zeigen, was sie ausgerichtet! Da steht Orpheus Tempel: aber Wolken liegen vor, und in keinem Gemach bin ich gewesen!“ So hätte Epigenes sagen sollen und er hätte wenigstens nicht hintergangen.

Ich darf bloß hinsagen: so erläutert sich alles durch die Stelle und eine Bibliothek gelehrter Auslegungen und Lügen und Räthseleien fleucht. Nun konnte Dyrheus

„Kosmogonie“

zur Bildung des Menschengeschlechts sängen: allein auf solche Art erklärlich. Und die Kosmogonie war

„Theogonie“

denn die ältesten Götter waren unabgezählte Weltkräfte — allein auf solche Art, auch in allen Nachsängern, bei denen Kosmogonie und Theogonie Eins war, erklärlich. Dasselbe Heiligthum konnte nun

„Werk und Tage“

heißen: denn es war Schöpfungswerk in Tagen — All' Einerlei, worüber man abgetrennet schwagt, durch unser Urbild erklärlich. Diese Werke und Tage wurden auch die erste Menschenordnung mit Ruhe und Arbeit: folglich waren sie auch

„Eργα und περι γεωργίας.

Sie waren die erste Zeiteintheilung: also

Εφημεριδες oder ημεραι

woher, bis auf Jahre gestiegen, die

Δωδεκαετηριδες

kamen. Sie handelten von der Schöpfung Himmels und Erde, also

περι Διου και Ηρας:

diese erschienen in der Gestalt des großen Welt-Ei's, das in allen Geheimnissen Symbole war, also die

Νοθητικά und ωοσκοπικά

Dyrheus. Dies Ei schwamm im großen Becher, ebenfalls ein bekanntes Sinnbild der Geheimnisse: also bekam Dyrheus

Κρατηρ oder κρατηρες

Und nach einer andern, eben schon angeführten, Symbole, da Neitha den Schleier der Welt spann, das andere große Geheimnißbild

Πεπλος.

Und die ganze Schöpfung und Götterwerdung war doppelgeschlechtig:

Διφνεις

Und das Urbild, was sie zeigte, war heilige, die heiligste Sage:

Ιερος λογος.

Und dieser an Musäus, das heißt, lernende Jünger der Weihe, gerichtet

Διαθηκαι προς Μωσαιον.

Das Urbild davon schuf die erste Schrift und Sprache

Γραμμα, ονομασικα επι, σοφια,

und Astronomie, Physik, u. s. w.

Αστρονομικα, φυσικα

und war die heilige Figur der Weihungen, Umriss der Vollendung Gottes, Kreis der menschlichen Vollendung, Abriß des ersten höchsten Menschenlebens

Τελεται

Ein Menschenleben, was ganz botanisch war, wor-
in man die Götter nur durch Fest, Unschuld und
Weihrauch unblutig verehrte

περι βοτανων, σωτηρια

Θυμαματα, Θυηπολικον, Νεοθευτικα κ.

Musik, das höchste Bild dieses alles

μελη,

Alles aus drei, sechs, sieben entspringend:

Τριαμοι, επταχορδος λυρα κ.

Sie räthseln alle über jedes Wort einzeln, und brin-
gen schreckliches Zeug hervor. Rücke zusammen; du
siehst lauter Erklärung. Siehe nach Aegypten, du
findest alles bei Thot wieder. Siehe auf die ent-
wickelte Urkunde, und du findest alles in der
Quelle! — Der ganze Orpheus mit all seinen
Mächten und Sagen nur eine griechische Umschrift:
das ganze Räthsel durch Einen Mittelbes-
griff erläutert.

Nun siehst du ja, gelehrter Mann, wie das
nichts weniger als Bücher haben seyn dürfen, so
wie du keine Errichtung der Welt, als in Büchern,
kennest. Die spätere Sage und der Wörterbuchschrei-
ber machte es daraus: eine große Anzahl konnte von
Jüngern und Nachfolgern auch als Bücher zusam-
mengestoppelt seyn, wie so viele Fragmente bezeugen.
Beim ältesten Theut und Orpheus wars nicht,
sondern ein simpler, mächtiger Anfang
durch Einrichtung, Sinnbild, Lehre und
Schweigen. Lauter Verkleidungen und Stufen
Eines Begriffs: viele Säle und Vorgemächer des

Heiligthums Orpheus: im innersten Ein Fess! Eine heilige Symbole: Urbild der Welt schöpfung, aus dem Alles ausgieng.

Was ich über Orpheus gezeigt, wende man bei Ammun, Chiron, Dardanus und Epimenides, Linus und Cumolpus, Melampus und Musäus und so hinunter an; man wird Erläuterungen, wenigstens über Titel und Legenden, finden, die die Herren Kritiker oft erschrecklich geradbrochen.

Einige griechische Fabeln der ältesten Mythologie ergeben sich von selbst, oder aus diesen Ueberbleibseln.

Pan, der große Weltgott, der auf seiner Flöte sieben ungleiche Röhre die Harmonie der Welt spielt. Einst sang er also das Chaos in Ruhe, und heiliger Schauer, Schrecken und Ehrfurcht sind die ewigen Gefährten seines Gesangs. — — Es ist keine Märchenauslegung dies, wie wir tausendfach elende haben: denn ich führe nur an, und lege nichts aus. Die Schriften Orpheus u. s. w. kennen keinen andern Plan, als das allförmige und allfruchtbare Weltall: den nachher alle Legenden und Symbole, die Mensch- und Bocksgestalt, das Paradies, die Mutter Penelope, die Schwestern Nymphen und Musen, deutlich genug auszeichnen.

In allen Trümmern alter Titelgesänge ist Kosmogonie und Theogonie, Geburt Bacchus und Fest und Tanz der Korybanten (genug erklärt aus welchen Ursachen) Einerlei, und immer beisammen. Und nun erklärt sich von selbst, warum der alte Bacchuslehrer, Silen,

das Bild des Urlebens, wo Menschen alle solcher freudigen Gestalt waren, aus Indien herreitet und immer seinen Gesang vom alten Chaos, wohin er sich auch nachher über Stock und Stein wälze, anbeginnet? Warum er hierin so oft mit Pan anverwandt gränze? u. s. w.

Prometheus, Proteus u. dgl. ausgelassen, die wir am besten Orte sehen werden, aber ein Theil vom griechischen Hermes, der urälteste Theil nämlich, seine Erfindungen, Leyer, insonderheit die Hieroglyphe des Schlangenstabes, sind die offenbarsten Ueberbringungen des Aegypters. Die ältesten Musen, die nichts als Horcherinnen, Töchter des Gedächtnisses und der heiligen Sage waren, halten sich in ihren urältesten, simpelsten Attributen offenbar um diese Erfindungen, um diese Materien, um diese Mittel der Ausbreitung und Erhaltung, um diesen Ursprung. Hundertfaches erklärt sich bloß durch seine Stelle, worüber man von allen Seiten gewirret und gedichtet. Orpheus selbst in Namen, Werken, Erfindungen und Schicksal, welch idealisirter Orpheus! beinahe nichts als schöngeachtete, graciösirte Symbole der ersten Menschenbildung und aller Mittel dazu, eben nach dem Urstoff, den wir erklären.

Drei Perioden hat eigentlich die griechische Fabel, und sie sind sich erstaunend ungleich. Die erste, ganz dichterisch und naturalkrafttauschend. Sie geht einem großen Theil nach aus dem kleinen Kraftkeim aus, den wir erklären: sie strömt in alle rohe Wissenschaft, Naturgestalt und Kunst hinüber; aber sie selbst war zu kraftvoll, gei-

stig, unbändig, als daß sie Eine Kunst, Eine regelmässige Dichtkunst, ein Ikon werden konnte. Die zweite schon gemodelt. Durch einartige Gesetze der Dichtkunst und Kunst bestimmt: der wilde Maulesel geht schon in Fesseln. Die dritte, philosophische Erklärung und Modelung der vorigen: und die gilt, wo sie nicht unmittelbar Philosophie lehret, mir am wenigsten. Sie ist, und je später hinab, desto mehr Morast: will tief seyn und ist nur seicht. Der Morast, wie tief mag er gehn? Gehe er auch zum Mittelpunkt der Erde, ich mag nicht hinunter: nur oben wächst so schönes philosophisches Riedgras.

Aber Eine Geschichte, Eine Philosophie der uralten, des Urkeims aller Fabel — welch ein Buch voll Entwicklung und Kräfte! Theologie, Lehr- und Dichtkunst des menschlichen Geistes!

Orpheus Geheimnisse gehören mit darunter *). Wir stehn nur an der Thür, und sehn durch Eine Spalte Etwas.

Daß in ihnen Aufschluß und Ansicht der Schöpfung war: daß ihnen Licht aufgieng,
um

*) Der Kürze halben wird auf Meurs. de myst. Eleus. und Warburton verwiesen. (Göttl. Send. Th. 1, B. 2. Abschnitt 4. D. U.)

um die Welt zu schauen: daß ihnen ein Gott Hülle
wegnahm und sie zu Epopten machte —

All verkünd' ichs, denen ichs soll! den Ungeweihten
Schließt die Thore. Du aber, o hörs, du Jün-
ger Musäus,

Leuchtender Mana Sohn, Gefänge der Wahrheit
öffn' ich

Dir! Was immer bisher in eignem Herzen er-
schienen,

Raube dir nicht den seligen Neon. Ins heilige
Wort hin

Blick' und harre darob all' deine Sinnen gerichtet,
Richtigen Pfad hinwandelnd! Den König des
Weltalls schaue

An! Ist Einer! Selbergeboren! Aus ihm geboren
Als! in Allem Er selbst! stets droben! der Sterb-
lichen Niemand

Sah ihn! Er die Sterblichen all' anschauend —

— Was ich schreibe, ist eine schön explicirte spätere
Stimme dessen, was einst nur Wort, Kraft, Zei-
chen, That war — aber es giebt doch Merkmal.
Selbst alle Worte dieses und ähnlicher Nachgesänge
(Neon, *νεος λογος, τελειη* in all seiner Bedeu-
tung) werden wir eben aus unserer Urkunde höher
den Orient hinauf aufs deutlichste wieder finden.

Ein großer Theil der Geheimnißcerimo-
nien war offenbare Nachbildung und Figur der Ur-
sage. Die heilige Mutter Nacht, unter der alles
geschah: die ganze stufenweise Offenbarung der Schöp-
fung durch Chaos, Graun und Schrecken zum Lichte:
die Sphären, in denen alles figurirte, durch welche

die Seelen absanken und wieder zum Ursprung erhöht wurden: die mancherlei Ordnungen Naturdiener zum Könige Hierophanten hinauf, der als großer Demiurg erschien, typisch gekleidet, das Weltall in sichtbarer Gestalt — Alle angeführten Geheimnisse von Becher, Ei, Schleier, Tanz der Korybanten, Geburt Bacchus, Jupiters und Hera's, und was wir noch später finden werden, ist Kosmogonie oder älteste Archäologie der Welt. Und der ganze Index von Orpheusattributen, um den doch Alles schwebet, ist Siegel.

Daß nun eben so alle Künste, Feste, Religion, Gesetze, Geschichte, Menschenordnung, Zeit von hier, wie dortaus giengen, daß die ganze menschliche Bildung hier, wie dort, in Einer Kosmogonie, Einer Zahlordnung ihren Geburtstag feierte: daß Einweihung zum ältesten, heiligsten, unschuldigsten Götterleben um alles als Gehäuge umhergieng — Gerüst zu welchem anderm Gebäude, als diesem? — Zum Theil! denn nichts weniger, als Alles, will ich hier schon erklären.

Etwas Recht hat also auch mit seiner Geheimnisshypothese der Bischof, von dem wir oben geredet; aber wieder wie weit ab, als ganz recht! Die Geheimnisse predigten den Schöpfer, den Allwirker: sie gaben und stifteten zugleich Gesetz und Kunst u. f. Aber waren sie damit schon nichts, als Gesetz- und Kunstmaschine? allein dazu beliebig von Gesetzgebern erfunden? gar endlich nur erfunden, um angebetete Gottheiten als verstorbe-

ne Menschen zu entlarven? gar endlich Aeneas Höllenfahrt, und endlich Aeneas Höllenfahrt nichts als sie? — Was kommt im Kopf eines Mannes zusammen, was sich im Kopf jedes andern gerade stirnhinweg stößt!

Aus dem Urinhalt der Geheimnisse war erste Gesetzgebung entstanden — sie, wie alle Wissenschaften: sie, wie alles, ward also auch in ihnen gefeiert, erhalten u. s. w. ich glaube, das darf nicht erbettelt, sondern erwiesen werden. — Aber nun deswegen der ganze Bau der Mystereien als Gerüst zur Alliance between Church and State eines englischen Bischofs erfunden — von wem? wo? welcher Gestalt? aus welchem Grunde? —

Geheimnisse erklärten auch Schöpfung: Engel, Boten, Naturkräfte, Geburt der Gottheiten, Theogonie — heißt das aber, sie wollte nur die Götter als geborne Sterbliche, als Betrüger entlarven? Der Mann hat etwas von Göttergeburt läuten hören, aber die Glocken hangen ferne! Der älteste Götterdienst war doch wahrlich kein Dienst sterblicher Menschen; und die Errichter der Geheimnisse (nach Warburtons erster Hypothese willkürlicher Staatsgeheimnisse!) werden in ihnen doch nichts eröffnet haben, um ihren Staat, ihre Absicht selbst wankend zu machen — also! —

Virgil endlich kann sich zu seiner feierlichsten Dichtung auch der Wilder bedient haben, die er am feierlichsten, und wo er sie also fand: jeder Mah-

ler nimmt seine Farben im besten Quell, und wenn er auch den Lichtquell wüßte. Sonach wäre auch die feierlichste Stiftung des Alterthums für ihn Fundgrube poetischer Farben zu Aeneas Höllenfahrt geworden: aber nichts anders als Fundgrube poetischer Farben zur Höllenfahrt Aeneas *) Der muß natürlich in Himmel und Hölle vieles sehen, auch sehen, was vielleicht die Geheimnisse vorstellten, die Summe der ältesten Theologie waren; auch viele berühmte Herren also sehen: Gesetzgeber, Patrioten, Priester, Kunstfinder — lauter Namen, deren die ersten, mythologischen, berühmtesten, auch in Geheimnissen vorkommen waren: endlich auch gar den heiligen Schatten sehen, der alles verband —

Langgekleidet, der thracische Priester! er sang ihm
Sang entgegen das heilige Sieben!

und also war seine ganze Reisebeschreibung nichts als dies heilige Sieben, was er aus der Leyer Orpheus in Elysium erst hörte? — —

Ausbreitung und Richtscheid hiemit, wie ich glaube, auch diesem warburtonischen Theil. Nicht bloß bewiesen, was er beweisen will „Religion dem Staat nützlich!“ gar „daß Gesetzgebung nur aus Religion entstanden, von ihr ausgegangen, durch jene ursprünglich erhalten sey u. s. w.“ Das Alles

*) S. die heyne'schen Excurs. zu Virg. Aen. 6.
T. II.

aber genetisch, durch historischen Erweis; nicht, wie er will, „daß Gesetzgeber und Philosophen so etwas auch gemeint, gut gefunden, angeordnet“ und ja also vielleicht schon damals betrogen? — auf einmal wären seine Cyklopenwaffen unmittelbar gegen ihn selbst geschmiedet. War Gesetzgebung ursprünglich so ganz Theologie, als es Philosophie, Physik und alles — wie lange! gewesen: so waren Geheimnisse, dieser religiösen Gesetzgebung voll, nicht etwa ein Prunk-, Anstand-, Betrug-, Klugheitskleid der Gesetzgeber (lauter sehr verwandte Begriffe!) Körper und Seele, Ursprung, Blut und Leben war sie, die Religion, damals Allem. Gesetzgeber, wie Dichter, und Dichter wie Philosophen, haben bis auf sehr späte Zeit aus ihr nichts als Theologie geschöpft: nicht aus Willkür theologische Formeln angebracht; sondern aus Drang des Ursprungs, des damaligen ganzen Zustandes, weil außer dem gar Nichts war. Orpheus und Homer, Pythagoras und Plato — hier war sich Alles gleich!

Ehrwürdig und heilig seyð ihr uns, kleine Reste von Sagen, Symbolen, Fabeln und Gedichten dieser Art, dadurch menschliche Bildung ward! Wie viel Gutes haben sie auch noch unter den jüngern, zerstreueten Sterblichen errichtet! In Kolonien: durch die Hände überreisender Weisen: auch die klugen, Alles sich selbst andichtenden Griechen nicht ausgenommen: sie eben sowohl, als die sie Barbaren nannten, ja durch diese Barbaren selbst wurden sie zu einer Urform geprägt, die freilich nur in erloscheneren Zügen auf sie wirkte: wer war

aber erster Ursprung des, was Menschen wissen?
Nah zusammen gehn die Fäden der Bildung der
Völker! Orpheus und Theut, Theut und etwas
viel älteres, der Raum verengt sich zwischen ihnen,
den nur Namen und Märchen bildeten! und der
Stifter aller Gesetzgebung wird — Gott!

VII.

Aegyptische Denkmale.

Und da stehn vor allen die berühmten Her-
messäulen! Zauberdinge, davon so viel geschrie-
ben und die niemand gesehen hat. Endlich hat man
sie, weiß nicht warum? oder wozu, durch ein all-
gemeines Uebereinkommniß wegtilgen wollen, und
dem Zeugniß des Alterthums gerade entgegen —
geläugnet.

Geläugnet bloß, weil man sie etwa nicht sah
und nicht begriff? das wäre schon sonderbar: ist
aber noch nicht die sonderbarste Ursache der Ursa-
chen, warum man sie geläugnet. Ein gelehrter
Irre fand sie für Lüge, weil gar mehr als Eine
Nation von ihnen spreche: als wenn mehr als
Eine Person von Einer Sache sprächen, es deshalb
Lüge würde? — Er war ein Irre, der große Ge-
lehrte *).

*) Dodwell: der Kürze wegen wird auf Fabric. ver-
wiesen (Bibl. Gr. T. 1. C. XI.) und Jablonski
Panth. Proleg. und L. V. Cap. V. Thoth.

„Manethon ist's, der an sie denkt, und Manethon ist ein Lügner!“ Sey ers, er denkt aber an sie, als die erste Quelle all seiner Lügen: als an die Sicherheitsquelle zu Gewährleistung: er denkt ihrer an den König — und endlich begreife ichs nicht, wie man Einer der Manethonsnachrichten trauen will und kann, wenn man seine Quelle abläugnet, oder ihn in Absicht derselben als den schlechtesten Erdichter brandmarkt — Quelle soll nicht da seyn und aus allen Bächen trinkt man?

„Aber Säulen?“ und worauf schrieb man denn in der frühesten Zeit als auf Säule? auf Stein und Tafel, und was man dahin schrieb, hatte auch Werth und Ansehen der Steinschrift. „Aber vom fabelhaften Theut?“ Ich denke, er ist nicht mehr fabelhaft. Säule ist Theut, und Theut ist Säule, Denkmal, Buchstab, Hieroglyphe: er existirt also schon durch seinen Namen. „Aber im seriadischen Lande!“ und all die Wissenschaften in Hieroglyphen! und von Agathodämon aufgenommen und „das! und das! fast alles in der Welt enthaltend!“ Ich weiß nicht, ob nach Lesung dieses Buchs Jemand das noch ruhig anhören könnte? Kurz hier ist Manethons Stelle:

„Aus denen im seriadischen Lande gelegenen Säulen
Hieroglyphisch in heiligem Dialekt
Karakterisirt von Thot, dem Ersten Hermes
Dolmetschet nach der Sündfluth aus dem heiligen
Dialekt

In die griechische Sprache:

In Büchern niedergelegt von Agathodämons Sohn,
dem zweiten

Hermes, Vater des Thot:

Und nun in den Geheimnissen der Priester vom
obersten Priester

Gebraucht u. s. w."

Ich weiß nicht, ob die Stelle ganz zu retten ist?
aber gewiß weiß ich auch, daß ihr entsetzlich Unrecht
geschehen.

Liege zuerst Seriad, wo es wolle: heiße, wie
es wolle; sey, was es wolle, Land oder seringische
Höle, das heißt nichts, als wir wissen nicht, wo
es gelegen? deswegen aber alles zu läugnen, was
aus dem Lande kam — —

Selbst Manethon mag und kann und darf das
Land und die ursprünglichen Säulen selbst nicht ge-
sehen haben, die er ja selbst nach dieser Genealogie
der Nachrichten bis über die Sündfluth hinaus setzt:
ihr Inhalt war aufgefangen, dollmetscht, in Bü-
cher niedergelegt, lag in den Geheimnissen der Prie-
ster, die dem Oberpriester doch wohl zu Nutz und
Gebot stehen konnten. Ich sehe höchstens Uebertrei-
bung, im mindesten noch nicht innern Widerspruch
und Lüge.

Thot, der Erste Hermes, hat charak-
terisirt — in heiligem Dialekt — durch
Hieroglyphe — unser ganzes Buch ist Beweis,
Commentar, und wie denn mehr als Angabe der
Möglichkeit und des Nichtwiderspruchs. „Der jün-
gere Hermes, Agathodämons Sohn, Thots Vater!
hat von den Hieroglyphen genommen und Schrift
übersezt!“ Ich weiß nicht, was einigen gelehrten
Leuten die leichteste griechische Construction unver-

ständig gemacht*), daß dies nicht, um wunderbare Namen zu häufen, Agathodämon, sondern — nichts als der zweite Hermes Agathodämons Sohn gewesen, und alles ist ja noch bildlich. Hieß der Erste, ders aufschrieb, nichts als Stifter! Denkmalgeber! Schriftsteller im höchsten Verstande: der Zweite, ders in Bücher verfaßte, den Priestern übergab, commentirte — er ward der zweite Schriftsteller mit dem Ehrennamen des Ersten benannt, ein Göttersohn, ein Sohn des Agathodämons, dessen Name und Hieroglyphe, wie wir so oft gesehen, eben Schöpfung, Hermesbuchstab und Alles war — was kann zusammentreffender seyn, als das Mythische der Namen?

Nun mag als Gewährsquelle für Manethons Geschichte die Hermes Säule so wenig bedeuten, als — sie jetzt wirklich bedeutet: denn er konnte von ihr wahrlich kein chronologisches Register ägyptischer Könige hinabschreiben, wie man meistens geglaubet. Man sieht aber auch den Grund, warum sich dergleichen Priesternachrichten bis dahin aufzogen: denn da war Ursprung aller Chronologie, politischen Einrichtung, Geschichte, die erste Symbole, aus der Alles gieng.

So weiß man auch, was Manethon jetzt allein von der Säule oder der Säule einst zugehörig in seine Geschichte trug: nämlich

„Die erste Götterdynastie!“

*) Sakson z. E. wenigstens die elende windheimische Uebersetzung.

bewiesenermaßen nichts als das erste heilige Sieben der Götternamen und Wochentage: der erste Zeitcyklus der Welt. Und siehe, eben der steht bei Manethon voran, wenn er etwas von der Säule geschöpft, was der Anfang: und so beweiset eben Manethons Ausspruch und Beruf auf die Stelle nichts — als was schon bewiesen wurde „der erste Göttercyklus ☒ war nichts als die sieben Tage der Schöpfung ☒ vom heiligen Theut ☒ charakterisirt, im heiligen Dialekt, auf Säule geprägt, Jahralter hernach vom zweiten Theut, Agathodämons Sohn ☒ in Priesternachrichten verfasst u. s. w.“ Von Wort zu Wort, was wir durchs ganze Buch hin erklärt. Manethon wird gegen sich selbst ein Zeuge älterer Wahrheit.

Auch sehn wir offenbar den Unterschied hier zwischen dem ersten und andern Hermes! Ein Wink, den wir bald in der offenbarsten Gestalt sehen werden. Der erste Verfasser dieses Urheiligthums war eine älteste mythologische Person der Welt: sein Dialekt im höchsten Sinne der heilige! seine Bezeichnung im höchsten Sinne, Hieroglyphe! — Darauf kam nun erst Sündfluth, Weltrevolution — was weiß ich? Aegypten ward gebildet und der zweite Hermes — der war nun Aegyptier: seine Sage bloß Tradition und Dollmetschung der Ursage, des Urzeichens, das niemand gesehen. Es ward jetzt ägyptische Wissenschaft, Geheimniß und Priesterfabel, was einst Geschichte, Wahrheit und Symbole der Welt war.

Ob man nun nicht aber auch die alten Säulen der Ursage, des ersten Hermes nachgemacht?

und nachgemacht in jedem Lande, wo die Sage hinkam, und Sproßlinge pflanzte? im symbolischen Aegypten allermeist? — wer ist, der einen Augenblick daran zweifle? Aufbehalten sollts werden! natürlich auf die dauerhafteste, ewigste Weise! natürlich so ganz auf die heilige Weise, als die Sage es vom Urheber vormalte. Aegypten war Stein! Die Bildnerei war oder ward hiemit ihre Kunst, in der sie sich von allen Erdvölkern so hoch unterschieden. So standen also gewiß die Säulen Hermes mit ihrem geheimnißvollen Inhalt wenigstens als Fabelheiligthum in den Geheimnissen der Priester: aber gewiß im tiefsten Geheimniß. Waren sie noch zu Manethons Zeiten, hat er urkundlich auf sie und nicht auf die Priesternachrichten gesehen, die sich nur auf jene bezogen — gut! er sahe auf ihnen nichts, als seine sieben Götter und Tage! und in welcher Gestalt es auch gewesen, die Geheimnißbilder Hermes: kyriologisch oder symbolisch.

Ein Blick fürderhin, daß dieselben Säulen bei andern Völkern auch und noch oft vorkommen können — und wer weiß es nicht schon voraus, daß sie's werden? Kein Irrländer läugne also ihr Daseyn, weil ihrer zu viel sind!

Aber was und wo mochte nun das feriadische Land seyn, wo sie standen? begreiflich, daß wir uns hier noch nicht um ihr ursprüngliches Land bekümmern: sondern um den Sitz ihres ägyptischen Daseyns, und siehe! da beweist der ganze Name nichts, als — was uns bewiesen werden

fol: ein Land des Heiligthums, der Zahl, der Forschung, der Wissenschaften, der Schöpfung. Jablonski, der sich, wie viele andere, um den Namen mühet, hat vergessen, daß Er selbst die Etymologien entwickelt hatte, und ob er gleich nicht wußte, wozu? desto sicherer für mich*).

Ser, Seri, Sari, auskünden, studiren, forschen, fragen.

Sari, eine Säule, ein Maas-, Forsch- und Zahl- bild

und was sonach gar im Namen das seriadische Land? als das Säulenland! der heilige Ort des Fragens, Auskundens, Studirens, Forschens, insonderheit des Zeit- und Zahlforschens, was deutlicher hiemit und stärker, als die Beschreibung unserer Urkunde auf Säule! welche Aberglaubens = Gestalt sie auch schon gehabt habe. Seri = api (Serapis) und andere Forschorakel haben davon Namen, da die Zusammensetzung dieser Wörter vergrößernd nur Einerlei (Maas = Maas, Zahl = Zahl) bedeutet. Es war also ohne Zweifel ein Wort der heiligen Sprache, das den vielfachen Gebrauch der Säule und ihrer Wissenschaften religiös bezeichnete, und ohne Zweifel ein Urwort heiliger Tradition war. Fest feiern, fröhlich seyn, ja gar das Mittel der Schöpfung und Fortpflanzung hieß Sairi — die ganze vielfache Bedeutung der Hieroglyphe und ihrer Anwendung ist

*) Jablonski, B. 4. S. 144. 192. 202. 203. 230. 254. 256. B. 5. S. 208. u. s. w.

im Worte gemalt! Natürlich mußte also ein heiliger Dialekt malen, der an solchen vieldeutigen Bildern entsprang, und sich lange rings um sie hielt. Wir hätten also nicht nöthig, das Wort in Seryngen zu ändern, wenn dies nicht am Ende eben dasselbe saget. Natürlich aber wurde dies Frageland Höhle und Gruft: nicht bloß des Heiligen und der Einzuweihenden wegen: sondern weil diese Gegend fast die Wohnung der Priester, Aufbewahrung und Denkmal der ersten Höhlenlebensart der ältesten Einwohner der Welt war — andere Ursachen der Erhaltung, Sicherung zu geschweigen.

Ob also vielleicht noch in Einer verfallenen Schutthöhle Ober-Aegyptens Säulen der Art einmal gefunden werden könnten? ist und lohnt nicht zu sagen. Wenige Reisende sind dahin gedrungen, wo uralters eigentlich Sitz der Götter war, weil sie nur um die Ausflüsse Nils, oder ziehen nach Arabien. Jahrtausende ist Alles in Ober-Aegypten Schutt und Wüste: die ältesten heiligen Sitze Ruinenhaufe — wer wird suchen lassen? und wer wird suchen? Und endlich, was würde man finden? Einen schlechten grauen Stein: denn nichts geht über die Simplicität dieser ersten Religionssteine, wo sie auch gewesen!

Begriff haben wir von ihnen jetzt, und was wollen wir mehr? Wiffen nun, wenn Pythagoras, Plato u. s. w. in Aegypten Weisheit lernten — Weisheit von Hermes Säulen — was es sey? Wenn von ägyptischer Theologie, Literatur u. s. w. die Rede ist — Weisheit von Hermes Säulen, aus seinen Steinbüchern: der Name Thauts

selbst nur Bild und Säule: wenn wir ihn nennen, nennen wir sie; sie sind mehr als gerettet, erklärt: eine hundertfache Stimme des Alterthums erklärt, die sonst unverständlich und sinnlos war — die ganze bisher geschriebene Hermesbibliothek geht zur Ruhe: und der menschliche Geist wird von einem Welttheil Fabel- und Streitliteratur befreiet.

Welche Erklärung auf Genesis und Charakter der ägyptischen Weisheit, mehr als große Commentare entwickelt haben. Alle Wissenschaften, wie aus Einer Quelle! wie nach Einem Modell! — Wer Pythagoräer, Orphiker und Platoniker gelesen, muß den Nachhall der Sieben Töne, Drei Töne und Eines Tons hören! Alle Wissenschaften hieroglyphisch, räthselnd, symbolisch: gewiß nicht bloß um den Augen des Volks verborgen zu werden: es ist ursprüngliche, tiefeingedrückte Form. Alle Wissenschaften in den Händen der Priester: von jeher alle Anlagen gemacht, etwas heiliges, in der Dunkelheit aufgenommenes, zu bewahren. Daher ihr zeichenverhüllender, weissagender, ängstlich-ägyptischer Geist: Bilder und Zahlen! Ziffern und Räthsel! daher in der Folge der zeichendeutende, abergläubige Charakter der Nation: sie hat so lange vor Säulen gestanden, und gelernt durch Zeichen glauben, daß sie endlich nichts kann, als Zeichen sehen und glauben. Daher endlich die spätere Verwirrung, Dunkelheit und Allegorisirung. Wenn nur wenige Charaktere sind, an denen Alles hängt, von denen Alles ausgieng, und auf die Alles zurückgeführt werden soll: so ist zu-

legt wie in einem wilden, verwachsenen Walde, wo wenig alte Stämme sind, aber ihre tausendfachen Aeste, Sproßlinge, Zweige haben sich desto ärger vermischt, verwirret und verwickelt. Wer nicht merkt, wo die alten Stämme liegen, kann er durchkommen und wird sich nicht im Aestegewirre aufs schlimmste verfangen? Die Stämme sind auszumerken begonnen: man folge und mache den Wald licht. Hermes Säulen sind versunken: aber die Form dessen, was auf ihnen stand, ruht in den Anfängen aller Wissenschaften: ihr symbolischer Hauch weht durch ganz Aegypten. Nehmt das Moos der Jahrhunderte ab von diesen Trümmern und Resten: ein heiliger Schauer wird euch durchwehen: „hier weht Zeigengeist! hier weben symbolische Kräfte!“ Für uns ein Umland der Charakteristik des sinnlichen menschlichen Geistes!

Genug von den Denkmalen der Fabel: denn daß die Smaragdtafel nichts als eine chemisirte Variante derselben Hermes Säule sey, zeugt jedes Märchen von ihrem Inhalt. Laßt uns den Faden nur einige Schritte noch verfolgen, bis er an die Denkmale der Kunst reicht.

Aegypter rühmten sich, die ersten Tempel den Göttern erbaut zu haben, und diese ersten Tempel waren — sonderbar! — meist unterirdische Grotten und Höhlen. Die Feier des ersten Troglodytenlebens, Dunkel, Verbergung, Sicherheit — Alles kam vielleicht zusammen, die Tiefe zum
Siz

Sitz der Götter, Priester und Heiligthume zu machen, und mit der Zeit war Aegypten, das nur ein Fels war, fast ein ausgehöhlter Fels, wo die Kunst so tief hinunter arbeitete, als sie in den Pyramiden und Obelisken stieg.


Nach der Sage waren auch die ersten Aegyptertempel, wie die heiligen Höhen und Haine aller Nationen, ohne Götterbilder und Statuen: es heißt, man verehrte Steine. Und warum man nun eben Steine? und fast allwege in der Urwelt Steine verehrt? da fangen die Systeme von Errathungen und Muthmaßungen an. „Sie sollten Statuen vorstellen! die Erde vorstellen“ — und ich sage, sie sollten nichts vorstellen, als was sie waren, Steine, Denkmale, die ersten Denkmale der Welt.

Daher verbanden sie so gern allwegen das Vierecke und Runde — und es ward die bekannte Hermesfigur: Stein, worauf eine Kugel lag, das ist, nach dem Auge der Griechen und der Deutung der Aegypter, Stein mit einem Menschenkopf, daraus denn das ganze System des ersten Kunstschrittes entstanden, was noch in allen Kunstgeschichten — falsch ist: denn was hat dieser erste, rohe, vierecke, kugelbedeckte Stein mit einer menschlichen Statue, als Kunst, gemein?

In der Figur der Steine suchten sie ferner das Viereck, und das Rund mit der Spitze, dem Eins, zu verbinden — das ist, Inbegriff all' ihrer Wissenschaften zu geben in Einer Figur, in der aus Punkt, Runde und Vierkeck alles ward — und

siehe da, das höchste und simpelste Symbol, das es auf der Welt gab, Pyramiden und Obelisken! auf die simpelste Weise erklärt.

Wenn man alle Systeme und Hypothesen kennt, die man über sie gewagt — und alle völlig im Geiste unserer Zeit! so daß man sich nicht Einen Schritt hin dem alten Aegypten nähern wollen! — ich glaube, so wird man mir gern noch einige Augenblicke gönnen. —

In den Tiefen der Geheimnisse war ursprünglich ein heiliger Stein (σηλη, Säule, Tafel, und wie mans interpretirt) das tiefste Geheimniß. Was er in den Mysterien fast aller Länder für eine große Rolle gespielt, weiß man wenigstens aus den Büchern Unsinn, die man darüber geschrieben. Es war nichts, als eben das erste Forsch-, Zeit-, Zahl-, Weltdenkmal des Menschengeschlechts: in den tiefsten Tiefen des unterirdischen Aegyptens zielte man endlich ans heilige Serapeum ab, was schon seinem Namen nach nichts als das angeführte Forsch-, Zeit-, Zahl-, Weltdenkmal war. Noch in Griechenland bestanden die alten pelagischen Hermen aus nichts, als Stein, Kopf, (Kugel) und dem Symbol der Fortpflanzung: allbekanntermaßen bei den Aegyptern das herrschende Bild ihrer Weltkräfte, Götter und Schöpfung: nichts als Decomposition der Hieroglyphe  die eben aus Viereck, Mittelpunkt und Cirkel, den Bildern ihrer Welt bestand. Wir sehen also den Ursprung der Hieroglyphe in natürlichen Zeichen, — die Hermesfigur des Steins.

Als man nun in freie Luft kam, und sich die Kunst zufügte, zum Gebäude, zu ewigem Gebäude: was konnte aus Stein und Figur anders werden, als Pyramide und Obelisk? Viereck, Runde und Spitze auf die simpelste, ewigste Art verbunden, was konnte anders werden?

Da ward nun in dieser einfach = erhabenen Denkmalsstellung, wie mans nur ansah, ihr heiliges Symbol sichtbar. Pyramide von jeder Seite das heilige Dreieck, was sich oben in ihr Geheimniß, die große Monas, die Alles überseheth, endet. Pyramide unten ein Viereck, und wenn oben die Kugel darauf ruhete, das Mund und Eins, Symbol Gottes und der Welt beisammen. Beim Obelisk dasselbe auf andere Weise: viereckte Grundsäule: runder Fortlauf: oben das eckte Pyramidion mit der Spitze — wer die Geheimnisse der alten Pythagoräer gelesen, trifft überall Commentar an. Beide Gebäu waren Ausdruck der ältesten Symbole und Hieroglyphe, so fern sie sich in Gebäu bringen ließ.

Und nun begreift man die Namen und Attribute dieser Heiligthümer, die sonst ein Unsinn waren, von dem es unbegreiflich ist, wie ihn alle nachschreiben können? „Sonnenstrahlen sollten sie vorstellen“ und wer hat je einen Sonnenstrahl gesehen, wie Pyramide und Obelisk gestaltet? „Begräbniß der Könige sollen sie gewesen seyn!“ und kein König ist je darin begraben! kein Leichnam je darin gefunden! kein anderer Eingang, als in unterirdische Gräfte, und keine Königsmonu-

mente. „Zu Weihungen der Geheimnisse sollen sie gebauet seyn?“ und was hat man je von Sälen, Instrumenten, Merkmalen, Weihzubehör, als den Einen klingenden Kasten gefunden? Endlich sollen sie gar Pyramiden vom griechischen Wort πυρξ heißen, als ob die ältesten Pyramidenbauer griechisch geredet? — Siebenfacher Unsinn mehr!

Wenn das Alles mit den Pyramiden so war: was war mit den Obelisken? Wer kroch in sie zur Weihung? wer wurde unter sie begraben? Und doch waren sie eben solche Monumente der Welt: völlig im Pyramidengeschmacke: zwei Zwillinge Einer Mutter!

Und doch sind diese Pyramidengestalten bis nach Indien zu heilig und angewandt gewesen, wo kein Nil floß, wo keinem Volk Arbeit zu geben, wo kein König in die Figur an Wänden begraben werden konnte — kurzlichtiger Geschmack! der einige Baugesist unserer Zeit.

Die Herme — war Mikrokosmos: Hieroglyphe der Welt in Linien und Gestalt: die Menschenfigur Mikrokosmos: bedeutungsvolles Bild der Welt und die Herme ihre einfältige Symbole: Πιρομις hieß ein Mensch*) und war eben ein Wort aus der heiligen Sprache, das ausdrückendste, das man finden konnte, um das Ideal des ersten, gottgleichen Menschen zu finden — das Alles ist allbekannt, und was war, was hieß, was bedeutet nun Pyramide? Sie war ja eben

*) Jablonſki Proleg.

die dekomponirte Gestalt des Piromis, der Urbild der Herme war. In der ägyptischen Symbolsprache war alles Eins, was nur nach unsern Begriffen auseinander liegt: den Einen gegebenen Mittelbegriff gegeben, und alle verzogene Linien treten zusammen. Bild des Menschen, hieroglyphisch, nicht in menschlicher Gestalt: die Pyramide stand am Licht, und der Mittelbegriff lag im Serapium der Tiefe, wo der Nycte den Stein sah. Sie stand oben: eine Herme von und in Bauart!

Nun konnte Pyramide (oder Piramide, wie's wenigstens heißen sollte) Osiris gewidmet seyn, ohne einen Sonnenstrahl vorstellen zu wollen, denn was war Osiris? Er, wie die übrigen Namen der ältesten Götterlehre, keine abgetrennte Figur, sondern Sonne, das Auge und der Scepter, Auge und Phallus, der oberste Gott hienieden, der auf Phthas, Saturn, Rhea folgte, kurz, wie wirs aus Unblick der Urkunde sehn, die leuchtende Mittelfigur des Welturbildes. Wenn er ans Licht trat: siehe da die heilige Figur des Dreiecks seiner Augen, wovon jede Pyramidenseite ein Bild ist: Welt- und Zeitvater: seine Figur so oft für Alle: sein Name wahrscheinlich selbst nur eine Ableitung und Beiänderung des ursprünglichen heiligen Worts (Sari, Siri), von dessen Figur die Pyramide ein erhöhtes Denkmal war. Also Osiris geweiht, dem Welt-Zeitvater! ihn also auch abbildend! er also auch in seiner ganzen Symbole (schöner und genauer Ausdruck!) darunter begraben: denn unten war das Zeitdenkmal, das Draufel des Forschens, in welches die Osirisgeheimnisse

einweiheten. — Osiris, der erste körperliche Gott, Vorbild des Menschen (Promis) immer mit den Zeitgeheimnissen und Serapiden vergeschwisterter Ehrenname — Hätten wir das Pantheon der Aegypter im Symbolgeist, wie wirs jetzt im fremden Statuen- und Physikgeist haben, so fände sich das alles so aus sich selbst! Wenig ursprüngliche, simple Symbole, die wie in Sprache, so in Gestalt neu zusammengesetzt und buchstabirt werden, wo immer aber ein fester Mittelbegriff bleibt.

Nun mußten auch die Pyramiden so viel gnomonisches haben, ohne daß sie die Hälfte des Künstlichen voraussetzten, das die neuere Zeit den Aegyptern fast in allen Wissenschaften anräumt. Zeit- und Maas- und Weltdenkmale waren sie: nach Einer Weltgegend mußten sie stehen; warum also nicht nach allen vier? und regelmäßig? sie waren ja dem Welt- und Zeitvater gewidmet. Daß aber nun mit ihrem Schatten so viel Kunstversuche angestellt wurden: daß man immer obenhin stieg, Zeit und Wetter an der Kugel zu sehen — das heißt träumen. Der ägyptische Geist gieng mit seinem Welt- und Zeitdenkmal ins Große; nicht ins Kleine eines jeden Ziegelsteins, aus dem Pyramide bestand u. s. w.

* * *

Endlich noch Einen Blick auf die bekannteste Klasse der Denkmalbilder.

Ihre Mumien standen aufgerichtet, in der heiligen, simpelsten Stellung der Götter: dem ar-

beitete die Kunst nach. Bei einem rohen Volke des Versuchs ist freilich der gothische Styl überall der natürlichste; hier aber wirds gewiesen werden können, daß er gegebeney, in der Folge festgeschlagener heiliger Styl war. Riesenfiguren gehörten nach der Tradition dazu von hier bis nach Indien, und so konnte die junge Kunst nicht zur Proportion der Natur kommen. Dazu setze man nun gewisse widernatürliche Stellungen der Füße, u. s. w. die auch gegeben waren: und das meiste, insonderheit urälteste, Sonderbare der Aegypterkunst wird erklärlich. Daß aber spätere Zeiten den Aegypterstyl wie wir das Chinois und à la Grecque zum Modegeschmack mißbrauchten: daran waren die alten Aegypter so wenig, als bei uns Sinesen und Griechen schuldig. Es wird eines andern Orts seyn, diese Kunstgestalt ihres ältesten Menschen (Promis), der noch immer in der Kunst der Herme ähnlich blieb, zu entwickeln — —

Und so konnte auch alles mit Symbolen beladen werden: es war Religions- und kein Kunstgeschmack. Einerlei Symbol erscheint mit so viel kleiner Veränderung, als wir die Herme sich in die Pyramide architektonisch verwandeln sahen, und diese Hieroglyphe selbst ist überall das öfteste, das man siehet. Ganz und zertheilt, einfach verdoppelt: Kreuz und Kreis, Sonne und Mond, Cirkel und Schlange, Rad und Scheibe, Hieralpha und Thaut — Alle Bücher sind davon voll und man braucht nur zu sehen.

Kleider und Gürtel, Stellung und Thiergliedercomposition: symbolisirten —

denn es war Sprache und nicht Kunst: man sieht aber, daß, wo es ins Detail geht, ohne neue Hilfsbegriffe, Mittelmerkmale, insonderheit ohne Auffindung der alten Pharaonenschrift und Sprache, aus dem was uns nur Griechen gemeldet, ist fast die Mühe verloren. Mit eben so vielem Recht hätte Kircher die Geheimnisse des Jesuiterordens an den Pyramiden lesen können, als die Geheimnisse Aegyptens. Geheimnisse schreibt man nicht an Thurm und Wände, und wenns wahr ist, was Clemens von Alexandrien sagt, daß man auf ihnen das Lob der Könige, mythisch = tropisch vorgestellt: der böse Dämon rathe eine unbekante Detailgeschichte aus einer unbekanten willkürlichen Schrift!

S c h l u ß.

Einmal zum Ende! Wir sehen

Sieben Vokalen!

Und Wissenschaften Hermes

Götter- und Naturlehre in sieben Kräften.

Die ersten Wochentage und Dynastien der Götter,
Zertheilung Einer Symbole zur Charakteristik und
Orpheus Einrichtungen durch septem discrimina
vorum: endlich

Hermes, Säule, Figur, Denkmal,

und was sich überall daraus entwickelt. Wo nun
das alles her? Aegyptisch? in der Charakteristik des-
selben ganz ägyptisch? Da müssen wir weiter sehen!

Schon in Aegypten, so sehr das Alles natio-
nalisirt sey, klingen Laute fernen Ursprungs. „Ihre
„Götter flohen nach Ueberschwemmung dahin und
„bargen sich in die heiligen Thiere:“ wie also, wenn
wir sie anderswo unverborgten sähen? Zu den sie-
ben Göttern war schon fast vom Ursprung der
achte kommen: wer war der achte? selbst acht kam
also schon die Religion nach Aegypten? Mehr als
das. Nebst den acht Urgöttern zugleich schon die

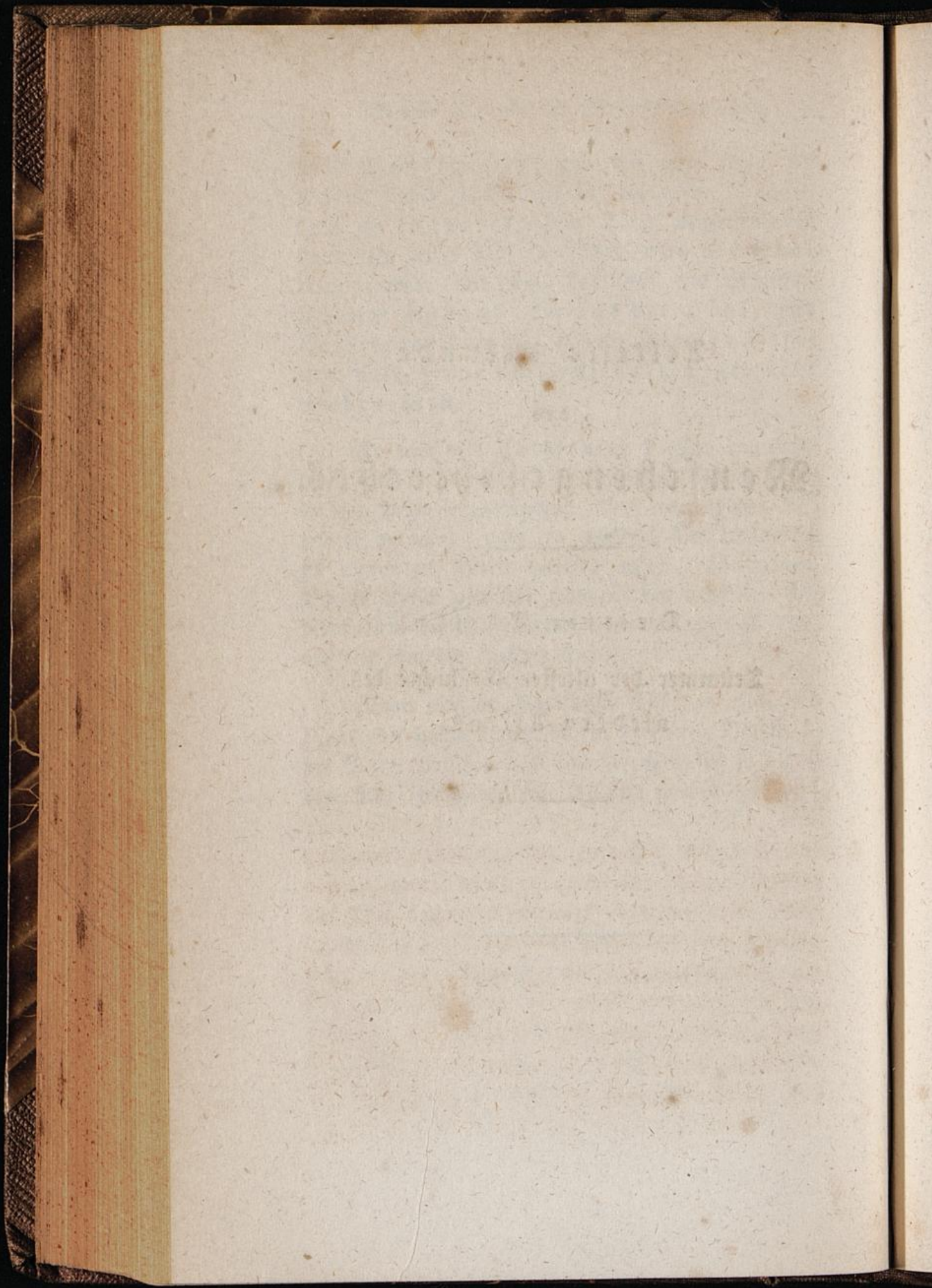
zwölf Monatgötter, und wie wirs schon bei Herodot finden, das älteste tief darunter. Aegypten, ein so spätes, zum Theil neuerschaffenes Land: ein fettes Flußufer, das aus der Höhe besetzt wurde: und siehe da! selbst die ägyptische Tradition sagt, daß, die aus der Höhe, aus Aethiopien kamen, schon Hermes Tafel und alle seine Wissenschaften gemacht mitbrachten.

Wo nun dies Aethiopien? Wo das seriadische Umland Hermes? Wir werdens finden! Alles in ihm heller wiederfinden! Und eben daher sind wir so manches, was im dunkeln Symbolägypten zu schwer zu finden gewesen wäre, übergangen. Der Rückblick aus der Höhe in den gefärbten Nebelschatten der Hieroglyphe wird angenehmer seyn, als aus ihm die Ansicht hinauf.

Hinan also an die nächste Küste — Phönicien! die große Unterweiserin der alten Völker — der Streit zwischen ihm und Aegypten ist so alt — und siehe! da finden wir Thaut wieder —

Älteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Dritter Theil.
Trümmer der ältesten Geschichte des
niedern Asiens.



I.

Phönicien.

Und siehe! da ist Theut wieder. Eben der Gott und Göttersohn, Buchstabenerfinder, Religionsordner, von dem sich die älteste phöniciſche Kosmogonie und nur eben also herſchreibt, „daß er den Gott Himmel, Waſſer und die übrigen Götter nachahmend typiſiret, heilige Charaktere der Weltentſtehung gedichtet.“ Und daß wir uns auch am Namen nicht irren, der Angabe nach eben nur der ägyptiſche Thot, Theut, Thaut und griechiſche Hermes: der Bedeutung nach gar Ein Name in zwei Dialekten derſelbe, phöniciſch, was ägyptiſch — er gar ein angeblicher König der Aegypter, ihr Unterweiſer u. ſ. w. Klärer knüpft ſich kein Faden an.

„Sanchuniathon, heißt das Märchen*),

*) Bei Euseb. Praep. Ev. L. I. C. 9. Was über Sanchuniathon für eine Bibliothek exiſtirt, ſiehe bei Fabric. Bibl. Gr. L. I. Cap. 28. die mit neuern Sachen noch wie vermehrt werden könnte.

„sammlete die phöniciſche Geſchichte aus Nachrichten
 „Jerombals, Prieſters des Gottes Jervo, und eig-
 „nete ſein Werk dem Abibalus, Könige von Beri-
 „thus, zu.

„Sanchuniathon ſchrieb mit großer Treue, ſagt
 „das andere Mährchen, aus Urkunden der Städte
 „und Tempelgeheimniſſen, und da er wußte, daß
 „Thaaut Buchſtaben erfunden, und hiſtorische Nach-
 „richten zuerſt aufſchreiben laſſen, ſo ſtudirte er dieſe
 „fleißig und legte daraus den Grund: hielt ſich in-
 „ſonderheit an die ammoniſchen Nachrichten im In-
 „nerſten der Tempel, forſchte Inhalt, warf Fabeln
 „und Allegorien, von den phöniciſchen Hierophanten
 „eingeshoben, hinaus und vollendete alſo ſein Werk.“

Und wer ſieht nicht, daß, welchen Werths auch
 das vollendete Werk wäre, die angegebenen Urquel-
 len Wort für Wort daſſelbe ſind, was ſie bei Ma-
 nethon waren? ob ſie gleich hier ſo wenig als dort
 das Glück gehabt — verſtanden zu werden.

Urkunden des Thaauts, älteſte,
 höchſte Tempelnachrichten, heilige Ge-
 heimniſſe der älteſten Vorwelt: wer ſie-
 het und weiß nicht, daß einige Reihen vorher,
 ammoniſche Nachrichten, als eben ſolche
 älteſte Tempelgeheimniſſe, nur Eins und daſſelbe
 ſind? Der Amun oder Thammun war nach
 der Fabel dieſelbe Perſon als Hermes: Weiſer,
 König, Religionsſtifter, Schrifterfin-
 der, Koſmopoet u. ſ. w. die ägyptiſchen Prie-
 ſter, das älteſte Orakel, die älteſten Schriften hei-
 ſen ammoniſch: höher in der ägyptiſchen Fabel

— man lese das ganze Kapitel bei Jablonski*) ohne sein Zodiakalsystem, das er unterschiebet, und ohne die spätern Anspielungen zur griechischen Fabel — bis auf Beinamen und Etymologien findet sich alles als erklärte Märchensymbole um die erste Zeit-, Schöpfungs-, Licht-, Natur-, Pan-Urkunde wieder — wir werden später nicht den mindesten Zweifel finden.

Und ammonische Nachrichten sind mit den Urkunden Priester Jerombals bis aufs Wort wieder dieselbe. Des Priesters Gott war Jao: und dies war der bekannte Name Ammons: Jerombal, Jerobaal selbst nichts als ein Ehrenwort des Priesters — kein Gideon und keiner der siebenhundert Personen, zu denen man Thaut oder Moses in der spätern Geschichte machen wollen. Zehn flimmernde Gespenster fliegen da von mythologischen Namen und Prädikaten: wir führen den Edelstein im Ringe der Wahrheit still zu ihnen und sie verschwinden. Eine Person heißt alles nichts, als „Sanchuniathon schöpfte aus alten heiligen Urkunden, die sich vom Thaut und dem „Anfange der Welt herschrieben.“

Nun sehen wir leicht, was er aus diesen zur phöniciſchen Geschichte, wie wir das Wort nehmen, habe schöpfen können? — Nichts! und nichts ist noch immer weniger als Fabel; sehen aber auch,

*) Jablonski Panth. L. II. Cap. 2. Bei Fabric. nimmt (Bibl. Gr. C. 2. S. 2.) der ganze Abschnitt Licht.

daß, wenn wir phöniciſche Geſchichte im Sinn der älteſten Alten nehmen, deren poetiſche Chroniken zur Ehre ihres Urtochtonen da ſeyn gewiß immer mit Anfang der Welt begannen — daß da Sanchuniathon, der kritiſche Geſchichtſchreiber, um deſſen Bart oder Unbart ſich also viel weiſe Männer gezankt, noch wenig mit hoher Perſon in Betracht komme. Gelebt, wann er wolle, und welcher Mutter Kind, und wie fein Kopf auch geſtaltet geweſen — im Anfange der Welt, im Urlicht der Schöpfung lebte er nicht: gilt daſelbſt (und wer gilt bei Theogonie dafür?) als kein Zeuge: wir können ihr also, habe Gott Ammon, oder Theut, oder Jerombal oder der Teufel ſelbſt durch ihn geſprochen, in Abſicht auf phöniciſche Koſmogonie ſicher hören.

* * *

Und ſiehe! ſie iſt zur ägyptiſchen nur Variante eines Texts, eines Denkmals! Ja in Phönicien liegt alles ſogar klärer vor Augen, als im ſchwarzen Aegypten.

„Anfang des Weltalls war die große geiſt-
 „und winderfüllte Finſterniß, ein trübes Chaos,
 „gränzenlos, undenklicher Zeit her dunkel, geſtalt-
 „los —“ *) das die phöniciſchen Worte, und welches ein Bild? welche Symbole? als

„die ägyptiſche, orpheiſche alte Nacht!

„Das Chaos der ſpättern griechiſchen Theogonen

„Athor! und auf ihr der webende Geiſt!

„Der

*) Kumberlands Sanchuniathon von Caſſel, Th. 1. S. 1.

„Der Geist verfiel mit seinen eigenen Principien in Liebe: es ward Mischung — Anfang der „Schöpfung aller Dinge!“*) Mich dünkt, wir haben in der ägyptischen Mythologie diese Urrzeugung durch Liebe und Begierde, im männlichen und weiblichen Urgrunde der Schöpfung

„Phthas und Neitha!“

„Und ihrem Erstgeborenen, Phanes, dem Kinde der Liebe!“

genug gesehen.

„Der Geist erkannte noch seine eigene Schöpfung nicht,“ das ist noch immer, wie es die ägyptische Mythologie nannte, Nacht und Geist brüteten auf dem großen gestaltlosen Eisdunkel — Himmel und Erde war noch in einander, der Nachtgeist webte und Phanes war noch nicht da!

„Aus diesem Brüten, dieser Verbindung des Geistes, ward Mot; „Schlamm, $\nu\lambda\eta$, Wasserfäule und Mischung — aus der alle Samen der Schöpfung kamen“ und siehe! wieder bis auf Wort und Name

„die ägyptische Mout, Mot, Buto.“

Das Wort heißt im ägyptischen auch Schlamm, oder vielmehr „Wasserfeuchte, in der Same „der Fruchtbarkeit liegt“ und seine Göttin nichts als die personificirte Idee all dieser Attris-

*) Kumberlands Sanchun. S. 2.

Herders Werke 3. Rel. u. Theol. V.

bute.*) „Nachtgöttin! Erzeugerin aller
 „Wesen durch Thau und Samen! Latona!
 „na! die Mutter der Schöpfung, selbst
 „Mutter der Sonn' und Mondes!“ So in
 Aegypten und in Phönicien: „aus diesem Wort
 „schienen nach Sanchuniathon Sonn' und Sterne
 „hervor!“ Die Kosmogonien stimmen nicht bloß
 wörtlich, sondern eben diese Fackel in den Tempel
 Latonens, die Finsterniß der alten Urerzeugerin ge-
 tragen, welch Licht wird! Auf der Stelle lassen
 sich um Einen Mittelbegriff Attribute und
 Handlungen als Symbole um Ein Symbol reimen,
 die bei Jablonski ein finsterner Wald einzelner Sa-
 gen sind. Auf ägyptische Art steht die Göttin da!
 ein entwickelter Nebenbegriff der Athor auf einer
 andern Stelle — unser voriger Gang, ägyptische
 Symbole zu ordnen, hat neues Beispiel!

„In dieser großen Samenmasse
 „schließen noch die Zophasemim, ver-
 „nunftbegabte Geschöpfe, Beschauer
 „des Himmels, in eiförmiger Gestalt!“
 Die eiförmige Gestalt kennen wir genug: wollen
 wir auch die Zophasemim kennen lernen? Und zwar
 wieder wörtlich und namentlich: sind die
 ägyptischen Dsom und Dso, Som, der männ-
 liche, So, oder Sothis, der weibliche Ursame
 der Schöpfung. Ich darf nicht anführen, son-
 dern nur anweisen: lese man nach diesem Finger-
 zeige die beiden so getrennten, von innen und auf-

*) Jablonski Panth, P. II, p. 81.

fen verworfenen Kapitel des Pantheons *), und sie finden sich, Name und That nach, zusammen, wie Phthas und Neitha, Osiris und Isis, Jao und Jo, Mann und Weib. Som, Dsom, die Samenkraft Gottes, die Stärke der Natur, nach der Deutung der ägyptische Herkules, aber Herkules auf diese Gestalt. „Wasser war Urgrund des Weltalls: aus Wasser erzeugt sich nieder sinkend der Schlamm, aus beiden eine Kreatur: „Drache mit Löwenhaupt, in Körpermitte das Unthier Gottes: sie nennen ihn Herkules, die Zeit“ und wie sie ihn sonst nennen und fabeln mögen, das Abbild der Zophasemim von einer Seite! Von der andern, So, Dso, Sothis, die weibliche Kreatur der Samenschöpfung: schon dem Namen nach trägt sie Alles im Mutterleibe, oder ist Mutterleib der Schöpfung: Zeitanfang: Weltursprung — die Sammlungen Jablonski liegen da, seine Läuterungen sind alle nur dunkle Strahlen auf unsern Begriff: sein ganz Kapitel bekommt Haltung. Nun setze man beide Namen gräcisirt zusammen, weil wir das phönicische Fragment nur durch die dritte griechische Hand haben, und beide Namen, Götter, Symbole mit all ihren Attributen stehen erklärt da.

Darf ich einen Augenblick wiederholen :

Chaos	Uthor	Wüste
Mot	Mout	Meer
Zophasemim Dsom und Dso gebährende Kräfte		

*) Jablonski Panth. P. I. p. 184. P. II. p. 34.

Symbol, was wir in Aegypten unter andern Namen, mit eben den Bildern so oft fanden und endlich das Hauptsymbol, was wieder, als männlicher und weiblicher Urgrund der Schöpfung, ☒, Welt! die Mout, die Schlamm heißt, heißt nur auch wieder dem Namen nach Mutter, und mit dem Zusatz Tho, (Buto, Mutho) Weltmutter: und Athyr dasselbe, und Latona, Mutho grenzt an So, Isis, und wo wir durch abgesonderte Nischen und Statuenbilder ewig im Unsinne und Nachtlabyrinth wandelten, da stehn wir jetzt nur immer um eine, einige, wenige Symbolen, und hören Hierophantengeschwätz! langen Commentar, Auslegung mit sieben Knoten und Enden: aber das Bild, das Eine gewiffeste, was seyn kann, steht doch vor uns! Lasset sie nun schwagen, auslegen, nennen und deuten. —

Wir müssen auf eben die Art noch im phöniciſch-ammonischen Meerſande weiter.

* * *

„Vom Winde Kolpias und ſeinem Weibe Baau, welches die Griechen Nacht überſezen, wurden Protogonus und Neon geboren*) —“ die Namen kennen wir ſchon alle wörtlich. Kol=pi=jah, Hauch, Geiſt des Mundes Gottes: ſein Weib Baau, wenns auch die Griechen nicht durch Nacht zu überſezen beliebten, das Bohu der Urkunde, die Wüſte und Leere, über der der Geiſt

*) Kumberl. Sanch. S. 26,

brütet: und ihr Erstgeborener, wenn er auch nach Sanchuniathons gütiger Erklärung, nicht Licht, Feuer und Flamme erfunden hätte: — Kennen ihn aus Aegypten und Orpheus genug, die ganze fünfte Hymne ist Commentar über ihr, und nun wissen wir, warum der „Protogon aus Ei geboren, vom Stier entsprungen, Vater aller Götter, Zwischenlicht und Dunkel u. s. w. heiße*.“ Er war die Frucht des Ei's, der stierförmigen Zophasemim Erstgeborener: das erste Werk des Weltalls: mit dem Aeon, Welt, Schöpfung, Zeit begann, und die von beiden gebornen, was konntens anders seyn, wie konnten sie heißen, als — γενος und γενεα, Generationen. In ganz Orient heißen sie also jene berühmte Abkömmlinge Protogons und Aeons, Ursprünge, Göttergeburten; höher hinauf, worüber hundert Philosophen und Regernamen gebrütet, Emanationen, Aeonen: in der hebräischen Urkunde die Erzeugungen Himmels und Erde: (1 Mos. 2, 4.) in Aegypten die Geburt ihrer Götter, die alle so national am Nil und aus Nil geboren waren, wie diese Phönicier aus Meer und am Meere in Phönicien — von Libyen bis Indien nur Ein Wort, Ein Name, — Entwicklungen, äußere Generationen: Kurz:

Kolpia und Baau Pythas und Meitha Geist und Nacht
 Protogon und Aeon Aneph und Horus Licht! Weltanfang
 Generationen Generationen Generationen
 das Muttermärchen windet immer einen Faden auf
 und ab.

*) Gesfn. Orpheus p. 191.

So weiter. „Der erste Sohn dieser
 „Erzeugungen war Licht, Feuer und
 „Flamme. Die zeugten Söhne großer
 „Höhe und Stärke, Bergenahnen! Von
 „ihnen entsprang Memrunus (Wasserhöhe) und
 „Hypuranius (Himmelshöhe)*), man siehet,
 was dem Märchen zum Grunde lieget, und was
 es so seltsam verstellet

Protogon, Neon Licht
 (Licht, Feuer, Flamme) Himmelshöhe, Erdniedere
 Höhen!
 Höhe! Meerhöhe —

was sollen wir dem fernern Gemisch von Genera-
 tionen, wo immer dasselbe kommt, nur alles un-
 deutlicher in die Deutung Sanchuniathons verfließet
 — unter Jäger und Fischer, Baumeister
 und Künstler — was sollen wir ihm folgen?
 Mehr, als durch alles Geschwätz wird offenbar, was
 nun von Sanchuniathon zu halten? — Daß er
 nichts als Zusammenstoppler alter Mär-
 chen, Aufwärmer und Wiederaufwärmer heiliger
 Sagen, Symbole und Erzählungen sey, die er —
 selbst nicht verstanden.

Das beweiset sich augenscheinlich aus ihm selbst.
 Nimm seine eigene Worte, keine Sylbe verrückt,
 verräthselst oder geändert: nur laß seine eigene Deu-
 tungen aus, und da kommt das ganz andere
 Ding heraus, als was der Alte darüber fabelt.
 Sein Stück, wo er zwischen spricht, was das und

*) Kumberl. S. 27. 28.

das bedeute? ist eine Reihe Märchenunsinn, den nur ein sehr unphilosophischer Kopf für eine philosophische Geschichte der ersten Künste hat halten können; man lasse aber diese Deutungen aus, das Stück selbst, Namen, Folge, Verhältniß, wie es gefunden, und was man aufrollet, ist die offenbarste Variante der Urkunde, deren Trümmer wir in Orpheus und Aegypten, und genau eben also sahen. Beide Seiten decken sich, ja von hieraus wird Enträthselung der ägyptischen Mythologie eben in dem natürlichen Sinne, den ich dort angab, daß alles nur Entwicklung sehr weniger, einfältiger Symbole der Kindheit des Menschengeschlechts sey.

Bei Sanchuniathon wird, selbst wenn wir dem Zeugniß folgen, das seine Geschichte bestätigen soll, nichts natürlicher, als dieser Weg, und dennoch blieb er bisher ganz unbetreten. Ist's nämlich wahr, daß er aus ammonischen Nachrichten, Priesterurkunden, Thots Büchern u. dgl. schöpfte: was konnte er anders daraus schöpfen, als den Anfang seiner Geschichte, die Kosmogonie? und wie konnte er die anders finden, als in Bildern, Symbolen, rohen Zeichen, Namen, und der reichen Gemara zu dem Allen, der Tradition. Der Name bedeutete das, das Bild, die Stelle in Genealogie der Urkunde bedeutete das: die Hierophanten schwanken das: ihre tausendzüngige Glossen etwas anders — mochte der gute Sanchuniathon nun immer thun, was er gethan haben soll, prüfen, muthmaßen, Fabel wegwerfen: was war Fabel? woher

zu prüfen? Er hatte Räthsel und keinen Maasstab, der ihn leitete: es gieng ihm, wie allen Auslegern der Johannesoffenbarung; sie haben alle recht, weil man nämlich keinen Schlüssel, als Antitypus, kein sicheres Merkmal hat, daß Einer recht habe. Sanchuniathon machte aus den Namen, aus dem Stammbaum von Weltentstehung, den er vorfand — was? — schwer zu sagen! das Gemisch, was er daraus gemacht hat, und was bisher eine Reihe würdiger und unwürdiger Menschenköpfe so irre geleitet.

Man weiß z. E. was nur zwei, und zwei so verschiedene Männer, Kumberland und Fourmont, über Sanchuniathon mit Haut und Haar gedichtet! Ohne Grund und Zusammenhang, selbst ohne den Zusammenhang, den man zu Hirngespinnsten fordert. Was hat z. E. der fleißige, bescheidene, gelehrte Bischof für Recht, aus Protogon den Adam, aus Genos den Kain und so weiter hinab zu machen? Eben dasselbe, was der Träumer in der Akademie hatte, alle Rebsweiber der Urväter in ihnen zu finden! Jener, weil zehn Namen da und dort und in beiden Columnen einige Erfindungen standen — dieser, weil er etymologisch schwärmen wollte, daß jedem Leser graut. So ist auch geschwärmt: kein Name, keine Erfindung der Hirnweber trifft einmal: alles gedehnt, gezerrt, daß einem Leser, der nur den mindesten Vernunftgrund sucht, die Welt zu enge wird bei den Quartanten-Räthseleien, Deutungen, Läugnungen, Streitigkeiten, Zeituntersuchungen ohne Zweck und Grund — o Sanchuniathon, wie hast du die Welt betrogen, da du sie am wenigsten betrügen wollen!

Keinem Menschen kam der leichte natürliche Einfall ein, etwa Sanchuniathon ohne Deutung, Tabelle und Namentext ohne Auslegung, wie er ihn doch aus den alten Nachrichten haben mußte, allein zu nehmen, und dann zu sehen, was es ist? Bedeutung und Irrthum springt sodann ins Auge. Ein altes phöniciſches Denkmal, oder vielmehr ein Miſchmaſch von Denkmalen, die ihm die Priester gaben, die er zuſammenſückte, und nach ſeiner Art verräthſelte: das iſts, kein Wort mehr und anders. Wahr iſts alſo freilich und urkundlich: er kanns nicht erdichtet haben, da er ſelbſt nicht verſtand, und da's, von ihm unverſtanden, mit der Variante einer andern Nation und dem Urtext zuſammengehalten, Wort und Stellung nach, ſo treuen Sinn giebt. Wir wiſſen aber auch nun, was wir von all den ammoniſchen Nachrichten, Priesterheilighümern, Urkunden Thaaus zu halten haben? Sie hatten hier an zwei Orten gleich viel! das iſt, gleich wenig, in gleicher Miſchung aber das wenige und ſcheinbarer Bilderfülle und Dunkelheit: alſo als Priesterhabe und Hierophantenkram ſehr heilig und viel Werth: gegen unſern hellen Urgrund aber — Nichts! Ein zehnfach bunter Nebel, der ſich um eine hellglänzende Figur ziehet, ſie abbilden will, und ſie zu Nebelgeſtalt macht mit hie und da hellen Streifen!

Wenn ich weiter gehen wollte, würde noch immer das — aber auch nichts als das ſichtbar: zerſtückte Glieder eines großen Schöpfers und Poeten, den Sanchuniathon nicht kannte, und da er die

Glieder nach seiner Art in Ordnung legen wollte, sie noch entseßlicher verstümmeln mußte.

„Eliun, fängt sich z. E. ein ander Märchen an, der im griechischen Hypsistus heißt, und sein Weib Beruth: diese zeugten einen Sohn Epigens oder Autochthon, welchen sie hernach Himmelshöhe (Uranus) hießen: so daß dies Element wegen seiner vortrefflichen Schönheit den Namen bekam — Seine Schwester von eben den Eltern hieß Ge (die Erde) auch von ihrer vortrefflichen Schönheit —“*) und ohne ein Wort Erklärung, was ist's mit jedem Worte anders als Eliun, Gott, der höchste, der allbekannteste Gottesname im Orient, mit seinen beiden Kindern, Hervorbringungen, Werken, dem schönen Himmel und der schönen Erde, genau mit den Worten, der Ordnung, der Stellung und lieblicher Ansicht beider in der Urkunde

Eliun

Licht

Uranus, Ge Himmelshöhe Fruchterde: und wenn Uranus nachher, nach Ableben des Vaters (eine Symbole, die in Aegypten schon geläufig war!) mit Ge, der Erde, Kinder zeuget, und vier Kinder, was find's, was könnens seyn, als die folgenden Generationen, die unter zehn Namen schon waren, und in allen Zweigen der alten griechischen Mythologie erscheinen?

Kronus mit seinen fünf Weibern. Rhea mit ihren sieben Söhnen: Astarte mit ihren sie-

*) S. 33.

ben Töchtern: Sadyk, der Gerechte, mit seinen sieben Kabyren und dem achten Asklepius, den wir schon aus Aegypten her kennen: endlich Thaut mit allem, wie er erscheint, „dem Vorbild Uranus nachahmend, Abbildungen des Kronus und Dagon's und der andern zeichnend, Vorbilde und heilige Charaktere der Geheimnisse! der Weltlemente!“ er hat gleichsam seinen Buchstaben als Siegel hinten an geprägt, und er giebt Weisung und Entzifferung des Werks. „Er gab dem Kronus, (diesem Könige und Zeitbilde) vier Augen und vier Flügel:“ was sind sie offenbar als das Hermeszeichen, das wir oft genug in Aegypten sahen und das späterhin von den verschönernden Griechen so andere Gestalt bekam: er übergab den Söhnen Sadyk's, den sieben Kabyren, die heilige Schrift für die Nachwelt: sie kam in die Hände der Hierophanten, der orphischen Geheimnisse, der Propheten,“ wo wir in Aegypten und Griechenland Spuren genug von ihr sehen. „Sie ward in diesen untern Allegorien verkleidet, deren Inhalt aber — nichts als Natur- und Weltideen (*φυσικα και κοσμικα παθη*) waren: so erhielt sie sich in Bewunderung und Erstaunen der Sterblichen zur Nachwelt und kam auf künftige Geschlechter und Eingeweihte: deren Einer, Isis, die drei Buchstaben erfand, Bruder des Thaut war, des ersten Phöniciers,“ so läuft das Märchen Sanchuniathons zu Ende, und wahrlich das Weinfäß wird der ordentliche Delkrug, der das ganze Stück seyn sollte. So war nämlich alle dies nur Tradition fremder Länder: so kam Thauts Vorbild Ura-

nus und Chronus, Himmels und Erde, sammt aller andern Weltelemente, das nach der einen Sage auf den beiden Säulen, nach der andern in heiligen Charakteren, nach der dritten im Typus der Welterschöpfung, nach der vierten im Hermesbilde des Zeitgottes Kronus da war — es kam nach Phönicien erst, da schon die Buchstaben erfunden waren! Und der Erfinder dieser drei ersten Buchstaben ist ein ägyptischer Name, und nur des ersten Phöniciers (Kanaans, Chnas) Bruder! und Thaut selbst ward durch Kronus König in Aegypten — Alles in Phönicien also, und Sanchuniathon, der Freund der Wahrheit selbst wider Wissen und Willen, zeigt auf das Geburtsland dieser Symbole, Aegypten, und über das Uerste auf ein weit höheres, fernes Land, als die Meerküsten Phönicien und Aegypten seyn konnten. Wir werden im Verfolg mehr und eben so leicht erklären, nur aber als eine vermischte, zusammengeworfene Fabelsage unverständener Weltelemente — als nichts mehr.

Und als solches was mußte es in der Weltgeschichte stehen? Was von Allem darüber geräthselt werden, was bis jetzt geräthselt ist? Scheide! und coagulire! wäre hier, wie in der Chemie, der einige, leichte Proceß gewesen, den niemand versucht hat. Alle bisherige Kopfverwirrungen an Sanchuniathon, sinken ins Meer — und das ist für zukünftige menschliche Köpfe, die das nicht mehr zu lernen brauchen, immer ein seliges Ende. Sanchuniathon, wenigstens ein und der

kläreste Theil von ihm, wird eine sehr kennbare aber verstümmelte und elendcommentirte Variante der ältesten Welturkunden, die aber „als Probe und „Beweisler schätzbar sind, an Fragmenten welcher „Art sich die phöniciſche, ägyptiſche und griechiſche „Weisheit gebildet.“ Wir werden ſogleich eine neue Anwendung davon ſehen, und in das leichte Licht, worin ichs geſetzt, welche Beſtätigung des Urtexts, noch in ſpättern verſtümnelten Reſten der Sage alſo kenntlich!

II.

Asiatisch = griechische Philo-
sophie.

— — Wo denn niemand erwarte, daß ich die Namen Thales und Anaxagoras und Anaximenes und Anaximander, und wenns noch mehr Anaxe giebt, mit allen Ammenmärchen ihres Lebens sie hererzählen, ihre Philosophie in ein Ragout so genannter Lehrsätze zerstückt und mit einer Brühe eigener Auslegung oder etwa in der Pfütze einer herrschenden Sekte umhergewälzt auftragen — kurz eine philosophische Geschichte jonischer Sekte geben soll, wie wir zehn in erbärmlicher Gestalt haben. Vielmehr will ich einige schöne Leinmasken dieser Art an den Schlamm der Quelle führen, aus dem sie gebildet wurden, und also nur mit einem Winke thätlich zeigen, was man an ihnen Vortreffliches gesehen!

Nirgend nämlich hat sich, glaub' ich, die herrliche Schulphilosophie unsers Jahrhunderts herrlicher erwiesen, als an ihrer eignen Geschichte!

Welche dicke Quartanten da auf den Atlaschultern des Jahrhunderts liegen, in dem wir blühen! — Philosophen und Weisen aus allen Enden der Welt in siebenzig Zungen und Sprachen, mit Weib und Kind, Lebensumständen und Todesumständen — wie philosophisch aufgestellt und behandelt! daß man dem Manne so recht in die Seele blickt und mit einem Zuge sich erklärt, wer er war? wie er ward? was er auf aller Welt Böß und Gutes wirkte? Das alles mit Einem Blick hinweg und oben drein; was nun gerade hinter ihm zu thun sey? Was von ihm gewiß oder dunkel? wahr oder falsch? schon erläutert oder noch zu erläutern, oder nie zu erläutern werth sey? Vor allen Dingen aber ja: wie zu brauchen? wie sich an ihm zu bilden? wie Einer, von dem man kein Wort weiß, herrlich und nützlich zu lesen? Geschichte der Philosophie! der Philosophie philosophische Geschichte! — das alles in dir? Wüste! Wüste! und hinten drein, im herrlichen Tempel — ein großer philosophischer Affe!

Ist an diesem Kindermährchen von der alten Philosophen Schuh und goldenen Hüfte nicht viel zu lernen? und an diesen einzelnen Lehrsägen, den zerstückten Brocken ihrer Philosophie nicht noch ungleich mehr? „Daß Thales die Welt aus Wasser gebaut, jener aus Schlamm“ und der dritte vielleicht gar aus Koth, wie die nordischen Riesen aus Eis und Sägespänen — ist aus dem Excrement nicht viel zu lernen? — „Jener glaubte doch einen Gott! jener aber gar keinen, das war ein verzweifelter Kerl! ein Atomist! ein Atheist! und ein

„Pantheist! und ein Fatalist und — — bis dieser
 „kam und den *vav* dazu setzte! das war der erste
 „Philosoph, der in der Welt einen Gott erkannte
 „— die andern aber doch wiederum nicht: der
 „nannt's *ev* und der *απειθον* und der —“ und
 hätte ers babylonischen Thurm genannt, ist das
 Philosophie? ist das eines philosophischen Kopfs phi-
 losophische Geschichte?

„Wir wissen aber von diesen Ehrenmännern so
 wenig!“ Gut! und brauchen wir von ihnen mehr
 zu wissen, als wir wissen? und was wir nicht
 wissen, so erbärmlich zerstückt zu lernen? Was habt
 ihr für Recht dazu, Kalendermacher und System-
 fädler des Jahrhunderts, daß euer kleines Gemächt
 von Wahrheiten oder Wortspielen die allgemeine
 Regel seyn muß, nach der ihr alles messet, die
 Kapsel, in die ihr alles zwingt, das Sodomsbette,
 nach dem ihr jeden fernesten Fremdling ausreckt
 oder verstümmelt? Wenn der Mann nicht zu eurer
 Zeit lebte, nicht für euch dachte und schrieb, konnte
 und wollte er nach eurem Traumbuch reden und
 schreiben? Mußte also aus seinem ganzen Elemente
 weggerissen, verschwächt, zerbrockt, Quartanten und
 Folianten hinab verkleistert, gerettet oder verdammt,
 zum Atheisten oder zum Theisten unserer Zeit, zum
 schönen Schüler unserer Kathederweisheit in philo-
 sophischer Ordenslivrei gemacht werden — daß Göt-
 ter und Musen sich erbarmen! Wenn diese Leich-
 name schon Asche sind, wenn ihr wenig von ihnen
 wißt, was wühlt ihr an ihren heiligen Gebeinen!
 macht aus ihnen Kinderpfeifchen „der hat auch so

gepiffen! der blies auch einst auf dem Loche — versteht sich lange nicht so gut, als der große Magister D. Z., bei dem wir einst Collegia hörten!“ — So rufen die Knaben Kahlkopf, und kein Bär und keine Larve regt sich, sie zu verschrecken!

Wenn ihrs immer schreiet und widerschreiet: daß alle älteste griechische Philosophie barbarisch gewesen — eine Gegend, die meistens aussieht, wie Macbeths Herenkessel voll alles Unfugs der Erde — ihr sehet offenbar, die ersten Enden gehen nach Aegypten, Phönicien oder gar höher hinauf, zusammen: schwaget selbst ewig, „der Thales war ein Phönicier! der Pythagoras, Pythagoras Lehrer, kam mit seiner Weisheit aus Asien! der Pythagoras und wie die Litanei weiter lautet, wanderten dahin u. s. w.“ statt daß ihr diese Schlauben und Treber ewig wiederkauet und dann die unsinnigsten Neßlaute aus dem nachhallenden spätesten Griechenecho aufnehmet und Bücher fabriciret — ein einiger näherer Schritt in diese Länder, aus denen sie nahmen, würde er nicht den Worten Sinn geben, die jetzt keinen haben? erklären, was euch das bloße Griechenland nicht erklären kann, durch Zusammenrückung der Länder, der zerstückten Glieder des menschlichen Verstandes euch Ansicht, Aufschluß, Figur geben — Aber als wenn jeder Mensch Aufschluß wollte!

„Siehet alle die Glenden, nichts als Theologphilosophen waren sie, die nichts selbst erfinden, erdichten, hervorarbeiten konnten: mußten

nach Aegypten, Chaldäa, Indien, oder kamen daher mit dem Einen Sage: „Welt ward aus Wasser! Welt ein großes Eins! u. s. w.“ was sie als Unsinn da aufgeschnappet, und als Unsinn in Griechenland ausbreiteten. — Müssen also die guten Leute, Thales, Pherecydes, Pythagoras ordentlich pro gradu disputiren: haben die Ehre, pro gradu zuerst weidlich angestochen zu werden, „daß sie theologiam naturalem nicht so deutlich gelehrt, wie wir sie lehren, in Definitionen, Theoremen und Demonstrationen! der und der wäre wohl ein Atheist! wenn wir ihm aber verzeihn und ihn nicht dafür annehmen, ist's aus Barmherzigkeit und um der Kindheit der Welt willen — was denn aber wieder bei andern nicht gilt, bei denen Thales und Anaxagoras Atheisten sind in secula seculorum —“ und so ist der sogenannte philosophische Geist bestimmt, die größte Schande zu treiben — mit sich selbst.

Obs unbegreiflich wäre, daß Philosophie und Philosophie zu verschiedenen Zeiten in der Welt eine wie verschiedene Sache seyn könne? und wenn ihr's da aus dem leidigen Wörterbuch aufklaubt, „wie viel das Zauberwort σοφία zu verschiedenen Zeiten geheißen habe, und heißen können?“ warum nicht lieber aus Thatsache, aus Geist der Geschichte? Siehe, diese Männer waren im mindesten nicht bestimmt, Sorten ex professo zu schäumen! Unwissende und Einfältige, aber die Unwissende und Einfältige waren von Gott bestimmt, Weise, Göttliche, Aufklärer und Väter ihres Volks zu werden. — Sie giengen aus

oder kamen her mit Samen: Samen göttlicher und menschlicher Weisheit, Künste und Wissenschaften, Gesetze und Sitten lag zusammen und worüber ihr nun am meisten rümpfet, war — Religion! Alle die älteste Physik und Philosophie nur Theologie, was noch ärger, Kosmogonie, Fabel! Indessen das wars. Der große Thales, der „Weiseste der damaligen Weisen, Vater seines Volks, Erfinder der Geometrie unter den Griechen, Forscher der Natur, Beobachter der Sterne: er gab Gesetze, Religion und Sitten, bestimmte Zeitrechnung u. s. w.“ *) Kurz, brachte alle die Wissenschaften in die Reihe, die Er anstieß, die wir oben als Bilderinnen des menschlichen Geschlechts gesehen haben. Nun hub er an: „am Anfange begann's aus Wasser?“ Begreift ihr nicht, wo das her sey? wo er, der Phönizier, wo seine Sekte das her habe? Und wenn nun sein Schüler fortfähret „aus Wasser, Schlamm begann's: aber ein *ves* ordnete: Schweres sank, Leichtes stieg: Luft und Wasser in der Mitte“ begreift ihr noch nicht, wo das her sey? Und wenn die nun so fortsingen, der Eine seine Zahlenreihe hinab, von der Monas, die alles schuf; der andere vom Unendlichen u. s. w., das rechnet ihr für Widersprüche? für Atheistereien? rückt die abgetöckelt

*) Das Gesammeltste über ihn ist Döderleins Schrift de Thalet. et Pyth. theol. rat. Sonst siehe Fabric, Rudworth, Buddeus, Dickinson u. s. w.

ten Sentenzen zusammen und sie passen! sie erklären einander! Alle nur ausgemalte Laute Ein und derselben heiligen Sage!

Gesetzt, es käme ein Knabe, der aus Klopstocks Liederregister alle die Sentenzen, zumal die Liedanfänge nähme, wo der Name Gott nicht das erste Wort ist, und bewiese in mathematischer Methode Klopstock zum Atheisten, weil er ein Lied, eine Sentenz ohne den Namen Gottes angefangen: was wäre von dem Knaben zu sagen? — Alles was wir nun von unsern großen Weisen nicht sagen, die das ganze Alterthum zu Atheisten demonstrieren, daß die Katheder beben! *) Offenbar weiß man, daß alles, was Thales lehrte, Kosmogonie war, daß Alles bei ihm und den ältesten Gesetzgebern und Weisen, so davon ausgieng, als es an der Urkunde, Theut und Orpheus gezeigt worden. Alle Bildung der Welt also von Kosmogonie ausgehend — das Band war in der Uranlage geknüpft, die Priester bewahrtens heilig; so empfiengs Thales, Pherecydes, Pythagoras, und so brachten sie's weiter: in Religion eingehüllet, nur ein Hymnus? Und siehe, da fieng nun einer die

*) Ein großer Theil von Rudworth ist dagegen geschrieben: sonst ist für und wider Alles davon voll: Einer der ärgsten Ankläger ist hier Gundling. Er hat in den Gundlingianis fast das ganze Alterthum zu Atheisten gemacht, und darüber mit Triller, Zimmermann und mit der ganzen Welt, die das Gegentheil behauptete, gezankt.

erste Anfangsſylbe: „Unbeginn begann aus Waſſer! ein Geiſt, ein vsg ordnete u. ſ. w.“ ohne Zuſammenhang, Vor- und Nachſinn auf — und ihr Weiſe, zählt nach, demonſtrirt, vergleicht, verdammet, tadelt, rechtfertigt, entſchuldigt — aus nichts! zu nichts! aus einer aufgefangenen Sylbe der Sage — kennt ihr ihn nicht? Es iſt der Waſſerbefeher Thales! Mr. l'Abbé de Canage hat vortreffliche Recherches über ihn gemacht; die in jeder philoſophiſchen Geſchichte vortrefflich vermehrt werden — kennt ihr ihn nicht? Der Stern- und Waſſerbefeher Thales!

Daß ſich ein Mann von Gefühl und Kenntniß dieſer Zeit und Gegenden aufmachte, und einen ſo wichtigen, vielleicht den wichtigſten Theil der Geſchichte des menſchlichen Verſtandes ſichtete, der jetzt Roth, Spreu, Hüſen und Schande iſt. Daß er uns das Bild dieſer Männer *), der Väter des Denkens und der Wiſſenſchaften, vielleicht beſchmizt, überworfen, verſtümelt von der Zeit, aber wenigſtens in jedem überbliebenen Theile als ſolches gebe, daß es iſt! Wie ſie durch Thaten, Zeichen, Einrichtungen, Wunder ſprachen, dieſe Weiſe, und nicht durch Worte! Wie, wo Worte ſeyn mußten, alles in heilige Sagen, Naturbild, Glaube des Volks gehüllet war, aus dem es ausgieng und dahin es kehrte, ohne das es nicht wirken konnte

*) Vielleicht wird einſt Meiners auf dem Wege! und mit den Hülfsmitteln ſeines Orts den Wuſch erfüllen.

und mit dem es die ersten Anlagen von Wissenschaft und Künsten so fest schlug! Einweihung, Gedächtnißbild, heilige Stiftung, Samenkorn des Göttlichen, aus dem sich das Menschliche nur entwickelte, Reste von Sagen der Welterschöpfung, so empfangen, so verpflanzt — was habt ihr gewirkt! Alle erste Weise Griechenlands, Naturlehrer, Dichter, Gesetzgeber und Propheten waren Kosmogonen! und Kosmogonen aus Einer Gegend, von Einer Quelle her, Alles spätere Geschwäß der griechischen Schulen war nichts als ein ursprüngliches, auf manche Art entkleidetes, Behikulum der Gottesbildung — da ohne, ohne diese historische Data, bloß a priori nach einem willkürlich angenommenen Gange des menschlichen Erfindungsgeistes; wird diese, wie alle Geschichte, purer Roman!

So kommt auch das Verdienst Sokrates ins Licht, der die Philosophie von diesem Abstrakten der Himmel, der Physik, des weiten kosmogonischen Göttermantels, hinunter rief auf die Erde. Da die heilige Decke so mißbraucht war, daß jeder als am Heiligthume, an ihr sticte; was sie überbracht hatte, war schon entwandt, zum allgemeinen Nutz verwandelt oder verdunstet, nur jeder sticte und riß an der Decke: siehe! da riß Sokrates die Decke mit der Weisheit nieder, die Weisheit seiner Zeit war. In Kosmogonie und Dichtung überbracht: allmählig von seiner Hülle losgewunden, und Naturlehre und Mathematik, Gesetzgebung und Weltweisheit, Dichtkunst und Religion in besondere Bäche abgeleitet: mit der Zeit die Quelle vergessen,

der Keim zertreten und nicht mehr gekannt — das ist Geschichte aller Produktionen des menschlichen Geistes: nur der Weltweise mache sie uns offenbar.

Rudworth gäbe dazu reiche Materie. Ein gelehrter, fleißiger, in seiner Denkart liebenswürdiger und sehr verdienter Mann; nur ein großer Theil des Alterthums steht bei ihm kopfüber! Er hat andern widersprechen wollen, die aus der Denkart unseres Jahrhunderts eine alte Urzeit verdammten, und siehe! er hat sie oft nur aus eben dieser Denkart und nicht aus dem Geist ihrer Zeit gerettet. Und da sein Ausleger es meist noch ärger gemacht, so liegt das Feld noch und wartet!

* * *

Ich gebe eine Probe aus der Gegend, die uns hier näher liegt, als das griechische Alterthum, von dem wir reden.

Man hat über Job so sehr gestritten: *) ob in ihm, ich weiß nicht, welche Begriffe von Gott und Unsterblichkeit wohnen oder nicht wohnen? man hat über Moses, Thales und über welchen Dichter und Philosophen des Alterthums nicht? dasselbe gestritten — ohne vielleicht erst im mindesten bestimmt zu haben, was man suche? worüber man streite?

Unsterblichkeit — solls Dauer nach

*) Warburtons Band 3. Und was von seinen Uebersetzern, Erklärern, Commentatoren des Weges geht.

dem Tode seyn: etwa dem einfältigen Begriff der Urwelt gemäß, in einem Schattenreiche, in dunkler, träger, ohnmächtiger Gegend, und wie die Kindes- und Volkswelt sich das ursprünglich denken konnte: wer hat mehr und stärkere Stellen, als eben der Hiob? Fast in jeder Klage endet ja der arme Drostlose dahin Wunsch, Seufzer und Hoffnung. „Weggehen von seiner Stelle, wie ein Tagelöhner, wie ein Schatte! an seinen Ort! in die Ruhkammer! in die Versammlung der Väter“, die er an mehr als einem Orte und ja schon in seinem ersten Fluche ganz ausmalet, wie nur Ossian das Reich seiner Väter und Milton seine Hölle beschreiben kann: so malt der Morgenländer und sehnet sich nach dem stillen Todtenreiche und ruhet sich schon in Seufzen und Hoffnung darinnen aus.

Aber nun, solls Immaterialität und Spiritualität und Simplicität und Immoralität der Seele, und ja nichts als der Seele, der einfachen Monas, seyn, die, wie ein Philosoph weiß, sich immer im Kreise dreht, und in der Mitte durchlöchert ist, wo sie hängt — lieben Leute, sucht das in eurer Metaphysik, in euren Sokraten des achtzehnten Jahrhunderts, nicht in Hiob! nicht in Moses! So raffiniert und simplifiziert und abstrahiert und schließet kein ganzer, einfältiger Mensch! kein Naturwesen, bei dem noch alle Seelen- und Kräftekräfte zusammenstreben! noch weniger Jahrtausende zurück ein Morgenländer, ein Dichter, ein Gequälter! Was kann dieser in der Welt als fühlen, ganz fühlen, und, wenn er muß, zu fühlen geben? Nicht schließen, ergrü-

beln und vernünfteln: sehen und glauben ist sein Werk: da fasset, da hält Er!

„Da steht er also auch stille?“ Allerdings steht er auch daselbst stille. Seele und Herz, Einbildung und Bedürfniß, Kraft und Noth ruht: was sollte weiter streben? Ist fernerhin, wie wirs ja unter hundert Völkern des Erdbodens noch sehen, sein Raisonnement noch nicht aufgeweckt: Vernünftelei der Schule, aus feiner Zergliederung der Begriffe noch weniger; wozu noch keine Spielkräfte erweckt, wozu noch nicht Anregung und Bedürfniß da ist, dessen ist auch kein Mangel! Alle Vernünftelei ist nur aus Gefühl entstanden, und wird daraus, nur durch ein feineres Fingerspiel entwickelt; mit dem letzten bekomme ich also nichts Neues und dort war wirklich mehr. Entwicklung, als solche, setzt nur immer in Licht, giebt also nur immer dem, was da ist, solch und solch sein Kolorit; die liebe Abstraktion ohne die vollen Materialien, die die paar Tropfen abgezogenes Geistes geben, ist eine arme Sache. Nun messe man einmal zwei so verschiedene Seelenzustände, als Sinn und Raisonnement, Glaube und Demonstration ist? Sey hier immer Feinheit, dort ist Stärke: jener spielt nicht an den aufgelösten Franzosen einzelner philosophischen Beweisgründe, die — oft so bloßes Fingerspiel sind: sondern fasset und greift und hält — Kleinling des Jahrhunderts, hast du dazu nicht Hand und Nerve, so mache du Knötchen und spiele.

„Hat Moses Unsterblichkeit der Seele geglaubt

oder nicht? *)“ Und wie hat man dem guten Moses aus Noth zu helfen gesucht, daß er sie nicht bloß glaube, sondern demonstrire für unsere Zeit! Aber wenn nun, was und wie Moses Unsterblichkeit glaubte, fühlte, anerkannte, anwandte — etwa ein ander Ding wäre, als ein Disputationschreiber des Jahrhunderts sie erkennet, um sie in Paragraphen zu stellen? wenn eine Sache, wie Geist der Zeit und Gefühl der Menschheit, wandeln kann und muß, daß es beinahe äußerste Ende eines Fadens giebt, der immer noch dasselbe Ding heißet? — wohl! so will ich lieber mit Moses, Hiob, Pythagoras, Plato und Gott selbst in seinem Worte, weil er nicht *methodo mathematica* demonstret, lieber Atheist, Pantheist, und der erste Spinoza ante Spinozam seyn, als mit Warburton, Gundling und — der orthodoxeste Metaphysiker des Jahrhunderts!

Seine Geschichte der Philosophie im Menschengeschlechte, wie sie ein ganzer Mensch will und fühlt und anerkennt — wo ist der Mann mit Kopf und Herz — Kränze der Nachwelt werden sein warten!

*) S. Warburton Band 3. Michael. arg. immortal. ex Mose collect. etc.

III.

S a b ä i s m u s.

Sie sind um Jehovahs Tempel und Feuerheerd alle zerstört, die Götter Syriens und Chaldäa liegen da, wie Dagon, mit zerstückelten Gliedern, die Heere der Baalim, der reichen Götter in Himmel und Erden: was übrig ist, hat uns allein ihr Feind und Zertrümmerer aufbehalten, die Bibel!

Und wie prächtig standen sie da! Jeder in sich selbst ein Pantheon, ein Weltall von Angehängen, Pracht und Attributen! In den größten Reichen; im asiatischen Geschmack der Fülle, Despoten Himmels und der Erde — Wer's nirgend glauben will, daß die ursprüngliche Abgötterei nicht Seelmesse für einen Gestorbenen war, der müßte es hier glauben! Erd und Himmel und alle des Himmels Heer und Fülle war hier in Anbetung: und nach aller Geschichte war ja dies Land Mutter der Abgötterei.

Indessen wärs gewiß unwürdige Arbeit, in jedem Götzenbilde die Stücke des Weltalls zu suchen, die's mit asiatischer Vermischung und Ueberfluß vorstellte. Nacht und Licht! Himmel und Erde! Sonne und Mond! die große Mutter! überall die allverbreitete Fruchtbarkeit der Natur — das waren Hauptgegenstände in Namen, Bildern, Cerimonien, Geheimnissen und Priestern. Auch ist ein Pantheon dieser Gegenden, was nur von fern aus ägyptische reiche, ein noch ungeschriebenes Werk, zu dem, zumal in Verbindung zum vorigen, noch ein eigener Mann fehlte *) — hier ist nicht der Ort, Reste, wenn es auch der heiligsten Naturverehrung ursprünglich gewesen wären, in den elendesten Bocks-

*) Seltz Selden de Diis Syr., von Dalen de Idolol. et superst. und Vossius de idolol. die Hauptwerke. Das erste vielleicht kritisch; das zweite klassisch und arm; das dritte reich, aber über einander; ein Haufen ausgerissener Zähne und Apothekergläser ohne Gebrauch. (Selden, ein Mann, den ich in mehr als Einem Gesichtspunkt über die große und tiefe Verbindung so vieler Wissenschaften, einer unermesslichen Gelehrsamkeit und großer Alterthums = Kenntnisse auch seines Vaterlandes (das ihm zum Theil mit die Aufbehaltung seiner alten Lieder schuldig ist) hochschätze, hat also das nicht werden können, was selbst im dunkeln Aegypten Jablonski auch beim ersten Versuche geworden. (Zusatz des Manuscripts.)

festen, Phallusgebräuchen, Trümmern und Gräueln zu suchen.

Da stehet z. E. Moloch! das Weltall! der große König! der Eine in der Natur! Sein Haupt Stier und Sonne, sein Körper Mensch und Thier, — von allem, was lebt, wird ihm gebracht, soll durchs Feuer zu ihm gehen, und da auf seiner Brust — abscheuliches Zeichen, die sieben glühende Schlünde und Kammern des Weltalls:

wo die Opfer der ganzen Natur, und im Stenbenten das Geheul der armen erstickten Menschheit dampfet! —

Im Dienst der großen Göttin, siehe den Dienst und Mißbrauch der ganzen Natur in asiatischer Pracht und Feier — ein Buch würde über dem Erklären — wir wenden uns also lieber gleich, woher uns auch Aussicht wird auf alles Umliegende weit umher, auf jene höhere Höhe voll Dienst und Philosophie der Schöpfung, Trümmer des ersten Gebäudes von der Welt, Religion und Weisheit der Sabäer*).

*) Gesammelte Nachrichten von ihnen in Pocock's Abulf. spec. hist. Arab. Gale Einleitung zum Koran, Stanley, Brucker: insonderheit Hyde

Wie hoch wären wir, wenn wir auf ihr Zeugniß, Namen und Angabe bauen könnten! Nichts minder, als Söhne Seths und Sabi: alle ihre Naturweisheit und Religion und Anbetung des Heers auf Himmel und Erde, der Angabe nach die älteste von der Welt, aus den Büchern Seths geschöpft — und der Seth, wer ist, was heißt er wieder? Stifter, Errichter des Denkmals: wir wären also bei Thauts Säulen und Hermes Säule, und hier näher dem Ursprunge, und hätten alles in Einer Person!

Wie tief und spät sodann stünde Moses! Seine Religion wäre es eben gewesen, die nur noch die Reste dieser Abgötterei, die elendesten Trümmer eines uralten Gebäudes zerstörte und wegtilgen wollte von der Erde! Nach der Allsage des Morgenlandes reichte ihr Götzendienst, ihre Abgötterei schon über Abraham hinaus, der aus diesem Trümmergebäude, wie Simonides von Dioskuriden, errettet ward, und wie alt wäre eine Religion und Philosophie, die schon zu Abrahams Zeiten Trümmer und Abgötterei war?

Endlich welchen Umfangs und welcher Tiefe finden wir sie im Alterthume! die allgemeinen, allverbreiteten Urweisen Orients! Von Chaldäa bis tief in Arabien und Aegypten! überall unter allerlei Namen Ein Volk, Eine Sekte, Chaldäer, Sabier, heilige Schreiber, Anbauer der Wissen-

hist. rel. vet. Pers. Cap. V. und sonst zerstreuet.

schaften hinter dem Vorhange des Heiligthums in all diesen Ländern zugleich. Und welcher Wissenschaften? welcher Religion? genau der, die wir entwickelt: der Naturlehre und des Naturdienstes, der Zeitrechnung, Astronomie und also des Dienstes der Gestirne! Stifter der Gesellschaft, Förderer und Ordner des Ackerbau's — und all das, aus Religion, aus Kosmogonie, aus dem Vorbilde Kosmogonie abgeleitet, das wir und also und dazu entwickelten — die Sekte wird Aufmerksamkeit werth!

Aber woher sie kennen, diese Sekte? Ihre eigenen Bücher hat man nicht — hat viel davon geplaudert, daß sie in solcher Sprache, mit solchen Schriftzügen geschrieben seyn, da- und davon handelten: der habe eine Probe davon gebracht! der eine andere Probe davon aufgeschlagen, der, der — aber ohne Dolmetschung. Man hat die Charaktere angestaunet, und also ist bisher so gut, als ob sie gar nicht in Europa wären *)

Müssen uns also mit Nachrichten fremder Völker von ihnen begnügen, und wie viel und wie verschieden artig sind die! wir kennen sie durch Araber, Juden, Perser, zum Theil Aegypter und Griechen, aus den verschiedensten Zeiten und in den verschiedensten Perioden ihres Verfalls: jeder sahe

*) Fabr. Cod. Pseudepigr. V. T. Adam, Seth etc. Hyde S. 127. 128. Artikel der Serhitzen in der Kirchengeschichte und Reisebeschr. die Menge,

sie durch das Medium nur seiner Religion und Philosophie an: und da unsere Literatoren, d. i. Stoppeler, nicht anders als stoppeln konnten: so hat das Gemisch und ein Geschrei von Stimmen gegeben, daß endlich keiner recht weiß, was die ganze Sache sey? Wo der Sabäismus existirt? woher entsprungen? was eigentlich gewesen? — Der Weg, den wir nehmen, soll hoffentlich die ganze Gegend lichten!

Aus Kosmogonie gieng der Sabier, Sabier, Chaldäer, Naturweisen Orients — Alles aus: das bezeugen so die verstümmelten Griechen-Nachrichten, als Araber und Perser. Wenn nun bewiesen werden kann, daß diese Kosmogonie wirklich die ist, die wir die mosaische nennen, daß die alte sabische Philosophie ganz aus ihr ausgegangen und diese sabische Philosophie schon zu Zeiten Abrahams Verfall war — welcher Moses vor Moses! Wie weit reicht die Urkunde herauf! Zu welchem Ansehen der Urwelt steigt sie! — —

Licht war der Urbeginn der Schöpfung, das älteste Sinn- und Ebenbild Gottes, Urbild aller Schöne, Kraft, Herrlichkeit und Güte — wem ist das nicht aus den schlechtesten und besten Chaldäer-nachrichten aus Plato und Maimonides, Abulfaraj und was nur Pocock, Hyde, Sale, Stanley, Beausobre dazu gesammelt, bekannt! Der alte Hauptname ihres Tempels und ihrer Sekte ist das Wort

un-

unserer Urkunde, Anbruch der Schöpfung. Aus Ur in Chaldäa ward Abraham gerufen: als Zoroaster die alte Sabierreligion in die seinige reformirte, blieb Licht der Urgott und die Quelle seiner Schöpfung, dessen Name Ormuzd selbst, immer nur Lichtgott blieb. Ist Licht und wohnt im Lichte! alle Lichtausflüsse und guten Mächte stammen von ihm: alles Gute in der Welt Licht und strebt Alles zum Lichte — die ganze Religion und Philosophie und Moral kleidet sich in Urlicht.

In Urlicht! denn vom Licht der Sonnen ist hier nicht die Rede, und siehe abermal ein Fußstapfe unserer Offenbarung. Erstes Licht, vor der Welt, wo unzugangbar Gott wohnt und sich alles in Vollkommenheit verschlinget, wo nur ein Strahl, ein Abglanz in diese Schöpfung traf — wenn das eben die Grundlehre war, woran sie so gegrübelt und gedichtet, die sie in Abgründe vor der Schöpfung und in den ewigen Streit zwischen Böse und Gut, Licht und Finsterniß, hineinwarf — wir sehen den Ursprung, woher entstanden?

Da fingen nun die ewigen Dinge an, die vor dieser Welt waren. Ideen, Urquellen des Verstandes, Hyperarchien, Engel, Dämonen, Seelen — Namen, über die die Griechen, die spätern Platoniker zumal, so viel metaphysicirt haben, die wir zum Theil selbst nur aus dem Munde dieser spätern Ueberbringer aus Asien hören — in Orient sind wir bei der Quelle. Nichts, als Emanationen und Expositionen des ersten Tagewerks, Unbeginnes der Schöpfung

nach morgenländischer Art! Wie das bei den Aegyptern, im Lande der Schatten, zum Gespräch des Schöpfers mit der ewigen Nacht, u. s. w. bei den Phöniciern am Meere, jenes Meerchaos voll Zephasemim und aufgefangene Namen von Kolpia und Baau, Protogon und Neon u. s. w. wurde; je weiter hinauf, desto lichter und feuriger auch die Urgründe der Schöpfung: alles kommt, nur fein wie ein Gedanke und helle wie ein Sonnenstrahl, und morgenländischer wieder. Die große Trias Urvater, die Intellektualkräfte des *vas* und *logos* mit allen Ordnungen, Schöpfungsquellen und Lichtabflüssen: alles drängt sich um wenige Worte der Urkunde „Im Anfange schuf — Gott! — Himmel und Erde, das Hohe und Niedrige! das Niedrige war dunkel: oben, sprach er, sey Licht — er sprach! — das Licht ward! war gut! Ursprung und Urbild des Guten, das dem Allgütigen selbst gefiel“ alles drängt sich um diese simplen Worte, nur wie in asiatischem Prachtglanz und Hoheit! die Einbildung war Einmal in den Urgründen der Schöpfung, über diese Himmel erhoben und metaphysicirte. Da konnte sie sichs nun nach diesen hohen Begriffen unmöglich gefallen lassen, daß der erhabene Gott sogleich unsere niedrige, tiefe, dunkle Welt schüfe unter dem Monde: sie schlugen also, wie Milton, eine unermessliche Brücke übers Chaos, füllten den Zwischenraum zwischen dem Unendlichen und uns — die wir auf welcher Erde kriechen, — ein Unermessliches, den sich keine menschliche Seele ausdenken, geschweige ausfüllen kann, den füllten sie mit Intellektualkräften, Welt-

schöpfern, Zwischenwesen von Gedanken — die Brücke ward freilich fein! fein, wie ein Gedanke und wie Sonnenstrahl glänzend; aber welch menschlich Geschöpf? nur eine orientalische Einbildung kann auf ihr wandeln. Und worauf ruht sie? wo angeknüpft und wohin reicht sie? Aus wenigen Goldstrahlen der ältesten Welturkunde und Offenbarung, an der man nicht genug hatte, gesponnen! fein, schön gesponnen, aber — nur Hirngespinnst!

Wieder um unsere philosophischen Geschichten und Geschichtskompendien eine herrliche Sache! *) die ganze Chaldaerweisheit, Geister, Ordnungen der Geister, Quellen der Schöpfung, Welten, Himmel, Ober- und Untersphären — das alles wird der Reihe nach, Kapitelweise zerhackt, zerkauet und nochmals zerkauet, und nur Eins vergessen, daß — Alle dies nur Eins sey! Immer nur die zwiefache Welt der Pythagoräer, Platoniker, Aegypter, Chaldaer, (wessen weiß ich mehr?) die sichtbare und unsichtbare Geister- und Körper-, Ober- und Unterwelt mit ihren mancherlei Stufen, Ordnungen und Vorstellungsarten; immer nur ein lebendiges In- und Durcheinander, eine webende Physiologie der Schöpfung. Komme nun jemand, und stelle das Alles flach und plump neben einander, was gar nicht neben-, was in- und auf einander gehört:

*) S. Cleric. opp. phil. p. 157. Brucker u.

es wird alles, nur kein Gebäude werden! Und nehme nun jemand gar ein Gebäude, was jetzt in Ansicht, jetzt im Durchschnitt, jetzt im Grundrisse geschildert ist, immer als neu Gebäude — eine neue Figur hast du, lieber Knabe, ein neues Bildchen, aber nichts mehr — Also die Philosophie der Chaldäer! Wir haben einen ganzen Umwurf des Krams zu gewarten, mit dem wir uns schleppen und tragen; und der Umwurf erfordert nur Fingerspize, Anrührung! Wir sehen oben und unten nichts als das große Drei, Sechs und Sieben in Leyer, in mancherlei Gestalt und Ansicht. Ich fange von einer andern Seite an.

Keine Religion zeigt die sechs Schöpfungstage deutlicher und tiefer, als die Altpersische, auch schon nach dem, was Hyde von ihr gesammelt *) Nicht bloß liegen bei ihnen die sechs Schöpfungsräume offenbar: sie sind selbst der Grund aller Zeitrechnung geworden: die sechs Chahabars, unser Hexaemeron, sind erste Zeitfrist, geben Monate und Jahre: sind erstes Fest der Schöpfung, ihre Beobachtung das erste gute Werk der sechs guten Werke zum siebenten — kurz, wie aus allem erhellet, Urgrund der ganzen Religion der Natur und Schöpfung.

*) Hyde Cap. 9. 15. 17. etc.

Jedem dieser Tage ist ein Schutzgeist, Engel, vorgesetzt, und nach diesen Schutzgeistern, Engeln, also Monate des Jahrs hinauf und Stunden des Tages hinunter geordnet. Diese Geister zugleich Engel der Elemente, der Sterne, Planeten, der Metalle, Farben, der großen und kleinen Zeitfristen, der obern und untern Kräfte, kurz! in allen Vermessungen, Symbolen und Vorstellungen, Inbegriff und Sinnbild der ganzen Natur, der immer lebenden Kraft der Schöpfung. Ihre Namen sind da, ihre siebenfache Anwendung in Hyde ist da, und wir werden sie gleich bis auf die kleinsten Symbole der spätern Feuerreligion geheiligt finden — ich mag nicht ausschreiben: man höre.

Nach allen Zeugnissen des Alterthums nun ist diese altpersische Religion, die vor Zoroaster vorher gieng, nichts als der klare Sabäismus gewesen, den Er nur vom Verfalle hob und in eine Feuerreligion änderte. Alle Stellen, die Hyde anführt, sind (Trotz seines Systems, die Perserreligion, ich weiß nicht zu welchem Deismus und Patriarchismus zu machen,) gegen ihn: der Sabäismus, den er jetzt auf mancherlei Weise mit seiner Magerreligion nur verwirret, durchschlinget und diese aus jenen nur trüben will, war nach dem allgemeinen Zeugniß ältere nachbarliche Mutter. Schon Abraham gieng, doch lange vor Zoroaster, aus der Lichtreligion, als einem schon verderbten Göztempel, aus, und allverbreitet rühmen sich ja die alten Perser dieser Religion Abrahams. Der Gözendienst, den Hiob kannte, war nichts

als Anbetung der Gestirne, Sabäismus, und die Weisheit, die er kannte, nichts als (wie's aus vielen Stellen seines Buchs bewiesen werden kann) Naturweisheit, die sich von jener losgewunden hatte, Chaldäismus! Natur- und Zeitwissenschaft! Kenntniß Himmels und der Erde. Und die Religion, die allwege in Asien Moses kennet — nichts als Abgötterei deß, „was oben im Himmel und unten auf Erden und im Meer ist, Opfern auf Höhen, Anbeten in heiligen Hainen,“ um Phallus- und Bocksgebräuche, Denkmalgraben in Stein und Bild, Magie, Element-, Feuer-, Stern-, Naturdienst — Sabäismus in verfallener Gestalt. Also Sabäismus, Religion, deren Verfall schon bis an die ältesten Zeiten reicht, die wir kennen, die sich in ihren Traditionen bis Seth und Enos hinauf rechnet — wir können hieraus viel verworrene Pfade und Fußtritte sondern.

Zuerst über welchen Irrwisch man streite, wenn man über die und jene willkürliche Abtheilungen und Nachrichten einer Sekte kämpft, die nur ein allgemeiner Name so vieler Gegenden, Zeiten und Völker gewesen! — Waren diese alle in jeder kleinsten Kleinigkeit einander gleich? Wenn das, wo Abraham ausgieng, schon Sabäismus war, und was Hiob kannte, und was Moses zerstörte, und was Zoroaster reformirte, und was noch Mahomed vor sich fand und in seine Religion schlang, sich auch so nannte; und was noch jetzt jene Asiensekten von Kurden, Sethiten, Johannestäufern es auch seyn will — Die Religion ist an Land, Volk, Zeitrei-

hen fast so groß und allweit, wie an Inhalt: wer will, wer kann, Trotz aller Beständigkeit der Morgenländer und Anhänglichkeit an alten Gebräuchen! wer kann jeden kleinen Umstand messen und vergleichen? Und dennoch ist, ohngeachtet des großen Ablaufs von Ländern und Zeiten und des mancherlei Erdreichs, wodurch der Strom fließet, — das Grundgewebe der Sekte sich überall und immer noch gleich!

Will man also hier zu einiger kritischen Gewißheit kommen, und nicht, wie unsere Kompilatoren thun, hundert Stimmen verschiedener Länder, Zeiten, Denkart, Jahrhunderte von Abraham bis zu unsern Zeiten zusammen schreien lassen: so muß man — theilen und einzeln hören? Das wissen wir von dieser Sekte aus Abrahams, Hiobs und Moses Zeiten — und das ist nur wenig: das sind nur die simpelsten Stamina ihres Ursprungs. Das wissen wir davon aus und nach den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft, und da wieder auf verschiedenen Wegen, durch die letzten Propheten in Chaldaäa, durch die Religion Zoroasters, die er auf jene Trümmer aufführte, endlich durch Pythagoras und die Griechen, die daher lernten. Von diesen wissen wirs wieder, durch ihre ältern Nachlässe und meistens Traditionen im Verfolg ihrer Schulen; oder durch ihre jüngern Erneuerer, deren einige wieder aus diesen Gegenden waren, oder sie besuchten, oder sie dahinein dichteten: und das ist also nichts als ein neuer Sproß einer alten vermoderten Wurzel. Endlich wissen wirs auch von spätern oder

mittlern Nebenvölkern in Asien, Arabern und jüngern Juden (unsere Zusammenstoppler bekommen, wie billig, den höchsten Rang über allen!) und diese nun, mit den Reisebeschreibern zusammengenommen, geben wenigstens Haltung und Kolorit dem ganzen Gemälde — Eine kritische Geschichte des Sabäismus von der Art, in dem Umfange, mit der kritischen Tiefe, Wahl und Ordnung — ihr Quartanten von Chaldäer- und Perser- und Babylonier- und Assyrer- und Syrer- und Meder- und — Utopierre- ligion — ewiges Gefau, Gemisch und Verwirrung, als wenn der Thurm Babels da noch jetzt stünde, wie würdet ihr zusammenschrumpfen, auf wenige, aber lichte, ordentliche, deutliche Blätter! Setzt wehn sie alle noch in der Höhle der ältesten, der chaldäischen Sibylle!

Was ist's am frühesten, das wir von ihnen wissen? daß sie Sabäer, Verehrer des Heeres waren, und welches Heeres — als des auf Himmel und Erden, wie sie in der ältesten Zeit auch immer heißen. Und wer kennet dies Heer selbst dem Namen nach nicht schon aus der Urkunde? Es ist der Schlusausdruck der Vollendung Gottes (1 Mos. 2, 1.), ihre Religion war ursprünglich, groß wie die Welt! Inhalt der Schöpfung! Pantheon der Naturkräfte und aller Wesen, die nachher sobald Jehovah selbst, den Namen des Gottes Zebaoth, des Herrn aller Heerschaaren gaben; ihr Ursprung also an unserm Stücke —

Wohin denn auch ihre gesammte Tradition ihres Ursprunges weist: Seth, ihr Vater: seine Bücher ihre Urkunden: die Schöpfung, nebst allem

was wir daraus hergeleitet, ihr Inhalt — es ist immer Nachlaut Ein und derselben Sage. Man kenne das Halbhundert alter Fabeln von den Erfindungen Adams, Seths u. s. w. auf ihre Nachkommen hinunter: sie stehn ja in hundert so ansehnlichen Büchern längelang da: warum sollten sie dem kürzesten Inhalt und Auszuge nach nicht auch in Einem stehn, was sie alle jetzt schweigend erklärt, in ihrem Ursprunge bestimmt und sie also mit der Wurzel wegilgt von der Erde?

Adam, der Vater aller göttlichen und menschlichen Weisheit, so wie des Menschengeschlechts auf der Erde. *) Er soll die Buchstaben erfunden haben: die Namen aller Welt Dinge hat er genannt: ein Buch der Generationen soll von ihm seyn, was alle Weisheit der Welt in sich fasset — wir kennen alles schon sonnenklar. Hier ist ein Buch der Generationen (1. Mos. 2, 1.) der Namen ist in aller morgenländischen Kosmogonie bekannt, aber weit anders, als die Heere der Glossatoren davon gedichtet. Auf Säulen hat er geschrieben, die Summen aller Dinge — hat bei seiner Schöpfung in der Dämmerung des Sabbaths, jene berühmte Ruthe, die sich fortgeerbet, jene Figur des geomantischen Ringes u. s. w. erhalten — was soll ich alles hinschreiben? Wir kennens oder werdens kennen lernen, das Buch Adams, die Summen der Dinge, die ersten Buchstaben, das erste Urbild von Spra-

*) Fabr. Cod. Pseudep. V, T. B. A.

che, Zahl, Zeitrechnung, Ordnung. Nun ist aber nichts weniger, als das Buch Jezirah, oder irgend eine kabbalistische Glossenverhüllung der Schöpfung, (die aber demohngeachtet eben damit zeigt, wovon die Rede?) es ist nichts weniger, als was man sich an diesen Adamsbüchern, Zahlen, Zeichen, Summen, Steinschriften, Ruthe und Zauberringe gedacht, worüber man also leicht und erbärmlich gespottet, ohne doch mit dem Spotte den mindesten Grund von einem so verbreiteten, alten, tiefen Traditionsirrtume geben zu können, was wahrlich besser gewesen wäre. Wir sind hier, ohne ein Wort der Erklärung zu bedürfen, vor der Tafel: Schöpfungsurkunde, wie sie entwickelt worden, die alle das Jahrhundert gewesen und in all solcher Gestalt erschienen: Der Grund alle dieser Lügen ist das sonderbarste Korn der Wahrheit.

Nun auch der Ursprung der Sabäer erklärt nach ihrer eigenen Fabel. Eben das Buch Adams, wovon so viel gesprochen und geschrieben ist, wie's aussieht, das Hauptbuch ihrer Sekte: alle Fabeln von seinem Inhalte alle dieselben. Wenn's einen andern Antequil du Perron gäbe, der sich nach seinem Verständniß und Inhalt erkundigte — vielleicht eine ältere kabbalistische Glosse über die Schöpfungsgeschichte, als Jezirah und Sohar: indeß was es auch sey, die Wünschelruthe schlägt an den Ort des Goldes: Schöpfungsgeschichte der Keim ihres Ursprungs. Die vorigen Sagen kommen bei Vater Seth wieder: Buchstaben, Himmelszeichen, Jahr-, Monat-, Tag- lauf, Wochenzahl: die berühmten zwei Säu-

ten, auf denen das Alles enthalten gewesen — von Aethiopien und Phönicien bis Aethiopien, Persien, Indien hinauf geht die Sage: lauter räthselhafte Bilder und Schatten, von dem, was wir in Gestalt sehen — der Fabelursprung des Sabäismus selbst in den Worten seiner Fabel erklärt, und eben damit bewiesen.

Das läuft nun hinunter zu Enoch, oder Idris, dem siebenten von Adam, bei dem alle die Sagen unter andern Namen und Titeln wiederkommen — und siehe! er auch zweiter Vater derselben Sekte: die Fabel giebt ihm gar Sabi zum Sohne, der unter der dritten Pyramide begraben liegt. Ihre Religion also eben die, deren die Pyramide in Aegypten Sinnbild war, wie ihr Name selbst auch im Aegyptischen bekannt und mit den Naturweisen Eins war, deren Ursprung wir dort sahen.

Die Tradition läuft über die Sündfluth zu Noah, Sem, Cham, der die bösen Künste erfand — Magie, Astrologie, Talismane, Göttergemächte waren die bösen Künste. In Serug, in Thara's Hause begann erste chaldäische Abgötterei, aus der Abraham herausgerufen ward — Ist also nach der allgemeinen Sage des Orients diese Sabäismus gewesen: die älteste Abgötterei, von der wir wissen, sind Teraphim: sie sind aus diesen Gegenden und bald nach Abraham wird ihr gedacht; laffet uns ein Wort davon versuchen, da andere berühmte Männer darüber Bücher und Bände geschrieben — in ihnen liegt wahr-

scheinlich eine Probe früher, vielleicht der frühesten Sabäerabgötterei.

Teraphim waren Götzenbilder, oder wenigstens etwas geformtes Heiliges, das man fragte: das ist wohl das gewiffeste und vielleicht auch das Einzige, das man darüber weiß. *)

Man hat Teraphim für Seraphim genommen: Einer, damit Serape, der andere, daß Urim und Thummim daraus würden, wie ein dritter gar zottichte Böcke aus ihnen beliebt. Noch mehr, als wir wissen; es waren Zeichen zum Fragen, zum Forschen, Hausgötter, Drakel!

Zeichen zum Fragen: und ich schließe nach der allgemeinen Tradition und der gewöhnlichsten Etymologie. Hausgötter: das waren sie bei Laban, bei Michal, in der Weissagung Hoseas,

*) Die Stellen der Bibel sind 1 Mos. 31. Richt. 17. 18. 1 Sam. 15, 23. Ezech. 21, 21. Hof. 3. 4. Zach. 10, 2. Die Sammler darüber Selden de diis Syr. Synt. I. C. 2. Dalen de Idolol. C. 2. p. 658. Spenc. de legg. Hebr. C. 4. Sect. 2. und ihm entgegen Wits. Aegypt. l. I. c. 8. l. II. c. 12. und sonst eine Menge Nachstoppler. (Van Dalen's Abhandlung bleibt immer die fleißigste, ordentlichste und die am wenigsten behauptet. Was Witsius gegen Spencer über sie sagt, ist gut: er kommt aber hier, wie meistens, nicht zu Ende.)

wo sie als offenkundiges Zeichen der Verödung vorkommen, und wo sonst Ephod und Teraphim steht, scheint die leichteste Errichtung eines Hausheiligthums zu seyn. Uebrigens, ohne noch an Gebrauch oder Mißbrauch zu denken: „der sollte Todes sterben, der sie Laban geraubt; Laban jagte ihnen nach, als dem größten Schatz des Hauses:“ sie waren also etwas Theures!

Aber was waren sie denn? Bilder, sagt der Eine Rabbi, die durch mechanische Künste „sprachen, und wer sie machte, mußte sie in gewissen sympathetischen Stunden und Jahreszeit fertigen.“ „Bilder, sagt der andere Rabbi, die Zukunft sprachen, das ist, Werkzeuge, die Stunden des Tages zu forschen, die man nachher nur zur Zukunftseherei brauchte.“ „Teraphim endlich, sagt der dritte, ein Erzinstrument, die Stunden des Tages zu zeigen, oder wie andere sagen, daß Sternkundige zu gewissen Stunden Bilder mit der Kraft machten, daß das Bild rede!“ Das ist die allgemeine Sage Orients, die denn auch bei der Sabäersekte, und bei dem ganzen Laufe der Astrologienweisheit in Morgenlande allwege so bestätigt wird. Es waren also — wunderbar gesprochen, redende Talismane und, ordentlich gesprochen, Werkzeuge zur Zeitforschung — wie sind ganz in der Natur der Gegenden und Zeiten.

Bei den Aegyptern lag eben der Pfad vor. Zeitbilder, Forschorakel waren ihre älteste

Heiligthümer *): von ihnen die Benennung der Feste, und des daher entspringenden Wollustlebens: Gefäße, die Stunden des Tages zu messen, und Gottesdienste von Forschungen und Maassen durch hermetische Kunst verfasst, wurden apotheosirt. Magie bei Verfertigung der Kanopen, Serapen und Anubis: Magie bei allen Zeitheiligthümern, und was ist nun mehr im Laufe des Zeitraums, von dem wir reden? das alte Urbild von Schöpfung, Zeitmaß, Drafel der Sprache, Heiligthum voll Glücks und Kräfte, Inhalt der Gottheit und des Schicksals hatte man: verehrt's, als heiliges Erbtheil aus den Händen der Väter, Seths, Adams, Enochs: von ihm giengen alle Künste und Wissenschaften aus: was natürlicher, als daß nun aus ihm im Verfolg der sich übers Heiligthum krümmenden Zeit Teraphim entsprangen? Teraphim in aller Bedeutung des Worts.

Zeitmale waren sie — aus Beobachtung der Gestirne, allgemeiner Fabel nach, entsprungen: was konnte daraus als ein Zeitdenkmal werden? Man fragte ihre Horen über Thun und Lassen — Zeitbeobachtung! *Ευραγία* und der Dienst der Horen, die Weisheit, Zeichen und Zeiten zu unterscheiden, war die große Chaldäerweisheit, tiefer Eindruck des zeitwählerischen Orients. Was spricht ein Talisman, als Zeit und Kraft? und was verführt eher zum Aberglauben, als ein

*) Jablonski Th. 2. S. 256. 230. 144. Th. 1. S. 177. 192. u. f. w. Th. 2. S. 202. 203. u. f.

solches Zeit- und Kraftorakel? Man spricht damit, man horchet! Es ist was Lebendes, Sprechendes, Gebietendes, Glückgebendes in dem Bilde, in dem Gehäuse! Man erinnere sich, wie ein Kranker, Einsamer, müßiger Gefangener mit seiner Uhr spricht; was sie ihm für Gesellschaft sey? Man erinnere sich an die Wilden der neuen Welt, ob die einen wunderbarern Gott oder Dämon, als den in einem Briefe, einer Uhr, einer sprechenden Gedanken-, Zeit-, Weissagungsmaschine kannten und kennen konnten?

In der Einfachheit der alten Zeiten war nicht nur dies Alles: das Heiligthum des Ursprungs, des Erbtheils, der Gottesstiftung, des tiefsten Alterthums der Welt kam dazu und umgab mit welchem Glanze! hier war mehr als eine heilige Form, als ein Hermes-besiegelter Kanope! Sagen der Urwelt hingen daran: die besten, edelsten, der Menschheit nöthigsten Künste waren davon ausgegangen: was konnte man sich größer denken, als die Einwirkung aller Kräfte, Sterne, Naturgeister, Zeiträume auf ein Werkzeug? und die Rückwirkung dieses Werkzeugs auf alle die Wesen, Zwecke und Schicksal? — Mikrokosmos, ein kleiner Weltinhalt war der Talisman durch alle Kunst menschlicher Hände. Und nun mit Götternamen, heiliger Sprache, heiligen Charakteren, heiliger Form besiegelt —

Heiliger Form, und darunter denke man sich, was man wolle! das ursprüngliche heilige Nachbild Gottes, die Menschenform und Zahl und

Maß an seinen Gliedern! Oder diese Form nur Menschen ähnlich: Satyre, Troglodyten und dergleichen. Märchen des Ursprungs: oder wie die Ägypter, Cynocephale, und wie jemand aus einer arabischen Wurzel rathet*), geile, fließende Böcke — wenn man das letzte will, so wäre in Ägypten Parallele an Bildern und Wortspielen genug; glaube aber kaum, daß dergleichen neue Erfindungen Eine Pflaumfeder der Literatur weiter bewegen. Haben Teraphim die Form gehabt, wovon, und den Namen, wovon sie wollen? von Forſchen, oder vom Zeitforscher Tharah, oder — oder — oder: das erklärte Zeit-, Stern-, Kraft-, Forschungs-, Zauberamulet ist Hauptsache, und an solchem ist nach dem Gegebenen Ursprung, Zweck und Geist des Sabäismus sichtbar.

Der weitere Lauf der Sabäerabgötterei erklärt sich

*) Michaelis de Teraph. (Der ganze Gottesdienst um solche Götzenbilder war oder ward mit der Zeit, zumal damals! und daselbst! Feier des Wohllebens, wo denn die Bibel mit Einem starken Ausdruck Götzendienst und Ausschweifung zusammenhurerei, den Götzen nachhuren, nennet. Was aber daraus Voltaire und die seiner Kunst sind, für Bockschande und das ganze Volk zu solchen Unmenschen gemacht — ist wenigstens abscheulich. (Zusatz d. Manuscr.)

sich von selbst. Hier so, wie's immer in der Welt gewesen, man verließ die Sache und hieng am Zeichen: und da man sich des bloßen Zeichens nachher schämte, schrieb man ihm Kräfte und Art zu, die die ursprüngliche Sache, von der man abgewichen war, nicht gehabt hatte — Kreislauf aller Abgötterei und Uberglaubens in der Welt. Vom ersten heiligen Denkmal Adams, Seths, des lebendigen Gottes in der Schöpfung war man abgekommen: man diente der todten Kreatur statt des lebendigen Schöpfers, und wo waren glänzendere Kreaturen, als Sonne und Gestirn. Wenn ich ein Heide wäre, sagt Young auf seiner Höhe der Phantasie, du Sonne wärest mein Gott, und wenn ich ein früher, erstgeborner Erdbürger wäre, würde ich im Thal der Prose dazu setzen, der auf dieser Erde mit allem, was Zeit und Wechsel ist, so sehr von der Höhe abhängt, Sonn' und Sterne, ihr wäret es vielmehr!

Denke man sich die ersten Erfahrungen und Beobachtungen, die die Menschen im Sternreiche machten, und immer mehr inne wurden, wie wir nur mit fortgerissen werden, wie alles Obere so tief danieden wirkt — konnte es, würde ein Philosoph unserer Zeit sagen, eine glänzendere Entdeckung geben, als die Entdeckung der Planeten? und wie man nun ihre Zahl und simpelsten Lauf voll kannte, und ihr heiliges Sechs und Sieben statt des armen Erdepantheons einführte! und durch sie Zeit und Weltmaß schied! und Schicksal und Kräfte ahnete! — siehe, da geschähe bald die große Wan-

delung, Religion ward Naturwissenschaft, Kunst, Magie, Aberglaube: das Schema, was einfältiges Schöpfungsbild gewesen war, behielt zwar Form, änderte aber Art, Reinigkeit, Kraft: es ward Talisman und hieroskopischer Kalender: obs gleich von außen noch immer das Schema blieb.

Nun fangen die beiden Klassen Sabäer an, auf die so viele Gerüchte weisen, Sternanbeter und Sternverehrer. Der Pöbel blieb immer nur an der Schale und betete an: der Weise milderte und verlor sich damit noch weiter von der Bahn ab. Sterne wurden ihm nur Heiligthümer, Kapellen und Residenzen der Mittler Gottes: nicht die Kapelle betete er an, sondern den Geist, der sie belebte. In ihnen wohnen Intelligenzen, Kräfte, denen Gott Aufsicht und Regierung der Welt aufgetragen: Mittler zwischen ihm, dem zu Hohen! und allen Wesen danieden. In alles wirken sie also, in alles flößen sie ein; Metalle, Elemente, Geschöpfe, Schicksal, Zeit, Jahr, Stunde sey unter sie getheilet. Also könne man sich vielleicht an sie eher, als an den zu erhabenen Gott wenden: durch Religion, Wissenschaft und Kunst ihre Geistigkeit und Kraft hinunter locken auf Erden: sie mit dem Geschöpf, der Komposition von der Stunde, dem Metalle, dem Elemente magisch vereinen, Wunderkräfte durch sie wirken — was ist dem Fluge des Menschen zu hoch und zu schwer, wenn er einmal im Fluge ist?

coelum ipsum petimus stultitia

nur der erste Schwung, der erste Aufflug dahin war zu erklären!

Und der erklärt sich hier deutlich. Man setze bloß das alte und neue Schema der Welt zusammen, und man siehet die offenbare Veränderung und Verwechselung ins Feine. Was Tagwerke, Pantheon der ganzen Natur gewesen war, ward jetzt allein Figur der Himmel, Concert der Sterne, das erste magische System der Welt. Wie man sich diese dachte, nach der alten Art, als Kreise, die traten also in die Eischichten der über einander gelegten Weltelemente, jetzt zu simple Figur und Stelle. Oder nach der Figur des Symbols in Stellung, als ein Concert tönend, und alles hienieden durch Maaf, Zeit und Kraft zusammentönend — oder wie man wollte: die Brücke der Veränderung ist gezeigt. Man metaphysirte die Ursache: setzte ins erste Tagwerk so viel Intelligenzen und Wesen zwischen Uns und Gott: und da zugleich die Kenntniß Himmels und Erde zunahm; man sahe, wie die Sterne und obern Kräfte hienieden regieren: wo konnte man jene Intelligenzen anders hinsehen, als in Sterne? Astronomie und Physik ward Deckel der Metaphysik: der einige Deckel, den die weite Zwischenluft und Intelligenzenhöhle im Weltall finden konnte! beide fanden und brauchten sich, schlossen sich durch Mißbrauch und heiligen Aberglauben ans vorige Schema an:

so ward aus der reinsten Religion der abgöttische, magische, theurgische Sabäismus *).

Und nun fängt gleich die Fabel von den alten Zoroasters an, Wundermänner, die sie fast bis an Adam hinaufrückt, und denen sie, nur ursprünglicher, flammender, reiner, alle das zuschreibt, was wir in der Tiefe bei Hermes, Dypheus u. s. w. schon so oft gesehen haben. Eben dieselben Bücher von Religion, Schöpfung, Wunderkräften der Natur, Zeiteintheilung, Astronomie, Magie, Orakel — und alles, wie Orakel, alles im theurgischen Tone! Patricius, dieser gelehrte Schwärmer für die Lichtreligion Orients, und hinter ihm Lambec **), hat Titel, Nachrichten, Träume, Orakel gesammelt. Man lese letztere, denke sie sich in das Flammenlicht Orients; immer bleibt das Schema von Kosmogonie zum Grunde, dem nur sein Kopf, die Intellektual- die Zwischenwelt zwischen Gott und Uns, über alles Maaß hinaus gewachsen! Die sieben Körperwelten bleiben arm und niedrig danieden, aber die ätherischen, die Feuer-, die Lichtwelten: das Ein und Drei: die Quellen und Regenten der Schöpfung, allesammt wieder nach dem gegebenen Vorbilde vertheilet in Sieben — daher Alles floß und wohin es zurückkehrt, Kraft, Gutes und menschliche Seelen — woran also

*) Von ihren 7 Gebetzeiten, Stundenmaaßen u. s. w. siehe Hyde S. 126.

**) Lambec, prodr. L. I. Cap. 5. 6. 7.

auch die ganze Moral der Zoroasters und der Sabäer hieng, die prangten droben. Wann der wahre Zoroaster, der Vater der Perserreligion gelebt, weiß man: und aus seinen überbrachten Büchern, sieht mans jetzt, daß alle das nicht seine Religion gewesen, daß er nur auf eine ältere gebauet, die durch die seinige verändert worden u. s. w. — — die ältern Zoroasters sind also nur Namen der Mythologie, angebliche Väter der chaldäischen Philosophie, deren Ursprung und Fortgang wir entwickeln. Der jüngere Zoroaster kleidete sich ohne Zweifel in die Gestalt älterer Propheten.

Von selbst wirds nun begreiflich, warum Gott Abraham aus einer Sekte sonderte, die auf solchem Wege war: und man kennet die orientalischen zum Theil schönen Märchen*), „wie er wieder den höchsten Gott, den er unter alle dem Heere Mittelägyptens verloren hatte, finden lernte!“ Gott brachte also durch ihn seine Religion wieder zur Einfachheit des Ursprungs: bezirkte ihn von den Ungeheuern höherer Welten auf ein kleines fremdes Land, was sein Eigenthum seyn sollte, und gab ihm ein Sakrament, das seinen Körper zu verstümmeln schien, um ihn und die Seinigen von allem Heer Welt- und Götzendiener abzusondern. So hielten sich seine Nachfolger. Jakob vergrub die Teraphim, die seinem Schwiegervater so heilig waren. Und als Moses sein Volk wieder in diese Länder führte, wo nach

*) Hyde Kap. 2. Fabric. Cod. Ps. V. T. Lambeck Prodr. etc.

allen Beschreibungen und Merkmalen der Sabäismus in diesen tiefern Meerengegenden, fern von seinem Ursprunge, auch wie verfallener war: (die ungeheureste Composition von Götzen und Amuleten:) wie waffnete Moses nun seine Religion mit Gesetzen gegen den Sabäismus. Ein gelehrter, nur etwas zu scholastisch-systemhafter Mann*) hat darüber ein ganzes Buch geschrieben, in dem ohne allen Zweifel wenigstens die Hälfte wahr ist. Die ganze Welt, heißt es so oft, hatte ihren Weg verderbet, sich in Schände und Abgötterei verloren. Statt alles Erd- und Himmelsdienstes wählte Gott sich also ein kleines Land, statt Hain und Höhen ein Allerheiligstes, darin zu wohnen: statt magischer Kunst von Steinen, Metallen und Amuleten, ward ein schlechter Erdaltar, oder ein Tisch unbehauener Steine durch keine Menschenkunst und Gestirneinfluß entweihet — das ward sein Altar! Moses Religion war die größte Feindin des Sabäismus — —

Indeß erhielt er sich noch reichlich, und wir werden bald sehen, wie viel in ihrer Gefangenschaft die Juden wieder von ihm nahmen. Er erhielt sich die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinab, und wird sich ebenfalls bald auch im Christenthum zeigen. Er war endlich noch zu Mahomed's Zeiten, und kein Wunder also, daß auch sein Koran überall, wo er vom Weltursprunge redet, offenbar

*) Spencer.

auf diese Begriffe bauet *). Er erhält sich endlich noch jetzt in Orient unter mancherlei Namen —

*) „In zween Tagen schuf er die Erde, Er! der Herr aller Geschöpfe, und stellte Berge auf die Erde hoch und festgewurzelt, und hat darauf Speise bereitet in vier Tagen, für die, so darum flehen. Er ordnete den Himmel, und es war Rauch! Er sprach zum Dampfe wie zur Erde: Kommt! und sie sprachen: wir kommen, gehorsam deinem Worte! Er formte sie also in zween Tagen in sieben Himmel und gab jedem sein Geschäft u. f.“ (Marac. Cor. Sur. 41. p. 621. Sur. XI. p. 18.) und einer der Ausleger sagt's offenbar „der Rauch, der zum Himmel emporstieg, war Wasser unter dem Throne Gottes! die Erde sey aus dem verdunsteten Wasser, der Himmel aus dem emporsteigenden Dufft bereitet“ genau also, wie wir die Schöpfungsworte erkläret. Und wenn im Koran von der edlen Bildung des Menschen die Rede ist, wie alle Engel den Menschen von Erde geschaffen und göttlichen Hauches begabt, anbeten, ausgenommen Eblis (Sur. 2, 15.) und wie jeder Frühling ein Bild der Schöpfung und Wiedergeburt und Auferweckung der Todten sey, (Sur. 6. 7. 13. 16. 22. 56.) und jeder Morgen eine neue Vorführung der Schöpfung in Pracht Gottes (Sur. 20. 30. f.) und jede Wirkung in der Natur z. E. Sammlung und Bereitung des Regens, der Milch im Leibe des Kameels, insonderheit der Fortpflanzung des Lebens, Bildung der Frucht in Mutterleibe u. f. w. als tägliches Wunder der Schö-

alle aber noch an ihrem Ursprunge und Seths Büchern dem Namen nach lebend. *)

Genug von der Geschichte einer Sekte, von der ich noch immer zu wenig gesagt habe, so krause von ihr die Ideen durch einander laufen und so unmittelbar sie an meinen Inhalt grenzt. Auf-

pfung Gottes gefeiert wird" — (Sur. 35. 55. 56. So.) so sieht man die ganze Denkart des Volks recht im Horizonte dieser Schöpfung. Die arabischen Dichter sind allemal darin, so bald sie ein Schöpfungsbild geben.

*) Das beste Mittel zu neuem Licht wären die eigenen Bücher der Sabäer. (Fabric. Cod. Pseudep. V. I. Abam.) Man hat viel von ihnen geredet, daß sie in einer Sprache geschrieben seyen, dem Chaldäischen nahe, mit Charakteren, der Estrangelschrift ähnlich. De la Croix habe eine Probe davon gebracht, einen andern Codex in Rom, Abraham Echellensis, aufgeschlagen: Agathangelus à S. Theresia drei ihrer heiligsten Bücher nach England geschickt — aber ohne Dolmetscher. Man staunte die Charaktere an, ohne sie zu verstehen, und so ist's bisher so gut, als ob sie nicht in Europa wären. Schade, daß Huntington, ein Mann von so regem Gefühl auch für diese Seite des morgenländischen Alterthums nichts weiter liefern kön-

bewahrerin des heiligen, ältesten Schatzes, bis sie aus gar zu heiligem Uberglauben seiner unwerth ward, ihn verstümmelte, verfleidete und unsichtbar machte. Er ward von ihr genommen, und andern gegeben, die nicht so viel oder nichts mehr darauf bauen durften, (denn die Anfangswissenschaften waren schon in der Welt) eben deswegen erhielten sie ihn aber unbesleckter und wahrer. Für die Geschichte der Menschheit bleibt der Gang dieser Sekte groß. Merkwürdigkeit: nach einem gewissen Gesichtspunkte war sie die Mutter aller Wissenschaften und Künste.

Sind die Anfangslinien meiner Zeichnung wahr (und ich hoffe, sie werden sich durchs ganze Buch

nen. Es dürften freilich nichts als kabbalistische Bücher, vielleicht im Geschmack des Bohar oder des Buchs Sezirah, seyn: mich dünkt aber, wir forschten vielem andern unnützen Zeuge nach, als daß wir nicht auch hier mehr Fleiß auf eine Sache wenden könnten, die uns eine große Periode des menschlichen Geschlechts aufklärte, und wenn's auch bloß spätere Kommentare älterer Sagen wären, uns mit den letzteren weit hinauf sehen ließen. Da liegen also noch wieder Schätze vielleicht einer sehr alten Religion und Sprache ungebraucht, und warten auf eine sorgsamere Nachwelt." (Zusatz des Manuscripts.)

bestätigen), wie viel muß sich in der Geschichte Orients ändern! alles steht gewissermaßen auf dem Kopfe. Hier die persische Religion als Mutter des Sabäismus: dort die Urgründe der persischen Religion, Schöpfung, Zeiteinteilung, Natur-, Gottes-, Engelbegriffe vom Zoroaster erst in der babylonischen Gefängniß der Juden gelernt — sonderbare Verwirrung! Von wem gelernt? wenn? wer? und was? Von einem Haufen Gefangener, die selbst nicht viel mehr von der Kraft des Ursprunges wußten, eine Religion zu lernen, die Jahrtausende vorher schon in der Welt gewesen, in sieben Ländern feste Wurzel gefaßt, überall Dinge ausgerichtet hatte, die jetzt nicht mehr ausgerichtet werden konnten, durften und sollten! Ist eben dieses nicht einige Wurzel der ganzen persischen Religion? der ganzen ungleich ältern Religion, die eben diese persische zum Theil stürzte? War Sabäismus nicht wie früher? und wo nicht verbreitet? was hatte er nicht schon gewirkt? was hatte ihn nicht schon vertreiben wollen? welche Perioden hatte er nicht schon verlebt? bis wohin ziehet sich nicht sein Ursprung?

Was ich geschrieben, Leser, verfolge es bis auf die Quellen: denn richte und ordne und blicke umher. Sabäismus, das vieldeutige und vielzeitige Wort wird dir nun allenthalben, bis auf die kleinste, sonst widersprechendste Nachricht und Fabel verständlich und alles in Folge und Haltung; aber freilich unsere bisherigen lieben Schichtungen der orientalischen-chaldäischen Geschichte in Hyde, Stanley, Brucker und welcher Compiler sie ausge-

schrieben — die gehen verloren. Der Kegel kommt vom Judenkopfe wieder auf seinen eigenen, ordentlichen, menschlichen Fuß — entsetzlicher Schade! und die Aussicht, der wir uns damit jetzt nähern, was wird die aufräumen! —

Lugete Veneres Cupidinesque
Et quidquid hominum est venustiorum,
Passer mortuus est — —

IV.

Morgenländische Philosophie.

Unter einer Menge anderer Verdienste hatte Mosheim auch das, eine neue orientalische Philosophie, wie einen neuen Welttheil, erfunden zu haben. Erfindungen der Art in der Geschichte sind wunderbar; wunderbarer noch, wenn gar nichts gefunden wird, kein neues Monument, Zeugniß, Schrift, Denkmal; alles nur erfunden, und Alles, was erfunden, woraus so viel auf Einmal erklärt wird, ist gar nur — *proh superi!* — ein neuer Name.

Nichts also, als das gewöhnliche Schicksal, da der erste Rausch von Welle der Erfindung oder vom Namen des Erfinders dahin war: da sieng man an zu sehn, zu suchen und — fand nichts. Allein man hätte sich doch schon so bequem des neuen Namens bedient, man kann sich ohne ihn nicht mehr so gut behelfen — er lief also fort! läuft also noch; ein paar Männer haben über seinen Gehalt die Köpfe

geschüttelt *): das Kopfschütteln wirkt aber nichts auf die Menge: und was ist's denn, daß man dem bezweifelten Namen an die Stelle zu setzen hat? Wieder Juden, Pythagoräer, Platoniker? der Weg dahin ist so weit, und der neue Glattpfennig läuft so gut durch die Hände — —

Ist der Weg zu den Höhen, worauf wir etwas mühsam schreiten, im mindesten richtig, so bekommt Alles andere, deutliche, bestimmte Lage: und sonderbar, daß die deutliche Lage alle bisher getrennte Meinungen vereinigt! Dem verdienten Manne, der immer eher den Korb fertig hatte, ehe er was hinein zu legen wußte, wird etwas hinein, in seine Ampulle von Namen hineingelegt. Allen den andern Sekten, Platoniker-, Pythagoräer- und Judenfreunden entgeht auch nichts: sie kommen zusammen und sehen, daß sie sammt und sonders an einer Schnur halten, deren Mittelpunkt sie nur nicht gesehen. Der erste, verwirrteste Theil der christlichen und der letzte verwirrteste Theil der jüdischen Kirchengeschichte (Philosophie, die durch Alles läuft, ungerechnet) bekommt bei seinen hundert Schwänzen und Enden einmal Kopf!

Daß alle sogenannte gnostische Ketzereien von einer Kosmogonie ausgingen, an die sie all' ihren Weisheitskram theoretisch und praktisch anfas-

*) Ernesti theol. Bibl. hin und wieder: Walch de Phil. or. Gnosticor. systemat. fonte — Walch's Gesch. der Keger. Th. I. u. f.

delten, liegt in einer Bibliothek Kartenblätter, die Kirchengeschichte heißen, der Welt vor Augen. Gott! Materie! Licht und Finsterniß! Fülle! Aeonen! Wort! Kräfte! erster Mensch! das waren die ewigen Vorderfäße, von denen alle, Simon und Cerinth, Saturnin und Basilides, Prodikus und Karpokrates, Bardesanes und Tatian, Valentinianer, Ophiten, Marcioniten und Manichäer — wo kann ich alle sie her erzählen, den jämmerlichen Haufen! — von denen sie alle zur Welterschöpfung, Regierung des Menschengeschlechts u. s. w. langsam genug hinabstiegen, und meistens blieben sie in der Höhe.

Woher nun die Höhe? woher eine solche Kosmogonie zum Mittelpunkt von Träumereien, Wissenschaften und Allem, allem, was sie daher leiteten? Aus Moses nicht: denn es war fast der sämmtlichen Sekten eben so tiefe Grundlehre, Moses zu hassen und zu verfolgen, das alte Testament und den Judentum zu verachten und zu verfluchen; rühmten alle sich eigener, eben höherer und anderer Weisheit, die jene Judenreligion nur verfälscht habe — also wahrlich von dem Moses nicht! also von Zoroaster? — aber wo kam Zoroaster dahin? von der Höhe von Persien bis tief in Judäa und Aegypten, wo diese Sekten verbreitet waren, und wie Köpfe der Hydra allwege aufkeimten? Woher, daß alles jetzt nun so, da Zoroaster lange hin und seine Religion, in die sich zwar Manes und einige, aber nur Wenige mischten, und davon gewiß nicht Alles ausgieng, die Religion eines entfernten Volks war — woher, daß nun und jetzt und da und dort alles nach solchen Grund-

fähen keimte, sich fern von der persischen Religion nicht an sie, sondern wie durch einen Bann ans Christenthum anschlang? Woher, daß so viele die Juden gehäßigsten Principien mit jüdischer Religion und die dem Christenthum fremdesten Lehren mit Christenthum, verbanden? nicht neue Sekten der persischen Religion stifteten, wozu sie immer Macht gehabt hätten, sondern Zoroaster und seinem Namen fremde, da, dort und hier und überall waren, und das System von Kosmogonie, hundert Träumereien daran gefädelt, mit solcher Brunst, mit solchem Ansehen, mit so allverbreiteter Einheit trieben, daß alle ja nur auf Einem und demselben Ei zu brüten schienen, jeder aber neu brütete — Ich glaube, wir sind zu allem am klaresten Quell. Wenn bewiesen werden kann, daß es Religionen in Asien gab, älter als Moses: die alle über Schöpfung der Welt träumten: alle daraus Alles und eben das Wunderbare herleiteten, was wir hier finden: darüber als über die älteste Religion, *γνωσις* und Weisheit der Welt stolz waren: Moses und die Bücher des alten Testaments als jüngere Bastarte ihrer Urmutter ansahen, verachteten, oder gar verfluchten — wenn bewiesen werden kann, daß diese Sekte oder Sekten von Indien bis Aegypten allverbreitet, überall im höchsten Ansehen standen, Brüder oder Stiefbrüder Einer Urweisheit — und überall nach allen Quellen der Sage ihr Bild das lebhafteste Bild der Gnostiker, ihre Weisheit die lebhafteste *γνωσις* war — siehe! so wird alles erklärt! Gnosis in jedem Zuge und in jeder Farbe von Nationalveränderung genetisch gezeigt: ihr Haß und ihre Liebe: ihre Grund-

säße und Bücher, Namen und Sekten gehn auf: das Wort orientalische Philosophie bekommt Sinn, und ein wie großer und verworrener Strich menschlicher Denkart wird geebnet. — Es ist nur neuer griechischer Name des, was wir unter Chaldäerweisheit längst hatten und originirten.

Ihre Philosophie war nichts als Kosmogonie und eben dieselbe, die wir im chaldäischen Sabäismus entwickelt. Nichts als Folgen des unglücklichen ersten metaphysischen Versuchs des menschlichen Verstandes, die Kluft zwischen Gott und der Welt, dem großen Ungeschaffenen und unserer niedern Schöpfung auszufüllen: allesamt aber Ausfüllungen nach unserer ersten Ursage: alles um Gott und die Elohimgeister, die bei den Persern Gahs und Amshaspands, bei den Aegyptern und Phönicern in ihrem tiefen Thal der Abgötterei Götter, bei den Griechen Dämonen, bei diesen Neonen, und weiter hin, wie wir sehen werden, Lohen u. s. w. wurden: (Es ist sogar alles nur ein Wort, Elohim, Lohen, Gahen und die griechischen Uebersetzungen von Neonen, Dämonen; wie jeder siehet.) Alles um die Abtheilung von Himmel und Erde, Höhe und Niedere, Materie und Aetherwelt mit all' ihrem Inhalt und Stufenordnung gedichtet. Dann wird Einer dieser Neonen das Wort, λογος, von dem ein jeder den Ursprung siehet. Denn offenbaret sich Gott und Schöpfung und Güte und Gotteskraft zuerst im Lichte, wo
von

von ein jeder den Ursprung siehet. Dem Lichte steht Finsterniß, der Urquell des Bösen, orientalisches personificirt, entgegen, wo auch ein jeder siehet, woher? und nun kommen alle diese Begriffe in Tiegeln morgenländischer Feuerköpfe: werden umgeschüttelt, gewälzt, durchglüht, in Mährchen und Schaum aufgelöst, das heilige Menschenbild! der erstgeschaffene, vor der Welt daseyende Mensch kommt dazu — es wird eine hohe Kosmogonische, ein sehr entferntes Mährchen der einfältigen Ursage — das aber war eben die Kunst! der Traum war selbsterfundene Weisheit! das war *γνωσις*. Wer kann sich in die Schöpfung des Ungeschaffenen, in die unendlichen leeren Räume vor Grundlegung der Welt verirren und kommt unverwirrt zurück? Wenn indeß jeder Hauptpunkt der Verwirrung, das Hauptwort, von dem sie ausgingen und darauf zurückkamen, ein Begriff unserer Urkunde ist: die Brücke, die alte Chaldäerweisheit in ihren Drakeln, die eben daher geborgte Pythagoräer- und Platonikerweisheit in ihren Hauptideen und Symbolen, endlich das ganze Boundedesch, die Kosmogonie der Perser in Zoroaster zu Hilfe genommen, wird der Uebergang offenbar. Wer je gelesen, was Araber und Scholastiker aller Klassen über Aristoteles gelesen und wohin sie gekommen? was Commentatoren aller Art über und aus der Bibel gelesen und wohin sie gekommen? der wird nicht einen Augenblick zweifeln. Hier hängt doch noch jeder Spekulationsfaden an seinem Ursprungsworte treu und fest: dort ist, wie oft, die ganze Kette zwei-, dreimal zerrissen!

Mit Einem mal ergiebt sich nun Alterthum, Tiefe, Umfang und weit verbreitetes Ansehn dieser Sekte oder Sekten! Waren sie nichts als Sproßlinge der ältesten Philosophie und Urkundaberglaubens in der Welt: von jeher von Persien und Chaldäa hinab bis hin in Aegypten verbreitet: die ältesten Religionen all dieser Länder nichts als Aeste und Stämme Einer und derselben Wurzel — wenn gleich alle diese Stämme nun schon wie vermodert waren und alle neu aufblühende Absenker sich fern vom Ursprungsort verloren hatten: die Wurzel lag noch immer verscharrt da: überall konnten Gnostiker keimen. Au' im Grunde Eins, jede Sekte nach Landstrich, Zeit, Genie, Anwendung verschieden: der schwarze Aegypter und der feuerhelle Perser, wenn sie beide Gnostiker waren, und beide ihre Gnosis zur christlichen Religion mischen wollten: so mußte das noch immer so verschiedener Trank werden, als — der Mischer war und die Gewächse selbst waren. Gnosis war eine Sündfluth alter trüber Weisheit, die von Baktrien bis Arabien und Aegypten hinabrann, überall bei ihrem langen faulen Stillstande Land und Leim aufgelöst, und sich also nach dem Boden jedes Erdstrichs garstig genug gefärbt hatte: da das Leimwasser in christliche Gefäße gefüllt wurde, konnte es überall, in Asien und Afrika, gleich aussehen? Konnte das Gefäß im Schlamm des Wassers, das noch nicht abgestanden war, etwas ändern?

Nun ergiebt sich ihr großer Haß gegen die Judenreligion und Moses; ein sonst unerklärtes und unerklärliches Phänomen wird nichts als Gang

und Natur der Sache. War es Judenthümlichkeit und Moses eben, die ihre Philosophie nicht emporgebracht, wie man immer geträumt hat, noch weniger, zumal in der babylonischen Gefangenschaft, wo ein mehr als türkischer Anachronismus wird, erst geboren: sondern eben längst vorher geschwächt und zuerst hinuntergebracht hatte: war Abraham schon, der von Ur ausgieng, um Vater einer neuen Religion, die jener das Grab bereiten sollte, zu werden: war Moses, der die Urkunde selbst eben rein und von allem chaldäischen Schlamm gereinigt, aufnahm, nationalisirte, und eben damit und seiner Gottes- und Landesreligion all ihre Grundideen von Licht und Finsterniß, Materie und Aeonen vor der Welt, und in schlechterer Anwendung ihren Stern- und Bilder- und Zauber- und Höhendienst zerriß und ausrotten wollte von der Erde — welcher ein größerer Feind, als der Aeonenaustilger und Zerstörer ihrer Magie und Götzen, der jüngere Moses! Sie hatten andere und höhere Autorität! Bücher, Bilder, Sagen, Offenbarungen älterer, vortrefflicherer Propheten, als der Judenmose war, mit seiner engen Nationalreligion, mit Blut und Opfern! Ihre Gnosis war Weisheitsquell, die älteste, durch hundert Propheten, hinabgeerbte Religion der Welt — man lese alle Kapitel dieser Sekten in der besten Kirchengeschichte über: voraus las und schrieb man sie, jetzt wird man sie verstehen!

Beinahe jedes Wort und jeder Hauptbegriff der Ursage giebt Keger und Kegernamen, die jetzt in gräulicher Verwirrung auf- und über einander liegen, die alle zum Theil sich wiederholen und die niemand erklärt. Adamiten und Sethiten und Melchisedekten und was weiß ich mehr? Allesamt Neonenbrüder und Kosmogonen, Basilides in Aegypten, Cerinth in Asien, Saturnin und Bardesanes Syrer, Manes gar ein Perser — und allesamt Neonenbrüder und Kosmogonen: haßten den Demiurg und die Materie Moses, badeten sich in Licht und Fülle, hatten, je höher es hinaufgieng, desto strengere Moral von Urleben der Menschheit, Beschaulichkeit Gottes, Enthaltung, Rückkehr des menschlichen Geistes in seine Höhen; haßten allesamt die jüngere, niedrige Religion des Fleischessens, Bluts, Weines, Opfers. — Je tiefer es wiederum hinabgieng, desto mehr Fußstapfen von Aegypter- und Chaldäeraberglauben, Talismane, Abraren, Zeichen, die allesamt noch ums Zeichen der Urkunde Kreuz, Siebengestalt, Sechseck, Zirkel und Hermeszeichen, Name, Buchstab- und Zahl von Sieben wallen. Sie verlieren sich endlich alle in ägyptische, syrische, jüdische Nationalsekten: fangen von Magiern, Theurgen, Wunderhättern an und werden Sabäer, Sethiten, Sabbathianer, gränzen mit Essenern, Pythagoräern, Alexandrinern — reichen von einem Weltende zum andern — jetzt ein erschrecklich verworrener Wald von Namen; wenn er auf seiner Wurzel stehn und alles unnöthige Zwischenwerk ausgenommen seyn wird; eine lichte Reihe

von Bäumen nur mit Sprossen und Nebenzweigen zu jeder Zeit und auf jedem Boden —

Ihre Anschlingung an die christliche Religion endlich, ergiebt sich gar von selbst. Kanns bewiesen werden, daß die Sproßlinge dieser Denkart allverbreitet, daß selbst die Juden, die am meisten davon abgesondert bleiben sollten, bei ihrem Aufenthalt in Chaldäa ebenfalls ganz dahin eingeweiht waren: aller Same zum Keimen lag also da, eben die Religion, woraus Christenthum erwuchs, war davon voll; das Exempel der Vermischung war schon gegeben, alles war dahin im Laufe. Nun kam Christenthum! In einer so langen Stille von Weissagung und Wundern: eine so feine, reine, übermenschliche Religion, auf die alle Jahrhunderte zubereitet hatten, kam, und ward neue, in Lehren und Pflichten so simple, erhabene, göttliche Stiftung. Beinahe unsere Religion, schrie die *γνωσις*, eben so simpel, erhaben und ceremonienfrei als die älteste Urweisheit der Welt! Beinahe unsere Religion, schrie die *γνωσις*, eben auch von der Judenreligion abgesondert, ihre Feindin, Feindin ihrer engen Nationaldenkart, Blutopfer und kleinen Gebräuche: sie ist frei und groß, wie die Religion der Urwelt; sie wird jene stürzen. Beinahe unsere Religion, rief sie endlich, ist ja so leer und schlicht: der simple Kasten läßt sich ja so leicht mit unserm Zeuge vollfüllen. Und sie fülleten! Und was haben sie nicht gefüllt! Das Christenthum erlag beinahe unter der Gnostik: fast sie allein macht die Geschichte der ersten Jahrhunderte. — Wenn man meine Winke anwendet, Welch andere Geschichte

kann und muß es durchaus werden! Vielleicht jetzt eine philosophische Geschichte der Keger, da ich das Vorhergehende ohne Boden im Faß, aber voll Namen und Reife und Sonnenbände, eine Kegergeschichte orientalischer Philosophie, ein ewiges Tanzkreise um den Altar eines unbekanntes Gottes nennen möchte. Ich kann hier bloß einige Gesichtspunkte, nach üblicher Frag und Antwort zeichnen.

Ob also der Gnostische Name ein Hauptbegriff vieler Kegerien gewesen?

Allerdings! und mehr als dessen, was man im christlichen Sinne Kegerie hieß. War der Grund der Sekte so weit und alt und tief: war Gnosis nichts minder, als jetzt erst durch Christenthum entstanden; wurde nur, wie ja der ganze Augenschein lehret, der verschiedenartigste Zeug hinzugemischet, der vor der Zumischung schon in jedem Lande und Erdstrich national anders war — welche Antwort leichter! was folgt aber auch aus der leichten Antwort?

Wollet ihr jedem Gnostiker nur das Gepäck der ganzen Sekte aufbürden, was ihr aus irgend einem Winkel der Erde nur von Einem der Sekte wisset: welche Verwirrung! welch unnöthiges Kramen eben an der Thür der christlichen Geschichte, die nicht frei genug seyn könnte! War der Grund der Sekte so vielzeitig und vielartig: und nur fremde Zumischung zu der Religion, von der ihr redet, was?

wie? woher konnte nicht zugemischt werden? wen konnten die heiligen Väter nicht Gnostiker nennen? Den, weil er ein Zauberer und Amuletendrechsler war; jenen, weil er philosophirte und metaphysicirte: ein dritter, weil er diesem und jenem heiligen Vater zu flug schien: es ward endlich beinahe ein allgemeiner Reker- und Ehrenname, der, wie viel nach Ort und Zeit begriff! Hat man nun keine Rücksicht, was er hier begreife; packt man jedem armen Knaben die ganze Last auf vom Ende der Erde; packt mans oft, wie's bewiesen werden kann, nicht einem Menschen, sondern einem allgemeinen fingirten Namen, einer Sache, einem Amulet in menschlicher Gestalt auf, und weiß nimmer des Auskramens und Anhängens ein Ende — Heilige Männer, ist das Geschichte? ist solch geschwastres Rekergeschwäze nicht selbst historische Rekererei? wenigstens wahrlich nicht Methode!

Mosheimen konnte man, wie anderswo, so auch hier, etwas Beredsamkeit verzeihen: er war überhaupt so gern

ηδυεινης — λιγυς Πυλιων αγορητης
 τα και απο γλωσσης μελιτος γλυκιων ρεεν
 αυδη

und hier hatte er ja erfunden! Hatte also die Freude, immer das Thema seiner Erfindung, den gnostischen Stammbaum, in allen Gliedern abzuhandeln, und ihm ward nie die Zeit lang. Jetzt wird sie schon zu lange: und mich dünkt, man könnte sich die Arbeit ungemein verkürzen. Den Hauptbegriff der Gnostiker in seiner Geburt voran: ihn lange vor Juden- und Christenthum in

seinem simplen Ursprunge zum Grunde gesetzt; in den Abänderungen der Länder und Zeiten kurz gezeigt: was wir in jeder Zeit von ihm wissen und nicht wissen, genau gegeben: nun die neuen Sproßlinge und Sekten! jede nur auf Stell' und Ort! bei jeder, was man nur von ihr gewiß weiß, nicht aus dem Hauptbegriff schließt: worin sie sich nun unterschieden? woher dieser Unterschied? was er gewirkt? Allemal nur im Bilde des Ganzen und hier der christlichen Geschichte — wie anders wird der Gnostiker- und Kegerunrath werden! Jetzt ein verwachsener, wilder Wald, der am Ende doch, den Gipfel hinunter, in der Luft schwebt: dann eine angenehm übersehbare Gegend! Irrgarte des ältesten menschlichen Verstandes, der nun freilich also historisch verfolgt und erwiesen, morgenländische Philosophie hieße —

Der beste Schriftsteller der Kirchengeschichte *), ohngeachtet er den wahren historisch = genetischen Grund und Verfolg noch nicht sahe, wie tief hat er nicht schon gesehen! welche Haufen von Wirrung und Hirngespinnst, mit einer Ordnung, Genauigkeit und kritischem Fleiße behandelt, wie's fast nur in der Dämmerung, auf dem bodenlosen Abgrunde möglich war: die ersten Latten zum Boden des Ursprungs sind gezogen: was könnte der gelehrte, in der Kirchengeschichte fast Einige Mann mit Verfolg dieser Arbeit läutern, sondern, ordnen! — Und er wird's!

*) Walchs Gesch. der Ketz. Th. I.

Ob Gnostiker christliche Ketzer gewesen?

Ja und nein! wie man will. Christliche Ketzer nicht dem Ursprung ihrer Lehre nach: denn wie wenig ist in ihrem System denn auch eigentlich christlich! Christliche Ketzer aber, so fern sie sich anschlangen, die's nach sich und ihre Lehren darnach stimmten — auch hier ist die Genesis gezeigt, und wie viel muß sie ändern! Kann in einem Gnostiker nicht sein Christenthum, sein Einfluß in dasselbe und aus demselben bewiesen werden: haben ihn auch sieben Kirchenväter genannt und dagegen geeifert: sie mögen auch Beelzebub und Alexander genannt haben — deswegen war Beelzebub und Demetrius, der Schmidt, kein christlicher Ketzer!

Man hätte schon selbst daher darauf kommen müssen, daß man ja Aposteln und Schriftstellern der Bibel so manche Gnostikerideen und Gnostikeranspielungen wie freiwillig eingeräumt — auch die Frage kann sich nur auf diesem Pfade entwickeln, wie sie wahrlich noch nicht entwickelt ist. Sofern Morgenländerphilosophie, also erklärt, wirklich Element des Zeitgeists, allgemeine einzige Metaphysik aller umliegenden Nationen war, wie's erst bewiesen werden kann und muß: was natürlicher, als daß auch die Vorstellungsart und Ausdruck der Evangelisten und Apostel allemal daran grenzen, und damit tingirt werden mußte, sobald er neue, urkundlich große, bisher verborgen gewesene Wahrheiten des Evangeliums offenbarte! Zu neuen hohen Begriffen mußten Worte gefunden und nur bekannte Worte gebraucht wer-

den, die also geheiligt und neu verwendet wurden, als ja Apostel und Evangelist in der ganzen Opfer- und Bildersprache des alten Testaments sprachen: und alsdann sind Paulus und Johannes, Evangelium und Offenbarung, Briefe und Lehren von gnostischen Ausdrücken voll, d. i. von Ausdrücken, die auch jener Chaldäer, Perser, Sethite, Alexandriner und Philo, gebraucht hatte — es war die einige, allverbreitete, sehr feine und zugeschliffene Sprache abgezogener Begriffe der Religion und Weisheit. Alsdann kann man auch sagen, das Buch der Weisheit, Sirach, ja gar nach der Gefangenschaft die jüngsten Propheten gnostifiziren, denn sie brauchen chaldäische Bilder, und ein Baunkönig kann sich etwa auf Einen Ausdruck der 70. selbst in den Büchern Moses setzen und hüpfen und ausrufen: „Si da! siehe einen gnostischen Ausdruck vor Christo!“ Als wenn nach dem, was jetzt entwickelt ist, das ein Fund: ein Tropfe aus einem Ocean, der uns vorfließt, ein Fund wäre! — Aber in der Weite des Umfangs, sieht man zugleich, schwindet fast alle Vergleichung. Paulus und Johannes, weil sie beide im Ausdrucke zuweilen gnostifiziren, sind sich darum nicht um ein Haar ähnlicher, als Ezechiel und Philo, Sirach und Malachias, und so wird die Anspielung zuletzt ein Schatte an der Wand, den nur Sonntagskinder sehen! *) —

Wird endlich die ganze Sache dahin gespielt,

*) Hammond, Gill, Mosheim, Brucker.

daß überall, wo die spürenden Schriftausleger einen gnostischen Ausdruck wittern, gar feindselige Anspielung, Widerlegung der Gnostiker seyn soll — da verlassen den Leser oft alle Sinne. Da sollen Paulus, Petrus, Jacobus, Johannes, und ja insonderheit der friedfertige Johannes *), Sachen widerlegen, an die sie dem Zusammenhange nach nicht über Meilentaufende gedacht: da kommen Energien, Gnostikerspiele — die Schriften Johannes ganz eine Streittheologie gegen Gnostiker, wie der Erfinder dieses Worts, und andere auf seinen Spuren sehn: in dem Kopfe der berühmten Männer sind endlich lauter Gnostikergespenster, die beinahe jeden Vers verdunkeln — wie manche vortreffliche, neue, gelehrte Commentare von Bibelerklärung hat die Sekte geschaffen! — Und es war nichts als ein allgemein verbreitetes Medium und Vehikulum von — Sprache! Ein allgemeiner Aether, in dem von Persien bis Griechenland und Aegypten damals Weisheit, Moral und Religion schwamm. Muß ich jeden widerlegen, in dessen Sprache ich spreche? Weil du deine, und der Mogul auch eine Nase hast, laufen eure Nasen zusammen! —

Erschrecklicher Wust von Auskehricht in diesem Fache, und wenn das in die Patristik und allgemeine Geschichte der Philosophie hinübergeht — wie

*) S. Michaelis Einleitung ins Neue Testament, Th. 2. S. 1270. „Wie Johannes die Gnostiker bestritten?“

häuft sich der Auskehricht? Ueber eine so große, vielnamige, in Einflüssen und Wirkungen so verschiedene Sache, die allgemeines Element der Denkart vieler Völker und Zeiten war, wie verschieden mußten nun auch die Herren, die man Kirchenväter nennt, über sie denken! Ein großer Strom! eine große Sündfluth! Da konnte dort einer stehn und schöpfen; der andere sich darin baden und stärken; der dritte darin untergehn, und der vierte Waferscheue, dem sein bischen Kopf lieb war, dafür als vor dem Schwefelpfuhle laufen — Kein Wunder! es ist Natur der Sache! alles erklärt sich nur also. Die Kirche Gottes konnte und mußte von Gnostikern sowohl gebauet, als zerrüttet, gestickt und verstümmelt werden: heilige Väter mußten dagegen schreien und andere heilige Väter daran, als an erster Urquelle, trinken! Alles wird aus dem Einen gegebenen Leitfaden licht und eben, das ganze, in Meinungen so zerrüttete, Land der heiligen Väter! Nur ein Strohwißch von Wort hat verwirret, hat so viel Entdeckungen gegeben, die man Verhüllungen hätte nennen sollen, und wird sie, ohne den gegebenen Wegweiser, geben bis auf den jüngsten Tag.

Alle jene Scheffel und Lasten Abraxen, die man sonst unsinnig einer Hand voll Menschen fast ohne Ort und Namen zugekehert hat, sie bestätigen, was ich sage! Sie werden Talismane, Denkmale, Zeichen der verbreitetsten ältesten Sekte, und aller ihr Inhalt zeigt, wohin ich zeige.

Alle Bücher und Methoden dieser Sekten,

ste zeigen, wohin ich zeige. Allesamt Bilder, Räthselbücher, Denkmale, Offenbarungen alter Propheten, Welt-, Zeit-, Natur-, Himmelsgebäude in Ziffern und magischen Zeichen: die magischen Wörter der Schule selbst — doch wie lange soll ich schwagen? Lies, Leser, und du wirst finden! Jedes Fragment von Sage ist Wegweiser und Erklärung.

Wie fern endlich Gnostiker aus Juden oder Griechen abzuleiten?

Woher man will und nirgendher ursprünglich! Die Juden sind, das wird der ganze Kabbalismus sogleich zeigen, durch die Gefangenschaft in alle die Ideen chaldäischer Philosophie hineingerathen: also müssen Valentinianer und Partheien mehr, zumal die aus ihrem Schooße sproßten, mit der Judenkabala gleichsam kontrolliren: sie sind Kinder Einer Mutter. So fern hat also Buddeus recht*), und der gelehrte Theologe hat die Aehnlichkeit ausführlich gezeigt. — — Pythagoras und die seines Theils sind, schöpften ihre Schöpfungstheologie nachbarlich aus eben den Quellen und gossen sie weiter in ihre eigenen griechischen Formen. Also haben auch die nicht Unrecht, die hier Aehnlichkeit finden: es sind zwei nur an Alter, Wuchs und Kleidung sehr verschiedene Schwestern. Mit

*) De haeres. Valent. in der hist. philos. Hebr.

allen den Aehnlichkeiten wird aber nichts vollendet. Judaismus und Pythagorismus, woher hatten die's wieder? und wie unterschieden war Gnosis von ihnen an verschiedenen Enden der Abweichung in Aegypten und Persien! Zoroaster und Philo, die Kabbala und Manes sich freilich ähnlich, aber auch wie unähnlich! Kurz enge Einmaurungen in Ein System, in Ein Ländchen können zwar ein Buch geben: nicht aber freie Aussicht auf die vielseitige Wahrheit! Kollateralerläuterungen geben Analogien, wie sie Anomalien geben: aber wo ist Ursprung? Wesen, Gang? Geschichte?

Setzt ein Mann, der sich an diese Sekten, wie Beausobre *), versuche, und er wird viel leisten! Wenn ja einem Neuern die Ehre der Untersuchung morgenländischer Philosophie zukommt: unstreitig ist's Beausobre und nicht Mosheim. Aber auch Jener tappte nur im Finstern: widersprach den Vätern, ohne ihnen was Festes entgegen zu setzen, als — Kritik! Raisonnement, Muthmaßung; und die wiegt auch das ungültigste Zeugniß nicht auf oder über, daß bessere Geschichte werde. Setzt da ein neuer Lauf und ein Zusammenhang mit wie mehreren Zeugnissen, Datis und Faktis, errichtet worden: jetzt hat der Geschichtschreiber Boden: das ganze beausobrische Werk bekommt Umschmelzung; aber auch nach Umschmelzung bleibt in Theilen das Werk eines guten Kopfs,

*) Hist. crit. des Manichéens.

der nur gar zu gut und oft — muthmaassen konnte.

Ueber Mosheims und Bruckers Werke habe ich vielleicht schon zu viel gesagt, als daß ich nicht noch etwas sagen müßte: sie haben nämlich beide hier die Wahrheit getroffen, wie fern man der unbestimmtesten, unbewiesenen Sache, die man durch Schleier und Dämmerung sieht, einen unbestimmten, obwohl wahren Namen giebt — Irre ich nicht, so erhellet aus dem la crozischen Briefwechsel *), wie Mosheim ohngefähr auf diesen Pfad gekommen? zu einer Zeit, da er noch täglich auf solche Pfade kam, und auf jedem mit Anstande einige Schritte weit promenirte. Der hammond'sche Geist der Bibelerklärung, der ihn damals belebte, und eben nicht die daurendsten Früchte hervorgebracht hat? **) die Hypothesensucht, die ihn über Apollonius und die Telesmen, bis nach Indien hinwarf, wo er vieles im Fluge sahe! die Blicke sodann, die er nach damaliger Mode in England, in die Kirchenväter thun mußte u. s. w., als er sich nachher in die Kirchengeschichte begab ***), flossen die Bilder, die er all-

*) p. 265. Thes. Epist. la Croz.

**) Cogit in loca N. T. und auch später die *γρωστια* seiner Erklärungs-Quartanten. Es scheint fast das Schicksal der *γρωστια* zu seyn, daß nur Eingeweihte sie kennen.

***) Werkchen über Barnabas, Nazaräer, Nikolaiten, Athenagoras u. s. w. S. Opusc. ad hist. eccles. N. T. u. s. w.

wege dunkel gesehen hatte, zusammen! *) Der gnostische Geist kam über ihn: er goß das Werk des Beausobre in lateinische Form und schrieb Ophithen und Schlangensysteme, die wenigstens eben so viel Kolorit der Dichtung über sich, als Geschichte unterm Fuße haben, glattentschlüpfend, schöngesprengt — ein ewiger in sich kehrender Zirkel Orientalphilosophie ohne Fuß und Stellung. Es ward mosheimische Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte, die durch ihn so viel classische Werke bekam — und siehe! da fand sich Brucker! **)

Brucker, der vielbelesene, fleißige, verdiente Mann, von so schlichtem Verstande und überall mit telmäßiger Fassungskraft — nur daß tiefes Gefühl oder Kenntniß des Orients nun eben seine Sache nicht war. Seine Philosophien der Araber, Chaldäer, Perser, Indianer, Juden und — sind Schuler excerpte! Fleißige Sammlungen exoterischen Inhalts, da man ein Haus von Außenseiten aufnimmt,
ohne

*) Daß er nie einen hellen Begriff davon gehabt, beweisen immer seine Einleitungen vom Zustande der Philosophie beim Anfange der Kirchengeschichte Neuen Testaments, wo nichts unbestimmter und rhetorischer seyn kann. Zusatz d. Manuscr.

**) Daß ich darum das Gute und Verdiente dieser Männer selbst in diesem Fache nichts weniger als verkenne, darf ich nur für die hinzusetzen, die glauben, man verbrenne den ganzen Menschen, wenn man ihm ein Kreuz auf dem Rücken zeigt. Zusatz des Manuscr.

ohne einen Blick nach innen. Zudem waren die Zimmer seines großen philosophischen Konklave schon so abgetheilt und verschlagen, daß, da Mosheim kam und ein neues Gemach forderte, er ihm ja leicht ein Stübchen dünner Bretter einräumte; durfte er alle vorige nur nicht niederreißen, wie's hätte geschehen müssen und bessern Grund legen! So blieb's! so steht's! Die Nachfolger sahen Lücken, Unzusammenhang, Ungrund: aber die Regel, das Band, das Vorbild fehlte, es zu binden, und der sicherste war immer, der am wenigsten behaupten wollte. — Wir haben, ohne zu suchen, den Plan gefunden, nach dem das erste Gebäude im Grundriß dastand, nach dem es also auch untersucht, und im Nachbilde gegeben werden mußte: so und nicht anders hätten wir Philosophie des Orients, genetisch erklärt, historisch erwiesen! Würde dies Leitbahn!

V.

Jüdische Philosophie.

Wir müssen von der allgemeinen Höhe in dieses Thal, oder auf den Nebenhügel hinunter. Kabbala heißt das Wort, mit dem man heinahe nicht genug Unsinn und Überwitz denken kann, und bei dem es doch zu beweisen wäre, daß Leute, die Bücher darüber zum Schimpf oder zur Erklärung geschrieben, am Ende eben so viel vom ganzen Wort verstanden, als vorn an.

Und hätten wir schon aus christlicher Liebe auch das Recht, einer ganzen sonst nicht unsinnigen und aberwitzigen Nation, die ein paar Jahrtausende durch so viel darauf gewandt und gehalten, allen gesunden Verstand bloß deswegen abzusprechen, daß sie auf so Etwas halten können: ein Überwitz, der zwei Jahrtausende durch, wie eine Seuche, gedauert, verdient doch Erklärung. Und die giebt sich aus dem Entwickelten jetzt von selbst.

Es betrifft die bekannten, nie genug gepriesenen zehn Sephiroth. Also in der simpelsten Stellung:



5 4
 6
 8 7
 9
 10

und in der simpelsten Auflösung, daß ich dem Leser nur sage: rücke die drei Ersten zusammen: sie gehören als Urkräfte in einander und sind die unsichtbaren Abgründe der Schöpfung. Das andere sollen sichtbare Ausflüsse der Welt seyn, hintennach kommt Ruhe, Thron Gottes! und er versteht, glaube ich, ohne Kabala und magische Zeichen, Ursprung der ganzen Sache.

Jeder kennet die Figur als Typus der Schöpfung: er kennet auch den Vorderfuß der Figur, als chaldäische Metaphysik unsichtbarer Vorschöpfung, und so kennt er Alles: versteht Ursprung, Ueberkunft an die Juden, versteht alle Preismamen der Figur gegeben, Aufwand und Gang des menschlichen Geistes, den er Jahrhunderte dabei genommen — hat philosophischen Begriff der Sache, und das ist,

glaube ich, was ein Vernünftiger, der kein Kabbaliste seyn will, wissen will.

Schöpfung ist der ursprüngliche Gegenstand der Kabbala gewesen, das bezeugen die ältesten Auslegungen, so viel große und kleine Commentare, Namen und der Inhalt des ganzen Bildes. „Zehn heilige Buchstaben oder Zahlen sind, durch die das Weltgebäude sichtbar und unsichtbar verfasst worden — Produktionen des großen Einen, und Zeugen seiner unendlichen Güte — Spiegel der Wahrheit und Aehnlichkeit seines höchsten Wesens — Ideen seiner Weisheit, Vorstellungen seines Willens, Gefäß und Werkzeug seiner Kräfte — Schätze seines Segens und Richter seines Reichs. Zehn unauslöschliche Namen und Eigenschaften des Ersten der Wesen, Attribute seiner Majestät, Finger seiner Hände, Kleider seiner Hülle, Leuchter seines Lichts — zehn Gesichte seiner Erscheinung und Heiligthümer und Stufen seiner Offenbarung — Man steigt darauf zu ihm hinauf, wie er zu uns hinabsteigt — Thronen seines Reichs, Stühle seiner Lehre —“ Wenn ich zehn Zungen hätte, müßte ich mit dem alten Homer sagen, und zehnfachen Mund, und eine unubrechliche Stimme und ein ehernes Herz: so könnte ich nicht das hohe Lob aussprechen, das die Rabbinen diesem Zehn geben, der Zahlen und Worte und Maße und Probsteine und Gewichte und Eigenschaften und Strahlen der Gottheit, dadurch Weltall ward und ist.“

Es erscheinen nämlich diese Zehn in allen Gestalten, Bedeutungen und Formen. Bald als Kreise über-, bald als Linien, Kanäle,

Buchstaben, Zahlen im Stammbaum neben- und untereinander: mit Bedeutungen der Eigenschaften Gottes, der Offenbarungen seiner Herrlichkeit, der Engel, Weltkräfte, Elemente, Formen, Massen, Räume, der Buchstaben, Zahlen, metaphysischen Prädikamente — Man kann in Himmel und Erde, Sichtbares und Unsichtbares, Geistiges und Körperliches fast nichts finden, was nicht darauf angewendet wäre — das simpelste Grundschema bleibt indessen offenbar, es möge in Kleidern erscheinen, wie es wolle „Grundriß der Welten nach mosaisch-chaldäischer Art: die Welt der Ausflüsse, der Schöpfung, der Bildung, und oben der unendliche, verborgene Eine!“

Das muß nun Kleider tragen, die es immer in der metaphysischen und physischen Sprach-, Größen- und Zahlenwelt tragen kann. Ein Umfang, nicht minder groß als die Schöpfung: in seinen Vertheilungen so simpel und allumfassend: was läßt sich nicht darein legen? was nicht darauf passen und deuten? der Köpfe, die darüber gearbeitet, sind so viel; der Seelenkräfte, mit denen sie in so viel Ländern, Zeiten, Absichten und Situationen darüber gearbeitet, so mannichfaltig gewesen: orientalische Poesie und Einbildung, aristotelische Spitzfindigkeit und Tiefsinn, afrikanische Hitze des Gehirns und Wortklauberei der heiligen Schule — da alle das Jahrhunderte darüber, zusammen und nach einander geflossen: so kann man sich den Abgrund von Speculationen und Hirngespinnsten denken. Sie liegen in so vielen Büchern da: die Kabbala denu-

data enthält ihrer allein eine Menge: die Bücher Buddeus, Basnage, Reuchlins sind wenigstens in jedermanns Händen; man gehe mit dem gegebenen Fingerzeige dahin; und ich gestehe, daß ich fast von keinem feinem, künstlichem, mannichfaltigern Spinnewebe menschlicher Köpfe Begriff habe.

Nun wird man sich auch erklären können, warum so viel scharfsinnige Köpfe so vieler Zeiten und Erdstriche sich mit einer Sache beschäftigen können, die dem leeren Kopf, (ihm wenigstens zuerst!) so sinnlos, kindisch und einfältig scheint, als man nach dem gewöhnlichen Beiwort alles, was Kabbala heißt, erkennet. Ich ward gleich von Anfang darüber betreten, ohne daß ich noch den mindesten Ausweg wußte. Wenn freilich die ganze Welt ein Tollhaus, und die Nation, die darin Element setz, zu ersten Einwohnern desselben dem Erbtheile nach bestimmt wäre: so könnte es freilich seyn, daß ein Heer von Tausenden der Menschenkinder im bloßen puren puten Überwis Vergnügen und Zweck findet; wenn das aber nicht ist, so wußte ich mit den bloßen, ewigen Schimpfreden über die Kabbala noch nicht den mindesten erklärlichen Leitpfad. Die Spinne webet und bauet ja nicht ohne Ursache und eine Reihe von Jahrhunderten unserer Brüder — hochmüthiger Philosoph, wer ist mit solcher plumphen Zumuthung vielleicht der Narr?

Ich kann auf diesem Wege nichts weniger, als Lobredner oder Geheimnißsucher der Kabbala werden; nur ihr flachster menschlich-philosophischer und historischer Erklärer: Und da sieht jedweder selbst, wie nun das Bild und die Form und die Un-

wendung und der ganze Weg dahin geworden! Es war, wenigstens der Grund davon, heiliges, erstes Bild der Schöpfung: Zahl, Sprache, Schreibekunst, Welt- und Gottesbegriffe giengen ursprünglich davon aus — es war erloschen: in Chaldäa kam, mit einer hohen Krone unsichtbarer Welten gekrönt in ihre Hände: da hatte die Metaphysik, Physik, Amuleten- und Deutkunst Jahrtausende schon daran gekünstelt: und jetzt trafs auf einen Zeitpunkt des Judaismus, wo der Geist der Dichtkunst und Weissagung schwieg, aber der Geist der Auslegung und Grübeleien um so mehr aufwachte: es paßte mit ihrer Religion, oder konnte ihr wenigstens, wenn auch schief, angepaßt werden: und wo ist's nicht angepaßt? was nicht darauf gezogen, gerechtfertigt und gedeutet worden? Schöpfung und Eigenschaften, Zukunft und Menschenregierung, Moses und die Propheten! Ein Labyrinth, groß, wie die Natur, worin jeder scharfsinnige Kopf wandeln konnte, wenn er nur in den Sängen blieb, die nun eben die leichtesten waren, worauf sich fast alles paßt. Das Unausstehlichste von allen ist wohl der aristotelische Metaphysikgeist, oder gar der christliche und halb-christliche Messiaswitz (den deutschen Herausgeber der Kabbala und den ehrlichen Schöttgen ja nicht zu vergessen *).

*) Siehe Kabbal. denudat. Part. II. Schöttgens Jesus der wahre Messias: auch die in Bruckers hist. philos. Ebr. sind übelgewählt —

Die sinnlichsten und ältesten Auslegungen sind auch die simpelsten und wahresten, sie bleiben auch der Urkunde näher! Das Licht der Gottheit, was von seiner höchsten Höhe danieden alles durchschimmert: das heilige Menschenbild und Menschenantlitz, was in all seinen Gestalten, Ausmessungen und Kräften angewandt wird: das Bild der geraden und umgestürzten Waage — vielleicht gäbe es keine sonderbarere Probe des menschlichen Deutungsvermögens, als wenn ein uneingenommener, klarer, philosophischer Kopf, (ein Rabe z. E.) uns das Buch Sohar in seiner simpelsten Naturgestalt, mit der einfachsten, nothdürftigsten Beihülfe gäbe! Es ist des Alterthums wegen und als Eine der Quellen dieses Feldes doch so merkwürdig!

Offenbar also durch sich, und wenns auch nicht die ganze Tradition bestätigte, sind diese Sopheroth ein chaldäisches Kunststück. Dem ganzen Bau nach: die Auslegung des ersten Tagwerks ist schon vorgeschoben: die Eintheilung in die Welt der Inwohnung, des Ausflusses, der Schöpfung, der Bildung und endlich des Baues ist nichts minder als mosaisch, ist ganz chaldäisch: — eben das macht auch, daß man die Urkunde Moses, in der man selbst nicht solche Hieroglyphe suchte, und die man denn auch mit solchem Vorderfage nicht hier suchte, so wenig in diesem Typus wahrgenommen — man mußte den ganzen Gang mit Hilfsbegriffen und Zwischenideen gegangen seyn, der hier entwickelt worden, sodann wird alles offenbare Uebertragung. In der Figur sondert sich

die unsichtbare Trias des ersten Tageswerks, durch Kreis und Abtheilung der Namen offenbar von der folgenden sichtbaren Schöpfung ab, alle Auslegungen geben dahin Deutung: die Sephiroth werden Urbild der Schöpfung, chaldäisch gedacht und gekrönt, und denn nur jüdisch übertragen, verdollmetschet und verschleiert.

Und das sagt nun eben die ganze weitläufige Tradition von der Kabbala, ihrem Zubehör und Sprache. Voraus sey andere Buchstabenform gewesen, aber aus Chaldäa sey die um der Sünde willen verlorne selige assyrische Schrift mit all ihren Geheimnissen hinübergekommen, und in ihr habe man also erhalten oder wieder erhalten, was man habe — die heilige, urkundliche Schrift und Sprache! das Bild der Schöpfung vor aller Welterschöpfung von Gott gestellt, dem Adam gegeben und von ihm mündlich herabgeerbet. — Verspottet und verfälscht hat man alle diese Lobanmaassungen genug, aber — nur nicht verstanden *). Nicht von dem unbestimmten Dinge von Orakeltradition ist die Rede, für welche es nur Unwissende genommen, sondern von der hieroglyphischen und figürlichen Kabbala, aus der sie alles vorbezügter Weise herleiten, und die sie jetzt in assyrischer Schrift aus Chaldäa empfangen.

*) Unter unzähligen andern Schriften siehe auch Schulzens nur zu dicke Vorrede zu Erpen. Arab. Gr. die, selbst im Morgenländerstyl, des rohen unverstandenen Zeuges voll ist.

Die Mährchen erneuern sich hier also auch, die wir bei den Sabäern gehabt; wir sehen, es geht Alles an Ein Ende. Von Adams Büchern — dem Buch der Generationen und Namen und Buchstaben, und Summen der Dinge und Ring und Nuth. — Und alle Kabbalistik, die davon spricht, erklärt Tagewerke der Schöpfung! in eben dem Urbilde! mit alle der Deutung! Man hat hundertmal über diese Bücher, Zeichen und Weisheitsmährchen Adams gespottet; Sezirah, Kaziel, Sohar, und der übrige Welttheit von Kabbalistik sind, daß es nur dies sey, meine Zeugen. Nichts als dasselbe Bild und dieselbe Fabel geht auch auf Seth, und von ihm auf Enoch, Noah, Sem, Abraham fort, verschwindet bei Moses und kommt bei Esras wieder aus Assyrien herüber*).

So ist alles das nicht so ursprünglich Jüdisch, wie wir das Wort nehmen. Wir haben die Sagen schon bei andern Religionen und Sekten, Sabäern, Chaldäern u. s. w. ursprünglicher und eigener gehabt: diese haben schon so früher ungeheuer viel darauf gebauet: bewiesenermaßen ist die Religion Aegyptens und der höhern Gegenden in den frühesten Zeiten von diesem Ursprung ausgegangen und voll gewesen: das jüdische Volk ward schon von Abraham her und noch mehr durch Moses, ja zur Anomalie, zum Damme und zur Mauer gegen diesen ältesten philosophischen Pantheismus gesetzt: es verfiel

*) S. Fabric. Cod. Pseudepig. Lambek's Prodr. Hambergers Schriftsteller u. s. w.

in denselben nicht eher, als da seine mosaische Landesreligion so tief verfallen war, daß sie in die Lücken und Trümmern alles aufnehmen konnte, und also wie gern diese Flitter des Alterthums aufnahm. Sie kamen mit Kabbala, ältester Tradition und Urweisheit der Welt beladen, aus Chaldäa zurück, und änderten sogar Schrift und Sprache!

Aber eben damit wird nun auch der verschlammende Kanal sichtbar. Ist nichts weniger wahr, als daß die Juden das alles in gerader Linie von ihrem Moses herabkommen, der alles that, uns zu verdrängen, wohlan, so ist's auch gar nicht ihr! So ist ihre Sprache und Schrift, die sie zu solchen Geheimnissen als die erste göttliche ausgeben, nur eine geborgte, die wir in ihrem Vaterlande deutlicher sehen müssen, als bei ihnen: so ist, ohne alle die spätere, hinzugeschriebene Kopfglosse Chaldäa's, die schlichte Urkunde Moses der Text, der ältere Text, an den wir uns halten, und eben sie, diese bloß siebenfache einfältige Abbildung des Weltalls in der ursprünglichen Gestalt der Woche, zeugt wider sie. Ist ihr Moses mit seinem harmonischen Sieben, aus dem alles in der Urwelt entstanden ist, wahr und allein wahr: so sind ihre zehn Sephiroth mit allen Heiligthümern der Kabbala nur späte, fremde, hinzugeträumte metaphysische Glossen — —

VI.

Religion Zoroasters.

Ohne Zweifel führt uns diese Parallele von Ableitung höher und weiter. Auch Zoroaster schöpfte aus einer andern ältern Religion, um den Zustand seiner Zeit zu verbessern, der verfallener Sabäismus, Sterndienst, Magie und Abgötterei war. Diese ältere Religion holte er ebenfalls aus Chaldäa, oder dem nördlichen Iran, und was er daher holte, sie war — nichts, als wovon wir reden, die Lehren des uralten Hom von Schöpfung, Ursprung des Menschengeschlechts u. s. w. Die studirte er, setzte sich selbst in die wiedererschienene Person dieses Alten, schlang sich, dem jüngern Sabäismus, Sterndienst und Abgötterei entgegen, an das Häuflein alter Religion an, die das erste Gesetz, die Lehre Djemschids befolgten, und siehe! die Reformation seiner Lehre ward reiner, ursprünglicher, schöner, als aller babylonische Kram von Kabbala

und Glosse. Nichts auch natürlicher, als dies. Bei den Juden war ihre Religion bestimmter, und den Raub, den sie mitbrachten, mußten sie dieser schon bestimmten Religion nur anhängen: ihre Religion war ganz anderer Art, ja zur Feindin dieses abgöttischen Krames geschaffen: sie mengten also Licht und Feuer, Erz und Sand, das bestimmteste Nationalgesetz und die fernesten Schimmer alter Traditionen — bei Zoroaster alles anders. Er fand keine positive Religion an die Stelle gesetzt; was er fand, waren nur Verderbnisse, Sekten, verschiedene Ableitungen eben derselben uralten Religion, die sich selbst bekämpften: er konnte also sie durch sich selbst zerstören, daß er sie auf die vorige Ursprünglichkeit zurückführte, von der sie noch alle wenigstens Faser und Flocken an sich hatten. Die Völker, die er reformirte, waren, gegen die Juden zu rechnen, wild: ihre Religion selbst im Götzendienst nur Dienst, und an Lehren einfach: er konnte noch mehr einfachen, hinzufügen, wegnehmen, bildete nur immer Kind nach der ursprünglichen Einfalt der Mutter. Mauer war um keine Sekte der Art gezogen, wie um die Religion Zudaa's — kurz, es gelang Zoroaster, eine Einfalt und natürliche Philosophie einer alten Menschengattung einzuführen, daß alles gut wäre, wenn nur die eingeführte Religion nachher nicht mit so vielem Menschenblut besiegelt worden wäre.

Wir kannten diese Religion vorher aus Hyde, und wir glaubten sie vortrefflich zu kennen. Jetzt, da die Werke Zoroasters durch den sonderbaren Ei-

fer eines Mannes *), der zu dieser Gesandtschaft geschaffen schien, vor uns liegen, sieht man, wie wir sie gekannt haben? Hyde war ein schätzbare Zusammenstoppler von Nachrichten aus fremden jüngern, meist arabischen Quellen, die uns original dünkten, weil sie nicht europäisch waren: wir stehen also bei ihm immer nur außer dem Vorhange und lernen, das späte Buch Sadder selbst nicht ausgenommen, von Hörensagen. Anquetil führt uns, ohne Gelehrsamkeit, Citation und Rede sacht an der Hand hinter den Vorhang und zeigt uns ältere Schriften der Sekte selbst. Jener ein ewiger Lobredner aus System, sich oft widersprechend und aus unsichern Quellen; dieser spricht beinahe kein Wort zu Lobe, weil das ganze Buch, das Religionsgebäude selbst, Lobes genug seyn soll. Hyde ist noch immer vortrefflich zu brauchen, um die Gesenden und angrenzende Religion rings um den Tempel der Mobeds zu sehn, und für Anquetil ist er ordentlich Vorläufer und Gewährsmann der Wahrheit: der letzte führt ins Heiligthum, und es ist wahrlich zu beklagen, daß der blinde Enthusiasmus dieses Mannes von Europa mit solcher Kälte belohnt worden. Frankreich hoffte an dem großen Zoroastre einen Législateur voll hoher Orakelsprüche nach Pariserfuß und einen Directeur des éphémérides des citoyens zu finden, und da's den

*) Zend-Avesta Ouvrage de Zoroastre p. Mr. Anquetil du Perron. Par chez Tilliard 1771. 3. Vol. 4.

nicht fand, nichts als Formeln, Gebete, Liturgien und krause Figuren sah — und gar noch ein unwissender Schreier Einen Thierlaut dagegen wagte — da lag und liegt. England war über Hyde, Hunt, und die ganze Ehre der Entdeckung beleidigt, und bewies statt Wahrheitliebe und Literaturgerechtigkeit etwas zeitlosen Patriotismus. Und endlich Deutschland! das liebe Deutschland! der Säugling an den treuen Brüsten beider Länder — hat der auch eine Stimme? D'Anquetil wenigstens hat nicht darauf gerechnet, und außer dem Titel und der magersten Anzeige hat bisher auch kein Wind darüber gesauet — — *)

Ich breche hier bloß einige Blumen: die Erde te des völligen Werks erwartet eine spätere Zeit.

Schon nach Hyde war in der Religion Zoroasters alles auf das Sechs der Tagwerke gebauet (**). Zeiteintheilung, von Woche zu Jahr, vom Jahr zum Jahrbündel hinauf und zum Augenblick hinunter; die ganze Weltdauer wird von Chaldäa aus nach allen Seiten zu von diesem Sechs der Tage gemessen. Der ganze Dämonendienst, das durchwallende Leben der persischen Religion — aus diesem Sechs der Tage ausgangen, nach ihm bis aufs größte und kleinste die Welt vertheilet:

*) Die Deutschen sind zwar später darüber gekommen, aber sie haben diesen Gegenstand schärfer gesichtet, als keine der genannten Nationen. Anmerk. d. Herausg.

**) Kap. 5, 9, 10.

Himmel und Elemente, Geister und Welten, Metalle und Farben, Eins! Das Hauptfest des Jahrs: die großen Pforten der guten Werke und Gebräuche — der einfachste Grund der Religion Homs und Djemschids im Zoroaster ist Ursprung und Schöpfung der Welt genau eben nach diesen Begriffen.

Wer da nun, nach dem was gezeigt ist, mit Hyde glauben kann, das sey den Juden in der babilonischen Gefängniß gestohlen — mit dem rechne und schließe ich nicht zusammen. Es war älteste Zeitrechnung, Gottesdienst, was er eben nur reinigte und beibehielt — die sieben Pyreen standen längst vor ihm und er zerstörte eben ihre Planetenzahl durch mehrere — von Licht gieng alles aus und wallete dahin, wie wir in Chaldäa genug gesehen haben, und kurz, die Mithra'se Höhle, in der er, selbst nach einer fremden Sage, die nicht wußte, was sie schrieb, seine Religion studirte — was war sie, als kosmogonische Höhle des Weltalls!*) „Gestalt der Welt durch Mithra geschaffen, die Sachen in ihr nach gewissen Entfernungen als Symbole der

*) Porphyr. de antro Nymph. und die folgende weitläufige Einkleidung nach persischer Art in Anquetils Leben Zoroast. (Zend-Avest. T. II.) Er wußte nicht, was er mit dieser Erscheinung Drmuzd auf Albordj schrieb, und ist daher um so treuerer Zeuge.

der Elemente und Klimaten der Welt vorgestellt" und die berühmte Höhle der persischen Geheimnisse, aus der Zoroaster schöpfte — sie war doch im Albordjgebirge von keinem Juden gebaut? Wo vielleicht je kein Jude hinkommen war, oder hinkommen durfte!

Zoroaster studirte alte Religion in den heiligen Bergen, oder, nach der Sprache des Orients, er fragte Ormuzd auf dem Berge Albordj, und da ward er im Vogelfluge zum Throne Ormuzd entzückt, sahe, hörte und — was sah und hörte er? die sechs Amshaspands, die ersten Himmelsgeister nach Ormuzd! die Begebenheiten vom Anfange der Welt bis zur Auferstehung und im siebenten Jahrtausend! sahe die Revolutionen des Himmels, Einfluß der Gestirne, Geheimnisse der Natur, in Allem aber die glänzende Größe der Amshaspands. Die sechs Amshaspands kamen reihweise zu ihm und entdeckten ihm Geheimnisse jeder im Theil seines Naturreichs, und diese Amshaspands sind — die Engel der Schöpfungstage: nach Namen, Begriffen und dem ganzen Gebäude der Religion! Es kann vielleicht nichts prächtigers gedacht werden, als diese Reise Zoroasters zum Throne Ormuzd, zu der die Reise Mahomed's nur hitzige Raserei ist; und was ist jene anders, als die Einweihung in die Geheimnisse der Höhle, in der er lernte? und was lernte er in der Höhle, in diesem Urtempel alter Religion? — Eben was wir gesehen! Ich dichte nichts! Porphyre, D'Anquetil und

die Araber und Perser, die das beschrieben, haben doch nicht in mein System gedichtet. Zoroastrische Religion war also nichts, als ein modificirter Abfluß des Quells, davon wir reden: nieder im Thale hatte er sich mit viel andern Strömen vermischt und in Sümpfe verloren: oben zwischen den Gebirgen war ihm ein Ort blieben, wo er wie ein Heiligthum spiegelklar dastand — wir werden bald näher zu ihm treten.

So viel also von diesen Ormuzdgeheimnissen der sechs Umschaspands der Schöpfung in Zoroasters Kopf und seiner Gegend Raum hatte, ward angewandt, und blickt überall vor*). Licht, der Urquell der Schöpfung, was sich nur durch mehr und minder Grade von Reinigkeit und Stärke im Leben aller Wesen spiegelt. Was in Baum, in Pflanze, in Thier, im Menschen lebt und Seele heißt, ist mit eben so viel Stufen der Läuterung nur Licht! nur Feuer! das steigt in Menschen wieder durch alle Klassen von Erhabenheit und Güte empor: aus solchem, solchem Feuer wird solche, solche Seele! bis Alles nach unendlichen Stufen der

*) Ueber das Folgende s. kurz System, cerem. et moral des livr. Zend (Zend-Avesta T. III.) mit dem man, um Begriff zu bekommen, anfangen muß. Sodann laufe man das vortreffliche fleißige Register durch und gehe, wenn man will, an die Werke. Zor. Leben kann hinten bleiben und Anquetils Reise im ganzen ersten Bande — hätte gar wegbleiben können; sie erläutert nichts.

Läuterung in Ormuzd, dem großen Lichtmeere, woraus alles ward, zusammenfließet, und seyn wird, was es vor der Schöpfung war. Kann man sich einen erhabenern, glänzern Traum die ganze Schöpfung hindurch gedenken? Die Juden haben ihn auch, seit sie Chaldäa sahen, träumen, aber nur sehr dunkel und sylbenstecherisch träumen lernen: die ganze Urkunde, wie alles aus Licht ward, und gleichsam nur verschattet ward in die Schöpfung, flammet in Licht auf! Man lese das Buch Bundehesch: Kommentar der Schöpfung nach den Begriffen der Mobeds, wie etwa Jesirah und Sohar nach den Begriffen der Kabbala: aber welcher Unterschied! diese kleben an Buchstaben! jene verlieren sich in Abgründen der Bilder — indeß ist bei beiden unläugbar der Grund sichtbar.

Die Religion Zoroasters ist gleichsam, nur auf eine weit erhabnere Art, als Aegypter und Orpheus feiern konnten, eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung. Ursprünglich lauter Feuerers, Ideale, reine Modelle der Wesen von Gott geschaffen, allesamt durchs Wort geschaffen, den wirksamsten, allgegenwärtigen Feroue der Welt; er ist in den edelsten Hüllen, insonderheit des Gesetzes und der Religion Gottes, allwirkend, trägt und hält alle Dinge der Schöpfung, hilft und stärkt gegen das Böse, lebet und erweckt vom Tode — und siehe, dieser große allwirkende erste Geist, mit den Umschaspands in keinem Verhältniß, in und durch und mit Ormuzd — es war und ist das: Werde! Sey! Alles was Plato und Philo von

ihrem λογος dichten, sind Trümmer und Schatte gegen einen Kommentar, der ganz lichter, wirkende, handelnde Epöee ist des ersten ewigen Wortes Gottes. Sie haben sich so lange gezankt, woher der Targum und Philo, Johannes und Paulus ihren Ausdruck „Wort“ herhaben, in den sie, als eine Hülle für menschliche Begriffe, ihr neues hohes Evangelium einkleideten. Die ursprüngliche, wie ältere Quelle liegt jetzt offenbar da, und wenn, was ich im vierten Abschnitt zeigte, wahr ist, daß diese Sprache damals allverbreitetes Medium und Element der Philosophie, also herrschender einzig verständlicher Ausdruck des Orients war von Persien bis zu Aegypten und Griechenland hinunter: so wards bestes Behikulum der neuen hohen Begriffe der Apostel. In Zoroaster liegt also welch ein neuer und lauterer, älterer, Erklärungskommentar zum neuen Testamente, als Philo und Plato, fertig — der aber liegt! an den niemand gedacht hat! — —

Die Zophasemim, die ersten Thierwesen des Chaos, in denen die Samen aller Geschöpfe lagen, kommen, wie in Phönicien, Aegypten, Orpheus, so auch hier wieder. Man lese, was Boudchesch vom ersten Stier, aus dem das menschliche Geschlecht Thier und Pflanze im Ursamen gewesen, weitläufig dichtet, und man wird sich bis nach Orpheus hinüber die Beinamen des Protogons Ταγοβοαν u s w. erklären können, die so keinen Sinn haben. Ueberhaupt sind zu den Geheimnissen der thracischen Höhlen die Mithrasgeheimnisse der georgischen Höhlen auf mehr als eine Art nähere Nach-

barinnen, als man wähnet, wie sich das bald augenscheinlich erklären dürfte — —

Es geht eine große Kette wirkender Wesen von Ormuzd durch alle Gebäude und Adern der Schöpfung, und der edelste sichtbarste Mitwirker der Gottheit ist — der Mensch, das Bild Gottes in menschlicher Gestalt. Es kann kaum genug gesagt werden, wie diese Religionen das Menschenbild geehret haben: es war ein Erstgeborener schon vor der Welt da: schon da stritte er gegen das Böse, und der Geist, Kraft Gottes kam ihm zu Hülfe (Zeug, woraus nachher die Manichäer so viel gedichtet!) und hier noch in der Sterblichkeit der Materie, ist der Mensch mit allen unsichtbar durch die ganze Schöpfung wirkenden Wesen in Verbindung: ist im Guten oder im Bösen nur ein sichtbar gewordenes Glied einer unendlichen unsichtbaren Kette. Die ganze Religion geht dahin, ihn hier auf seiner Stelle in Wirksamkeit zu setzen, durch reine Gedanken, Worte und Thaten ihn gegen alles Böse auszurüsten und das Reich des Lichts zu befördern. Sein Gebet ist dazu die allwirksame Waffe und seine ganze Religions-Kleidung ein Sinnbild dieser Rüstung. Betend giebt gleichsam die große Lichtkette, von Ormuzd durch alle gute Geister zum Menschen hinabgezogen, elektrische Funken: das unsichtbare Reich ist in Bewegung und der Mensch ihm und der Gottheit so innig näher — — Es kann kein veredelnderer Kommentar der Worte gefunden werden „der Mensch soll als sichtbares Bild Gottes, herrschen! walten! leben! Gutes wirken!“

als das System dieser Religion; nur alles idealisch, im Geisterreiche, in Licht und Flammen!

Wo es zur Körperwelt hinunter steigt, noch immer nur so ferne der Urkunde treu, als ob diese nur Nebenwerk wäre. Bewahrung und Heiligung und Erhaltung und Nichtvermischung der Elemente, Wesen und Arten, siehe da, der sichtbare Ausdruck ihrer Feier der sichtbar gewordenen Natur! Das will Ormuzd: darüber geben dem Zoroaster alle sechs Amshaspands Befehle: darauf sind alle positive Gesetze und Gebräuche gebauet. Die allheilige, unschuldige Natur zu verehren, zur Reinigung, Erhaltung alles Schönen, Nützlichen, Guten, was da ist, beizutragen! nichts zu verstümmeln und zu verderben! unter guten Geschöpfen, als Kindern des guten Gottes, im Hause und Tempel des Allvaters zu leben — siehe da, das Wesen der Religion, selbst wenn sie in bloßen Gebrauch, Zwang und Aberglauben ausartet. Feuer und Wasser, ihre heiligen unzu- besleckenden Elemente und das Feuer das reineste von allen! Die Erde, ihre Mutter und Nährerin, sie freuet sich deß, der sie bauet, bepflanzet und segnet: sie freuet sich, wenn glückselige Heerden, Thiere und Menschen auf ihr weiden. Reinigung und Säuberung von allem Schädlichen und Giftigen in Luft, Wasser und Erde ist die Seele des ganzen Hüllendienstes zur Vertreibung der Dews, vorzüglich durch heiliges Waschen und das noch heiligere Feuer. Ihre Gebräuche dieser Art sind so simpel, daß jedem sogleich sein erster Ursprung selbst

im Kleide des Aberglaubens anzusehn ist, und ihre besten, schönsten, verdienendsten guten Werke sind alle Wohlthaten der Natur, Reinigkeit, Güte, Geschäftigkeit, Unschuld. Als positive Religion, in enger Hülle von drückenden Gebräuchen und Aberglauben also ein hoher Kommentar des Bildes: „Mensch, ein Bild Gottes! Herr und Diener der Natur! Helfer und Förderer aller guten Wesen!“

Durch alle Reihen von guten Werken gegen Elemente, Luft, Erde, Feuer, Wasser, Baum, Pflanze, Thier und die nützlichsten Menschenthier, steigt zum Menschen selbst, und der erste Segen der Schöpfung, Bevölkerung, Rege und Allbelebung ist auch ihr erster Segen. Nach dem Gebet ist Heirath die erste Pflicht, Fruchtbarkeit der erste Segen. Kinder sind die Brücke zum Himmel: Priester ohne Kinder keines Amtes fähig und unter der Gewalt des Bösen: Hurerei und Ehebruch, der Grund aller Uebel, die die Welt verwüsten. Und wie sich das wieder mit den Gesetzen des einzelnen Menschenlebens paart! wie Eheband durch geborne Liebe von Kind auf, immer heiliger, und gleichsam mehr Natur wird! welche Gesetze der Reinigkeit, Ordnung, Ehrfurcht, Festigkeit und Treue über diesen Hauptstand der Menschheit herrschen, und sich von da aus weiter erstrecken: von Staat und Obrigkeit, die an Demuzd Stelle, sein Bild der Gütigkeit, Schöpfung und Allverbindung, ist; von Vater zu Sohn, Bruder zu Bruder, Lehrer und Schüler, Mann und Weib, Gute zu Guten — und wie alles nur Gesetz der Wahrheit, der Lebensliebe, der regen Wirk-

samkeit zu Ormuzd hinauf, sein Allaublick in allem Guten der Schöpfung, Beförderung der Güte und Glückseligkeit Alldesselben, binden, stützen, heben und tragen will — ich rede nicht, wie und wo die Religion als positiver Staat gewesen? sey? oder seyn könne? — Ihr Ideal aber, ihr Feroue und erstes Modell, ihr Feuergeist, von der Materie abgezogen, was ist er, als allgegenwärtiger Geist guter Schöpfung Gottes! und des Menschen in seinem Bilde! und dies Bild am edelsten erkannt in Fortpflanzung, Allbelebung, Schöpfung und Genuß menschlicher Seelen in seinem Bilde, und mit ihnen und durch sie Allsegnung!

Die Religion hat nicht Cerimonien als Reinigung, Darbringung edler Gerüche und gleichsam der feinsten Naturopfer dem ersten Sinnbilde des Guten, unter Belebung des Worts Gottes. Und ihr Wort Gottes sind Grüße der ganzen unsichtbaren Natur, der ganzen guten Schöpfung, orpheische Hymnen! Die Religion hat wenig Feste, (desto mehr Privatverrichtungen, deren sie sich durch die Priester entbürden:) ihre Feste sind aber nur Feste der Schöpfung, des Ackerbauens, der Freude, und alle von sechs ausgehend. Ihre Leichengebräuche sind freilich in allem Zwangerinnerung des unreinen Todes, des Feindes des Lebens, zu dem die Menschheit nicht geschaffen seyn will, der die ganze Schöpfung verheeret, verunreinigt und verwüstet: noch aber ihre Dackmes, ihre Todtenstätte selbst, die Grüf-

te der Verunreinigung, Abscheus und Moders sind der Figur nach noch — Symbole der Schöpfung: *) Kreis, mit den zusammengehenden Strahlen der Symmetrie, die wir so oft zeigten, wo all ihre Blicke jenseits des Lebens, Hoffnungen neuer Schöpfung sind. Einst wenn nach dem Verlauf der Weltalter alle Finsterniß Licht, alles Böse gut ist: die sechs Tzeds des Guten und Bösen küssen sich vor Ormuzd, der alles in Licht und Glückseligkeit versammelt — Doch man wird sagen, genug geschwärmt! Und ich antworte nichts, als: geschwärmt einen Roman der Schöpfung! der Gotteschöpfung nach Begriffen der Urkunde im Kleinen und Großen, nur abstrahirt! in Welten des schwärmenden Ideals! und zugleich in Banden positiver späterer Gesetzgebung! Ohne Zweifel wars in der Höhle Mithras, im Schöpfungsbilde und Ormuzdanschauen durch Zeichen und Symbole, anders!

Aber wo war, wo ist diese Höhle? Werden wir sie irgendwo finden? — Wenns die chaldäische, babylonische Sprache mit ihren Auslegungen und Absenkern nicht ist, wo ist sie denn, die ursprüngliche Lehre Gottes? das Sinnbild ans Mens

*) S. Exposé des Cérémon, des anc. Pers. (Tom. III. Zend-Avesta) wo die bessere Abbildung, als in Hyde, befindlich.

schengeschlecht gegeben, dessen treuer Aufbehalter Moses ward? wo ist Beginn des Geschlechts mit allem, was zugleich beginnen mußte? Das griechische Alterthum schallt verwirrt hie und da hin — „Phönicien, Aegypten, Babylonien, Assur hat dies, hat das erfunden“ und da schweigt die Stimme! Aegypten, Phönicien, Asien, Chaldäa ruft näher: „Seth, Ehet, Ehaut hat erfunden! aufgeschrieben! so begann! so kam nieder!“ wir wissen jetzt ungefähr, was das alles heiße: aber wo begann? wie? wann? wo ist Merkmal?

Und kommen ganz aus den Gegenden heraus, wo unsere löbliche Vorfahren, die Huets, Buxtorfe, Bochart den Anfang der Welt suchten! In einem Winkel Arabiens und Judäa's, am Schlamme Nils und Euphrats, an der Meerküste Phöniciens und Damascus, wo ohne Zweifel das menschliche Geschlecht gleich Ratten und Mäusen entstanden ist — überall von da hinweg! Klettern mühsam den Berg, die Höhe Asiens hinan, wo werden wir hinkommen? der Horizont dreht sich; die ganze Geschichte, die alles daher rechnet, bekommt andern Anfang und Ende, der Blick schwindelt — wo kommen wir hin?

Erwarte, Leser, und gedulde! Der meiste und beschwerlichste Weg ist vorüber! Wir steigen hernieder und sehn und genießen: das Beste ist noch vorhanden!

Aber vorher einen Blick auf den Weg, den wir kamen. Und Wanderer, wer du auch seyst, der du bis hieher kamest,

— si quid novisti rectius —

wenn dich Inhalt und Wichtigkeit und Zweck und allverbreitender Einfluß des Ganzen rührt; wenn dir etwas davon nur vordämmert: übersieh nur Schreibart, Kleinigkeiten, Namen: der Name des Verfassers will so wenig mit goldenen Buchstaben hervorblicken, als der Name des am Himmel geschrieben steht, der das große Werk, was wir suchen, gemacht hat: nicht ihn, aber ehre, wende an, erläutere, hilf, verbreite das Kleinod, was er suchet, die heiligste Urkunde des Alterthums, durch die Anbeginn der Bildung unseres Geschlechts ward.

VII.

Rückficht.

E r s t e r T h e i l.

Bibel wird überfetzt und nicht verstanden. Anfangsprobe.

I. Bisheriger Sinn oder Unfinn der Schulen über die Schöpfung Moses.

Kosmogonien und Metaphysik aus ihm und über ihn find unbehörig und untauglich. Ihn zerstörend und sich ewig widersprechend. Gott angedichtet, Schwärzerei. Entübrigung also eines Heers von Schriften. Ausfichten, wenn Bibel und Philosophie von der Mittelgattung beider gekehrt würde — —

II. Vereinzlung der Begriffe.

1. Himmel und Erde. Erdewigkeit und Erdfeste. Wüste und Dunkel.

Geist und Wesen der Schöpfung! Licht! — Licht das Symbol Gottes, alles Guten! Offenbarung — —

Sich freuen: nennen, vollenden: Abend und Morgen.

2. Himmelwerdung: Zubereitung des Regens: Fußboden Gottes, Auszug und Widerlegung der Hypothese.

3. Erdeniederung: Bepflanzung: erster Segen der Schöpfung.

4. Richter! Erklärung der Einsalt und Größe nach morgenländischer Art.
5. Lebendes der Luft und des Wassers, als Eines Elements.
6. Lebendes der Erde. Pause der Schöpfung. Rathschluß!
Der Mensch, ein Bild Gottes. Zumal nach Ideen des Orients.
Rathschluß über ihm und Knote der Schöpfung.

III. Plan des Ganzen.

Einteilung vom Mythologie- und Wörterbuchgeschmacke unserer Zeit.

Erklärung bisher eine verzogene Karrikatur. Aufschluß. Nacht, Tagfrühe, Licht, Himmelhebung, Erdeläuterung, Sonnenaufgang, Allbelebung: Blick des Menschen auf sich, Ruhe!

Warum bisher Maler und Dichter sich in der Vorstellung vergebens bearbeitet — —

IV. Unterricht unter der Morgenröthe.

1. Offenbarung Gottes durch die Natur. Zank der Deisten. Aufgehende Morgenröthe, die schönste Ordnung, Zeit, Lehrmethode solcher Offenbarung. Aufgehender Morgen, ein Bild der Schöpfung: erneuerte Schöpfung selbst: Anblick derselben in der Weltfrühe — —
2. Licht das erste Mittel der Evidenz: Demonstration Gottes: seine Sprache zu Combination der Begriffe. Licht das erste Organ der Philosophie.
3. Ueber die bisherigen Philosophien der Evidenz, der Gottesdemonstration, des Zusammenhangs zwischen Ursache und Wirkung — — Eindruck des ersten Unterrichts Gottes an die Kindheit der Welt.

V. Tagwerke.

So anstößig: zumal im Orient: und doch des Stückes Hauptgang.

Eintheilung des Lebens in Ruhe und Arbeit. Sehnen nach Ruhe im Orient. Vorbild Gottes zum Gegengewichte: sonach erster Schritt zur Bürgerweisheit, Ordnung, Kultur.

Leitung dieser Begriffe in die ersten frei- und frohen Zeiten der Welt! Ob erste Offenbarung Gottes ein Kapzaum des Pöbels seyn sollen? Die ersten Gesetzgeber keine Tyrannen und Gottesbetrüger: der Ursprung aller Gesetzgebung heilig.

Hohe väterliche Art der ersten Menschenordnung: ewiges Denkmal für die Gesetzgebung aller Welt.

VI. Hieroglyphe.

Es gab lange Zeitalter vor der Schrift, von denen doch im ersten Anstoß der Bildung Alles abhieng. Träumereien über sie, ohne Denkmal und Proben. Die erste heilige Schrift und Gedankensymbole der Menschheit: ein geordnetes Bild von Sieben! — — Was hiemit für Bücherschätze und Traumbibliotheken schwinden — —

Anwendung der Hieroglyphe zur Tagzahl und Zeitrechnung. Diese mußte positiv seyn, oder es ist keine Zeitrechnung in der Welt. Zum ersten Muster einer Gedankensymbole, woran sich Schrift und Sprache bildete. Ob Menschen sich selbst Sprache erfunden? Vorbild und Wirkung der Ersten Sprachlehre durch gemeinschaftliche Schrift und Sprache. Verdienst des heiligen Sieben, die Geschichte des Menschengeschlechts hinunter! — —

VII. Sabbath.

Vollendung, Ruhe, Segen, der Hauptgenuß sinnlicher Menschheit.

Sonderung dieses Tages ob zur Andacht? Mönchs-ideen unserer Zeit. Die älteste Andacht der Welt Ansicht Gottes, Freude, Naturrege und Unschuld.

Heiligung des Sabbaths zum ewigen Unterrichte, zur ersten positiven Religion der Welt. — — Bil-

ding und Ordnung, die daher ausgieng. Trazzenbegriffe von Naturreligion, Naturstand und Naturrecht aus Menschenerfindung. Ältestes Faktum, das alles überwiegt.

Der erste Lehrer und der erste Priester, und wie der unterdrückte Segen fortwalte.

Mensch, das Bild Gottes und Urbild der ersten Hieroglyphe — Wink auf die älteste Physiologie, Psychologie und Menschverehrung. Mittelpunkt der Schöpfungsrege in Fortpflanzung: edelster Segen unseres Geschlechts — Wunden —

Der zweite Adam, das sichtbare Ebenbild der Gottheit. Wink auf die Größe und Einfachheit der Gottesoffenbarung — Schluß.

Schluß.

Von Einheit des Sinnes. Vereinigung der Vorstellungen in Bild Hieroglyphe, Deutung, Gebrauch. Blicke in die mannichfaltigste Einheit des Sinnes Gottes in seinen Werken: Dürre homiletische Grundregel.

Mannichfaltige Einheit im Ton menschlicher Erziehung, Unterrichts, Vortrages: Anwendung aufs höchste Vorbild.

Mannichfaltige Einheit in der Einkleidung des Schönen, und im Anschein. Höchstes Muster die Menschengestalt und das Antlitz.

Vorbild der Künstler zum Gemälde der Natur in Ruhe und Bewegung: zur Vorstellung des Menschen im Gleichnisse Gottes — höhere Kunstlehre! — Vorbilder, Dicht zur Epöpee und Vorstellung in Gegenwart und Wirkung — höhere Dichtungslehre! —

Z w e i t e r T h e i l.

Eingang. Vom Alterthum dieser Urkunde.

1. Schon als Gedächtnißstück solcher Art ist nicht von Moses.
2. Moses Gesetzgebung wie andern Geist sie hauche! Abstand des Zeitalters der Watersitte und Knechtsbildung.
3. Sabbathgesetz Moses bezieht sich auf ältere Sitte. Schlichtung der Streitigkeiten vom jüdischen oder nicht jüdischen Sabbath.
4. Woher dies Stück in Moses anfangen? Ob als pragmatische Geschichte? — Erste sichere Probe, auf was Urkunden Moses gebauet? Ob auf Lieder? — Beweislose Hypothesen — —
5. Materialien des Baues sind nicht aus Moses Gebäude. Sein Jehovah nicht der Jehovah der Schöpfung: Same der Abgötterei seiner Zeit in dieser Quelle, den er mit Allen ausrotten wollte.
Ob Moses also die Schöpfungsgeschichte aus den Heften ägyptischer Fabellehre gebacket? — Märchen theologie unserer Zeit.
6. Woher Sabbath und Einerlei Bildung des Menschengeschlechts unter so viel Völkern gekommen? und lange vor Moses! und war damals schon abgelebt — Uebergang in Aegypten.

A e g y p t e n s

I. Sieben heilige Laute.

Ob sie sieben Vokalen gewesen? Was sie gewesen? Ein zur Schöpfung gehöriges, Naturgötter ausdrückendes, in Zwei und Drei tönendes heiliges Symbol.

Geheimnisse Theuts: was sie gewesen? Seine Buchstabenerfindung, Zahl-, Linienkunst, Astronomie,

mie, Musik, Naturlehre, Religion — Was sich für eine Bibliothek Fabeln, Lügen, Muthmaßungen, Läugnungen, Nammentitel durch diesen Aufschluß aus der Literaturbürde des menschlichen Geistes verlieren! — Proben —

II. Götterlehre.

Kanon zur Enthüllung der ägyptischen Götterlehre, zu einem neuen Pantheon in ägyptischem Sinne.

Sieben Götter, Urkräfte der Welt. Anfang der Enträthselung mit Athor, Phthas und Neitha, Phanes und Kneph allein nach ägyptischen Symbolen. Was hiedurch geändert werde und falle? Vom Grieschegeist in Aegypten. Vom Etymologisiren der Symbole. Hoffnungen auf die scholzischen *αἰγυπτιακά*, und den Schatz der Pharaonensprache. Ausichten — —

Geist der alten Orpheushymnen; Vorschläge: Verhältniß der ältesten Mythologie zur Dichtkunst und Kunst. Wurzeln des Griechenthums im Orient. Zweifel — —

Bisherige Wirrungen unter den Aegyptern, zwischen Sonne und Albelebung: Thätigem und Lebendem nationalisirt: unter den Symbolen der Naturkräfte, die alle auf Ursprung weisen — Warum sie lauter Lebendes verehrt? Gang der Mythologie — Erzeugung nicht in Aegypten.

III. Naturlehre.

Kosmogonie in Bildern der Urkunde. Physik aus Wasser. Symbole.

Himmel und Erde, ägyptisirt — Aussicht!

Pflanzen und Bäume: ob ihr botanischer Gottesdienst nur und ursprünglich nur Diät gewesen? Erklärung der ältesten Lebensart der Priester. Heilige Natursprache.

- Mensch- und Thierumgang — wie natürlich, ursprünglich und von Folgen!
 Rege- und Schöpfungskraft des Menschen, das Wunder der Natur. Unschuldige alte Symbole. Heiliges Menschenbild in Vorstellung. Erklärung der Bildsäule Memnon's.

IV. Zeitrechnung.

1. Der ägyptische Sabbath nicht von Moses. Sabbathsanachronismen. Ihre Zeiteinrichtung auf Sieben war alt national — Verdienst Moses um Erhaltung der reinen Urkunde.
2. Sind die ägyptischen Wochentage aus Planeten erfunden? darnach ursprünglich benannt? haben sie können daraus benannt werden? Was das Sieben in Theuts Astronomie gewesen? — Ursprung der Tags- und Planetenzeichen. Ursprung ihrer angeblichen Macht. Vereinigung aller unnöthigen Wirre.
3. Die sieben Götterdynastien nichts als erster Zeitcyclus, Tage! Beweis. Ursache der Irrung. Erklärung der langen Dauer ihrer Jahre. Einschnitt in die große ägyptische Zeitrechnung.
 Vom ältesten Stundenmaasse. Name, Gestalt, Ursprung, Vergötterung, Denkmale.

V. Symbolik.

- Mit Götter- und Naturlehre haben sich die Hieroglyphen beschäftigt. Warburtons Drehen. Ob seine Hieroglyphenhypothese viel lehre?
 Woran sich die Symbolik gebildet haben müsse? Erklärung der ersten Zeichennamen ägyptischer Sprache. Blick auf den positiven Ursprung der Symbolik. Wirkung des Zusammenentstehens von Schrift und Sprache. Erklärung einiger Stellen. Wichtigkeit der Erfindung.

VI. Aegyptisch = orpheische Politik.

- Priesterregiment, und was es im Anfange für

die Welt gethan? Komplimente mit der neuern Religionspolitik.

Orpheus, der griechische Hermes. Aufschluß seiner Gesetzgebung und Gesänge. Woher alles aus Kosmogonie strömte? Urtheil über Epigenes und die philosophisch-griechische Geschichte des ersten Zeitpunkts. Schlüssel zu seinen Aufschriften und Gemächern. Ob alle diese Titel Bücher gewesen? Erläuterung einiger Fabelchen des griechischen Nachgeschwäzes, von Pan, Silen, Orpheus — Drei Perioden der griechischen Fabel.

Geheimnisse Orpheus. Daß es in ihnen Ansicht der Schöpfung gab. Cerimonien, Sagen, Fragmente. Berichtigung Warburtons. Wie heilig diese Stiftungen zum Wohl der Nationen —

VII. Denkmale.

Sind Hermes Säulen wegzuläugnen? Aus welchen Gründen?

Erklärung Manethons. Was Manethon daraus nehmen können? Waren sie in Aegypten? Wo war das seriadische Land? Blick auf den ägyptischen Geist!

Erste Tempel der Götter in Aegypten. Warum Höhlen so heilig? Warum die ersten Götzenbilder Steine? Symbol der Hermen in Gestalt. Ursprung der Pyramiden und Obelisken. Herme als Mikrokosmos: Pyramide eine Herme in Gebäude. Warum Osiris gewidmet? Gnomonisches derselben. Fabeln. —

Heilige Gestalt der Mumien. Der Riesenstyl. Wibernatürliche Stellungen. Symbolensprache Ob und wie weit ihre Zusammensetzung verständlich? —

D r i t t e r T h e i l.

I. Phönicien.

Neue Erscheinung Theuts in Sanchuniathon.

Was es sey, woher dieser geschöpft?

Ammonische Nachrichten, Sao, Jerombal erklärt. Ob uns an Sanchuniathons Person viel liege?

Erklärung seines Fragments; und wörtliche Einstimmung mit Aegypten. Neue Erklärung der Göttin Buto und der Sophasemim in Phönicien und Aegypten. Wiederholte Varianten der Urkunde Moses — Urtheil über Sanchuniathons ganzes Werk. Kumberlands, Fourmonts Arbeiten hinter dieser Erklärung. Wie man am leichtesten mit Sanchuniathon hätte kritisch verfahren sollen und nicht verfahren. Fernere Erklärungen und Aufschluß am Ende. Wozu Sanchuniathon nicht und wozu er bräuchlich?

II. Asiatisch = griechische Philosophie.

Probe des philosophischen Geschmacks, der ganz durch unsere Geschichte der Philosophie herrschet, an der ältesten jonischen Sekte. Einwürfe beantwortet, daß wir von den ältesten Zeiten wenig wissen, daß der Anfang griechischer Philosophie barbarisch sey —

Was es heiße, daß die ältesten Bilder des menschlichen Geschlechts Theologen waren? Gestalt der ältesten griechischen Theologophilosophie. Rettung Thales und anderer vom Atheismus. Verdienst Sokrates zu seiner Zeit. Rudwirth.

Anhang aus näherer Gegend von der Unsterblichkeit in Job und Moses. Bestimmung der Ideen, nach mancherlei Gestalt und Zeitaltern der menschlichen Seele. Philosophie und Glaube gegen einander. Wünsche.

III. Sabäismus.

Eingang: von den Göttern Syriens und Chaldäa's. Geist dieser asiatischen Abgötterei; Wünsche eines eigenen Pantheons. Probe an Moloch.

Sabäismus, als Religion und Philosophie der Schöpfung, wie alt? welchen Umfangs und Tiefe? Quellen ihrer Geschichte.

Probe des Lehrbegriffs der Sekte. Daß sie aus Kosmogonie ausgieng: in der Chaldäischen Philosophie diese aus Licht: aus Urlicht vor der Sonne. Ihr Angebäude an die Schöpfungsurkunde von der Vorwelt ewiger Dinge, Ausflüsse, Mittler. Ursprung derselben und Verwirrung all' urserer Compendien in diesem Intellektualfache.

In der persischen Religion waren die sechs Schöpfungstage in all' ihrer Macht und Würde, und jene Religion war nur eine Besserung des Sabäismus durch eine ältere reine. Bisher unbestimmte Begriffe vom Sabäismus: Vorschlag zur kritischen Läuterung der Quellen ihrer Geschichte.

Ursprung ihres Namens, ihrer Angabe. Auflösung des Räthfels von den Büchern Adams, Seth, Enochs bis Thara hinunter.

Versuch einer Erläuterung der Seraphim. Was man von ihnen wisse und nicht wisse? Muthmaßlicher Ursprung als Zeitmale. Parallele davon in Aegypten. Schritt dadurch zur Abgötterei. Welcher Form? ob sie Böcke gewesen u. f.

Erklärung des Ursprungs erster Sabäer-Abgötterei. Glänzende, oder verführende Entdeckung der Astronomie. Woher die Sterne Ausdrucksbilder der Intellektualkräfte wurden? Wie die Planeten in die Stelle des ersten Schöpfungsschema kamen — Folgen.

Geschichte der Sekte von Abraham bis Mahomed. Wunsch neuer Quellen. Wichtigkeit der Untersuchung und was sich aus dem vorigen ändert?

IV. Morgenländische Philosophie.

- Epöche derselben von Mosheim. Was ihr fehle?
 Neuer Schritt zu Vereinigung aller Hypothesen.
- Alle Gnostik ging von Kosmogonie aus: von einer
 Kosmogonie vor Moses nach chaldäischer Metaphy-
 sik: Gnosis ist nur der griechische Name dieser ur-
 alten Weisheit.
- Beweis des Ursprungs ihrer Philosophie in jedem Worte
 der Urkunde. Auflösung des Räthsels von ihrem
 Alterthum, Judenhass, ihren mancherlei Na-
 men und Sekten in mancherlei Ländern, ihrer
 Anschlingung ans Christenthum. u. f.
- Ob Gnosis ein Hauptname vieler Sekten gewesen?
 Was für die Kirchengeschichte daher folge? — Son-
 derbares jezige Gepäcke. Aufräumung.
- Ob Gnostiker christliche Keger gewesen? Was für die
 Kirchengeschichte daher folge? Wiefern Schrift-
 steller der Bibel Gnostikerideen haben können? Ob
 sie mit jeder Anspielung eines Ausdrucks Gnostiker
 widerlegen? Neue Aussicht auf alles, als Element
 der Denkart und Sprache. Auskehricht. In Bibel-
 erläuterung, Patristik, Abraxenjahrmarkt und
 Beurtheilung ihrer Denkmale.
- Wie fern Gnostiker aus Juden oder Griechen abzulei-
 ten? Vereinigung beider unvollkommener Systeme.
 Neuer Beausobre. Geschichte von Mosheim und
 Brucker in diesem Fache.

V. Jüdische Philosophie.

- Ursache, Kabbala zu erklären. Typus. Simpelste,
 ungezweifelte Erklärung. Daß die Sephiroth
 nichts als Ausdruck des Schöpfungstypus seyn kön-
 nen. Ihre Namen und Lobsprüche: reiche Einklei-
 dungen und Ursache derselben. Wie sich Jahrtau-
 sende hindurch so viel scharfsinnige Köpfe damit be-
 schäftigen können? Kritik der spätern, ältern und
 ältesten Auslegungen.

Daß die Sephiroth nur ein chaldäisches Kunststück sind.
Aus innerer Form und äußerer Geschichte der Tra-
dition bewiesen. Auflösung der verachteten Mär-
chen vom Ursprunge der Kabbala vor der Welt,
Ueberkunft der seligen assyrischen Schrift, der Bäu-
cher Adams u. s. Was daher zum Nachtheil der
jüdischen Kabbala folge, und daß Moses selbst ge-
gen sie zeuge!

VI. Religion Zoroasters.

Woher Zoroasters Reformation und Ableitung aus ei-
ner ältern Religion besser werden mußte, als die
Kabbala der Juden? daß sie's geworden!

Vergleichung der Quellen zu ihr in Hyde und D'An-
quetil. Klage über des letztern Schicksal.

Zoroasters Religion auf ein Sechs der Tagwerke ge-
bauet. Daß dies Sechs älter als seine Einrichtung
gewesen. Beweis aus seiner Geschichte und dem
angeblichen Ursprunge seiner Religion im Berge
Albordj. Erklärung seines Gesichts der sechs
Amshaspands.

Boudehesch, ein Kommentar der Schöpfung.
Daß Alles bei ihm aus Licht werde. Seine Reli-
gion nur eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung.
Sein erster Feroue, das Wort in Gott. An-
wendung.

Daß Zoroasters Religion auch die Zophasemim kenne.
Heiligung des Menschen zum sichtbaren Bilde Got-
tes in einer Idealwelt.

Heiligung der Schöpfung in Körperbegrif-
fen. Feier der Elemente. Mensch der gute Gott
und Erhalter der Wesen.

Bevölkerung und Uebelung der erste Segen
der Schöpfung. Fortleitung desselben zum idealis-
schen Bande menschlicher Gesellschaft.

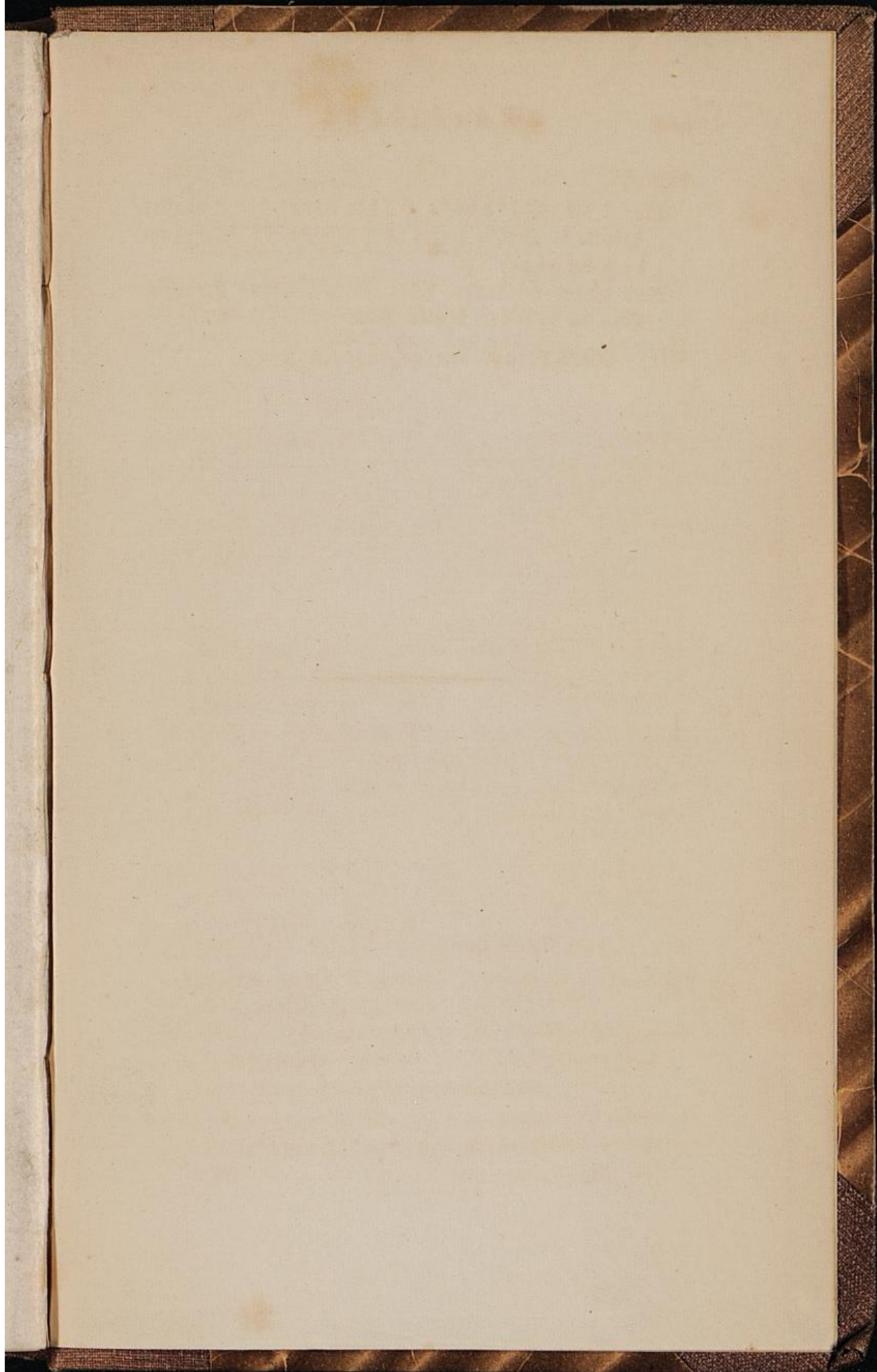
Schöpfungsideen noch in Gebräuchen, Festen,
Todesmalen und Hoffnungen jenseit der Welt
— Schluß.

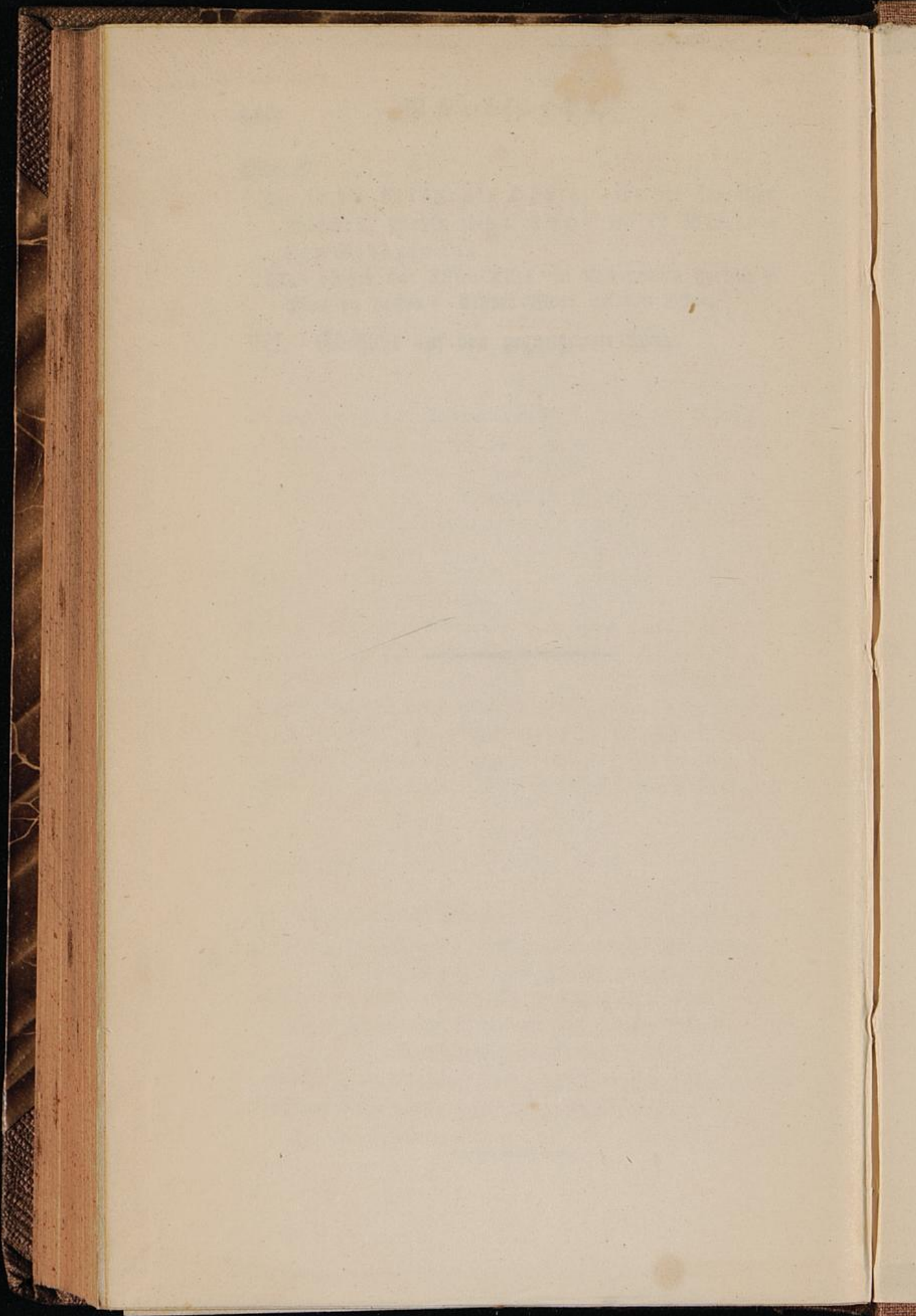
Schluss.

Wo ist die Mithra's Höhle, aus der Zoroaster schöpfte? Wohin ziehet es sich? wo ist Beginn der Schöpfung?

Was bisher mit Allem Alles in Unordnung gerathe?
Was zu hoffen? Letztes Wort an den Leser.

VII. Rücksicht auf den gegangenen Weg.







Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Brown	Light Gray
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Brown	Black

